



Heike Wiese, Philip Bracker, Oliver Bunk, Heiko F. Marten
(Hg.)

Arbeitspapiere „Sprache, Variation und Migration“: Studentische Arbeiten

Papier Nr. 2

Frischer Wind-Mind in der deutschen Sprache

Gebrauchskontexte und Spracheinstellungen
der m-Reduplikation nach türkischem Vorbild
in jugendsprachlichen Varietäten des
Deutschen

Heiko Stamer (Universität Bremen)

Potsdam, März 2016

Frischer Wind-Mind in der deutschen Sprache
Gebrauchskontexte und Spracheinstellungen der m-Reduplikation nach türkischem
Vorbild in jugendsprachlichen Varietäten des Deutschen

Heiko Stamer
(Universität Bremen)

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit behandelt die Entstehung von m-initialer Reduplikation (Echowortbildung) in jugendsprachlichen Varietäten des Deutschen. Für das entstehende deutsche Muster (z.B. *Stress-Mess*, *Schule-Mule*) wird als Herkunft das türkische Muster der m-Reduplikation angenommen (z.B. *kitap mitap*, *okul mokul*), das durch intensiven Sprachkontakt zwischen SprecherInnen des Deutschen und des Türkischen primär in deutschen Großstädten seinen Weg in Varietäten der deutschen Sprache gefunden hat. Der Autor hat Feldforschung in deutschen Jugendzentren durchgeführt und dabei Jugendliche zur Thematik der m-Reduplikation interviewt. Anhand der so gewonnenen Daten wird das Muster auf den Ebenen Morphophonologie, Semantik, Pragmatik und Spracheinstellungen untersucht. Es stellt sich heraus, dass das deutsche Muster sich vom türkischen Vorbild grundlegend unterscheidet, da es wenig von dessen ursprünglicher Semantik abzubilden scheint. Vielmehr wird es von den Jugendlichen mit einer entspannten Atmosphäre und witzigen Situationen assoziiert und nur in scherzhaften Kontexten verwendet. Die TeilnehmerInnen der Studie unterscheiden allerdings zwischen ihrer eigenen, scherzhaften Verwendungsweise und vermeintlich ernsthafter Nutzung durch andere, ungebildete Jugendliche – der Autor stellt die Existenz von zwei unterschiedlichen Gruppen von VerwenderInnen jedoch in Frage.

Abstract

This paper deals with the emergence of m-initial reduplication in youth varieties of the German language. It is assumed that the German pattern (e.g. *Stress-Mess*, *Schule-Mule*) is based on the Turkish pattern of m-reduplication (e.g. *kitap mitap*, *okul mokul*) and has found its way into German through intensive language contact between speakers of the two languages mainly in urban Germany. The author conducted field research in German youth centers and interviewed teenagers regarding their knowledge and use of m-reduplication. Based on these data, the pattern is then analyzed on a morphophonological, semantic and pragmatic level as well as on the level of language attitudes. It is shown that the German pattern differs from the Turkish example on a basic level: It shows little of the semantics that define its Turkish counterpart. Instead, the study's adolescent participants associate it mainly with relaxed, fun situations and use it only in a joking manner. However, they distinguish between their own joking usage and what they assume to be serious usage by other, less educated young people – a distinction that is strongly questioned by the author and may not be reflected by reality.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	1
1 THEMATISCHE EINLEITUNG	2
2 HINTERGRÜNDE UND BEGRIFFE.....	5
2.1 KLASSISCHE REDUPLIKATION VS. M-REDUPLIKATION	5
2.2 SPRACHKONTAKT UND DAS DEUTSCH-TÜRKISCHE SZENARIO.....	7
2.3 JUGENDSPRACHLICHE UND ETHNOLEKTALE VARIETÄTEN.....	8
2.4 MEDIALE REPRÄSENTATION VON JUGENDSPRACHLICHEN VARIETÄTEN	10
2.5 STILISIERUNG UND LANGUAGE CROSSING.....	12
2.6 SPRACHEINSTELLUNGEN UND BEEINFLUSSUNG.....	13
3 ECHOWORTBILDUNG UND M-REDUPLIKATION – EIN GENAUERER BLICK.....	15
3.1 (M-)REDUPLIKATION IN DER TÜRKISCHEN GRAMMATIK.....	15
3.2 M-REDUPLIKATION AUS CROSSLINGUISTISCHER SICHT	20
4 HINTERGRÜNDE UND METHODIK DER STUDIE	23
4.1 MOTIVATION UND HERANGEHENSWEISE	23
4.2 ZUGANG ZUM FELD	23
4.3 INTERVIEWS	26
4.3.1 <i>Leitfragen-Fragebogen</i>	26
4.3.2 <i>Durchführung der Interviews</i>	29
4.3.3 <i>Transkription</i>	30
4.4 REALDATEN	30
4.4.1 <i>Beobachtung durch InformantInnen</i>	31
4.4.2 <i>Beobachtung durch den Forscher</i>	32
4.5 MEDIEN UND INTERNET.....	33
5 METALINGUISTISCHE ERGEBNISSE DER STUDIE	35
5.1 DIE ZIELGRUPPE – HINTERGRÜNDE DER INFORMANTINNEN.....	35
5.2 STRAßENSLANG: LEHNWÖRTER UND CODESWITCHING	37
5.3 WERTUNG DER MEDIALEN REPRÄSENTATION VON MR.....	39
6 LINGUISTISCHE ERGEBNISSE DER STUDIE: DIE M-REDUPLIKATION IM DEUTSCHEN	44
6.1 MORPHOLOGIE UND PHONOLOGIE DER DEUTSCHEN M-REDUPLIKATION	44
6.2 SEMANTIK DER DEUTSCHEN M-REDUPLIKATION	52
6.3 KONTEXTE UND PRAGMATIK DER DEUTSCHEN M-REDUPLIKATION	56
6.3.1 <i>Exkurs: Die poetische Funktion der m-Reduplikation</i>	60
6.4 SPRACHEINSTELLUNGEN ZUR DEUTSCHEN M-REDUPLIKATION.....	64

6.5 SONDERFALL INTERNETDATEN UND DER MEDIENKREISLAUF.....	70
7 ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNGEN	73
LITERATUR.....	78
TRANSKRIPTIONSRICHTLINIEN.....	81
ANHANG	I
Anhang 1 – Leitfragen der Interviews.....	I
Anhang 2 – Gesprächsprotokoll Erstinformant EI	III
Anhang 3 – Internetfunde	IV
Anhang 4 – Datentabelle und Aufnahmen	XII
Anhang 5 – Interviews.....	XIII

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Kiezdeutsch und Beeinflussung durch mediale Repräsentation.	11
Abbildung 2: Silbenlänge der mR-Types.	49

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Muster der totalen Reduplikation und m-Reduplikation im Türkischen.....	16
Tabelle 2: m-Reduplikation im Deutschen – Beispiele (Types)	45
Tabelle 3: Silbenlänge der Beispiele.	49

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

mR	-	m-Reduplikation, Echowortbildung mit bilabialem Nasal als Initialelement
Q	-	Fragepartikel
ABL	-	Ablativ
NEG	-	Negation
PERF	-	Perfektiv
AKK	-	Akkusativ
PL	-	Plural
KOND	-	Konditional
SG	-	Singular
LOK	-	Lokativ
ECOP	-	evidential copula nach Göksel&Kerslake 2005:85
DAT	-	Dativ
K	-	Konsonant
V	-	Vokal

Vorwort

Das vorliegende Arbeitspapier ist die überarbeitete Fassung meiner Masterarbeit im Fach Language Science an der Universität Bremen aus dem Jahr 2014 (Betreuer/innen: Dr. Christel Stolz und Prof. Dr. Thomas Stolz). Die Sammlung und Auswertung der Daten fand in der zweiten Hälfte des Jahres 2013 und der ersten Hälfte des Jahres 2014 statt. Für den Erfolg dieses Projektes waren verschiedene Faktoren unerlässlich – auf die wichtigsten möchte ich an dieser Stelle kurz eingehen.

In erster Linie geht mein Dank an die teilnehmenden Jugendlichen, die mir mit ihrer Bereitschaft zu Interviews und ihrer Geduld die Durchführung dieser Studie erst ermöglichten. Ebenso zu Dank verpflichtet bin ich jenen Kontakten (die hier anonym bleiben sollen), die mir einen Zugang in die Bremer Hip-Hop-Szene möglich machten, indem sie mich mit den Jugendlichen in Verbindung brachten und dabei eine vertrauensvolle Basis schufen.

Weiterhin danke ich meiner Gutachterin Dr. Christel Stolz und meinem Gutachter Prof. Dr. Thomas Stolz für die andauernde Unterstützung und für die wichtigen, richtungsgebenden Ratschläge, die dieser Masterarbeit ihre endgültige Form gegeben haben.

1 Thematische Einleitung

Ein/e anonyme/r InternetnutzerIn kommentiert am 18. Mai 2005 einen Forenbeitrag mit dem Titel „Seltsame Jugendsprache“ und nimmt zu der im Beitrag angeprangerten jugendsprachlichen Entwicklung folgendermaßen Stellung:

Ich benutze menutze es auch seit einigen Wochen mochen weil ich finde es bringt frischen Wind
Mind in die Deutsch Meutsche Sprache mache¹

Dieser sprachlich gesehen extrem auffällige Beitrag gewährt auf inhaltlicher Seite prägnant Einsicht in das Innenleben eines typischen Sprachkontaktszenarios. Die Empfängersprache, die ein Element aus einer anderen Sprache bzw. Varietät entlehnt, bereichert damit die eigene Ausdrucksfähigkeit und den sprachlichen Abwechslungsreichtum, bekommt also *frischen Wind* (-Mind).

Die vorliegende Studie befasst sich grundsätzlich mit einem Sprachkontaktszenario, das seit mehreren Jahrzehnten sehr intensiv in Deutschland stattfindet: der Kontakt des Türkischen mit dem Deutschen. Schwerpunkt der Arbeit ist, wie sich bereits an dem eingehenden Zitat erkennen lässt, die Übernahme sogenannter *Echwort*-Strukturen mit dem bilabialen Nasal /m/ als Initialkonsonant (*m'li ikileme* oder *mühleme* im Türkischen²), auch bekannt als *m-Reduplikation*³, aus dem Türkischen in die deutsche (Jugend-) Sprache. Über die Benutzung solcher Konstruktionen in deutschen jugendsprachlichen Varietäten wird seit einigen Jahren anekdotisch berichtet, das Thema ist aber meines Wissens bisher nicht wissenschaftlich aufgearbeitet worden. So erwähnt z.B. Stolz (2008:127):

Among groups of youngsters, adherents to certain segments of the music scene in Berlin, *mühleme* has begun to spread into the native German of group-members with a non-Turkic linguistic background. Phrases like Hip-Hop Mip-Hop – wer will das denn noch hören? [...] uttered by ethnic Germans have been overheard repeatedly.

Als Quelle wird hier ein persönlicher Kommentar genannt. Auch eigene persönliche Gespräche mit Bekannten und Studierenden ergaben, dass einigen dieses Muster aus der Sprache von jungen Hip-HopperInnen bekannt ist. Die Tendenz, dass sich die Konstruktion nicht in der Standard- bzw. Hochsprache, sondern in bestimmten Sprachvarietäten – jugendliche, offenbar Hip-Hop-affine SprecherInnen – finden lässt, scheint dabei deutlich. Das Wissen über die linguistischen Gebrauchsbedingungen dieser Konstruktionen im deutschsprachigen Kontext geht aber meines Wissens bis zum heutigen Zeitpunkt noch nicht über ebensolche anekdotische

¹<http://www.emotreff.net/forum/topic/6358-seltsame+jugendsprac> (24.02.2014)

²aus Stolz 2008:116, zitiert nach Johanson 2002:81. *m'li ikileme* bedeutet wörtlich 'Wiederholung mit m'.

³Die gleiche Terminologie verwendet Müller 2004.

Belege hinaus, im Türkischen hingegen ist das Muster der m-Reduplikation bekannt und linguistisch gut beschrieben. Die vorliegende Arbeit hat es sich daher zum Ziel gesetzt, als Pilotstudie in den Themenbereich der m-Reduplikation im Deutschen vorzustoßen und Nachforschungen über diese neue morphologische Struktur anzustellen. Die Arbeit hat dabei nicht den Anspruch, einen bestimmten Aspekt der Struktur oder gar die ganze Thematik vollständig abzudecken, sondern versucht vielmehr, sich dem Phänomen aus verschiedenen Blickwinkeln zu nähern. Es sollen daher Erkenntnisse zur morphologischen, semantischen und pragmatischen Natur der deutschen m-Reduplikation gewonnen werden. Weiterhin soll auf soziolinguistischer Ebene ein Blick auf die Spracheinstellungen zu der Konstruktion geworfen werden, was deswegen besonders interessant sein könnte, weil in den letzten Jahren vermehrt mediale Formate in Fernsehen und Internet zu finden sind, deren Darsteller mit deutscher m-Reduplikation arbeiten und das Muster auch der breiteren Masse zugänglich machen könnten. Ein Ziel dieser Arbeit wird es auch sein, die Rolle solch medialer Repräsentationen und ihren Einfluss auf die reale Sprache zu definieren. Für die Untersuchung der m-Reduplikation wird eine empirische Studie durchgeführt. Die Daten werden mittels einer Feldforschung in Jugendzentren primär durch Leitfrageninterviews direkt von jugendlichen, Hip-Hop-affinen InformantInnen gewonnen, die am ehesten in die oben beschriebene Zielgruppe der angenommenen VerwenderInnen der deutschen m-Reduplikation passen. Es soll somit herausgefunden werden, ob die m-Reduplikation tatsächlich ihren Weg in Varietäten des Deutschen gefunden hat, und wenn ja, welche Funktion sie in der Sprache der Jugendlichen einnimmt. Da das gleiche Muster sich aus dem Türkischen bzw. aus Turksprachen durch Sprachkontakt auch schon in viele andere Sprachen verbreitet hat und da Deutsch und Türkisch in Deutschland in intensivem Kontakt stehen, ist meine Hypothese, dass auch in diesem Fall das Türkische die Gebersprache bildet. Es ist weiterhin anzunehmen, dass die grundlegende Funktionsweise und Semantik der Struktur zusammen mit ihrer morphologischen Form ohne große Veränderung übernommen werden, da der Sprachwandel durch bilinguale SprecherInnen initiiert wird, die die Struktur aus dem Türkischen kennen und nun auch in ihrer zweiten Muttersprache Deutsch nutzen.

Zu Beginn sollen kurz die für diese Studie wichtigsten Begriffe und Konzepte, die für die später folgende Interpretation der Daten und das Verständnis der Ergebnisse unerlässlich sind, erläutert werden (Kapitel 2). In Kapitel 3 soll dann ein detaillierter Blick auf die zentrale Thematik der m-Reduplikation geworfen werden. Dabei wird einerseits auf die Grammatik der m-

Reduplikation in der Gebersprache Türkisch eingegangen und andererseits aus crosslinguistischer Sicht auf das Phänomen und seine Präsenz in verschiedenen Sprachen der Welt geblickt. Darauf folgt die Einleitung in die zur Datenerhebung durchgeführte empirische Studie, in der zuerst die verwendete Methodik der Feldforschung detailliert beschrieben wird (Kapitel 4). Nach Klärung der methodischen Formalia beginnt dann die Vorstellung der gewonnenen Daten sowie die Interpretation der Ergebnisse, wobei Kapitel 5 zuerst Erkenntnisse aus den Daten bespricht, die nicht direkt zu dem grammatischen Phänomen der m-Reduplikation Aussagen machen. In Kapitel 6 folgt dann die Analyse der Daten bezogen auf die m-Reduplikation; hierbei wird den verschiedenen untersuchten Sprachebenen jeweils ein einzelnes Kapitel gewidmet (Morphologie/Phonologie, Semantik, Pragmatik, Spracheinstellungen). Zu guter Letzt findet in Kapitel 7 eine kurze Zusammenfassung der gesammelten Ergebnisse statt und es werden Schlüsse für zukünftige Forschungsprojekte gezogen.

2 Hintergründe und Begriffe

Im folgenden Teil sollen zunächst die für die Arbeit zentralen Begrifflichkeiten beschrieben und definiert werden und die Hintergründe der Thematik beleuchtet werden.

2.1 Klassische Reduplikation vs. m-Reduplikation

Die Reduplikation ist ein morphologischer Prozess und bezeichnet die systematische Wiederholung eines phonologischen Elements mit grammatikalischen und/oder semantischen Auswirkungen (Rubino 2013). Dieser Prozess kann weiterhin in zwei Unterkategorien unterteilt werden: totale und partielle Reduplikation (Stolz 2007:48). Bei totaler Reduplikation wird die gesamte Basis kopiert und somit doppelt verwendet; bei der partiellen Reduplikation wird hingegen nur ein Teil der Basis kopiert und dann als Affix⁴ an die Basis angefügt. Die folgenden Beispiele zeigen totale (Beispiel 1) Reduplikation anhand des Kymrischen und partielle (Beispiel 2) Reduplikation anhand des Hunzib.

(1)⁵ Totale Reduplikation

Dafad fach fach rwy i wedi ei rhoi i ti
 Schaf ^LKLEIN^LKLEIN DEK:sei:1SG 1SG NACH POR.3SG.f GEB.VN ZU 2SG
 'Ein ganz kleines Schaf habe ich dir gegeben.' (Stolz 2007:48)

(2) Partielle Reduplikation

bat'iyab 'different'
bat'**bat**'iyab 'very different'
muǰáλ 'after'
mu.muǰáλ 'much later' (Rubino 2013)

Wichtig ist in beiden Fällen, dass die Wiederholung von phonologischem Material nicht etwa arbiträr ist, sondern systematisch zu einer Bedeutungsänderung führt. Die Bedeutung des kymrischen *fach* 'klein' wird etwa durch die Dopplung intensiviert und damit zu *fach fach* 'sehr klein', das gleiche geschieht auch in den anderen Beispielwörtern durch partielle Reduplikation.

⁴Ob es sich bei Reduplikation um Affigierung handelt oder ob die zwei Systeme getrennt voneinander zu betrachten sind, ist allerdings umstritten, siehe dazu z.B. Stolz (2007:48-49).

⁵Abkürzungen aus zitierten Beispielen sind nicht im Abkürzungsverzeichnis angegeben.

Neben semantischen Effekten kann Reduplikation auch zu grammatikalischen Zwecken eingesetzt werden und so z.B. den Aspekt eines Verbs ändern (Stolz 2007:48).

Der morphologische Wortbildungsprozess der Reduplikation wird in vielen Sprachen der Welt genutzt und totale Reduplikation wird von einigen Linguisten als potentielle Universalie angesehen.⁶ Der *World Atlas of Language Structures* gibt bei einem Sample von 368 Sprachen an, dass *produktive* Reduplikation nur für 55 dieser 368 Sprachen *nicht* belegt ist (Rubino 2011).

Eine Abwandlung der totalen Reduplikation findet sich in der Echowortbildung bzw. m-Reduplikation. Bei klassischer totaler Reduplikation handelt es sich beim phonologischen Material um eine eins-zu-eins Kopie, sodass Basis und Kopie identisch sind. Beide Elemente haben hier außerdem für sich allein genommen jeweils Wortstatus, da es sich bereits bei der Basis immer um ein Element mit Wortstatus handelt (aus Beispiel (1) z.B. *fach* 'klein').

Bei der Echowortbildung hingegen ist die Kopie nicht mit der Basis identisch, sondern unterscheidet sich von dieser phonetisch an genau einer Stelle, was u.a. den Effekt hat, dass der Wortstatus der Kopie nicht garantiert ist. In den meisten Fällen ist das kopierte Element alleine daher semantisch leer und kann nur in Kombination mit der Basis auftreten (Stolz 2008:108-109).

Im konkreten Fall der Echowortbildung mit dem Element /m/, also der m-Reduplikation, wie sie u.a. im Türkischen vorkommt, findet sich der Unterschied zwischen Basis und Kopie immer in dem initialen Element. Die Kopie beginnt bei diesem Muster immer mit dem stimmhaften bilabialen Nasal /m/ als Initialelement. Dieses ersetzt einen eventuellen konsonantischen Anlaut der Basis bzw. wird einem eventuellen vokalischen Anlaut der Basis vorangestellt. Das Muster ist für diese Studie zentral und wird deshalb in Kapitel 3 detailliert betrachtet.

Der Prozess der m-Reduplikation stellt eine Variation der totalen Reduplikation mit *fixed segmentism*-Beschränkung im Sinne von Alderete et al (1997:52) dar, wobei der initiale Konsonant /m/ das unveränderliche Segment in der Kopie bildet. Alderete et al (1997:52-53) stellen anhand der *shm*-Reduplikation aus dem US-amerikanischen Englisch⁷ fest:

[I]n table-šmable, for instance, the overwriting string, phonetically šm-, is a prefixal morpheme, [...] [b]ut unlike a conventional prefix, šm- is realized simultaneously with the reduplicant and therefore can interfere with reduplicative copying.

⁶vgl. Stolz, Stroh & Urdze (2011)

⁷Dieses Muster ist strukturell mit der türkischen m-Reduplikation fast identisch, das feste Segment ist hier jedoch ein initiales /jm/ anstelle des initialen /m/.

Die Realisierung des unveränderlichen Initialsegmentes */ʃm/* bzw. */m/* hat Priorität vor dem Kopiervorgang der Basis, weshalb das resultierende phonologische Material hier keine exakte eins-zu-eins Kopie der Basis bilden kann. m-Reduplikation (im Folgenden der Kürze halber meistens bezeichnet als *mR*) mit dieser Art von *fixed segmentism* ist das zentrale Element dieser Arbeit, klassische totale Reduplikation nach dem prototypischen Muster ist im Kontext der vorliegenden Studie weniger relevant.

2.2 Sprachkontakt und das deutsch-türkische Szenario

Sprachkontakt findet statt, wenn SprecherInnen unterschiedlicher Sprachen miteinander in Kontakt treten. Dabei kann es sich um zwei unterschiedliche Sprechergemeinschaften handeln, die beide eine eigene Sprache sprechen, oder auch um eine einzelne Sprechergemeinschaft, die heterogen geordnet ist, d.h. es gibt monolinguale und bilinguale SprecherInnen mit verschiedenen Muttersprachen (Southern 2005:2). Es ist wichtig zu betonen, dass Innovationen, die zu Sprachwandel führen können, immer vonseiten der SprecherInnen selber kommen. Diese Innovationen haben zunächst ideolektale Konsequenzen auf das sprachliche Repertoire individueller SprecherInnen, bei anhaltendem und intensivem Kontakt können die Veränderungen jedoch auch in größeren Ausmaßen stattfinden, sich verbreiten und evtl. auch in die Standardsprache Einzug halten. Traditionellerweise wurde oft angenommen, dass es sich bei sprachkontaktbedingten Veränderungen immer um lexikalisches Material, also Lehnwörter, handeln müsse – eine Ansicht, die in den letzten Jahrzehnten revidiert werden musste, nachdem durch Sprachkontakt initiierte grammatikalische Veränderungen vielfach dokumentiert wurden (Heine&Kuteva 2005:1). Es können also sowohl lexikalische Elemente als auch grammatikalische Strukturen von einer Sprache in eine andere übergehen – in beiden Fällen kann in Anlehnung an Matras (2009) von Replikation (*replication*) gesprochen werden. Matras (2009) unterteilt entsprechend in *pattern replication* (Muster) und *matter replication* (lexikalisches Material), um diese unterschiedlichen Varianten von sprachlicher Veränderung zu beschreiben. Beide sind jedoch nicht gleich häufig: Matras (2009) beschreibt eine Hierarchie, in der lexikalische Elemente im Allgemeinen häufiger und früher in einem Sprachkontaktszenario repliziert werden als etwa gebundene Morpheme. Die m-Reduplikation als morphologischer Prozess mit Affixbildung ist prinzipiell an das untere Ende dieser

Hierarchie zu setzen⁸, wird aber dennoch auch im sonst sehr reduplikationsarmen Deutsch repliziert, wie diese Arbeit zeigen soll.

Als Quelle für die m-Reduplikation im Deutschen in Beispielen wie dem oben erwähnten *Hip-Hop Mip-Hop* ist das Türkische anzunehmen, welches selber eine entsprechende Konstruktion besitzt (eine detaillierte Beschreibung folgt in Kapitel 3.1). Deutsch und Türkisch stehen – in Deutschland – seit mehreren Jahrzehnten in sehr intensivem Kontakt. Der Beginn dieses Kontakts lag in der Arbeitsmigration aus der Türkei in den frühen 1960er Jahren, in denen die ersten türkischen Menschen als Gastarbeiter nach Deutschland kamen. Entsprechend erwarben sie vereinfachte Lernervarietäten des Deutschen, die auch als Gastarbeiterdeutsch bekannt wurden (Androutsopoulos 2001:6). Die Kinder und Enkel dieser „Gastarbeitergeneration“ hingegen durchlaufen das deutsche Schulsystem und haben im Regelfall kaum Schwierigkeiten, sich muttersprachliches Deutsch anzueignen. Ein großer Teil beherrscht aber zudem auch das Türkische und wächst bilingual auf, womit die Voraussetzungen für ein aktives Sprachkontaktszenario geboten sind: Bilinguale SprecherInnen sind in einem solchen Szenario die Initiatoren für Sprachwandel.

2.3 Jugendsprachliche und ethnolektale Varietäten

Da die m-Reduplikation im Deutschen laut bisheriger Information nur in bestimmten jugendsprachlichen Varietäten zu finden ist, spielen varietätenlinguistische Faktoren eine nicht zu verachtende Rolle. Die zu untersuchende Varietät ist am ehesten jugendsprachlich und ethnolektal zu definieren.

Gerade der Begriff der Jugendsprache ist ein problematischer, denn es handelt sich dabei keineswegs um eine einheitliche, eigenständige Sprache. Vielmehr umfasst der Begriff viele unterschiedliche Varietäten der deutschen Standardsprache, welche primär durch das Alter ihrer SprecherInnen von anderen Varietäten abzugrenzen sind (Şahin 2006). Zusätzlich sind ethnische Überlegungen von Relevanz, da das Szenario in diesem Fall die Übertragung eines sprachlichen Features des Türkischen auf das Deutsche zum Thema hat. Ethnolekte werden etwa in Muysken&Rott (2013:178) definiert als „*ethnically defined varieties of speech, generally involving varieties of the national language(s) of a specific country, but also elements or features of the community language(s) of the ethnic group.*“ Eines der „*features of the community language of the ethnic group*“ ist in unserem Fall die m-Reduplikation, die den

⁸vgl. aber Southern (2005), der m-Reduplikation wegen der Expressivität als sehr leicht entlehnbar beschreibt

türkischsprachigen Bilingualen in Deutschland aus ihrer Muttersprache Türkisch bekannt ist und im zweisprachigen Kontakt von diesen vermutlich auch in ihr Deutsch eingewoben wird.

In diesem Szenario sind die SprecherInnen der Varietäten, die am ehesten m-Reduplikation verwenden, also vermutlich sowohl durch ihr Alter als auch durch ihre ethnische Herkunft abzugrenzen – dass diese Grenzen allerdings im aktuellen Sprachstadium nicht mehr gänzlich fest gezogen werden können, wird sich in der späteren Diskussion der gesammelten Daten zeigen.

Spätestens seit Feridun Zaimoğlu Werk *Kanak Sprak – 24 Mißtöne vom Rande der Gesellschaft* von 1995 wird die Entwicklung einer neuen, ethnisch definierten Varietät des Deutschen auch im öffentlichen Diskurs thematisiert. Diese wird mit unterschiedlichen Namen bezeichnet, wie etwa Türkendeutsch, Türken slang oder eben Kanaksprak (Deppermann 2007:325). Die meisten dieser Begriffe tragen in der öffentlichen Diskussion dabei leider negative Assoziationen mit sich – gerade die Bezeichnung *Kanak(e)* ist im Deutschen eine schwere Beleidigung für Menschen mit südländischem Aussehen. Wiese (2012) versucht, mit dem Begriff *Kiezdeutsch* eine wertfreie Bezeichnung zu finden, die die Varietät auch nicht auf eine einzelne Ethnie reduziert, denn

Kiezdeutsch spricht man mit seinen Freunden, wenn man in einem multiethnischen Viertel groß wird, ganz unabhängig davon, ob die Familie aus der Türkei, aus Deutschland oder aus einem anderen Land stammt (Wiese 2012:14).

Passend dazu stellt Keim (2007:228-229) fest, dass es sich bei dieser ethnolektalen Varietät des Deutschen, die Keim als *Ghettodeutsch* bezeichnet, um eine lingua franca handelt, die Jugendliche mit unterschiedlicher Herkunft miteinander sprechen. Als Grundlage für diese Varietät sind Ethnolekte anzunehmen, die u.a. durch Formen des ungesteuerten Zweitspracherwerbs definiert sind. „Dies motiviert [...] Formen der grammatischen Reduktion und die Integration herkunftssprachlicher Elemente“ (Wiese 2006:250). Aus dem Einfluss von jugendsprachlichen Elementen auf der einen Seite und Elementen aus verschiedenen Kontaktsprachen (ethnolektales Deutsch, Standarddeutsch, Türkisch, Kurdisch, Arabisch, etc.) auf der anderen Seite resultiert die Varietät, die nun als Kiezdeutsch bezeichnet wird. Eine grammatische Beschreibung dieser Varietät ist nicht Zweck dieser Arbeit und bleibt daher an dieser Stelle aus, lässt sich aber z.B. in Keim (2007), Wiese (2006) und Wiese (2012) finden. Ich vermute, dass auch der Gebrauch von m-Reduplikation im Deutschen in den Kontext des Kiezdeutschen zu setzen ist. Das erwartbare Umfeld für das Vorkommen von mR entspricht im Großen und Ganzen dem jugendlichen und multiethnischen Umfeld, das auch für Kiezdeutsch allgemein typisch ist.

Inwiefern der zu Beginn erwähnte Hintergrund der Hip-Hop-Kultur zusätzlich als Faktor relevant ist, wird sich in der Diskussion der Ergebnisse ab Kapitel 5 zeigen.

2.4 Mediale Repräsentation von jugendsprachlichen Varietäten

Eine Minderheitensprache oder eine Subsprache wie das oben beschriebene Kiezdeutsch kann enorm durch ihre Repräsentation durch die Medien beeinflusst werden (Androutsopoulos 2001). Dies ist ein besonders wichtiger Faktor, wenn es sich um eine Varietät handelt, die aufgrund bestimmter Eigenschaften oder Assoziationen in Comedy-Formaten zur Anwendung kommt. Bei den ethnolektal geprägten Varietäten des Kiezdeutsch ist dies der Fall. Androutsopoulos (2001) nennt Filme gegen Ende der 1990er Jahre, wie z.B. *Knocking on Heaven's Door* aus dem Jahr 1997⁹, als die wohl frühesten medialen Repräsentationen der Varietät, die er als *Türkendeutsch* bezeichnet. 1998 begannen auch die ersten Comedy-Formate damit, Kiezdeutsch-Varietäten zu verwenden, als erste nennt Androutsopoulos (2001) hier die Duos *Mundstuhl* und *Erkan & Stefan*. Er stellt lexikalische, grammatikalische und phonologische Faktoren fest, die die Sprache dieser Comedy-Acts in ihren entsprechenden Rollen ausmachen. Dazu gehört beispielsweise die häufige Verwendung von Wörtern wie *korrekt*, *krass* und *konkret*, Wegfall von Artikeln und Präpositionen, gerollte Aussprache des Lautes /r/ und Substitution von /ç/ mit /ʃ/ (Androutsopoulos 2001:12). Es handelt sich hierbei teilweise um sprachliche Features, die auch aus Lernervarietäten wie dem früheren Gastarbeiterdeutsch bekannt sind. Einige Features sind auch noch in heutigen Kiezdeutsch-Varietäten zu finden (z.B. Substitution von /ç/ mit /ʃ/). Beispiele für moderne mediale Repräsentation von Kiezdeutsch-Varietäten sind u.a. die Darsteller *Julian und Tom* in der RTL II-Dokunovela *X-Diaries* sowie der Comedian *Buddy Ogün*; vor allem auf ersteres Format wird in späteren Kapiteln noch genauer eingegangen.

⁹Der Schauspieler Moritz Bleibtreu porträtierte hier den arabischen Gangster Abdul, der gebrochenes Deutsch verwendet, das in einigen Aspekten den früheren Lernervarietäten des Gastarbeiterdeutschen ähnelt. „*For many German adolescents, Abdul's broken German apparently was their first encounter with Türkendeutsch*“ (Androutsopoulos 2001:10).

Auch wenn die Sprache solcher Rollen Ähnlichkeiten zum jugendsprachlichen Kiezdeutsch der realen Welt hat, handelt es sich letzten Endes nicht um eine direkte, sondern um eine stilisierte Repräsentation, allein schon weil das Medienformat keine spontanen *in-group*-Gespräche darstellt, sondern anhand eines schriftlich durchgeplanten Drehbuchs verfährt. Allerdings kann es nichtsdestotrotz einen großen Einfluss auf die öffentliche Wahrnehmung der Varietät haben, besonders wenn der erste Kontakt mit der stilisierten Varietät am Bildschirm anstatt mit SprecherInnen in der echten Welt stattfindet. Gerade Spracheinstellungen gegenüber der betroffenen Varietät können enorm beeinflusst werden, da deren SprecherInnen sofort mit den oft klischeehaft (ungebildet, aggressiv...) porträtierten Medien-Acts assoziiert werden. Die Assoziationen müssen allerdings nicht zwangsweise rein negativ sein, sondern können auch Eigenschaften wie Witzigkeit und Spaß mit dieser Art des Sprechens verbinden. Sicherlich lässt sich hier eine Beeinflussung durch die mediale Repräsentation nicht abstreiten; was diesen Fall besonders interessant macht, ist die Tatsache, dass die beschriebene Beeinflussung bidirektional stattfindet: Die Realität inspiriert die Medienformate, und diese Medien beeinflussen wiederum die Realität. Der somit stattfindende Zyklus ist auch das zentrale Thema von Androutsopoulos (2001)¹⁰ und lässt sich anhand von Abbildung 1 in etwa folgendermaßen visualisieren:

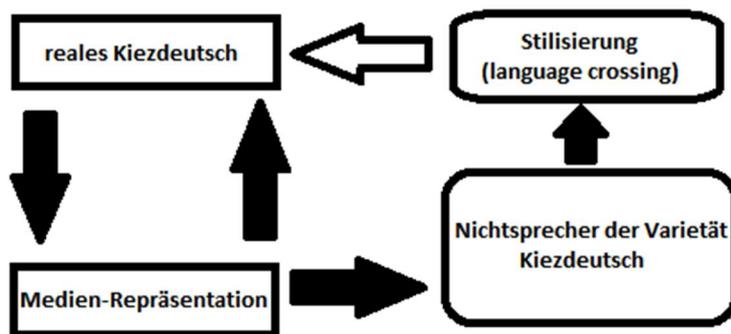


Abbildung 1: Kiezdeutsch und Beeinflussung durch mediale Repräsentation.

Das Kiezdeutsch der Jugendlichen, wie es in der echten Welt vorkommt, ist Ausgangspunkt und definierender Faktor für die mediale Repräsentation solcher Varietäten. Diese Darstellung durch die Medien nimmt wiederum Einfluss sowohl auf die SprecherInnen, die mit der Medien-Variante konfrontiert werden, als auch auf NichtsprecherInnen, die eine Kiezdeutsch-Varietät aus dem wahren Leben eventuell gar nicht kennen. Über Stilisierung (siehe nächstes Kapitel

¹⁰Schon der Titel von Androutsopoulos' Arbeit fasst es präzise zusammen: „*From the streets to the screens and back again*“

2.5) können dann auch NichtsprecherInnen unter Umständen im Kontakt mit SprecherInnen Prozesse des Sprachwandels auslösen. Diese Beziehungen gelten natürlich nicht nur für den aktuellen Fall von Kiezdeutsch; auch bei anderen Varietäten, die in Medien mehr oder weniger unvoreilhaft porträtiert werden (z.B. Dialekte), können ähnliche Wechselwirkungen im Spiel sein.

2.5 Stilisierung und language crossing

Rampton (1998:356) definiert das Phänomen des *language crossing* als „*switching into a language or dialect that isn't generally thought to belong to you.*“ Diese Stilisierung einer fremden Sprechergruppe beinhaltet dabei ein „*distinct sense of movement across social or ethnic boundaries*“, wie es z.B. der Fall ist, wenn ein/e ethnisch Deutsche/r eine Varietät wie 'Türkendeutsch' bzw. Kiezdeutsch nachmacht, die üblicherweise eher mit anderen ethnischen Gruppen in Verbindung gebracht wird. Die Motivation für eine Stilisierung kann vielfältig sein und hängt stark von der Spracheinstellung des Nutzers bzw. der Nutzerin zur stilisierten Varietät ab. Deppermann (2007) beschreibt das Phänomen von stilisiertem 'Kanakasprak' als „*playing with the voice of the other*“ und stellt fest, dass deutsche Jugendliche primär in scherzhaften Kontexten davon Gebrauch machen, um z.B. überzogene Kommentare zu machen, die sie in ernsthaften Kontexten und in ihrer eigenen Sprachvarietät nicht machen würden. Die Stilisierung wirkt hierbei sozusagen als eine Art Maske, die dem/der VerwenderIn kurzzeitig erlaubt, in eine fremde Rolle zu schlüpfen, ohne Konsequenzen fürchten zu müssen. Die Verwendung nur in scherzhaften Situationen garantiert, dass keine tatsächliche Assoziation der VerwenderInnen mit der prestigearmen stilisierten Varietät stattfindet (Deppermann 2007:350-351).

Auf der anderen Seite kann *language crossing* auch in Kontexten genutzt werden, in denen eine positive Assoziation mit der stilisierten Varietät bzw. Sprache stattfindet. Dirim (2005) untersucht beispielsweise die Verwendung türkischer Routinen durch nicht-türkische SprecherInnen des Deutschen. Sie findet unter anderem heraus, dass türkische Elemente (Grußformeln, Floskeln, Wörter, etc.) in den deutschen Sprachfluss integriert werden, um eine in-group-Beziehung herzustellen und somit identitätsstiftend wirken. In diesen Kontexten hat das Türkische ein durchaus angesehenes Prestige; das Erlernen türkischer Routinen ist erstrebenswert, denn es sorgt dafür, dass man als Mitglied der Gruppe anerkannt und respektiert wird. *Language crossing* ist somit auch im Kontext des Sprachkontakts von Relevanz, denn es

führt dazu, dass das Deutsch einiger SprecherInnen um Elemente z.B. aus dem Türkischen angereichert wird. Diese können dann in Kiezdeutsch-Varietäten im Laufe der Zeit als Standard-Bestandteile einfließen.

2.6 Spracheinstellungen und Beeinflussung

Der Begriff der Spracheinstellung ist für die vorliegende Arbeit von großer Relevanz und soll daher an dieser Stelle eine kurze Erläuterung erhalten. Garrett (2010:2) stellt in der Einleitung zu dem Thema fest: „*People hold attitudes to language at all its levels: for example, spelling and punctuation, words, grammar, accent and pronunciation, dialects and languages.*“ Alle Ebenen der Sprache können bei HörerInnen eine Reaktion hervorrufen, sei diese bewusst oder unbewusst. Dies kann also eine ganze Sprache an sich betreffen – nehmen wir erneut das Türkische in Deutschland als Beispiel, das je nach Lebensumständen positive Assoziationen erwecken kann (s.o.) oder im Sinne von Stereotypen wie Überfremdung der Gesellschaft und mangelnder Integrationswille als etwas Schlechtes angesehen werden kann. Ebenso gilt das auf anderen Sprachebenen: Eine Untervarietät wie Kiezdeutsch kann positiv mit der multikulturellen Moderne oder negativ mit schlechter Bildung in Verbindung gebracht werden. Eine weitere Ebene tiefer finden wir Grammatik und Wörter – hier fällt unter anderem die Verwendung von Lehnwörtern ins Gewicht, und auch die Verwendung von 'falscher' (meist aus Sicht einer Standardvarietät) Grammatik. Unter den zweiten Punkt würde unter anderem auch die Nutzung des morphologischen Musters der m-Reduplikation fallen. Da das Feature im Deutschen sehr markant ist und als (der Standardsprache) fremdes Element auffällt, halte ich es für wahrscheinlich, dass die Nutzung bei vielen eine – wie auch immer geartete – Reaktion herbeiführt. Wichtig bei der Betrachtung von Spracheinstellungen ist auch immer der Kontext, denn die Reaktion kann je nach Gesprächssituation variieren:

A particular language variety or way of speaking can [...] meet with advantageous attitudes in some specific contexts, but detrimental ones in others, and perhaps more so in this late-modern epoch (Garrett 2010:16).

Die Repräsentation einer Sprache oder Varietät durch die Medien kann hierbei, wie bereits oben erwähnt, einen sehr starken Einfluss auf Spracheinstellungen von SprecherInnen haben. Zum Beispiel kann die stereotypische Darstellung von Kiezdeutsch-SprecherInnen als ungebildete, aggressive Menschen zu komödiantischen Zwecken wie oben erwähnt dazu führen, dass SprecherInnen der Varietät in der realen Welt dann ebenfalls undifferenziert mit diesem Stereotyp assoziiert werden. Der Effekt könnte auch für das Muster mR gelten, das von

2 Hintergründe und Begriffe

Comedians wie Buddy Ögün verwendet wird, um klischeehaft dumme und aggressive Charaktere darzustellen.

3 Echowortbildung und m-Reduplikation – ein genauerer Blick

In diesem Kapitel soll detaillierter auf das Feature der m-Reduplikation und ähnlicher Strukturen der Echowortbildung eingegangen werden. Es soll gezeigt werden, dass mR in der angenommenen Gebersprache Türkisch einen festen Halt als Teil der Grammatik hat. Weiterhin soll ein kurzer typologischer Überblick über vergleichbare Echowortstrukturen in anderen Sprachen gegeben werden, denn die Affinität zu reimbildender Reduplikation mit festem Initialelement ist keinesfalls dem Türkischen vorbehalten.

3.1 (m-)Reduplikation in der türkischen Grammatik

Die türkische Sprache verfügt über ein breites Repertoire an reduplikativen Mustern, um verschiedenste Bedeutungen auszudrücken. Die wohl hervorstechendsten Typen, die auch in der Grammatik des Türkischen von Göksel & Kerslake 2005 aufgelistet werden, sind emphatische Reduplikation, m-Reduplikation und totale Reduplikation. Emphatische Reduplikation findet primär bei Adjektiven statt und führt zu einer Intensivierung der Bedeutung. Morphologisch gesehen handelt es sich um partielle Reduplikation mit einem zusätzlichen (variablen) festen Segment, das typische Muster ist in Beispiel (3) dargestellt.

(3) Emphatische Reduplikation

<i>ince</i> 'thin'	→	<i>i + p + ince</i>	→	<i>ipince</i> 'very thin'
<i>sarı</i> 'yellow'	→	<i>sa + p + sarı</i>	→	<i>sapsarı</i> 'bright yellow'
<i>temiz</i> 'clean'	→	<i>te + r + temiz</i>	→	<i>tertemiz</i> 'clean as a pin'
<i>siyah</i> 'black'	→	<i>si + m + siyah</i>	→	<i>simsiyah</i> 'pitch black' (Göksel&Kerslake 2005:98)

Dieser Reduplikationstypus ist zwar im Türkischen recht verbreitet, spielt für diese Arbeit aber eine untergeordnete Rolle. Im Gegensatz zur mR sind mir keine Beobachtungen bekannt, in denen die Übertragung dieses emphatischen Reduplikationsmusters in die deutsche Sprache genannt wird.

Bei den anderen beiden hier erwähnten Typen der Dopplung handelt es sich um totale Reduplikation bzw. im Falle der m-Reduplikation um *total reduplication cum variation (TRCV)* (Stolz 2008:108-109): Das vollständige Element wird kopiert, aber aufgrund des unveränderlichen initialen /m/ unterscheidet sich die Kopie an einer Stelle von dem Original. Die Strukturen der Varianten totaler Reduplikation im Türkischen sollen im Folgenden anhand der Tabelle 1 verdeutlicht werden:

3 Echowortbildung und m-Reduplikation – ein genauerer Blick

Totale Reduplikation (TR)			m-Reduplikation (X=kons.)			m-Reduplikation (X=vok.)		
XYZ	-	XYZ	XYZ	-	/m/YZ	XYZ	-	/m/XYZ
<i>çabuk</i>	-	<i>çabuk</i>	<i>kitap</i>	-	<i>mitap</i>	<i>okul</i>	-	<i>mokul</i>
<i>çabuk</i>		'schnell'	<i>kitap</i>		'Buch'	<i>okul</i>		'Schule'
			<i>*mitap</i>			<i>*mokul</i>		
<i>çabuk</i>	<i>çabuk</i>	'ganz schnell'	<i>kitap</i>	<i>mitap</i>	'Bücher und so'	<i>okul</i>	<i>mokul</i>	'Schule und so'

Tabelle 1: Muster der totalen Reduplikation und m-Reduplikation im Türkischen.

Wie bereits eingehend erwähnt, kopiert TR das Element vollständig und unverändert. Im Falle der TRCV wird bei konsonantisch anlautender Basis der initiale Konsonant durch das feste Element /m/ ersetzt. Bei einer vokalisches anlautenden Basis wird das /m/ direkt vor die Basis gesetzt. Zu bedenken ist hier, dass original türkische Wörter ohne Lehnwortstatus keine initialen Konsonantencluster erlauben (Göksel&Kerslake 2005:13). Auf den Sonderfall von Lehnwörtern, die dieser Regel widersprechen, wird am Ende dieses Kapitels eingegangen. Anhand von (1) wird zudem nochmals deutlich, dass die aus mR resultierende Kopie alleinstehend bedeutungslos ist – die Wörter **mokul* oder **mitap* gibt es in der türkischen Sprache nicht.

Semantisch gesehen kann die TR im Türkischen ein breites Spektrum an Bedeutungen abdecken: Bei der Reduplikation von Substantiven finden sich u.a. Betonung, Verallgemeinerung, Pluralbildung, Partitionierung und Wortartveränderung (Müller 2004:34). Reduplikation von Adjektiven und Adverbien führt im Regelfall zu einer Intensivierung der Bedeutung, wie bei *çabuk* 'schnell' → *çabuk çabuk* 'ganz schnell' (Müller 2004:37).

Besonders interessant ist aber natürlich die Semantik der m-Reduplikation im Türkischen. Für unser Sprachkontaktszenario liegt die Vermutung nahe (s. auch Kapitel 3.2), dass die Semantik der Konstruktion mit aus der Gebersprache übernommen wird. Göksel&Kerslake (2005:99) benennen die semantische Funktion der mR als „*to generalize the concept denoted by a particular word or phrase to include other similar objects, events or states of affairs.*“ Auch Müller (2004:54) betont, dass „*im Türkischen zumeist die Unbestimmtheit des reduplizierten Begriffs ausgedrückt*“¹¹ wird und zitiert im Weiteren Schroeder (1989:40), der die Bedeutung wie folgt in drei Unterarten differenziert:

- Vagheit, z.B. *yeşil meşil* 'grün oder so'
- Abwertung, z.B. *hediyeediye* 'Geschenke und solche Sachen'
- wertfreie Verwendung, z.B. *Bahçede ağaç mağaç yok.* 'Im Garten ist kein Baum und auch sonst nichts in der Richtung.'

¹¹Hervorhebung im Original

mR ist dabei ein stark produktives Muster, das von SprecherInnen problemlos spontan an neue Wörter angepasst werden kann (Southern 2005:7). Die Konstruktion scheint dabei sämtliche Wortarten zu erlauben, lediglich Wörter, die bereits /m/ als initialen Konsonanten haben, sind ausgeschlossen – das *nativ* türkische Lexikon enthält allerdings keine auf /m/ anlautenden Lexeme (Southern 2005:57-59).

Zur deutschen Übersetzung des Phänomens schreibt Müller (2004:55), dass „die Unbestimmtheit [...] durch Hinzufügung von '... und/oder so', '... und/oder dergleichen', '... und/oder Ähnliches', 'usw.', 'etwa', 'ziemlich', 'irgend' ausgedrückt werden“ kann. Ein paar Beispielsätze sollen nun diese Nutzung verdeutlichen:

(4) m-Reduplikation im Türkischen

(4.1) *Köy möy yok mu bu yan-lar-da?*
 Dorf (oder dergleichen) es gibt nicht Q diese Seite-PL-LOK
 'Gibt es denn kein **Dorf oder irgend eine Siedlung** in dieser Gegend?' (Müller 2004:56)

(4.2) *Eve çat kapı bir alıcı geldi, odaları modaları dolaştı.*
 Haus-DAT plötzlich Tür ein Kunde kommen-PERF Zimmer-PL-AKK(etc) umschauen-PERF
 'Today a prospective buyer came unannounced, [and] looked around the **rooms, etc.**'
 (Göksel&Kerslake 2005:99)

(4.3) *Soner'i Moner'i görmedim.*
 Soner (oder dergleichen) sehen-NEG-PERF
 'I didn't see **Soner or anyone.**' (Göksel&Kerslake 2005:99)

(4.4) *Ben adam tarih hocasıymış marih hocasıymış anlamam.*
 ich Mann Geschichtslehrer-ECOP¹² (oder so)-lehrer-ECOP kümmern-NEG

Fransız tarihini ondan daha iyi biliyorum.
 Französische Geschichte-AKK er-ABL mehr gut wissen-1SG

'I don't care if he is a **history teacher or whatever.** I know more about French history than he does.'
 (Göksel&Kerslake 2005:99)

Die Beispiele (4.1) bis (4.3) zeigen, dass die m-Reduplikation hier verwendet wird, um die Präzision der Referenz des reduplizierten Wortes zu verringern, um also Vagheit auszudrücken. Der/Die SprecherIn fragt nicht nur nach einem *köy* 'Dorf', sondern nach *köy möy*, also einem

¹²*evidential copula* nach Göksel&Kerslake 2005:85. Formt ein nominales Prädikat, aber das Wissen über das Gesagte stammt nicht aus erster Hand.

Dorf, einer Siedlung, einer Stadt oder irgendetwas Vergleichbarem. In (4.3) wird nicht nur über die Person Soner eine Aussage getroffen, sondern eventuell auch über seine Freunde, seine Familie, und so weiter.

Beispiel (4.4) ist in zweierlei Hinsicht sehr interessant. Zum einen fällt hier die semantische Pejorativisierung des reduplizierten Begriffs auf – der angesprochene Geschichtslehrer ist offenbar ein schlechter Vertreter seines Fachs und soll durch die mR abgewertet werden, da der/die SprecherIn mehr über französische Geschichte weiß als er.¹³ Immer ist bei der Struktur auch zu bedenken: „*This is a colloquial usage*“ (Göksel&Kerslake 2005:99). Die semantische Vagheit der Konstruktion mag ein Grund sein, warum sie eher selten ihren Weg in geschriebenes Türkisch findet und sich vor allem in gesprochener und spontaner Sprache finden lässt.

Weiterhin fällt eine morphologische Besonderheit in Beispiel (4.4) auf: Wird im Türkischen mR auf ein Kompositum angewendet, wird nur der erste Teil des Kompositums verändert, auch wenn die Orthographie eventuell anderes vermuten ließe. Aus *tarih hocası* wird somit *tarih hocası marih hocası*.

Ein anderer morphologisch interessanter Fall ist die Anwendung von mR auf Fremdwörter, die mit einem Konsonantencluster beginnen. Lewis (1967:237) nennt z.B. das folgende, ungewöhnliche Beispiel:

(4.5) *The late Prime Minister Menderes, on hearing that Harold Stassen was retiring as administrator of United States foreign aid, remarked:*

Stassen giderse, yerine Mtassen gelir. Yardımı ondan alıriz.

Stassen gehen-KOND statt **'Mtassen'** kommen-3SG Hilfe-AKK er-ABL nehmen-1PL

'If Stassen goes, **some close facsimile of Stassen** will take his place. We'll get the aid from him. (Lewis 1967:237)

Der komplexe konsonantische Anlaut /s+/t/ wird vom Sprecher hier als Basis für die m-Reduplikation genutzt. Er wendet die bekannte Regel an und ersetzt den ersten Konsonanten durch /m/, das lautliche Ergebnis ist *Mtassen*. Ausdrücken möchte der Sprecher damit, dass es sich eben nicht um die Person Stassen handelt, wohl aber um eine mit dieser vergleichbaren Person, die ähnlich handeln wird. Morphologisch ist das Beispiel zusätzlich besonders, weil die reduplizierte Kopie ausnahmsweise nicht direkt neben der Basis steht. Anwendungen wie diese

¹³In diesem Fall wird dieser konkrete Geschichtslehrer abgewertet, in anderen Kontexten könnte ebenso eine Abwertung des Berufs Geschichtslehrer im Allgemeinen durch mR erreicht werden.

zeigen die sprachspielerischen Möglichkeiten, die die produktive m-Reduplikation bietet, wenn sie kreativ eingesetzt wird (vgl. dazu auch Southern 2005:67-68).

Wir wenden uns nun kurz den Möglichkeiten des Internets zu, um die morphologischen Regeln der m-Reduplikation bei Lehnwörtern mit initialen Konsonantenclustern zu untersuchen. Eine Google-Suche nach vergleichbaren Fällen von m-Reduplikation mit komplexem konsonantischem Onset bietet eine provisorische Methode, um zu prüfen, wie TürkischsprecherInnen mit solchen umgehen. Wird der Cluster als Ganzes ersetzt, oder nur der erste Konsonant wie im Beispiel (4.5)? Als Beispiele für diesen kleinen Exkurs dienen die Lehnwörter *tren* 'Zug', *spor* 'Sport' und *stres* 'Stress'. Das Wort *tren* zeigt in der Variante *tren men*¹⁴ keine sinnvollen Ergebnisse, aber viele für *tren mren*¹⁵, beispielsweise: „*direksiyona geçtim mi tren mren anlamam okyanusa bile girerim haberin olsun.*“¹⁶ ('Wenn ich am Steuer bin, mache ich nicht mal vor Zügen halt, ich fahre sogar in den Ozean.'¹⁷). Für *spor* ist die Suche dadurch erschwert, dass es ein türkisches Wort *mor* 'lila, violett' gibt¹⁸, aber eindeutige Belege für *spor mpor* sind in großer Anzahl vorhanden¹⁹, wie etwa das simple: „*Spor mpor yapmıyorum.*“²⁰ ('Sport oder sowas mache ich nicht.'). Im Fall von *stres* besteht der Onset sogar aus drei Konsonanten, was theoretisch drei Optionen für die m-Kopie ermöglicht: *mtres* (Löschung nur von /s/), *mres* (Löschung von /s/ und /t/) und *mes* (vollständige Substitution des komplexen Clusters). In diesem Fall finden sowohl die Varianten *stres mes*²¹ als auch *stres mres*²² eine geringe Anzahl von AnhängerInnen, die dominante Variante aber ist offensichtlich *stres mtres*²³, zum Beispiel in: „*Bunları tüketirken stres mtres kalmaz, marshmallow kıvamına gelir yumuş yumuş pamuk gibi bi insan olursunuz.*“²⁴ ('Während ihr das verarbeitet, kennt ihr so etwas wie Stress nicht mehr, ihr geht in die Form eines Marshmallows und werdet Menschen weich wie Watte.'). Dieser kleine Exkurs kann natürlich die morphologischen Regeln der Konstruktion nicht vollständig beschreiben, zeigt aber, dass die eindeutige Tendenz dazu geht, bei komplexen Konsonantenclustern im Onset nur den ersten Konsonanten durch /m/ zu ersetzen. Einen unerwarteten Beleg liefert der Ministerpräsident der Türkei, Recep Erdoğan,

¹⁴Google: Eingabe "tren men", Sprache: Türkisch - <http://bit.ly/1cWLM7n>

¹⁵Eingabe "tren mren", Sprache: Türkisch - <http://bit.ly/1cBAB9e>

¹⁶<http://www.kizlarsoruyor.com/Kisilik-Sorulari/802905-hizli-tren-kullanabilirmisiniz.html> (13.03.2014)

¹⁷Für die Übersetzungshilfe bei türkischen Beispielen geht mein Dank an Fatma Selvi.

¹⁸Eingabe "spor mor", Sprache: Türkisch - <http://bit.ly/11ZU7iM>

¹⁹Eingabe "spor mpor", Sprache: Türkisch - <http://bit.ly/OonHAR>

²⁰<http://forum.memurlar.net/konu/1188833/> (13.03.2014)

²¹Eingabe "stres mes", Sprache: Türkisch - <http://bit.ly/1iEJYn5>

²²Eingabe "stres mres", Sprache: Türkisch - <http://bit.ly/1gdKjJQ>

²³Eingabe "stres mtres", Sprache: Türkisch - <http://bit.ly/1evCDTR>

²⁴<http://www.trendus.com/blog/selinileri/yorumlar/2967/stres-mtres-istemez.html> (13.03.2014)

mit seiner umstrittenen Ansage vom 21.03.2014: „*Twitter mwitter hepsinin kökünü kazıyacağız.*“²⁵ ('Wir werden Twitter und den ganzen Kram auslöschen.'). Die Aussprache findet bei dem Zitat mit Vokal zwischen den Konsonanten statt, etwa: /tiviter miviter/. Auf den ersten Blick ist dies eine überraschende Lösung der SprecherInnen, da das Ersetzen mehrerer Konsonanten auch die Entfernung des 'lästigen' Clusters zur Folge hätte. Vielleicht gehört Verhinderung von Ambiguität zu den Gründen (vgl. *spor mor* oben), dies ist aber spekulativ. Ein wichtiger Faktor ist, dass SprecherInnen des Türkischen laut Göksel&Kerslake 2005:13 oftmals die initialen Cluster gar nicht erst realisieren: „*Some speakers insert one of the vowels /i/ or /u/ in or before the cluster*“, somit entsteht z.B. [t^hiræn] als alternative Aussprache für das Wort *tren*. Eine entsprechende Vokaleinfügung zwischen dem initialen /m/ der Kopie und dem folgenden Konsonanten ist wahrscheinlich. In einem Fall wie *mtres* 'stört' auch der Cluster aus /t/ und /r/ nicht mehr, da dieser ebenfalls mittels eines weiteren eingeschobenen Vokals aufgelöst werden kann.

3.2 m-Reduplikation aus crosslinguistischer Sicht

Wie im vorangehenden Kapitel gezeigt wurde, handelt es sich bei der mR nach türkischem Muster um ein stark durch die gesprochene und spontane Sprache geprägtes Feature mit hoher Ausdruckskraft. Southern (2005:6-7) stellt für solche Strukturen fest: „*Expressive elements [...] easily spread in bilingual and other language-contact circumstances; and expressive force lubricates contact-borne diffusion.*“ Das Muster der Echowortbildung²⁶ ist leicht zu durchschauen und anzuwenden und daher in Sprachen wie dem Türkischen (m-Reduplikation) oder Jiddischen (shm-Reduplikation) auch hoch produktiv. Aufgrund der simplen morphologischen Form und der hohen Ausdruckskraft kann die Struktur in Sprachkontaktsituationen schnell und problemlos von SprecherInnen einer Nehmersprache repliziert werden, diese Art der Reduplikation ist regelrecht 'ansteckend', weshalb Southern (2005) sie *contagious couplings* nennt. Die Entlehnungen finden hierbei im informellen Register, in der alltäglichen Sprache und im Gespräch zwischen SprecherInnen statt, wo die mR am festesten verankert ist. Es liegt daher nahe, dass es sich nicht um top-bottom, sondern um bottom-up Entlehnungen handelt.

²⁵<http://www.deutsch-tuerkische-nachrichten.de/2014/03/499762/reaktion-auf-tuerkische-twitter-blockade-geht-es-jetzt-auf-mwitter-weiter/> (23.03.2014)

²⁶Southern spricht sowohl über die shm-Reduplikation des Jiddischen als auch über die m-Reduplikation des Türkischen und anderer Sprachen. Beide Varianten sind sich funktionell und morphologisch sehr ähnlich (Das Initialelement der Kopie ist /m/ im Türkischen und /ʃm/ im Jiddischen) und werden in dieser Arbeit der Einfachheit halber als funktional identisch behandelt.

Southern (2005:8) fasst diesen Kontaktprozess auf der informellen Basis in folgendem Abschnitt treffend zusammen:

[L]ow-style' colloquial expressives, embedded in a sociolinguistically low-prestige linguistic idiom or variety [...], in fact have an excellent chance a priori of being diffused from [speech community] to [speech community] at the level of day-to-day contact between individual speakers, in the discourse of the informal encounter and the playful exchange [...].

Die Gebersprache ist bei der Verbreitung von mR in den meisten Fällen die Varietät mit weniger Prestige und mit informeller Sprache assoziiert, so wie z.B. das Türkische auf dem Balkan (und prinzipiell auch in Deutschland, vgl. aber Kapitel 2.6) oder das Jiddische in Osteuropa (Southern 2005:8).

Die Verbreitung des morphologischen Musters mR durch Sprachkontakt ist dabei der *pattern replication* nach Matras (2009) zuzuordnen. Southern (2005) postuliert eine interne morphologische Entwicklung in Turksprachen²⁷ als Ursprung der Konstruktion und nimmt diese als Anfangspunkt der Übertragung in andere Sprachen an. Diese Arbeit soll Southern's Hypothese diesbezüglich übernehmen. Bezüglich der Art und Weise der Verbreitung kommt auch Stolz (2008:120) zu einer ähnlichen Schlussfolgerung, auch wenn sich die Annahmen zum Ausmaß der Verbreitung leicht unterscheiden: „I [...] assume that that *mühleme* is indeed a pattern which has diffused from a Turkic center to a Non-Turkic periphery predominantly within the former Ottoman empire.“ Die ursprünglich türkische m-Reduplikation hat sich Southern zufolge seitdem eine Präsenz in sehr vielen Sprachen der Welt erkämpft, ausgehend von den Turksprachen in Zentralasien in Richtung Süd/Südost (Iranische Sprachen) und Nord/Nordwest (Slawisch, Germanisch). Die Verbreitung ging in östlicher Richtung über Iranische Sprachen weiter nach Südasien, wo sich Belege für Echowortbildung z.B. in dravidischen und indoarischen Sprachen Indiens finden lassen, welche Southern auf das gleiche Muster zurückführt. In westlicher Richtung übernahm neben slawischen Sprachen auch das Jiddische die Konstruktion, die lautliche Struktur wandelte sich hier von /m/ zu /jm/. Diese angepasste Struktur hat ihren Weg über JiddischsprecherInnen in der Neuen Welt dann zudem in das US-amerikanische Englisch gefunden (Southern 2005). Für wohl alle dieser Entwicklungen ist der Sprachkontakt nach dem oben beschriebenen Muster verantwortlich; die Gebrauchsbedingungen der Struktur wurden dabei im Regelfall kaum verändert: „*Its consistently expressive flavor seems to have been a constant component of its linguistic*

²⁷Vermutlicher Ursprung laut Southern in einer oder mehreren dieser Turksprachen: Baschkirisch, Tatarisch, Usbekisch, Türkisch

configuration, and to have materially facilitated this widespread interlinguistic diffusion“ (Southern 2005:27).

Konkret findet sich die m-Reduplikation in gleicher oder ähnlicher Form wie im Türkischen auch in weiteren Turksprachen: „(T)his mühleme *echo-twin structure is livingly pan-Turkic, and a very old Common Turkic feature“* (Southern 2005:68). In anderen Turksprachen wird die Reduplikation stellenweise mit initialem /p/ oder /b/ statt /m/ durchgeführt²⁸, die Bedeutung ist dann analog zur oben beschriebenen mR des Türkei-türkischen. Die Ähnlichkeit des entscheidenden Segments (immer ein Labiallaut) deutet auf die gemeinsame Herkunft dieser Strukturen hin.

Belege für Echowortbildung in nicht verwandten Sprachen, die ebenfalls auf dieses Muster aus den Turksprachen zurückzuführen sind, findet Southern (2005) etwa für Armenisch, Georgisch, Farsi, Ossetisch, Ladino, Russisch, Belarussisch, Ukrainisch, Ungarisch, Polnisch, Bulgarisch, Griechisch, Rumänisch, Albanisch, und eine Vielfalt an Sprachen des indischen Subkontinents (sowie in Form von /ʃm/-Reduplikation für Jiddisch und US-amerikanisches Englisch). Die m-Reduplikation ist hier in unterschiedlichen Sprachen mehr oder weniger stark verbreitet, teilweise nur dialektal, und nutzt unterschiedliche labiale Initialkonsonanten für die Kopie. Auffällig ist aber vor allem die durchgehend gleichbleibende semantische Note von Kollektivität, Unbestimmtheit und in vielen Fällen Herabsetzung, sowie die mit der Konstruktion verbundene starke Emotionalität. Die Bedeutungsebene der mR wird anscheinend bei der Replikation im Sprachkontakt beibehalten.

Es ist deutlich geworden, dass die Echowortbildung *nach türkischem Vorbild* keinen Halt macht vor nicht verwandten Sprachen. Der entscheidende Faktor ist nicht typologischer Struktur, sondern liegt im Sprachkontakt: Die Daten von Southern (2005) haben gezeigt, dass mR eine sehr gute Chance hat, sich in einer Sprache neu zu etablieren, wenn diese mit einer Gebersprache mit mR in intensivem Kontakt steht. Da das Deutsche sich inzwischen seit einigen Jahrzehnten aufgrund der in den 1960er Jahren begonnenen Arbeitsmigration aus der Türkei stark mit dem Türkei-türkischen in Kontakt befindet, ist es vielleicht an der Zeit, einmal genauer hinzusehen.

²⁸Auch z.B. in den Sprachen Indiens unterscheidet sich das Initialelement der Echowortkonstruktionen von dem /m/ der Turksprachen, z.B. /v/ in Hindi und /gi/ in Tamil und Telugu (vgl. Abbi 1992: 21-24)

4 Hintergründe und Methodik der Studie

In diesem Kapitel soll nun auf die eigentliche Studie und damit auf den Hauptteil der Arbeit eingegangen werden. Die verschiedenen Methoden, die verwendet wurden, werden dabei genau beschrieben und begründet. Da es sich in erster Linie um eine Feldforschung handelt, wird zuvor auch der Zugang zum Feld besprochen und einige Hintergründe zur Motivation hinter der Studie werden beleuchtet.

4.1 Motivation und Herangehensweise

Die Studie zu dieser Masterarbeit wurde mit der Absicht verfasst, eine Pilotstudie zu einem bisher kaum erforschten Thema zu bieten, die einen ersten Blick in den Bereich der mR im deutschen Kontext wagt und den Weg für weitere Forschungen in diesem Themenfeld ebnet. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu verstehen, dass keinesfalls eine vollständige Abfertigung des Themas im Rahmen dieser Arbeit vorgesehen bzw. realisierbar ist. Vielmehr werden verschiedene Themenbereiche angeschnitten. In der Arbeit werden daher Faktoren morphologischer, phonologischer, semantischer, pragmatischer und soziolinguistischer Art berücksichtigt, ohne dabei eine vollständige Abdeckung eines oder mehrerer Felder zu beanspruchen. Diese Art der Abhandlung, die eher auf Breite als auf Tiefe ausgelegt ist, ist meines Erachtens die beste Möglichkeit, um einen möglichen Ansatzpunkt für weitere Projekte zu schaffen.

4.2 Zugang zum Feld

Die Idee, in der Sprache jugendlicher DeutschsprecherInnen nach Vorkommen von m-Reduplikation nach türkischem Muster zu suchen, entstand ursprünglich durch oben bereits erwähnte anekdotische Berichte über solche. Eine wissenschaftliche Abhandlung über das Thema konnte ich nicht finden, die vereinzelt Hinweise und persönliche Gespräche deuteten nur darauf hin, dass es sich um ein jugendsprachliches Phänomen handeln sollte und auf die ein oder andere Art mit der Hip-Hip-Kultur zusammenhängen könnte. Unter diesen Bedingungen schien die empirische Methode der Feldforschung bei der angenommenen Zielgruppe den größten Erfolg zu versprechen.

Ein kurzer Hinweis über die Verwendung des Begriffs scheint mir an dieser Stelle angemessen: Es handelt sich hier anhand der Skala von Hyman (2001:21) nicht um eine prototypische Feldforschung, die mit Exotik und Ferne verbunden ist, aber die Bezeichnung ist meines Erachtens trotzdem angebracht. Die Arbeit findet mit InformantInnen statt, die in ihrer vertrauten, alltäglichen Umgebung – im *Feld* – beobachtet bzw. befragt werden. Die Muttersprache von Forscher und InformantInnen ist Deutsch, die Kenntnisse der hier untersuchten ethnolektal geprägten Varietät jedoch ist den InformantInnen vorbehalten, und auch ein kultureller Unterschied auf gewisser Ebene zwischen Forscher und InformantInnen ist nicht abzustreiten. Einige Linguisten lehnen Feldforschung in der eigenen Muttersprache als Methode ab, so z.B. Everett (2001:168): „*[O]ne cannot do fieldwork on one's native language.*“ Diese Definition von Feldforschung halte ich persönlich jedoch für übermäßig rigoros, da sie meines Erachtens die Tatsache außer Acht lässt, dass eine Sprache vielfältige Varietäten besitzen kann, die große Ähnlichkeiten miteinander, aber auch große Unterschiede voneinander haben können. Feldforschung innerhalb der eigenen Gesellschaft wird von anderen ForscherInnen akzeptiert, dies schließen z.B. weder Hyman noch der Soziologe Roland Girtler aus. Girtler (2001:20) kommentiert dieses Thema auf so schöne und treffende Art und Weise: „*Allerdings glaube ich, daß es höchst reizvoll und spannend ist, in der eigenen Gesellschaft zu forschen [...], weil man als Forscher und Mensch plötzlich erkennt, daß die eigene Gesellschaft höchst bunt ist.*“ Nicht nur aus soziologischer, sondern auch aus linguistischer Perspektive halte ich diese Aussage deshalb für wichtig und richtig. Es war allerdings klar, dass das Unterfangen kein Selbstläufer werden würde – persönliche Kontakte zu jugendlichen Deutschen aus der Hip-Hop-Szene hatte ich zu dem Zeitpunkt überhaupt nicht. Mein Verständnis von Feldforschung sagte mir, dass der ganze Prozess sehr schwierig werden könnte, sollte man im Voraus keine Bekanntschaften machen, die das Vertrauen potentieller InformantInnen in den Forscher herstellen. Die erste Aufgabe bestand somit darin, einen Zugang zu diesem Feld zu bekommen und Verbindungen zur Zielgruppe herzustellen, um eventuelle InformantInnen zu finden.

Ich versuchte an mehreren Stellen, Kontakte zu knüpfen. Von einigen Angehörigen der Universität, die ich über Dritte kannte, wusste ich, dass sie über Kontakte in die Hip-Hop-Szene verfügten. Ich schrieb somit einige Personen an, was jedoch leider größtenteils erfolglos blieb, da diese entweder selber zu beschäftigt waren oder im Laufe der Zeit ihre Verbindungen in die Szene verloren oder aufgegeben hatten.

Mehr Glück hatte ich jedoch an anderer Stelle: Ich besuchte zu diesem Zeitpunkt einen Türkischkurs an der Universität. Während einer Unterrichtsstunde hatte der Dozent zufällig den

Musikgeschmack seines jugendlichen Sohnes kommentiert, der sich der Rapszene zugehörig fühlte. Auf Nachfrage erfuhr ich, dass der Sohn des Dozenten und somit auch der Dozent selber gute Kontakte zu einem Streetworker in Bremen-Huchting (ein stark multikulturell geprägtes Stadtviertel) pflegten, und über dessen Hilfe konnte ich meine ersten Kontakte mit den Mitgliedern eines Jugendzentrums in Huchting aufbauen. Dieses Zentrum arbeitet mit Jugendlichen und lässt sie künstlerisch aktiv werden, indem gemeinsam Rapmusik produziert wird.

Mein erster direkter Kontakt zur Zielgruppe der Studie fand somit statt, als ich einen Freund des Sohnes meines Dozenten – seinerseits Rapper und durch das angesprochene Jugendzentrum in dieser Kunst 'ausgebildet' – kontaktierte. Mit ihm machte ich einen ersten Termin für ein unstrukturiertes Interview ab, für das ich mir nur grob einige Interessensgebiete im Voraus überlegt hatte, nach denen ich fragen wollte. Das erste Interview wollte ich zuerst nutzen, um herauszufinden, ob die angepeilte Forschung in der Art, wie ich sie mir vorstellte, sinnvoll sein könnte: Hatte ich die richtige Zielgruppe gefunden, und wird das gesuchte Feature wirklich genutzt? Das Gespräch mit meinem Erstinformanten verlief glücklicherweise positiv – er konnte mir bestätigen, das Muster mR zu kennen. Er versicherte weiterhin, dass die meisten Jugendlichen in seiner Umgebung und seinem Freundeskreis es ebenfalls kannten. Er konnte mir zudem schon einige detailliertere Informationen und Beispiele zur mR geben, die erst in den kommenden Kapiteln diskutiert werden sollen. Am Ende hatte ich in knapp anderthalb Stunden schon einiges über den Themenbereich gelernt, und ging vor allem mit der Erkenntnis, dass der Boden für die empirische Studie durchaus fruchtbar zu sein schien.

Um zu überprüfen, ob es sich eventuell nur um ein regional bremisches Phänomen handelt, befragte ich zusätzlich noch einen Bekannten aus dem Frankfurter Raum (Hessen), von dem ich in der Zwischenzeit erfahren hatte, dass er Kontakte in die Hip-Hop-Szene hat. Auch er bestätigte mir, dass ihm das Muster mR bekannt und in seinem Freundeskreis durchaus verbreitet war. Die Einschätzungen zur Bedeutungsebene und pragmatischen Effekten, die in den kommenden Kapiteln besprochen werden, deckten sich dabei größtenteils mit den Erläuterungen meines Erstinformanten. Das bestätigte mich darin, hier ein sinnvoll analysierbares Forschungsfeld mit Potential gefunden zu haben.

Von der ersten dieser beiden unstrukturierten Befragungen fertigte ich direkt nach dem Gespräch ein Gedächtnisprotokoll an (zu finden in Anhang 2), um die gewonnenen Informationen nicht zu verlieren; bei der zweiten war dies leider aufgrund der Situation nicht gänzlich möglich. Im Protokoll hielt ich die wichtigsten Aussagen über die Nutzung von mR

sowie genannte Beispiele fest (spätere Interviews wurden gänzlich aufgezeichnet und transkribiert). Beispiele, die mir in diesen beiden Erstbefragungen genannt wurden, wollte ich außerdem für zukünftige Interviews als eine Art Aufhänger benutzen, um den InformantInnen zu erklären, welches Muster ich suche, und um Einschätzungen zur Semantik sowie Wertungen von potentiellen NutzerInnen zu erfragen (dies wurde in Kombination mit Beispielen aus den Medien genutzt, s. Kapitel 4.3.1).

4.3 Interviews

Mit meinem Erstinformanten hatte ich ein eher unstrukturiertes Interview geführt, und dennoch schon eine Menge hilfreiche Informationen bekommen. Die Methode des Interviews hielt ich deshalb für eine sehr sinnvolle Möglichkeit, um auch an weitere Details über das Phänomen mR heranzukommen. Da das unstrukturierte Gespräch recht erfolgreich war, hatte ich nicht vor, die Methodik für zukünftige Interviews sehr stark zu verändern. Schriftliche Befragungen etwa über Fragebögen schieden daher aus – sie schienen mir aufgrund der spontanen Natur des untersuchten sprachlichen Features ohnehin weniger geeignet. Auch ein rigoroses Frage- und Antwortspiel nach sehr festem Muster schien mir kaum angemessen, weshalb ich mich auf ein halb-strukturiertes, halb-spontanes Gespräch bzw. Interview festlegte. Das Ergebnis lässt sich am besten als Leitfrageninterview beschreiben, bei dem ich je nach InformantIn auch spontan einzelne Fragen herauslassen oder auf bestimmte Faktoren stärker eingehen konnte. Eine nachteilige Konsequenz der genutzten Interviewtechnik ist, dass der Großteil der Daten nicht quantifizierbar ist. Die Auswertung in Kapitel 5 und 6 findet demnach primär auf qualitativer Ebene statt und arbeitet auf der Grundlage von mehrheitlichen Aussagen der InformantInnen.

4.3.1 Leitfragen-Fragebogen

In Anhang 1 findet sich ein Exemplar der Leitfragen, deren Struktur nun kurz erläutert werden soll. Bei den personenbezogenen Daten ist zusätzlich zu den üblichen Kriterien Alter, Geschlecht etc. vor allem auch der ethnische und sprachliche Hintergrund der InformantInnen von Bedeutung, weil das gesuchte Feature der mR primär in multikulturell-ethnolektal geprägten Varietäten des Deutschen vermutet wurde. Ein eventueller Bilingualismus könnte eine entscheidende Rolle dabei spielen, ob das Muster etwa bereits aus der weiteren Muttersprache neben Deutsch bekannt ist. Wie weiter oben bereits erwähnt, ist Bilingualismus in diesen Fällen auch der tragende Faktor für Innovationen durch Sprachkontakt. Zusätzlich ist die Frage nach der Musikszene, der sich der/die InformantIn zugehörig fühlt, interessant, weil

das Phänomen mR in den bisherigen anekdotischen Belegen mit der Hip-Hop-Szene assoziiert wurde.

In der multikulturellen Zielgruppe dieser Studie konnte und wollte ich die Aufmerksamkeit bei den Gesprächen nicht vollständig auf die türkische Sprache lenken – die Frage nach türkischsprachigen Menschen im Bekanntenkreis ist aber dennoch wichtig, da dies natürlich eventuelles Erlernen oder Nachmachen eines Features wie mR, dessen Ursprung im Türkischen vermutet wird, stark motivieren kann. Den inhaltlichen Bereich der Leitfragen habe ich dann nie direkt mit dem zentralen Thema der mR begonnen, sondern zuerst über den 'Umweg' der Lehnwörter bzw. des Codeswitchings. Das liegt darin begründet, dass meinen beiden Erstinformanten erst nach mehrfacher Erklärung klar war, was ich untersuchen möchte. Das Feature mR hatte ich in beiden Fällen genau erklären müssen, und es schien mir etwas holperig, bei allen Interviews direkt mit der Tür ins Haus zu fallen und mit dem morphologischen Thema mR zu beginnen. Im Gegensatz zu mR konnte ich zudem beim Thema Lehnwörter davon ausgehen, dass alle InformantInnen damit etwas anfangen können, denn jede/r SprecherIn des Deutschen benutzt und kennt Lehnwörter, die ihm als solche bewusst sind – seien es z.B. die weitgehend bekannten Anglizismen oder Schimpfwörter einer Migrantensprache, die man auf der Straße oder in der Schule aufgeschnappt hat. Bei Bilingualen gilt das gleiche für Codeswitching – ein jeder Bilingualer kennt die Situationen, in der spontan von der einen in die andere Sprache gewechselt wird, und kann darüber etwas erzählen. Gerade die Thematik der Lehnwörter ist auch auf der inhaltlichen Seite für die vorliegende Studie von Interesse, da sich hier eine Affinität zu – oder Aversion gegen – eine Sprache bzw. eine Sprechergruppe zeigen könnte, indem Wörter aus einer Sprache bewusst gelernt oder gemieden werden. Eine weitere Leitfrage in diesem Bereich versucht, die Beziehung zwischen Rapmusik und multikulturellem Selbstverständnis zu beleuchten – wird auf Deutsch oder in einer anderen (Mutter-)Sprache gerappt? Erkenntnisse aus diesen Teilen der Gespräche haben keine direkte Verbindung zum Feature mR und werden deshalb bei der Analyse getrennt in Kapitel 5 behandelt, während die konkret zur mR gehörigen Erkenntnisse in Kapitel 6 besprochen werden.

Erst nachdem über diese leicht verständlichen Themen, zu denen wohl jede/r InformantIn etwas sagen kann, gesprochen wurde, wechselte ich das Thema und lenkte die Aufmerksamkeit auf das konkrete Untersuchungsobjekt. Die Leitfragen wirken hier etwas unorganisiert, was daran liegt, dass ich das Gespräch je nach Erstreaktion der InformantInnen zur Thematik unterschiedlich fortführte, sodass nie ein/e InformantIn mit allen hier gelisteten Leitfragen

konfrontiert wurde, sondern sozusagen mit einer individuellen Auswahl.²⁹ Bezüglich der Einleitung in das Thema mR hatte ich durch meine Erstinformanten gelernt, dass weder eine theoretische Erklärung (etwa nach dem Muster „ein Wort wird nochmal wiederholt, aber beim zweiten Mal mit „M“ am Anfang) noch aus dem Kontext gelöste Beispiele („wenn man zum Beispiel 'Stress-Mess' sagt...“) besonders erfolgversprechend sind, um den InformantInnen das Thema nahezubringen. Es hatte sich in den Erstinterviews gezeigt, dass das Phänomen offenbar zu kontextgebunden, spontan und unbewusst verwendet wird, um von solchen Erklärungsversuchen problemlos erfasst zu werden. Ich habe deswegen in weiteren Interviews vielmehr darauf gesetzt, eine direkte und natürliche³⁰ Quelle als initialen Stimulus zu verwenden, indem ich den InformantInnen einen Ausschnitt aus dem Fernsehen zeigte, in dem junge Sprecher mR verwenden und konnte somit die Initialreaktion beobachten. Den theoretischen Erklärungsversuch habe ich trotzdem kurz davor immer angebracht, auch wenn er fast nie erfolgreich war, sei es nur um die InformantInnen in etwa auf das einzustellen, was sie erwartet. Bei dem Video handelte es sich um einen kurzen Zusammenschnitt von Szenen (80 Sekunden) aus der RTL II-Serie „X-Diaries – love, sun & fun“³¹, der auf Youtube unter dem Titel „Julian und Tom Beste Reime“³² zu finden ist. Der Fan-Zusammenschnitt zeigt die beiden namensgebenden Protagonisten der Episode dabei, wie sie eine Reihe von Wortspielen zum Besten geben. Bei den meisten davon handelt es sich um m-Reduplikation im Deutschen, eine Liste der vorkommenden Zitate mit mR findet sich auf der zweiten Seite der Interview-Leitfragen in Anhang 1. Nebenbei sei hier kurz erwähnt, dass ich auch versuchte, Julian, einen der beiden genannten Darsteller aus X-Diaries, für ein Interview zu gewinnen, indem ich ihn über seine Facebook-Seite³³ kontaktierte und um ein Online-Interview bat. Nach einigen Wochen des Wartens erhielt ich auch tatsächlich eine kurze Antwort, die aber vielleicht nur versehentlich abgeschickt wurde – eine weitere Reaktion auf meine darauffolgende Nachricht blieb nämlich leider aus.

²⁹Dieser halb-spontane und je nach InformantIn variable Stil der Interviewführung hat u.a. zur Konsequenz, dass die Antworten der InformantInnen in der Übersicht (Anhang 4) unvollständig wirken – wurde ein Thema in einem bestimmten Interview nicht angesprochen bzw. gab es keine Antwort zu dem Thema, so ist in der entsprechenden Zeile nur ein '-' zu finden. Der/Die LeserIn sollte dies im Hinterkopf behalten, vor allem auch im Analyseteil dieser Arbeit (Kapitel 5 und 6).

³⁰Inwiefern die Medienrepräsentation von Varietäten wie Kiezdeutsch, und speziell von mR, natürlich bzw. realistisch ist, und was eventuelle Implikationen sein könnten, wird in den Kapiteln 5.3 und 6.5 besprochen.

³¹Eine Pseudo-Doku-Soap bzw. Dokunovela mit eher zweifelhaftem Ruf, bei denen scheinbar Menschen bei ihren Erlebnissen im Urlaub begleitet werden. Eine Beschreibung liefert beispielsweise der Artikel von Hildebrandt (13.08.2010).

³²<https://www.youtube.com/watch?v=XodJtcxmx8Y> (29.04.2014)

³³<https://www.facebook.com/pages/Julian-Schirmer/121128361290464> (29.04.2014)

Abhängig von der Erstreaktion auf dieses Video konnte der weitere Verlauf eines Interviews unterschiedlich ablaufen. Sollte einem/r InformantIn z.B. das Feature mR gar nicht bekannt sein, kann nur anhand der im Videoausschnitt genannten Beispiele und der gezeigten Sprecher selbst gearbeitet werden, primär auf der Ebene von Spracheinstellungen (d.h., was hält der/die InformantIn von dem Gezeigten). Erkannte ein/e InformantIn hingegen das Muster und sagte vielleicht sogar aus, er/sie verwende es selber, so konnte ich stärker nach eigenen Erfahrungen bezüglich geeigneter Wörter und semantischen Nuancen fragen. Mehr Informationen zu dem Zweck einzelner Fragen und deren Ergebnissen werden neben den Ergebnissen in Kapitel 5 und 6 besprochen.

4.3.2 Durchführung der Interviews

Die Vorläuferinterviews mit meinen beiden Erstinformanten fanden bereits im Juni 2013 statt. Mit meinem Bremer Informanten traf ich mich in einem Einkaufszentrum, wo wir uns über eine Stunde an einem relativ ruhigen Ort unterhielten. Aufgrund der Distanz fand das Gespräch mit dem Informanten aus dem Frankfurter Raum online über ein Voicechat-Programm statt. Die weiteren Interviews wurden alle im Oktober und November 2013 gehalten und wurden zum Großteil an zwei verschiedenen Orten durchgeführt: dem Jugendzentrum in Bremen-Huchting, mit dem ich durch meinen Erstinformanten in Kontakt getreten war, und ein weiteres Jugendzentrum in Bremen-Blockdiek. In beiden Fällen hatte ich im Voraus Gespräche mit einem Verantwortlichen geführt, der mich dann wiederum mit den jugendlichen InformantInnen in Kontakt brachte. Eine Vertrauens- und Respektsperson für die Jugendlichen, die für mich bürgen konnte, war somit vorhanden und erleichterte den Prozess enorm. Hätte eine solche Person gefehlt, glaube ich nicht, dass die Jugendlichen sich so spontan bereitwillig meinen Interviewfragen gestellt hätten.

Die Gespräche führte ich teils mit mehreren Jugendlichen gleichzeitig, teils mit Einzelpersonen, je nachdem, wie es für die InformantInnen passend war. Eine Kombination von Gruppen- und Einzelinterviews schien mir ohnehin eine sinnvolle Balance; Gruppendynamik könnte vielleicht zu mehr Spontaneität führen, Einzelgespräche zu tieferer Introspektion. Die ersten Interviews im Oktober fanden im Huchtinger Jugendzentrum in Dreiergruppen statt, in einem eigens zur Verfügung gestellten Raum. Hier trafen sich alle Jugendlichen zu einem festen Termin, um zusammen ihre Rap-Auftritte zu üben. Die späteren Interviews in Blockdiek waren je nach Situation Einzel- oder Gruppengespräche, hier saß ich primär im Tonstudio des Jugendzentrums und führte nach ihrer Aufnahme kurz Interviews mit den JungmusikerInnen und/oder

interviewte während der Aufnahmen ihre Begleitungen in einem Nebenraum. Immer nahm ich die Interviews vollständig auf und bat die InformantInnen im Voraus um Erlaubnis, womit alle einverstanden waren. Zur Aufnahme verwendete ich die Gratis-App “Smart Voice Recorder“ auf meinem Smartphone, die meiner Meinung nach absolut ausreichende Qualität erreicht. Insgesamt wurden 23 junge Menschen im Alter von 12 bis 24 Jahren interviewt.

4.3.3 Transkription

Bis auf die ersten beiden Vorläuferinterviews wurden alle Interviews aufgezeichnet und später zu Papier gebracht, die Gesamtdauer der zu übertragenden Audiodateien betrug dabei ungefähr dreieinhalb Stunden; ein Interview dauerte im Schnitt etwa 15 Minuten. Für die Transkription verwendete ich das Programm F4³⁴, das mit einem recht simplen Interface das Verfahren unkompliziert gestaltet. Bei der Übertragung der Gespräche hielt ich mich größtenteils und soweit möglich an die Standardorthographie des Deutschen und verfasste die Transkriptionen in Prosaform. Ein höherer Detailgrad bei der Transkription würde kaum Vorteile bringen, weil die *Inhalte* des Gesagten entscheidend sind und keine phonetische Beschreibung oder Diskursanalyse betrieben werden soll, die mehr Detail erfordern würde. Von der Standardorthographie wurde nur in wenigen Fällen abgewichen, um z.B. die besonders auffällige Betonung eines Wortes festzuhalten, wenn diese für die Wertung der Aussage von Relevanz sein könnte. Die schriftliche Fassung der Interviews ist in Themenblöcken gegliedert; wurde ein Thema bzw. eine Leitfrage im Gespräch beendet, beginnt ein neuer Absatz. Antworten, Beiträge und Einwürfe von unterschiedlichen GesprächsteilnehmerInnen sind dabei durch Klammern voneinander getrennt. Eine genauere Auflistung der verwendeten Zeichen bzw. Transkriptionsrichtlinien ist am Ende dieser Arbeit zu finden, sämtliche transkribierte Interviews sind der Arbeit als Anhang 5 beigelegt und die originalen Tonaufnahmen sind auf Anfrage beim Autor zu erhalten.

4.4 Realdaten

Hyman (2001) trifft eine methodologische Unterscheidung zwischen Elizitation und Beobachtung. Die im vorherigen Kapitel beschriebenen Interviews gehören offensichtlich zum Typ der Elizitation, da der Forscher aktiv beteiligt ist und verantwortlich dafür ist, die Daten durch Fragen oder andere Stimuli zu generieren. „*Observation, on the other hand, need not*

³⁴<http://www.audiotranskription.de/f4.htm> (29.04.2014)

(and, in some cases, must not) involve the active participation of the researcher. The ideal situation is where the fieldworker unobtrusively records the linguistic event“ (Hyman 2001:18). Zusätzlich zu den elizitierten Daten aus den Interviews habe ich auf zweierlei Art und Weise versucht, durch Beobachtung auch an Realdaten von mR zu gelangen.

4.4.1 Beobachtung durch InformantInnen

Der erste Versuch basierte auf der Kooperation meines Erstinformanten. Auf meine Anfrage hin war er so freundlich sich bereitzuerklären, ein kleines Aufnahmegerät an sich zu nehmen. Er nahm dies für etwa anderthalb Wochen an sich und versprach mir, es in einigen Situationen anzuschalten, in denen er am ehesten das natürliche Vorkommen von mR für möglich hielt. An künstlicher Produktion extra für die Aufnahme war ich explizit nicht interessiert; ich hoffte, dass mein Informant das Gerät z.B. an einem geselligen Abend anschalten und im Laufe der Zeit dessen Präsenz vergessen würde. Der große Vorteil von auf diese Art und Weise gesammelten Daten liegt offensichtlich in ihrer Natürlichkeit. Gerade die Abwesenheit eines Forschers bzw. einer Forscherin, der/die immer gruppenextern ist und zwangsläufig ein Beobachterparadoxon auslöst, hätte das Potential, die Natürlichkeit der Daten zu verstärken, da die InformantInnen fast unbeeinflusst in ihrer normalen und alltäglichen Umgebung agieren.

Als ich mich wieder mit meinem Informanten traf, um das Gerät zurückzunehmen und mir seine Ergebnisse anzuhören, musste ich leider erfahren, dass der Versuch keinen Erfolg hatte. Mein Informant hatte seiner Aussage nach die Zeit über stärker auf eventuelle mR von anderen geachtet und das Gerät in einigen vielversprechenden Situationen angeschaltet (natürlich nicht ohne den am Gespräch Beteiligten im Voraus darüber Bescheid zu geben). Als er mir das Gerät zurückgab, musste er mir jedoch mitteilen, dass er während dieser Phase keinen einzigen Fall von mR dokumentieren konnte. Er hatte das Gerät z.B. in seiner Schulklasse während der Pause laufen lassen und Telefonate mit Freunden aufgenommen. Mein Informant konnte mir den Misserfolg auch erklären: Das Feature mR sei doch letzten Endes zu selten und zu spontan, zumindest in seinem Freundeskreis, sodass man bei einer Aufnahme in einem recht kurzen Zeitraum sehr viel Glück haben müsste, um ein Vorkommen einzufangen. Da ich meinem Informanten in diesem Aspekt vertraute und ihn absolut nicht als faul oder ähnliches einschätzte, beließ ich es für diese Methode bei diesem einen Versuch, auch da der zeitliche Rahmen dieser Masterarbeit die Bewältigung eines größer angelegten Beobachtungszeitraums nicht ermöglicht hätte.

4.4.2 Beobachtung durch den Forscher

Da der Versuch mit natürlichen Daten mit Hilfe eines Informanten keinen Erfolg hatte, versuchte ich noch eigene Beobachtung als eine weitere Methode, um an natürliche Daten zu gelangen. Erstens spitzte ich regelmäßig bei Bus- und Straßenbahnfahrten die Ohren, wenn jugendliche SprecherInnen in der Nähe waren. Das gilt gleichermaßen auch für all die Zeit, die ich in den Jugendzentren in Hörreichweite von potentiellen SprecherInnen der Zielgruppe verbrachte. Hierbei hatte ich kaum Glück; ich konnte außerhalb der Aufnahmeperioden nur zwei oder drei Äußerungen mit mR hören, und diese stammten von Informanten, mit denen ich mich noch nach Ende der Aufnahme etwas über die Thematik unterhielt. Zweitens nutzte ich einige Gelegenheiten an den Tagen meiner Interviews, wenn ich mich in den Jugendzentren befand. Auf diese Art und Weise entstand Aufnahmematerial von insgesamt etwa zweieinhalb Stunden Dauer. Es besteht teilweise aus Gesprächen, die während Leerlaufphasen zwischen mehreren Jugendlichen und/oder Verantwortlichen des Jugendzentrums und dem Forscher im weiter oben genannten Tonstudio geführt wurden. Zwei andere Segmente nahm ich auf, während einige Jugendliche im Spielraum des Jugendzentrums ein neues Fußballspiel auf der Spielkonsole spielten und sich dabei laut unterhielten. In allen Fällen wussten die Betroffenen über die Aufnahme Bescheid. Eine gänzlich natürliche Äußerung mit mR mitzuhören oder aufzuzeichnen, gelang mir nicht, was die oben beschriebene Annahme meines Erstinformanten zu bestätigen scheint, dass das Feature spontan und vergleichsweise selten ist. In den aufgenommenen Gesprächen ohne Interviewsituation konnte ich allerdings noch einige Beispiele von mR sammeln, die meinen GesprächspartnerInnen bei der Diskussion über das Thema spontan aus ihrer Erfahrung einfielen oder die bewusst eingebaut wurden, weil das Thema nach den Interviews noch stärker als gewöhnlich präsent war – auch diese sind nicht vollständig realitätsgetreu, aber dennoch eine wichtige Datenquelle.

Das Fehlen vollkommen natürlicher Realdaten ist bedauernd, ließ sich aber mit den gewählten Methoden und im Rahmen der Begrenzungen der vorliegenden Studie nicht ändern. Mithilfe der Interview-Methode habe ich trotzdem viele Ergebnisse und Beispiele sammeln können, die aus der realen Erfahrung der InformantInnen stammen und somit keinesfalls als künstlich einzustufen sind. Weiterhin ist die Tatsache, dass mR offenbar ein schwer zu fassendes Feature ist, das auf Spontanität und die 'richtige Situation' angewiesen ist, für sich ein Ergebnis von nicht zu unterschätzendem Wert.

4.5 Medien und Internet

Schon in Kapitel 4.3 wurde angesprochen, dass ein Internet-Video verwendet wurde, um den InformantInnen das Feature mR vorzuführen, nach welchem in dieser Studie gesucht wurde. Das Material stammt aus einer Dokunovela des Privatsenders RTL II und ist primär an ein junges Publikum gerichtet. „Julian und Tom“, die beiden Protagonisten einiger Episoden der Serie, benutzen auffällige Jugendsprache und zeigen einen ethnolektal geprägten Sprachgebrauch, was sich unter anderem in der Verwendung von türkischen Ausdrücken wie z.B. *çok güzel* (dt. 'sehr schön') und *abo* (dt. etwa 'oha!') sowie eben auch in der Nutzung von mR nach türkischem Vorbild (z.B. *planen-manen*, *Stress-Mess*) zeigt. Eine interessante und wichtige Frage ist, wie realistisch diese mediale Repräsentation von *Kiezdeutsch*-Varietäten ist, und welche Auswirkungen es auf SprecherInnen der tatsächlichen Varietäten hat.

In Anbetracht der Medienpräsenz der Ziel-Varietät wurde in dieser Arbeit auch das Internet als eine weitere Methode verwendet, um Daten für mR zu suchen. Da es sich um ein spontanes Feature aus der gesprochenen Sprache handelt, ist ein Vorkommen in schriftlichen Genres eher nicht anzunehmen. Das heutige Internet bietet aber gerade mit sozialen Medien, Foren oder Blogs auch Genres, die trotz ihrer geschriebenen Form sehr spontan sind und sich daher eher zwischen den Grenzen von geschriebener und gesprochener Sprache bewegen, „*written speech*“ (Crystal 2001:25) sozusagen. Es ist deshalb nicht unvorstellbar, dass ein stark durch Spontanität geprägtes Muster wie mR auch in dieser Art der Kommunikation präsent ist; die vorliegende Studie versucht auch dies zu untersuchen. Es wurde deshalb mit Hilfe von Internetplattformen wie Google, Facebook und Twitter nach Fällen von mR gesucht. Hierbei wurde zwangsläufig relativ unstrukturiert vorgegangen, um grob herauszufinden, ob und welche Art von mR überhaupt im Internet vorzufinden ist; auch wenn die Funde in dieser Arbeit wenig strukturiert sind, fungiert diese Herangehensweise als Test für eventuelle Folgestudien mit größerem Umfang. Dafür durchsuchte ich unter anderem Hip-Hop-Foren und Twitteraccounts von offensichtlich Jugendlichen aus der Rapszene, weiterhin suchte ich per Google nach mehreren Ausdrücken des Deutschen in ihrer potentiellen m-reduplizierten Form. Beispielhafte Funde aus dieser Suche wurden aufgezeichnet und sind in Anhang 3 gesammelt vorzufinden.

Zusätzlich zu diesen Internet-Daten von anonymen Personen habe ich auch einige durch Medien prominente Acts, die in ihrer Sprache auf mR zurückgreifen, überprüft. Der auffälligste hier – zusätzlich zu den bereits erwähnten X-Diaries-Darstellern Julian und Tom – ist der Comedian Buddy Ogün. In seiner Rolle als *Ogün Baştürk*, eines klischeehaften Gangster-Rappers mit türkischem Migrationshintergrund, verwendet er bei seinen Auftritten und auch in

seiner Internetpräsenz häufig m-Reduplikation als eines seiner Markenzeichen. In Kapitel 2.4 wurde bereits auf bekannte Medien-Acts mit stilisierter Kiezdeutsch-Nutzung aus den 90er Jahren hingewiesen, mR wurde allerdings meines Wissens nach von diesen nicht benutzt. Zudem sind seitdem etwa 15 Jahre vergangen, eine relativ lange Zeit für die Entwicklung einer Sprachvarietät, weshalb möglichst moderne Formate als Untersuchungsziel sicherlich sinnvoller sind.

5 Metalinguistische Ergebnisse der Studie

In diesem Kapitel wenden wir uns nun der wie oben beschrieben durchgeführten Studie zu. Wir betrachten und analysieren die gewonnenen Daten und kommen später zur Interpretation der Ergebnisse.

Die Gliederung dieses und des folgenden Kapitels folgt dabei grob der Struktur des Leitfrageninterviews, das heißt, die einzelnen durch die Interviews abgedeckten Themengebiete werden der Reihe nach diskutiert. In diesem Kapitel wird zunächst auf metalinguistische³⁵ Faktoren, die mithilfe der Interviews in Erfahrung gebracht wurden, eingegangen. Zuerst wird hier die Thematik der Zielgruppe besprochen, d.h.: Was für Menschen wurden befragt, und wie sieht ihr alltägliches Umfeld aus? Das darauffolgende Unterkapitel widmet sich den Phänomenen Codeswitching bei Bilingualen und Lehnwortnutzung, womit der sprachliche Kontext der befragten Zielgruppe definiert wird. Kapitel 5.3 beschäftigt sich mit der Medienrepräsentation von mR und Kiezdeutsch-Varietäten im Allgemeinen, sowie mit der Reaktion der Jugendlichen auf eine solche Repräsentation. Auf linguistischer Ebene analysieren dann die verschiedenen Untertitel von Kapitel 6 die deutsche m-Reduplikation auf den durch die Interviews untersuchten Sprachebenen der Morphologie, Phonologie, Semantik, Pragmatik und Spracheinstellung.

5.1 Die Zielgruppe – Hintergründe der InformantInnen

Im Umfang der Interviews wurden für diese Studie insgesamt 23 junge SprecherInnen des Deutschen, mit verschiedenen ethnischen und sprachlichen Hintergründen, als InformantInnen herangezogen. Das Alter der InformantInnen belief sich dabei zwischen 12 und 24 Jahren, mit einem Durchschnittsalter von 17,5 Jahren. Bei der Geschlechterverteilung konnte kein Gleichgewicht hergestellt werden, 17 männlichen Informanten standen nur 6 weibliche Teilnehmerinnen gegenüber. Sowohl in den Transkriptionen der Interviews (Anhang 5) als auch in der Auflistung von zentralen Antworten der InformantInnen (Anhang 4) wurden die TeilnehmerInnen immer mit einem anonymisierenden Kürzel versehen, wie es ihnen vor den Gesprächen zugesagt wurde. Werden InformantInnen im weiteren Verlauf zitiert, wird danach zuerst das Kürzel der zitierten Person angegeben, gefolgt von der Fundstelle des Zitats in

³⁵Der Begriff ist hier nicht ideal und wird in Ermangelung einer besseren prägnanten Bezeichnung verwendet. Er ist an dieser Stelle eher zu verstehen als „nicht direkt mit der sprachlichen Struktur *m-Reduplikation* verbunden“.

Anhang 5 unter Angabe der Seitenzahl (im Anhang werden römische Ziffern zur Seitennummerierung verwendet).³⁶ Alle InformantInnen wohnten zum Zeitpunkt der Interviews entweder im Bremer oder im Frankfurter (Main) Raum. Die große Mehrheit wurde in Deutschland geboren; die vier Personen, die in der Türkei und Russland geboren sind, bildeten die Minderheit. Auch die Zugewanderten sprachen Deutsch jedoch auf muttersprachlichem Niveau, da sie recht früh in ihrer Kindheit nach Deutschland gekommen waren. Der ethnische und sprachliche Hintergrund zeigte hier deutlich mehr Variation: Nur zwei der 23 TeilnehmerInnen haben zwei ethnisch deutsche Eltern ohne ausländische Wurzeln, bei einem weiteren ist die ethnische Herkunft wegen Adoption in der frühen Kindheit unbekannt. Bei den restlichen 20 InformantInnen ist mindestens ein Elternteil nicht-deutscher Herkunft, dominant ist hierbei die türkische Ethnizität. Weitere Herkunftsländer sind Ghana, Griechenland, Indien, Iran, Libanon, Niederlande, Polen, Russland, Serbien, Syrien und Tunesien. Das macht insgesamt zwölf unterschiedliche Länder bei nur 23 jungen Menschen mit deutscher Muttersprache – ein Zeugnis für den enormen Multikulturalismus der heutigen urbanen Jugend in Deutschland. Auch die (neben Deutsch Zweit-)Muttersprachen der Jugendlichen zeigen eine ähnliche Diversität; vertreten sind hier die zehn Sprachen Arabisch, Englisch, Griechisch, Kurdisch, Persisch, Polnisch, Russisch, Tamil, Türkisch und Twi. Es ist einleuchtend, dass bei einer derartigen sprachlichen Vielfalt auch das Deutsch der Jugendlichen beeinflusst wird und Elemente aus verschiedenen Sprachen übernommen werden, wodurch sich eine Varietät wie Kiezdeutsch bestens entwickeln kann. Nicht alle, die Eltern mit anderen Sprachkenntnissen als Deutsch haben, haben diese Sprache auch selbst von den Eltern gelernt, die Weitergaberrate scheint jedoch erfreulich hoch. Nur drei von den zwanzig TeilnehmerInnen mit nicht-deutschen Elternteilen können die Sprache der Eltern nicht selber muttersprachlich sprechen.

Da die Verwendung von mR primär in jugendlichen Hip-Hop- bzw. Rapkreisen vermutet wurde, wurden auch die InformantInnen nach ihrer Beziehung zu dieser Musikszene befragt. Die Jugendlichen, die in Jugendzentren anzutreffen sind, haben allgemein eine hohe Affinität zur Rapkultur; beide von mir besuchten Jugendzentren bieten Rapgruppen und/oder Aufnahmen im Tonstudio, in dem auch meistens gerappt wird, an. Entsprechend ist es nicht überraschend, dass die meisten Interviewten sich selber als Angehörige der Rapkultur

³⁶Informantenkürzel vor dem Komma, Fundstelle nach dem Komma in der dem Zitat folgenden Klammer. Ein Beispiel zum besseren Verständnis: (BU, LVI) würde bedeuten, die zitierte Aussage wurde vom Informanten mit dem Kürzel BU gemacht und findet sich in Anhang 5 auf Seite LVI.

verstehen: zehn TeilnehmerInnen rappen selber als Amateure oder Halbprofessionelle, sieben weitere sind junge Rapanfänger und werden in dieser Kunst noch geschult. Die sechs übrigen produzieren nicht, hören aber alle auch gerne Rapmusik, wenn auch nicht exklusiv.

Diese TeilnehmerInnen halte ich insgesamt für eine passende Gruppe, um diese Pilotstudie zur deutschen m-Reduplikation durchzuführen. Die soziolinguistischen Parameter zur Nutzung von mR sind noch nicht genau bekannt, aber die Gruppe entspricht dem Bild, das man sich von den SprecherInnen aus den bisher vorhandenen anekdotischen Belegen machen konnte. Der jugendliche Altersbereich von im Schnitt etwa 17 Jahren, der stark durch Multikulturalismus und Bilingualismus geprägte Hintergrund und die deutliche Affinität zur jungen deutschen Rapszene sind vielversprechende Eigenschaften. Und tatsächlich fand sich unter allen InformantInnen nur ein einziger, der mit dem Phänomen mR gar nichts anfangen konnte – allen anderen war das Muster bekannt.

5.2 Straßenslang: Lehnwörter und Codeswitching

Die InformantInnen der Studie wurden nach den Fragen zu allgemeinen Lebensumständen auch nach ihrem sprachlichen Kontext befragt. Eingeleitet wurde dies normalerweise mit der Frage nach Wörtern aus anderen Sprachen, sei es aus der eigenen Muttersprache oder aus anderen Fremdsprachen. Nur eine Informantin gab hier direkt an, keine Wörter aus fremden Sprachen zu kennen. Zwei weitere Teilnehmer gaben klar an, Fremdwörter nur aus der eigenen Muttersprache zu verwenden: „*Was Türkisches? Ich bin Russe!*“ (P, XV). Bei allen anderen InformantInnen schien die Verwendung von nicht-deutschen Wörtern zum alltäglichen Leben dazuzugehören. Das gilt natürlich besonders für diejenigen mit mehreren Muttersprachen – Codeswitching zwischen den Sprachen war hier für alle eine Selbstverständlichkeit, z.B. unter Freunden mit der gleichen Sprachkenntnis oder mit der eigenen Familie. Mehrere der Befragten betonten, dass in diesen Szenarien ein Sprachengemisch zum Einsatz kommt, je nach Gesprächssituation manchmal Deutsch und manchmal andere Sprachen: „*Je nach Gefühl. Zum Beispiel es gibt - äh wenn ich mich unterhalte zum Beispiel mit meiner Mutter - ich komm nicht auf ein Wort, dann sag ichs einfach auf Deutsch. Und das passiert dann automatisch.*“ (BV, LVIII). Codeswitching ist in solchen Fällen ein typisches Phänomen bei Bilingualen. Interessant ist im Kontext der oben angesprochenen Theorie über die Entstehung von

Kiezdeutsch³⁷ vor allem die Kenntnis von Elementen anderer Sprachen – also nicht der eigenen Muttersprache, sondern der von anderen Jugendlichen. Die Dominanz des Türkischen in einigen jugendlichen Kreisen hat, wie in Kapitel 2.5 erwähnt wurde, teilweise dazu geführt, dass Kenntnisse gewisser türkischer Wörter und Elemente für viele junge Deutsche als prestigeträchtig und somit wünschenswert angesehen werden. Da auch der Ursprung der deutschen mR im Türkischen anzunehmen ist, ist es möglich, dass hier Parallelen zwischen Lehnelementen (also phonologisches Material und somit *matter replication* im Sinne von Matras 2009) und dem Muster mR (eine grammatikalische Struktur und somit *pattern replication*) zu ziehen sind (siehe hierzu auch Kapitel 6.4).

Bleiben wir zunächst bei der *matter replication*. Fremdwörter aus anderen Sprachen laut Eigenangabe kategorisch abzulehnen schienen, wie oben erwähnt, nur zwei der InformantInnen. Der Großteil der TeilnehmerInnen hingegen sagte aus, Wörter aus verschiedenen Sprachen³⁸ zu kennen. Die meist vertretenen Sprachen waren hierbei Türkisch und Arabisch. Einige türkische Wörter bzw. Sprüche konnten die meisten Befragten liefern. Bei den genannten Beispielen handelte es sich zum Teil um Grußformeln oder Interjektionen (*merhaba* 'hallo', *tamam* 'okay', *evet* 'ja', *yallah* 'Los!', etc.) und zum Teil um Schimpfwörter (*amina koyim*, lit. 'Ich ficke dich', *siktir* 'fick dich' etc.). Wichtig ist, dass nicht nur TürkischsprecherInnen solche Beiträge liefern konnten, sondern auch diejenigen mit deutschem oder anderem nicht-türkischen Hintergrund. Dies ist deutliches Indiz dafür, dass das Türkische eine starke Präsenz im Leben der Jugendlichen hat, und entsprechend auch einen gewissen Prestigestatus. Der (türkischsprachige) Informant BH formuliert es wie folgt:

[H]eutzutage versuchen eigentlich alle versuchen so "Kanakisch" zu werden, sage ich mal. [...] [A]lso früher war das ja so, dass äh türkische Leute sich an Deutsche sogesehen ein-, anpassen wollten, und jetzt wollen die, also so kommt mir das vor, dass Deutsche sich den Türkischen anpassen (BH, XXXI).

BH zufolge findet also eine Annäherung von Nicht-Türken an die türkischsprachige Jugend statt, u.a. indem türkische Elemente in der Sprache verwendet werden. Eine Annäherung aneinander mittels des gemeinsamen Codes Kiezdeutsch bestätigt auch ein weiterer Teilnehmer mit der Aussage:

³⁷Die Theorie besagt, dass viele unterschiedliche (Migranten-)Sprachen Einfluss haben auf das Deutsche und diese Einflüsse in der Varietät Kiezdeutsch verschmelzen.

³⁸Gefragt wurde hier explizit nach Wörtern aus Migrantensprachen, die auf der Straße von Freunden o.ä. gelernt wurden – nicht etwa nach Anglizismen oder Latinismen.

[W]enn du dann heute irgendwie durch die Stadt gehst und dann ne Truppe siehst, so, egal, man sieht dass es halt Aus-, äh Südländer und Deutsche gemischt so, dann, das vermischt sich so, ne, die reden genau[so] [...] (BT, LII).

Eine andere Informantin spricht darüber, dass es aufgrund des hohen Ausländeranteils an ihrer Schule viele Deutsche gibt, „*die jetzt son halb-ausländischen Slang mit in das Deutsche reinbringen*“ (I1, LXIV). Die drei soeben zitierten Jugendlichen sprechen alle über die Varietät Kiezdeutsch, die viele Elemente aus Fremdsprachen enthält – die türkischen Elemente sind den SprecherInnen hier offenbar am offensichtlichsten und besonders dominant. Es ist deutlich geworden, dass der eigene sprachliche und kulturelle Hintergrund mehr oder weniger irrelevant ist, wenn es darum geht, ob türkische Lehnwörter im Deutschen genutzt werden. Laut meinen Ergebnissen gibt es keine andere Migrantensprache, die einen ähnlich dominanten Status für die Jugendlichen hat. Nur das Arabische wurde von manchen InformantInnen noch als eine weitere Quelle für verbreitete Lehnwörter (z.B. *wallah* 'ich schwöre') genannt.

Die Wichtigkeit der türkischen Sprache im alltäglichen Umfeld der befragten Jugendlichen ist deutlich gemacht worden. Zu beachten ist auch, dass die türkischen Elemente laut Aussage der InformantInnen nicht nur gegenüber türkischen MuttersprachlerInnen verwendet werden, sondern auch, wenn kein/e TürkischsprecherIn an der Situation beteiligt ist (vgl. auch Dirim 2005): „*[D]ann acht ich eigentlich gar nicht drauf wer vor mir steht, die wissen das dann sowieso*“ (BAa, XXV). Es geht hier auch nicht darum, tatsächlich korrektes, vollwertiges Türkisch zu produzieren, sondern es „*wird eine Sequenz türkischer Routinen aus dem Türkischen in einen sonst deutschen jugendlich-subkulturellen Integrationsstil integriert*“ (Dirim 2005:32). Der Zweck ist hierbei primär symbolischer und identitätsstiftender Natur. Gelernt werden die Elemente dabei im Regelfall von Freunden und Bekannten, auf der Straße, im alltäglichen Leben; ein Informant bezeichnete diese Sprechweise daher auch als „*Straßenslang*“ (BV, LVIII). Die Tatsache, dass viele türkische Elemente als Lehnwörter im deutschen Diskurs relativ weit verbreitet sind, gibt Anlass zu der Vermutung, dass auch eine leicht entlehnbare grammatikalische Struktur wie die mR einen ähnlichen Weg gegangen sein könnte.

5.3 Wertung der medialen Repräsentation von mR

In den Interviews wurde immer zuerst versucht, den InformantInnen das Thema der m-Reduplikation mit einer theoretischen Erklärung nahezubringen. Bis auf einige Ausnahmen war das in den meisten Fällen erfolglos; die Jugendlichen kamen durch die theoretische Erklärung

nicht auf das gesuchte Muster, welches eher spontan und situationsabhängig vorkommt. Deswegen hatte ich, wie oben beschrieben, beschlossen, den TeilnehmerInnen eine eindeutige Quelle in Form eines kurzen Triggervideos vorzulegen, das natürlichere Beispiele gibt als künstliches Zitieren von Beispielen durch den Forscher. Die Herkunft des Ausschnitts aus dem Fernsehen wurde ebenfalls weiter oben beschrieben, es beinhaltet neben einigen anderen reimartigen Sprüchen vor allem Beispiele für mR. Im Folgenden werden in (5) alle sieben Sätze mit mR, die in dem Video vorkommen, aufgelistet:

(5) mR-Beispiele aus dem Triggervideo (chronologisch)

„Der **Edwin-Medwin** hat wieder mit seinem [abgefuckten?] Style...“

„Wir gucken immer spontan, nicht so wie ihr so **planen-manen** und so...“

„Kein Bock mehr auf diesen **Stress-Mess**, das nächste Mal nur noch richtige **chilli-milli** Länder, Schweiz!“

„Ja, ... Rache, normal! -Ja, wie haste das so... -So, **Revenge-menge**, so. -Revenge? -Ja! There's gonna be revenge. -Ja aber wie willstn... ja, erzähl...“

„Kennste diesen Spruch, öhm... Wahrheit... währt am längsten? -**Wahrheit-Mahrheit**. Ja. Genau den bringen wir, ja? -Geil! -Ja, ja!“

„Einfach so, in... weißer Einhorn-Style so, **aufklären-maufklären**...“

„Kein Bock auf Bar, kein Bock auf Alk, kein Bock auf Weiber, kein Bock auf gar nichts mehr. So'n kleines hässliches, äh... keine Ahnung, Bungee-Funpark, **Klettergerüst-Mettergerüst**... da gehen wir jetzt hin.“

Die Sätze mit mR sind in dem kurzen Ausschnitt dominant genug, dass ebenfalls vorkommende andere Reimsprüche in den Hintergrund treten und die InformantInnen die mR als gesuchte Struktur identifizieren können; die Kombination aus theoretischer Erklärung und Videovorführung garantiert dies.

In diesem Kapitel sollen nun die Reaktionen der Jugendlichen auf das Triggervideo diskutiert werden. Es wurde unter anderem gefragt, inwiefern es sich um realistische mR handelt, die sich auch im echten Leben findet – somit kann der Realismusgrad der medialen Repräsentation, um die es sich hier handelt, untersucht werden. Weiterhin war die Vorführung des Videos für die Interviewten meist der Moment, in dem die Zielsetzung des Forschers – das gesuchte Muster – erkannt wurde. Erste Reaktionen können deshalb auch von Relevanz für Fragen der Spracheinstellungen zur gesuchten Struktur sein, diese werden später in Kapitel 6.4 genauer diskutiert.

An erster Stelle ist festzuhalten, dass nur einem Informanten (iranischer Herkunft) das Muster nicht bekannt war.³⁹ Die restlichen 22 Jugendlichen erkannten die Struktur mR (spätestens) anhand der Präsentation des Videoausschnittes eindeutig wieder. Dies entspricht einem Anteil von 95,7% und liefert somit überzeugenden Beleg dafür, dass mR in der deutschen Jugendsprache innerhalb der untersuchten Zielgruppe einen enormen Bekanntheitsgrad hat – zumindest was passive Kenntnis betrifft; über aktive Nutzung kann an dieser Stelle noch keine Aussage getroffen werden. Die Erkennung des gesuchten Musters fand in den meisten Fällen nicht bei dem ersten, sondern eher beim zweiten oder dritten mR-Token des Videos statt (d.h. bei den Tokens *planen-manen* oder *Stress-Mess/chilli-milli*). Das könnte darauf hindeuten, dass das erste Token (mR wird hier auf einen Vornamen angewendet: *Edwin-Medwin*) untypisch oder schlecht verständlich ist, oder dass der zweite oder dritte Satz besonders typische Tokens⁴⁰ enthalten. Es ist aber auch naheliegend, dass die InformantInnen einfach erst nach der mehrfachen Wiederholung des Phänomens mR erkennen, dass dieses gesucht ist.

Im Interview machten die Jugendlichen dann ihre Kenntnis der Struktur meistens direkt deutlich, sobald sie es im Video erkannt hatten: „*Versteh ich, ja auf jeden, sowas kenn ich natürlich so.*“ (V, LXXVIII). „*Ach sowas!*“ (S, LXXIII). Einige wenige konnten auch direkt die Verbindung zur ihnen bekannten Fernsehserie herstellen: „*Wie kommst du auf X-Diaries?*“ (S, LXXIII). Interessant ist zudem, dass das Erkennen bei fast allen Befragten von Gelächter begleitet wurde: In dem Moment, als das Muster mR erkannt wurde, fingen die meisten TeilnehmerInnen an zu lachen. Diese spontane Reaktion könnte als erster Hinweis darauf gewertet werden, dass mR von den Jugendlichen mit komischen, humorvollen Situationen oder Charakteren assoziiert wird. Eine Assoziierung mit komischen Charakteren könnte wiederum erst durch einen vorhergehenden Kontakt mit entsprechender medialer Repräsentation ausgeprägt worden sein (vgl. dazu Abbildung 1 und Kapitel 6.5). Auch die Darsteller in dem Video könnten natürlich von den Jugendlichen als lustig wahrgenommen werden, auch wenn das Format keine wirkliche Comedy darstellt. Da das Gelächter aber immer erst begann, nachdem das mR-Muster ins Spiel kam und auch *erkannt* wurde, ist dieses als entscheidender Auslöser für den witzigen Effekt offenbar ausschlaggebend.

³⁹Um Unklarheiten zu vermeiden, seien an dieser Stelle noch einmal drei wichtige Aspekte zu der Interviewgestaltung betont: Die Datentabelle aus Anhang 4 fängt nicht alle Details aus den Interviews ein, nicht jede/r InformantIn wurde mit allen Fragen konfrontiert, und in Gruppeninterviews äußerte sich nicht immer jede/r TeilnehmerIn explizit zu einem Thema. Auch wenn hier also bei einigen in der Spalte „Video-Reaktion“ nichts vermerkt ist, machten diese TeilnehmerInnen es an anderer Stelle im Gespräch deutlich, mR zu kennen – dies lässt sich im Zweifelsfall in den Einzelinterviews nachlesen.

⁴⁰Tatsächlich ist das Token „*chill(i/e/en)-mill(i/e/en)*“ besonders häufig, siehe dazu Kapitel 6.3

Einige TeilnehmerInnen wurden um eine Einschätzung darüber gebeten, wie realitätsnah die Sprechweise der Charaktere aus dem Video ist. Die einhellige Meinung lautete, dass es sich wohl nicht um eine vollständig natürliche Redensart handle: „*[I]st einfach, total übertrieben. [...] Das ist gefaket.*“ (S, LXXIII). Zusätzlich konnte man sich wohl über die Intentionen der Darsteller nicht ganz sicher sein: „*Ja, und ja das ist, irgendwie nicht so authentisch. [...] Ob die das ernst meinen, keine Ahnung*“ (BAa, XXVIII). Die Art des Sprechens, und somit insbesondere die Verwendung von mR, der Darsteller im Video wurde als übertrieben, nicht authentisch, gespielt, gestellt und unnatürlich bezeichnet. Darüber herrschte bei den Befragten Einigkeit, wenn sich auch die Einschätzungen über den Grad des Übertreibens unterschieden. Eine Informantin sagte etwa zum Video: „*[A]lso es kam für mich jetzt nicht so rüber, dass die das jetzt in echt auch so durchgehend reden*“ (I1, LXVI), meinte aber auf der anderen Seite auch: „*[E]s gibt bestimmt Leute, die durchgehend so sprechen*“ (I1, LXVI). Entscheidend für die Beurteilung durch die Informantin I1 scheint an dieser Stelle also u.a. die Häufigkeit der Verwendung von mR zu sein, der kurze Zusammenschnitt, der fast nur solche Situationen enthält, könnte hier aber einen täuschenden Effekt haben. Ein anderer Informant macht deutlich, dass nicht allein die Frequenz, sondern auch die Gebrauchskontexte und verwendeten Wörter teilweise unpassend wirken: „*Man sagt das halt so schon, aber so, also hab ich nicht gehört mit 'Klettergerüst' und sowas*“ (BD, XXVIII). Zusätzlich scheint es sich auch bei den Darstellern selbst nicht um prototypische mR-Nutzer, wie sie den Jugendlichen aus dem wahren Leben bekannt sind, zu handeln, wie ein Informant deutlich macht: „*[D]ie sind zu alt dafür.*“ (BJ, XXXIX).

Dass die Fernsehsendung ihre Charaktere hier überzeichnet darstellt, ist jedenfalls eindeutig. Dies geschieht womöglich, um sie als besonders hervorstechend und markant zu kennzeichnen: Es soll gewissermaßen ein Marken-Wiedererkennungswert für Julian und Tom und „ihre“ Reimsprache geschaffen werden, was zu einem gewissen Grad auch erfolgreich ist (vgl. Kapitel 6.5). Zudem wird durch die Verwendung einer in-group-Jugendvarietät eine Beziehung zwischen Darstellern und jugendlichen ZuschauerInnen (die hauptsächliche Zielgruppe der Serie) hergestellt. Die Basis ist definitiv die tatsächliche Sprache der Jugendlichen, was durch die Reaktionen und die Wiedererkennung des Musters durch die InformantInnen bestätigt wird. Diese Basis wird aber für die mediale Repräsentation zu oben genannten Zwecken weiter ausgeschmückt und besonders stark betont, was den SprecherInnen der echten Varietät wiederum auffällt. Dennoch kann die Medien-Variante einen Einfluss auf das Vorkommen von mR in der echten Welt haben, allein schon indem sie es propagiert. Die Reaktionen darauf

5 Metalinguistische Ergebnisse der Studie

können positiv oder negativ sein, in jedem Fall wird das Muster dadurch bekannter gemacht – es gibt ja bekanntermaßen keine schlechte PR, sondern nur PR.

6 Linguistische Ergebnisse der Studie: Die m-Reduplikation im Deutschen

In diesem Kapitel wird nun damit fortgefahren, das Feature mR anhand der Interview-Ergebnisse konkret auf den verschiedenen Sprachebenen zu untersuchen. Wie bereits im methodischen Teil erläutert wurde, kann aufgrund methodischer und zeitlicher Beschränkungen mit dieser Pilotstudie keine vollständige Abdeckung einer Sprachebene erfolgen. Es soll stattdessen ein Einblick in verschiedene Ebenen gelingen. Die vorherigen Kapitel haben ausreichend Belege dafür geliefert, dass mR nach türkischem Vorbild ihren Weg in jugendsprachliche Varietäten der deutschen Sprache gefunden hat. Die Fragen, die sich nun als Nächstes stellen, betreffen die konkreten Parameter dieses Phänomens. Diese beinhalten zunächst die morphologische bzw. phonologische Struktur und mögliche Einschränkungen der Konstruktion, die semantischen Auswirkungen, die mit ihr erreicht werden, und die pragmatischen Gebrauchsbedingungen und Kontexte ihrer Verwendung. Als Erweiterung dazu sollen Fragen zu Spracheinstellungen geklärt werden, denn das Muster mR könnte als ethnolektal geprägtes Phänomen mit Ursprung im Türkischen und Präsenz in manchen Medienformaten potentiell einen stark polarisierenden Effekt bei SprecherInnen des Deutschen haben.

6.1 Morphologie und Phonologie der deutschen m-Reduplikation

Wir werden uns als Erstes mit der morphologischen Struktur der deutschen m-Reduplikation beschäftigen, um den Rahmen des Musters festzulegen. Von besonderem Interesse ist hierbei der Vergleich zur türkischen Sprache, in der das Muster sehr produktiv eingesetzt werden kann. Das Türkische schließt einzig m-initiale Wörter kategorisch als Kandidaten für mR aus: „*With basewords that are themselves m-initial, [...] m-doublets are impossible (e.g., **masa-masa ~ masa 'table' is barred)*“ (Southern 2005:66). Auf den Rest des türkischen Lexikons kann theoretisch mR angewandt werden – dass auch Lehnwörter mit eigentlich komplexem konsonantischen Onset für mR qualifiziert sind, wurde in Kapitel 3.1 gezeigt. Es ist möglich, dass die gleichen Beschränkungen wie im Türkischen auch bei der Replikation ins Deutsche mit übernommen wurden. Um dies herauszufinden, müssen die aus den Interviews gewonnenen Beispiele analysiert werden. Einige InformantInnen wurden zudem mit bestimmten Problemfällen konfrontiert, d.h. mit Beispielen von mR, die von anderen InformantInnen bereits als fragwürdig und schwierig gekennzeichnet worden waren.

Zunächst werden sämtliche Beispiele von mR, die während der Interviews von InformantInnen aus deren Erfahrung oder im Kontext des Gesprächs genannt wurden oder auch in der Online-Recherche aufkamen, in Tabelle (2) aufgelistet. Diejenigen Beispiele, die nur in dem Triggervideo vorkamen, aber nicht von InformantInnen genannt oder an anderer Stelle im Internet – in Kontexten unabhängig von der *X-Diaries*-Folge – aufgefunden wurden, sind nicht mit aufgelistet.

Tabelle 2: m-Reduplikation im Deutschen – Beispiele (Types)

<i>Alter</i>	-	<i>Alter malter*</i>
<i>Atze</i>	-	<i>Atze-Matze*</i>
<i>aufklären</i>	-	<i>aufklären maufklären*</i>
<i>Aura</i>	-	<i>Aura-Maura*</i>
<i>Ball</i>	-	<i>Ball-Mall</i>
<i>Becher</i>	-	<i>Becher-Mecher</i>
<i>benutzen</i>	-	<i>benutze menutze*</i>
<i>Bildungslücke</i>	-	<i>Bildungslücke-Mildungslücke*</i>
<i>Bronx</i>	-	<i>Bronx-Monx</i>
<i>Cash</i>	-	<i>Cash Mash*</i>
<i>CD</i>	-	<i>CD-Medee</i>
<i>Chaos</i>	-	<i>Chaos Maos*</i>
<i>chille</i>	-	<i>chille-mille</i>
<i>chillen</i>	-	<i>chillen-millen</i>
<i>chilli</i>	-	<i>chilli-milli</i>
<i>deutsch</i>	-	<i>Deutsch Meutsche*</i>
<i>Cola</i>	-	<i>Cola-Mola</i>
<i>Edwin(N)</i>	-	<i>Edwin Medwin*</i>
<i>Feuer</i>	-	<i>Feuer-Meuer</i>
<i>Feuerzeug</i>	-	<i>Feuerzeug-Meuerzeug</i>
<i>filo(N)</i>	-	<i>filo milo*</i>
<i>Geschäfte</i>	-	<i>Geschäfte Meschäfte*</i>
<i>Geschäfte</i>	-	<i>Geschäfte Mäfte*</i>
<i>Ghetto</i>	-	<i>Ghetto-Metto</i>
<i>Groupies</i>	-	<i>Groupies, Moupies*</i>
<i>Handy</i>	-	<i>Handy-Mandy</i>
<i>Hiphop</i>	-	<i>Hiphop miphop*</i>
<i>Hose</i>	-	<i>Hose-Mose</i>
<i>Hure</i>	-	<i>Hure-mure*</i>
<i>jeden</i>	-	<i>jeden meden*</i>
<i>klaro</i>	-	<i>klaro maro*</i>
<i>krank</i>	-	<i>krank mank*</i>
<i>legalisieren</i>	-	<i>legalisieren megalisieren*</i>
<i>Party</i>	-	<i>Party Marty*</i>

<i>PC</i>	-	<i>PC Mezeh</i>
<i>planen</i>	-	<i>planen manen*</i>
<i>Pyro</i>	-	<i>Pyro Myro*</i>
<i>reden</i>	-	<i>reden-meden</i>
<i>Rolex</i>	-	<i>Rolex-molex*</i>
<i>Ruhrpott</i>	-	<i>Ruhrpott Muhrpott*</i>
<i>Saft</i>	-	<i>Saft-Maft</i>
<i>schade</i>	-	<i>schade-made</i>
<i>scheiße</i>	-	<i>scheiße meiße*</i>
<i>Schuh(e)</i>	-	<i>Schuh(e)-Muh(e)</i>
<i>Schule</i>	-	<i>Schule-Mule</i>
<i>Schwuchtel</i>	-	<i>Schwuchtel muchtel*</i>
<i>Senkfüßeinlage</i>	-	<i>Senkfüßeinlage-Menkfüßeinlage</i>
<i>sippen</i>	-	<i>sippen mippen*</i>
<i>sitzen</i>	-	<i>sitzen-mitzen</i>
<i>Sprache</i>	-	<i>Sprache mache*</i>
<i>Stadt</i>	-	<i>Stadt madt*</i>
<i>Standard</i>	-	<i>standart mandart*</i>
<i>Stress</i>	-	<i>Stress-Mess</i>
<i>Stuhl</i>	-	<i>Stuhl-Muhl</i>
<i>Taktik</i>	-	<i>Taktik-Maktik</i>
<i>Tasche</i>	-	<i>Tasche-Masche</i>
<i>Tour</i>	-	<i>Tour Mour*</i>
<i>tupac(N)</i>	-	<i>tupac mupac*</i>
<i>Uhr</i>	-	<i>Uhr-Muhr</i>
<i>verrückt</i>	-	<i>verrückt merrückt*</i>
<i>viele</i>	-	<i>viele miele*</i>
<i>Wand</i>	-	<i>Wand-Mand</i>
<i>Wichser</i>	-	<i>Wichser-Michser*</i>
<i>Wind</i>	-	<i>Wind Mind*</i>
<i>Woche</i>	-	<i>Wochen mochen*</i>
<i>zeq(N)</i>	-	<i>zeq meq*</i>
<i>yolo</i>	-	<i>yolo-molo*</i>
<i>[Sachen]</i>	-	<i>[Sachen machen⁴¹]</i>

* im Internet in dieser Form gefunden, nicht aus den Interviews
(N) Eigenname

Die Liste in (2) besteht aus insgesamt 66 unterschiedlichen Begriffen. 26 davon wurden direkt von den InterviewpartnerInnen genannt und/oder im Gespräch verwendet, 40 weitere wurden nur durch die Internetrecherche belegt und sind mit einem Asterisk markiert. Eine sichere

⁴¹ Hier findet eine Art Reanalyse zur Konstruktion mR statt – einige InformantInnen nannten dieses Beispiel, s. Seite 50

Aussage kann aufgrund der Anzahl der Beispiele zwar nicht gemacht werden, aber m-initiale Wörter sind in der Liste abwesend – es liegt nahe anzunehmen, dass diese auch im deutschen Fall nicht mit dem Muster mR kompatibel sind. Die große Mehrheit der gelisteten Wörter bilden Substantive mit 47 an der Zahl (inklusive vier Eigennamen), gefolgt von 9 Verben, 7 Adjektiven, zwei Indefinitpronomen und einem Akronym. Die Dominanz der Nomen scheint hierbei mit ca. 71% der Beispiele deutlich, das Vorhandensein unterschiedlicher Wortarten deutet aber darauf hin, dass es keine Regel gibt, die das Muster etwa auf Substantive beschränken würde. Probeweise wurde eine Informantin während des Interviews konkret nach Wörtern aus unterschiedlichen Wortarten gefragt, um mögliche Beschränkungen der Konstruktion bzgl. bestimmter Wortarten herauszufinden. Die Informantin I1 akzeptierte Substantiv, Adjektiv, Adverb, Eigename, Verb, und lehnte nur die vorgeschlagenen Beispiele aus den Kategorien Zahlwörter und Personalpronomen komplett ab. Da die Ergebnisse dieser Probefragung nicht sehr vielversprechend erschienen, beschloss ich, die Thematik der Wortarten für diese Studie nicht weiter zu verfolgen und die möglichen Beschränkungen an anderer Stelle zu suchen. Eine vorsichtige Implikation könnte aber sein, dass closed-class-Wortarten für die Konstruktion weniger geeignet sind als offenklassige Lemmata.⁴² Selbstverständlich fehlen an dieser Stelle die Daten, um dies weiter zu überprüfen, es könnte aber ein interessantes Thema für eine zukünftige Studie darstellen.

Die in Tabelle (2) gelisteten Beispiele kamen unter sehr unterschiedlichen Kontexten vor – teilweise auch zum Zweck der absichtlichen Übertreibung⁴³. Diese Beispiele sind gerade für die morphologische Analyse trotzdem von Relevanz, da es zeigt, welche Wörter den BenutzerInnen überhaupt für das Muster in den Sinn kommen – hielten sie es grammatisch für falsch und nicht realisierbar, würden sie ein bestimmtes Wort auch in diesen Kontexten eben nicht wählen. Gerade diese u.a. bei solchen Szenarien der Übertreibung entstehenden Problemfälle, die nicht dem Prototyp entsprechen, sind interessant und können Aufschluss über die morphologischen und phonologischen Grenzen der Konstruktion geben.

⁴² Dies entspräche auch in etwa den Regeln der türkischen Formation: Müller (2004:52) beschränkt die geeigneten Wortarten für das Muster der m-Reduplikation auf Nomen, Adjektive und Verben.

⁴³ Dazu gehört der Satz, der bereits als Eingangszitat für diese Arbeit verwendet wurde: „Ich benutze menutze es auch seit einigen Wochen mochen weil ich finde es bringt frischen Wind Mind in die Deutsch Meutsche Sprache mache“. Ähnlich übertriebene Formen kamen auch in Gesprächen mit den InformantInnen vor: Im aufgenommenen Realgespräch zwischen Forscher und zwei Jugendlichen versucht einer zu demonstrieren, dass seiner Meinung nach so gut wie alle Wörter möglich sind: „Aber Klettergerüst find ich- Mettergerüst-Klettergerüst, Mettergerüst, weißt wie ich mein. [...] Ja aber das geht noch. [...] Das geht alles. [...] [schaut sich im Raum um] Senkfußeinlage, Menkfußeinlage.“ (s. Anhang 4)

Wir sollten aber noch einmal kurz zurückspulen und uns darüber klar werden, was überhaupt die 'prototypische Konstruktion' darstellt. Bereits meinen Erstinformanten hatte ich beim Vorinterview nach passenden Wörtern gefragt; die Einschätzung fiel ihm nicht leicht, er tendierte aber dazu, dass allgemein kurze Wörter passender sind und lange Wörter wie z.B. das im Triggervideo vorkommende „Klettergerüst-Mettergerüst“ seiner Meinung nach nicht gut mit der Konstruktion funktionieren. Als weiteres sehr unpassendes Wort nannte er „Portemonnaie“, das ihm zufolge viel zu lang sei und mit mR auch einfach nicht gut klingen würde. Diese Einschätzung zog sich im Großen und Ganzen auch durch die meisten weiteren Interviews. Ein Informant gab bei der Frage nach einem Problemfall an: „*Vielleicht zu lang das Wort. [...] Das sind ja, das sind einsilbig, und meistens zweisilbig reimen die ja dann*“ (BD, XXVIII), woraufhin ihm der zweite Informant des Gruppeninterviews zustimmte: „*Ja, ich kenn das auch bis jetzt nur zweisilbig*“ (BAa, XXVIII). Die Begründung für die Ablehnung eines 'langen' Wortes wie *Geschäfte* fiel dabei simpel aus: „*Das klingt einfach kacke*“ (BAa, XXVIII). Auch ein anderer Teilnehmer betonte, dass es sich in der reduplizierten Form einfach gut anhören und flüssig aussprechen lassen müsse, was seiner Ansicht nach bei einem Wort wie *Geschäfte* nicht der Fall sei (BK, XLIV).

Die Mehrheit der InformantInnen schien die Länge des potentiellen Wortes als wichtigsten Faktor für dessen Kompatibilität mit mR einzustufen. Da dies trotz der relativ geringen Teilnehmeranzahl ein gut quantifizierbarer Faktor ist, können wir uns zur Überprüfung dieser längenbasierten Definition des Prototyps die Silbenanzahl der gesammelten Beispiele ansehen, wie in Tabelle (3) dargestellt. Zur besseren Differenzierung wird dabei unterschieden zwischen den im Interview genannten Beispielen und denen, die im Internet gefunden wurden. Das Internet bietet zwar wie erwähnt ein spontan-schriftliches Genre, das sich als *written speech* bezeichnen lässt, ist aber immer noch ein geschriebenes Medium und könnte somit weniger strenge bzw. andere Regeln bezüglich der Limitierung des Musters aufzeigen. Abbildung 2 zeigt die Gesamtverteilung anhand eines Kreisdiagramms, welches sowohl Interview- als auch Internetbeispiele beinhaltet.

<u>Interview-Beispiele</u>	<u>Internet-Beispiele</u>
<i>1silbig</i> 8	<i>1silbig</i> 6
<i>2silbig</i> 16	<i>2silbig</i> 29
<i>3silbig</i> 1	<i>3silbig</i> 3
<i>4silbig</i> -	<i>4silbig</i> 1
<i>5silbig</i> 1	<i>5silbig</i> 1
Gesamt 26	Gesamt 40

Tabelle 3: Silbenlänge der Beispiele.

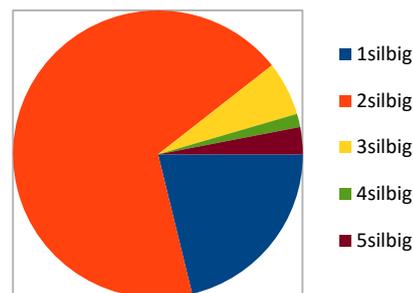


Abbildung 2: Silbenlänge der mR-Types.

In beiden Genres ist eine ähnliche Verteilung zu erkennen: Zweisilbige Wörter sind eindeutig dominierend (62% bzw. 72%), einsilbige Wörter folgen bereits mit einigem Abstand (31% bzw. 15%), und drei- bis fünfsilbige Wörter scheinen nur in einzelnen Ausnahmen vorzukommen (zusammen 7% bzw. 12%). Auch bei der vergleichsweise geringen Gesamtanzahl an Types hat diese Verteilung eine deutliche Aussagekraft. Die Struktur mR bevorzugt stark zwei- und einsilbige Wörter. Längere Wörter sind nicht ausgeschlossen, die diesbezügliche Akzeptanz unterliegt aber starker ideolektaler Variation. Bei einer relativ neuen grammatischen Struktur wie mR ist es nicht überraschend, dass sie durch unterschiedliche SprecherInnen nicht immer gleich verwendet wird, da eine Standardisierung noch nicht stattgefunden hat. Trotzdem scheint die Fixierung auf zwei- und einsilbige Wörter sich größtenteils durchzusetzen, und zwar auch in den schriftlichen Internetdaten, wo sich nur ein insignifikant höherer Anteil von drei- bis fünfsilbigen Wörtern finden lässt als bei den Interviewdaten. Warum sich die ein- und besonders die zweisilbigen Wörter am ehesten für die Struktur eignen, lässt sich an dieser Stelle nur mit den Einschätzungen der InformantInnen selber begründen: „[I]ch glaub das muss einfach nur sich gut anhören einigermaßen. [...] Also, es muss einfach so flüssig rüberkommen“ (BK, XLIV). Werden längere Wörter redupliziert, die über drei oder mehr Silben verfügen, geht das Flüssige an der Konstruktion verloren, der geschmeidige Sprachfluss wird gestört, es 'hört sich nicht mehr gut an'. In den Internet-Daten fanden sich z.B. einige wenige Belege für *Geschäfte-Meschäfte*, und auch für eine abgekürzte Variante *Geschäfte-Mäfte*, welche zumindest die Kopie auf eine zweisilbige Länge reduziert. Dieser Sonderfall stellt prinzipiell eine partielle m-Reduplikation dar (vgl. auch aus dem Triggervideo: *Revenge-menge*) und ist damit eine interessante Innovation, dessen Zweck anscheinend bloß eine flüssigere Aussprache ist. Die kürzere Variante wurde von InformantInnen, auch wenn sie ihnen in der Form nicht bekannt war, positiver aufgenommen als die vollständige Reduplikation: „Das hört [...] sich

auf jeden Fall einfacher an, also, fürs Ohr so aber [...] hab ich noch nie gehört“ (BAa, XXVIII). Eine sprachästhetische Begründung für die obligatorischen Beschränkungen einer grammatischen Konstruktion heranzuziehen, erscheint vielleicht ungewöhnlich und vor allem schwer in klare Kategorien zu fassen⁴⁴. Es deutet aber darauf hin, dass Sprachästhetik bei dieser Thematik offenbar eine große Rolle spielt, und wir werden uns in den folgenden Kapiteln weiter mit dieser Frage beschäftigen, wenn wir uns die Semantik und Pragmatik der Konstruktion ansehen.

Ein kurioser Sonderfall aus den Daten soll zuvor noch kurz Erwähnung finden. Als letzter Punkt in der Tabelle (2) wurde das Wort *Sachen* angegeben, hier handelt es sich aber um eine ungewöhnliche und in den Daten einmalige scheinbare Umkehrung des Prinzips der m-Reduplikation. Mehrere InformantInnen nannten bei der Suche nach ihnen bekannten Beispielen die Formulierung „*was Sachen machen?*“ als Alternative zu einer Frage wie „Was machst du gerade?“. Hierbei handelt es sich nicht um echte m-Reduplikation, sondern nur um einen Fall von Scheinreduplikation. Bei der echten mR hat die m-initiale Kopie keine eigene Semantik und erweitert nur die Phrase der reduplizierten Basis. Bei „*was Sachen machen*“ hingegen behalten die beiden Wörter ihre Eigensemantik und sind zudem unterschiedliche Wortarten. Für einige InformantInnen kam diese Spielerei trotzdem als Beispiel in Frage und wurde daher offenbar als mR analysiert. Vom rein phonetischen Effekt sieht es in dieser Form auch tatsächlich nach echter mR aus. Möglich ist, dass dieses Sprachspiel in Analogie zur echten mR entstanden ist und die beiden Wörter entsprechend nebeneinandergestellt werden, um den gleichen Effekt zu erreichen. Eine Informantin drehte das Wortspiel allerdings um und nannte als Beispiel „*was machen Sachen?*“; der reimende Effekt ist zwar auch hier gleichermaßen vorhanden, aber das m-initiale Wort steht vor jenem, das bei echter mR die „Basis“ darstellen würde. Die genaue Verbindung zur echten mR kann also nicht geklärt werden, eine Beeinflussung durch echte mR, die zu der Wortkonstellation „*was Sachen machen*“ geführt hat, ist aber durchaus vorstellbar.

Ein weiterer wichtiger Faktor sind die phonologischen Regeln bei der Bildung der reduplizierten Kopie. Für das Türkische hatten wir, wie an Tabelle (1) zu erkennen, festgestellt, dass die Reduplikation streng nach dem Muster *XYZ - /m/YZ* (konsonantische Basis, z.B. *para*

⁴⁴Ein entscheidender Faktor hierbei könnte das Metrum sein: Bei reduplizierten Zweisilbern liegt entweder eine Folge aus Trochäus-Trochäus oder Jambus-Jambus vor, sodass auf jeden Fall ein für die mR-Konstruktion einheitliches, einfaches und rhythmisch einprägsames Muster entsteht. Dies ist nicht mehr gegeben, wenn etwa Daktylen redupliziert werden. Das Beispiel *Geschäfte-Mäfte* generiert ebenfalls ein Muster Trochäus-Trochäus im reduplizierten Teil, indem erst ab der betonten Stammsilbe /schäf/ kopiert wird. (Für diese Hinweise danke ich Dr. C. Stolz)

mara) bzw. *XYZ* - /*m*/*XYZ* (vokalische Basis, z.B. *okul mokol*) stattfindet. Im Deutschen ist das Muster bis auf eine Ausnahme identisch. Im Türkischen folgten auch (Lehn-)Wörter mit komplexem konsonantischen Onset in der Regel diesem Muster: Hier wurde nicht der gesamte initiale Konsonantencluster ersetzt, sondern nur der erste Konsonant (z.B. *stres mtres*), der bei der phonetischen Realisierung durch einen eingeschobenen Vokal vom Folgekonsumenten getrennt wird, da das Türkische keine silbeninitialen Cluster erlaubt. In den deutschen Beispielen finden wir eine andere Vorgehensweise. Konsonantencluster werden im Ganzen aufgelöst und in der Kopie durch /*m*/ ersetzt, wie z.B. an der Form *planen-manen* erkennbar. Das türkische Muster für eine konsonantisch anlautende Basis *XYZ* - /*m*/*YZ* würde an gleicher Stelle eine Form **planen-mlanen* erfordern, was aber nicht von InformantInnen und auch an keiner Stelle im Internet realisiert wurde. Das gleiche gilt für einen Cluster mit drei Konsonanten wie im Fall von *Stress-Mess* [*ftres mes*]: Der initiale Cluster wird vollständig durch /*m*/ ersetzt. Das orthographisch ähnliche und verwandte *stres* des Türkischen wurde in Kombination mit mR hingegen als *stres mtres* realisiert, der Unterschied in der phonologischen Form wird hierbei besonders deutlich. Die Bildung bei solchen Fällen verlief dabei unter allen InformantInnen einheitlich, und kein/e InformantIn hatte jemals Schwierigkeiten oder musste auch nur zögern, um mR auf ein Wort anzuwenden, auch bei initialen Konsonantenclustern. Das morphologische Muster der türkischen mR muss daher für die deutsche mR angepasst und präzisiert werden, um diesen Fall miteinzubeziehen:

Bildung der m-Reduplikation im Deutschen

<u>m-Reduplikation (konsonantische Basis)</u>		<u>m-Reduplikation (vokalische Basis)</u>	
$K_1(K_2)(K_3)V_1(X)$	-	/ <i>m</i> / <i>V</i> ₁ (<i>X</i>)	V_1X - / <i>m</i> / <i>V</i> ₁ <i>X</i>
<i>Handy</i>	-	<i>Mandy</i>	<i>Uhr</i> - <i>Muhr</i>
<i>Becher</i>	-	<i>Mecher</i>	<i>Alter</i> - <i>Malter</i>
<i>planen</i>	-	<i>manen</i>	(...)
<i>Stress</i>	-	<i>Mess</i>	
(...)			

Mit diesen differenzierteren Regeln lassen sich alle in (2) gelisteten Beispiele der deutschen mR korrekt erklären. Für das Türkische funktionieren die einfacheren Regeln aus (1) deshalb weiterhin, weil die Reduplikation sich bei einer konsonantischen Basis immer gleich verhält, egal, ob ein Konsonant oder mehrere das Element einleiten. Man bedenke, dass das Problem im Grunde dadurch umgangen wird, dass mehrere Konsonanten in Folge gar nicht realisiert werden, mit dem Ergebnis, dass – jedenfalls für unsere vereinfachten Überlegungen – jede

reduplizierbare Silbe mit (K)V beginnt. Auch die Begründung für diesen Unterschied in den beiden Variationen der mR lässt sich wohl am ehesten in diesem Kontext finden: Die phonotaktischen Unterschiede zwischen Deutsch und Türkisch speziell im Umgang mit Konsonantenclustern führen dazu, dass auch die m-Reduplikation auf zweierlei Art und Weise agiert. Das Deutsche erlaubt zwar problemlos silbeninitiale Cluster von bis zu drei Konsonanten, aber kein cluster-initiales /m/, wodurch eine Form wie **Stress-Mtress* oder **planen-mlanen* gänzlich unmöglich wird. Den SprecherInnen ist dies bewusst, und deshalb ersetzen sie automatisch den gesamten Cluster, ohne im Einzelfall überlegen zu müssen. TürkischsprecherInnen hingegen lösen einen Cluster wie in *stres* durch Vokaleinschiebung auf und erreichen somit auch in diesen Fällen einen KV-Onset, auf den mR problemlos anwendbar ist. Für das Türkische ist diese Vorgehensweise naheliegender, da es im Gegensatz zum Deutschen auch bei der phonologischen Anpassung von Lehnwörtern massiv von Vokaleinfügungen Gebrauch macht.

Erwähnenswert ist außerdem, dass die deutsche Orthographie keinen Einfluss auf die Bildung von mR zu haben scheint: Beispielsweise wurden Wörter wie CD oder PC dementsprechend redupliziert in der Form [tse'de: me'de:] bzw. [pe'tse: me'tse:]. Daraus ergibt sich, dass die m-Reduplikation anhand des phonetischen Wertes eines Elements geschieht und von der Orthographie unabhängig ist. Da es sich bei mR um ein substandardliches Feature der gesprochenen Sprache handelt, das in geschriebener Sprache kaum Einzug hält, ist dies nicht überraschend.

6.2 Semantik der deutschen m-Reduplikation

Wir werden uns als Nächstes auf semantischer Ebene mit der Konstruktion befassen. Wichtig ist dabei der Vergleich zum türkischen Vorbild, um die Hypothese zu überprüfen, dass die Bedeutung zusammen mit der Konstruktion ins Deutsche übernommen wurde. Dafür sollen an dieser Stelle noch einmal die semantisch-pragmatischen Eigenschaften der türkischen m-Reduplikation im Ganzen wiederholt werden, wie sie von Southern (2005:57) definiert werden:

1. They have a strong, defining affective or expressive component;
2. Their force is usually collectivizing, occasionally intensifying; Turkish grammarians refer to them as *mühleme*, 'ramshackle collectivity.'
3. They have obligatorily indefinite reference.
4. Their tone is mildly disparaging – occasionally affectionate or playful.

Generalisierung, Unbestimmtheit, Vagheit und Abwertung waren auch die wichtigsten Bedeutungsnuancen, die andere Autoren über mR im Türkischen und in anderen Sprachen geäußert haben (vgl. Kapitel 3.1 und 3.2). Wir werden uns im Folgenden mithilfe der gesammelten Beispiele von mR im Deutschen ansehen, ob die gleichen semantischen Parameter für die deutsche Struktur ebenso gelten wie für das türkische Vorbild. Wegen des geringen Erfolges bei der Sammlung von Realdaten gibt es für die semantische Analyse keine andere Möglichkeit, als sich hauptsächlich auf die Wertungen durch die SprecherInnen selbst zu verlassen. Wenn unter den InformantInnen größtenteils Einigkeit darüber herrscht, was mit der Verwendung von mR ausgedrückt werden soll, kann auf diese Art und Weise sicherlich Aussagekraft erreicht werden.

Auch bei der Semantik können wir mit den Aussagen beginnen, die mein Erstinformant beim ersten Vorinterview über die Bedeutung der Konstruktion gemacht hatte. Da dieser des Türkischen mächtig ist, war ihm die Struktur mR bereits von dort bekannt, und im Gespräch bestätigte er den das reduplizierte Element meist abwertenden Effekt bei mR im Türkischen. Für das Deutsche konnte er hier keine gleichermaßen deutliche Einschätzung treffen, vielmehr war er der Ansicht, die Bedeutung der deutschen mR könne je nach Kontext zwischen positiv und negativ variieren. Als Beispiel für diese Variabilität nannte er die Sätze „*Hast ein neues Handy-Mandy? Heftig!*“ vs. „*Hör mir auf mit deinem Handy-Mandy!*“ (EI, III). Im ersten Fall ist das reduplizierte *Handy* ein erstrebenswertes, hoch angesehenes Objekt, im zweiten Fall hingegen ist der/die SprecherIn des Objekts überdrüssig und wertet es mithilfe der m-Reduplikation ab. Der Informant betonte, dass mR im Deutschen seiner Ansicht nach vor allem auf, seiner Formulierung nach, „*herausstechende Gegenstände*“ (EI, III) angewendet werde. Die kontextabhängige semantische Flexibilität war ein sehr überraschender Punkt, denn das Vorbild, d.h. die türkische mR, ist auf eine neutrale bis eher negative und mild abwertende Bedeutung beschränkt. Diese entspricht ziemlich genau der Verwendung im zweiten Satz „*Hör mir auf mit deinem Handy-Mandy*“ – die Verwendung im ersten Satz, bei der eine Betonung und Aufwertung des reduplizierten Objekts stattfindet, ist hingegen ungewöhnlich und im Türkischen so nicht vorzufinden. In Reaktion auf die Ergebnisse des Erstinterviews teilte ich die Frage nach der Semantik für die folgenden Interviews auf: Einerseits stellte ich die Frage nach der inhaltlichen Bedeutung eines Wortes x im Vergleich zur inhaltlichen Bedeutung der Form $x-mx$; andererseits die Frage nach dem semantischen Effekt auf das reduplizierte Element x selber, d.h. ob x durch Verwendung in der Form $x-mx$ eine positive oder negative Wertung erhält. Bei der türkischen Konstruktion würde man also für die erste Frage eine Semantik der

Vagheit, z.B. eine Umschreibung mit „*und so weiter*“ erwarten, bei der zweiten Frage eine neutrale bis abwertende Einschätzung.

Zum ersten Punkt wurden die InformantInnen stets mit einer einfachen Frage konfrontiert, nach dem Muster: „Wo siehst du den Unterschied zwischen x und $x-mx$?“, mit Bezug auf ein vorher genanntes Beispiel aus vorherigen Interviews oder aus dem Triggervideo. Bereits nach wenigen Interviews stellte sich hier eine klare Tendenz ein: Niemand unter den TeilnehmerInnen konnte der Phrase $x-mx$ klar eine andere Bedeutung zuweisen als der einfachen Phrase x . Einige InformantInnen gaben dies auch regelrecht vehement an, wie bei diesen Reaktionen auf eine entsprechende Frage des Forschers im Gruppeninterview mit den Informantinnen I, S und L: „*F: Ja aber gibts irgendnen Unterschied in der Bedeutung, also (S: Nein!) (I: Nein!) ob er sagt Stress oder Stress-Mess) S: Nein, das hat dieselbe Bedeutung.*“ (I&S, LXXIV). Ähnliche Einschätzungen gaben auch viele weitere TeilnehmerInnen ab, z.B.: „*Also das hat keine gewisse Bedeutung*“ (BAa, XXVII), „*Ich glaub wohl eher nicht, dass das ne andere Bedeutung war*“ (A, XVII). Die Schwierigkeit, einen klaren Unterschied zwischen den semantischen Inhalten von x gegenüber $x-mx$ festzusetzen, bestand auch bei den türkischsprachigen TeilnehmerInnen der Studie – und zwar auch, wenn ihnen die Verbindung zum türkischen Muster und dessen Semantik bekannt war. Die Informantin I1 beispielsweise erklärte die Bedeutung der türkischen mR mit dem auch oben erwähnten Faktor Vagheit bzw. Indefinitheit:

[D]as sagen wir zum Beispiel in dem Zusammenhang wenn wir nicht nur Kissen meinen, also wenn ich zum Beispiel 'Kissen' sag, 'yastık mastık' heißt sowas wie 'gib mir Kissen und auch die Decke dazu' sozusagen [...] mit dem allem drum und dran [...] dann sag ich 'yastık mastık ver bana' (I1, LXIX).

Bei einem deutschen Beispiel hingegen bestehe ihrer Ansicht nach kein Bedeutungsunterschied zwischen zwei Varianten wie „Stress“ und „Stress-Mess“. Auch im direkten Vergleich der beiden Konstruktionen stellt sie fest: „*[A]lso jetzt wirklich die Bedeutung mit dem "und so weiter" kann ich eher da, hab ich bis jetzt noch nicht so raushören können.*“ (I1, LXIX). An dieser Stelle ist also ein deutlicher Unterschied zur türkischen Konstruktion zu erkennen: Die semantischen Werte Kollektivität und Indefinitheit (Punkt 2 und 3 laut der auf Seite 52 zitierten Liste aus Southern 2005) sind Schlüsselparameter, die die türkische mR definieren, treffen aber für die deutsche mR nicht zu. Anhand der Ergebnisse der Interviews scheint sich ein Bild zu ergeben, in der die deutsche mR semantisch leer ist: „*'Planen-manen' ist genau dasselbe wie 'planen'. Nur halt anders ausgesprochen*“ (BR, XLVII).

Auch die Wertung des reduplizierten Elements scheint nicht eindeutig durch die rein grammatische Konstruktion festgelegt zu sein. Nur eine Informantin verknüpfte automatisch eher etwas Negatives mit dem reduplizierten Element, die anderen sieben InformantInnen, die zu der durch Verwendung von mR implizierten Wertung von x in der Konstruktion $x\text{-}mx$ eine Aussage getroffen haben, waren sich einig, dass diese je nach Situation und Kontext in beide Richtungen gehen könne, positiv und negativ. Das entspricht der oben bereits etwas detaillierter beschriebenen Einschätzung meines Erstinformanten, der je nach Kontext eine auf- oder abwertende Bedeutung für möglich hielt. Es wird zunehmend deutlich, dass die m-Reduplikation im Deutschen pragmatisch geprägt und stark kontextabhängig ist. Nicht die grammatische Struktur alleine, sondern der Gebrauchskontext ihrer Verwendung entscheidet über die intendierte Wirkung, die ein/e SprecherIn damit erreichen will. Ein Informant beschreibt die Möglichkeiten der positiven und negativen Evaluation genau:

Kommt drauf an, wenn ich jetzt zu jemandem sage, 'yeah, er hat ne neue Uhr-Muhr, dies das', dann freu ich mich für ihn, ja, die Uhr ist cool-mäßig, so. [...] Und - aber wie gesagt halt, wenn man dann neidisch auf jemanden ist, sagt man dann, ja guck mal er macht einen auf Gangster mit seiner Uhr-Muhr und was weiß ich. [...] Dann ist das son bisschen mehr herabwertend, find ich (BU, LVI).

Die InformantInnen hielten mR für semantisch leer, eine Analyse der Interviews lässt somit aber eher auf eine hervorhebende, emphatische, fast topikalisierende Bedeutung hin schließen. Eine implizite Wertung des reduplizierten Elements trägt die Struktur dabei nicht mit sich – diese ist im Einzelfall und je nach Kontext zu bestimmen und kann von positiv hervorhebend bis abwertend reichen. Auch dies ist ein Unterschied zum türkischen Vorbild, bei dem die Wertung entweder neutral oder leicht abwertend ist, die Struktur aber nicht zur positiven Hervorhebung genutzt werden kann. Die Funktion der Hervorhebung z.B. eines ganz bestimmten Gegenstandes widerspricht außerdem *per se* der kollektivierenden Funktion der türkischen mR, welche eine „*obligatorily indefinite reference*“ (Southern 2005:57) voraussetzt.

Auch wenn die InformantInnen die Konstruktion mR auf linguistischer Ebene für bedeutungslos hielten, konnten doch alle Auskunft darüber geben, was sie für die Gründe und Motivationen hielten, aus denen SprecherInnen mR verwenden. Diese hatten jedoch mit der grammatikalischen Struktur an sich weniger zu tun und mehr mit ihren Gebrauchskontexten, ihrer Wahrnehmung durch andere und ihrem Effekt auf andere, womit wir endgültig in den Bereich der Pragmatik eintauchen.

6.3 Kontexte und Pragmatik der deutschen m-Reduplikation

Das vorige Kapitel hat bereits deutlich gemacht, dass die Semantik der deutschen mR kontextabhängig ist. Die InformantInnen machten aber noch viele weitere Aussagen über die Kontexte bzw. Situationen, in denen mR von SprecherInnen verwendet wird, die zeigen werden, dass Pragmatik ein zentrales Thema bei der Besprechung der Thematik mR einnimmt. Werfen wir zunächst einen Blick auf die Bekanntheit der Konstruktion im wahren Leben der InformantInnen: 22 der insgesamt 23 Befragten gaben an, dass sie das Muster kennen und zumindest von anderen SprecherInnen hören oder schon gehört haben, gaben also passive Kenntnis an. Von diesen 22 wiederum gaben 11 geradeheraus⁴⁵ an, auch im gegenwärtigen eigenen Sprachgebrauch mR in irgendeiner Art zu verwenden. Letztere Aussage wurde dabei von einigen InformantInnen mit Einschränkungen gemacht, wie der Beschränkung auf einen einzelnen *token type* (*chillen-millen*) oder – am Häufigsten – der Angabe, man selber verwende es nur manchmal *aus Spaß*. Der Form *chillen-millen* (verbal) inkl. ihrer Variationen *chille-mille* (eher verbal) und *chilli-milli* (adjektivisch) scheint hier eine Art Sonderstatus zuzufallen. Wenn einem/r InformantIn nur ein einziger *token type* von mR bekannt war, dann war es immer eine der Varianten mit dem Wort *chillen*. Jedem/r TeilnehmerIn, dem/der das Konzept mR allgemein bekannt war, schien auch die Variante *chillen-millen* am bekanntesten zu sein, z.B. dieser Informantin, die nach dem Anschauen des Triggervideos erklärt: „Das war für mich jetzt so, *chilli-milli*, [...] wo ich gesagt hab, okay da weiß ich was er jetzt meint“ (I1, LXIV). Es ist mir nicht klar, warum dieser eine Fall so eine besondere Berühmtheit erlangt hat. Mit seiner verbalen Basis gehört er eher zur Minderheit gegenüber den dominierenden Substantiven (s. Tabelle 2), scheint aber dennoch als eine Art Prototyp zu fungieren, der die höchste Frequenz und damit den höchsten Bekanntheitsgrad der mR-Beispiele hat. An dieser Stelle kann man nur vermuten, wo die Gründe dafür liegen: Möglich ist, dass die pragmatischen Parameter der Konstruktion mR, die auf den kommenden Seiten besprochen werden, besonders gut mit der Rolle des Wortes *chillen* in heutigen jugendsprachlichen Varietäten zusammenpassen, weil die Gebrauchskontexte sich ähneln – wir kommen gleich noch einmal darauf zurück. Einige InformantInnen beschränkten zumindest ihre eigene Verwendung des Musters auf die Version *chillen-millen* und gaben an, es mit anderen Wörtern kaum oder gar nicht zu verwenden und auch nur selten zu hören. Dass eine theoretische Produktivität aber gegeben ist, zeigt die Datentabelle in (2). Der Großteil der InformantInnen schien aber in der eigenen Erfahrung nur

⁴⁵Die Wahrhaftigkeit der Aussagen kann natürlich nie garantiert werden, das gilt für diese Art der Aussagen aber besonders, vgl. dazu Kapitel 6.4

eine begrenzte Anzahl an reduplizierten Wörtern zu kennen: „*Das halt, also ich glaube das sind nicht so viele Worte, so das ist schon meistens fast das gleiche*“ (BD, XXVII). Solche Äußerungen deuten darauf hin, dass es für das Muster vergleichsweise wenig realen Input im Leben der Jugendlichen gibt, was sich mit den Einschätzungen meines Erstinformanten deckt, der mR als zu selten vorkommend einstufte, als dass man es gut mit einer zufälligen Aufnahme einfangen könnte. Die theoretische Produktivität ist hingegen kaum beschränkt und wird von einigen SprecherInnen auch ausgenutzt. Das Muster dabei ist sehr leicht erlernbar und eingängig, was zu einer sehr schnellen Ausbreitung zumindest der passiven Kenntnis innerhalb der jugendlichen Sprechergemeinschaft führt. Es ist möglich, dass sich die Häufigkeit dieses in der Entwicklung befindlichen Musters in der Zukunft weiter steigern wird, indem es weiter an Bekanntheit gewinnt. Gleichmaßen ist ein Schritt in die entgegengesetzte Richtung möglich, d.h. dass mR sich im Deutschen nicht halten kann und wieder aus den jugendsprachlichen Varietäten verschwindet. Einige Äußerungen von InformantInnen könnten zaghaft als Hinweis auf letzteres Szenario interpretiert werden:

Das hab ich früher mal verwendet, vor ungefähr 3-4 Jahren hab ichs, da war es ja ganz modisch bei uns, [...] da hab ich es ganz oft verwendet [...]. [D]as war halt bei uns mal ne zeitlang ziemlich cool, sowas zu machen, [...] also für mich jetzt ist vorbei (II, LXIV).

Drei InformantInnen gaben an, dass das Muster in ihrem Freundeskreis vor einigen Jahren sehr beliebt und *in* war, was inzwischen aber wieder zurückgegangen sei. Das könnte entweder auf das eben genannte Szenario des Rückgangs der mR hinweisen, oder aber darauf, dass die typischen VerwenderInnen einer etwas jüngeren Altersgruppe angehören als durch die Interviews abgedeckt. Ein Blick in die Zukunft ist dementsprechend nicht möglich.

Neben der Frage nach der Bedeutung der Konstruktion wurden die InformantInnen auch gebeten, typische Situationen zu nennen, in denen sie mR hören oder benutzen bzw. schon einmal gehört oder benutzt haben. Der überdeutliche rote Faden, der sich durch die Antworten darauf zog, lautet *Spaß*. Wie oben erwähnt, gaben einige TeilnehmerInnen an, sie selber würden mR „wenn überhaupt, dann nur mal aus Spaß“ verwenden. Aber auch diejenigen, die angaben, mR nicht selber zu verwenden, sowie diejenigen, die angaben, es durchaus öfter zu nutzen, waren sich darüber einig, dass die Situationen, in denen es vorkommt, primär durch den Faktor *Spaß* definiert sind. Der entscheidende Satz hierbei, dessen Aussage von allen InformantInnen geteilt wurde, lautete: „*Wir lachen dann immer, wenn wir das sagen*“ (EI, III). Ein paar weitere Zitate aus den Interviews sollen die Beziehung der SprecherInnen zu dem Muster mR und die Verbreitung dieser Haltung aufzeigen:

[I]ch benutz es zum Beispiel einfach so stumpf aus Gag [...]. Ich find das eher einfach lustig (BK, XLII).

Ist einfach passend zu lustigen Situationen (BAa, XXVI).

[S]elber benutzen wie gesagt halt nur wenn man mit Freunden halt son Spaß macht irgendwie (BU, LVI). [W]enn wir das benutzen, ist es eher sone Spaß-Sache, ein Spaßfaktor ist da dann da (BT, LII).

Vielleicht will man in dem Moment witzig sein oder so. Ja, [...], klingt auch - 'chillen-millen' klingt witzig, ne? (Lachen) (BJ, XXXVIII).

Genau, das ist einfach nur so wenn man gerade irgendwie mit seinen Freunden ist und man gerade richtig über-trieben so, keine Ahnung, Lachflash hat oder was weiß ich... (S, LXXIII).

Es wird deutlich, dass für die deutsche mR zwei kontextuelle Faktoren von großer Bedeutung sind: Eine **Atmosphäre des entspannten Zusammenseins in einer Gruppe**, und eine **spaßige/witzige Situation** sind laut meinen InformantInnen notwendige Bedingungen für die typische, *natürliche* Verwendung der m-Reduplikation. Hier können wir kurz zur vorhin aufgestellten Vermutung über die Häufigkeit der Form *chillen-millen* zurückkehren: Das jugendsprachliche Wort *chillen* ist sicherlich verknüpft mit entspannten, stressfreien Situationen ohne viele ernste Themen (vgl. entsprechend die übernommene Slang-Bedeutung des englischen *to chill* 'sich entspannen') und ist somit in ähnlichen Gebrauchskontexten präsent wie mR. Da das Wort auch mit den phonologischen Restriktionen der mR absolut kompatibel ist (zweisilbig), könnte dies das häufige Vorkommen der Variante *chillen-millen* erklären. Es ist außerdem naheliegend, dass dem Muster mR auch eine Rolle als in-group-Marker zugeschrieben wird, da es im Regelfall in geselligen Kontexten und bei lockerer Stimmung genutzt wird. In diesen Situationen können Jugendliche damit punkten, dass sie das in-group-Muster beherrschen und auf witzige Art und Weise anwenden können: „[I]ch denke mal schon dass er witzig sein will. [...] So der... der Clown in der Gruppe“ (BJ, XXXVIII). In der passenden in-group-Gesellschaft kann dies entsprechend einen positiven Effekt auf die Wahrnehmung durch andere haben und das eigene Ansehen steigern: „BD: Ja, weil, das sind diese offenen Menschen, diese witzigen Kasper oder so. [zu BAa] Ne? (BAa: Ja, das wirkt auf jeden Fall viel sympathischer)“ (BAa&BD, XXVII). Auch wurden die Beispiele, die von InformantInnen genannt wurden, zum Großteil von kollektivem Gelächter begleitet. Während eines Interviews, in dem gerade über mR gesprochen wurde, entstand eine interessante Situation, als das Handy einer Informantin klingelte und sie kurz mit einem Bekannten telefonierte. Die Stelle möchte ich hier in ihrer Vollständigkeit zitieren:

[Handy von S klingelt.] (F: Kein Problem.)

S [am Telefon]: Ja? Ja ich bin gerade im, im, du weißt schon in Huchting. Ja ich hab doch Training. Ha? Ja, sei um 9 Uhr Hauptbahnhof. Sei um 9... wie bitte? Ja, du sollst kommen, aber komm um 9, sei um 9 Uhr am Bahnhof. Ja, dann geh Solarium und dann geh, äh, fahr los nach Bremen! Ey willst

du mich verarschen? Mach doch keinen Stress-Mess! (Lachen) Ja, wann willst du denn kommen? Ja, tamam. Ja. Bis dann halt, tschüss.

F: Kein Stress-Mess! (Lachen)

S: Das hab ich einfach nur, das hat so gut gerade in die Situation reingepasst mit diesem Gespräch.

F: Wie fand dein Gesprächspartner das jetzt? (S lacht) Was hat er gesagt?

S: Er hat auch gelacht, also (F: War er verwirrt, oder...) (Handy von S klingelt wieder) (F: Er war überrascht) (Lachen)

S: Er war so überrascht dass er mir jetzt bei WhatsApp schreibt. Spaß, nein, ähm...

F: Gelacht, also es ist (S: Ja, er hat gelacht.) wieder so spaßig auch, ja (S: Ja.) okay

S: Hat gerade so schön in die Situation gepasst (S lacht) (F: Absolut, ja.)

(S, LXXV f.)

Die Informantin war natürlich durch das bisherige Gespräch für mR geprimet, weshalb hier mit Sicherheit keine einhundert Prozent natürliche Verwendungsweise vorliegt. Dennoch wird die Rolle der mR nochmal deutlich: Ihre Anwendung ist, zumindest bei dieser Informantin, recht stark markiert und wird von ihrem Gesprächspartner als besonders auffällig wahrgenommen. Der komische Effekt ist in jedem Fall zu erkennen, alle drei Teilnehmerinnen des Gruppeninterviews sowie der telefonische Gesprächspartner, dem die Interviewsituation nicht bekannt war, fingen an zu lachen. Die Verwendung an dieser Stelle von *Stress-Mess* anstatt von Stress schien auch den Effekt zu haben, dass das Gespräch, das drohte in etwas aggressivere Töne umzuschwenken („*Ey willst du mich verarschen?*“), wieder aufgelockert wurde. mR kann also eingesetzt werden, um Situationen zu entschärfen und den Ernst einer Lage zu reduzieren, indem das witzig anmutende Muster verwendet wird. Eine andere Informantin nannte eine beispielhafte Situation, „*wenn [wir] zum Beispiel irgendwo grad feiern sind [...] und ich grad wegen meiner Jacke oder so die ich mir abholen will bisschen Hektik mach, sagen die "Mach keinen Stress-Mess jetze" oder so, so locker gesagt halt dahin*“ (I1, LXV f.). mR hat in einem solchen Kontext zum Ziel, die Situation zu entspannen. Das kommt daher, dass die Struktur an sich mit lockeren Situationen assoziiert ist und eben auch aktiv eine solche erschaffen kann. Im Normalfall steht nämlich für die Jugendlichen fest:

[A]lso wirklich sauer kann ich mir jetzt nicht vorstellen, dass mir jemand wegen wirklich sauer sagt „Mach keinen Stress-Mess“ [...] also, ich persönlich fühl mich dann nicht ernst genommen und ich nehm die Leute dann auch nicht ernst, die so mit mir reden (I1, LXV).

Die zwei zuvor genannten zentralen Faktoren *entspanntes Zusammensein* und *spaßige Situation* waren in der künstlich angereicherten Variante, die den InformantInnen im Triggervideo präsentiert wurde, nicht gegeben, was zur Ablehnung dieser Beispiele als gänzlich natürliche Sprache durch die Jugendlichen führte. Nichtsdestotrotz löste das Video bei einigen InformantInnen Gelächter aus (s. Kapitel 5.3). Der Auslöser dafür lag nicht notwendigerweise in den Charakteren oder in der (Fehl-)Repräsentation der Sprachvarietät, sondern eventuell

einfach in Struktur und Klang der Struktur mR selber, die von den Jugendlichen sofort mit witzigen Situationen assoziiert wird. Woher aber kommt die Assoziation der Struktur mR mit Spaß und Witzen und was hat das vermeintliche Fehlen einer bedeutungsändernden Funktion zu bedeuten? Ein kurzer Exkurs soll helfen, die festgestellten Parameter zur Verwendung von mR im Deutschen in einen theoretischen Rahmen einzusortieren.

6.3.1 Exkurs: Die poetische Funktion der m-Reduplikation

Die semantische und pragmatische Analyse der Interviews hat ergeben, dass die deutsche m-Reduplikation als morphologischer Prozess allein (im Gegensatz zum türkischen Vorbild) keine inhaltliche Veränderung zur Simplexform ergibt. Die inhaltliche bzw. semantische Ebene ist somit als sekundär einzustufen; die primäre Funktion der mR ist auf pragmatischer Ebene zu suchen. Um die sprachliche Funktion genauer einordnen zu können, soll nun auf ein entsprechendes theoretisches Modell von Roman Jakobson eingegangen werden. Die unterschiedlichen Ebenen einer sprachlichen Äußerung fasst Jakobson in seinen Werken wie folgt zusammen:



Jakobsons Modell ist eine Erweiterung des Organon-Modells von Karl Bühler und zeigt die Faktoren auf, die bei jeder sprachlichen Äußerung beteiligt sind – je nach Aussagetyp stehen dabei manche Ebenen im Vordergrund und andere im Hintergrund, zu einem gewissen Grad sind aber immer alle Ebenen vertreten:

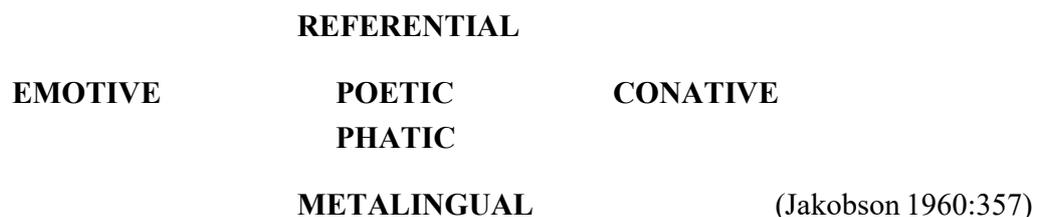
Each of these six factors determines a different function of language. Although we distinguish six basic aspects of language, we could, however, hardly find verbal messages that would fulfill only one function (Jakobson 1960:353).

Es soll zuerst ein genauerer Blick auf die einzelnen Funktionen in dem Modell geworfen werden, bevor dann eine Einordnung der deutschen m-Reduplikation in dieses folgt. Die *context*-Seite einer jeden Äußerung hat eine *referentielle* Funktion und entspricht einer Denotation. Dies ist die inhaltliche Seite und erlaubt dem/der SprecherIn, Aussagen über die Wirklichkeit zu machen. Bei sehr vielen Äußerungen ist diese Funktion natürlich die zentrale und wichtigste. Auf der Seite des *addresser* gibt der/die SprecherIn etwas über sich selbst und die eigene Einstellung zur Thematik preis, wenn eine Aussage gemacht wird – Jakobson nennt

dies die *emotive function* oder auch *expressive function*. Diese zeigt sich beispielsweise dann besonders stark, wenn bestimmte Interjektionen, die Gefühle darstellen, benutzt werden. Auf der anderen Seite hat eine Botschaft auch primär HörerIn/*addressee* betreffende Aspekte, die Jakobson als *conative function* beschreibt. Diese Sprachfunktion ist z.B. zentral für Aussagen im Imperativ, die den/die HörerIn dazu bewegen sollen, etwas Bestimmtes zu tun. Des Weiteren gibt es Nachrichten, deren primärer Zweck darin liegt, den Kontakt (*contact*) zwischen SprecherIn und HörerIn herzustellen, beizubehalten oder zu beenden. Dazu gehören z.B. inhaltlich leere, ritualisierte Grußformeln, und Jakobson nennt diese Funktion die *phatic function*. Auf einer metasprachlichen Ebene finden sich *code*-orientierte Botschaften wieder: Diese werden verwendet, um über Gesagtes Aussagen zu machen. Zum Beispiel kann der/die HörerIn nach der Bedeutung eines verwendeten Wortes, das ihm/ihr nicht bekannt war, fragen, und somit *über* die Sprache sprechen – entsprechend bezeichnet Jakobson dies als *metalingual function*. An letzter Stelle gibt es in Jakobsons Modell noch die Sprachebene, die die phonetische Form der sprachlichen Kodierung selber betrifft, also die Nachricht/*message*. Hier findet sich Jakobsons *poetic function*, die poetische Funktion von Sprache. Einfach gesagt ist ihre Aufgabe, dass sprachliche Äußerungen gut und ästhetisch wohlgeformt klingen, indem sich z.B. SprecherInnen unbewusst stilistischer Mittel aus der Poesie bedienen:

A girl used to talk about "the horrible Harry." "Why horrible?" "Because I hate him." "But why not dreadful, terrible, frightful, disgusting?" "I don't know why, but horrible fits him better." Without realizing it, she clung to the poetic device of paronomasia. (Jakobson 1960:357).

Wird der Fokus nun auf die unterschiedlichen Funktionen der Sprache anstatt der Ebenen gelegt, ergibt sich folgendes entsprechendes Bild:



Nun, da wir die Funktionen von Sprache in einzelne Teile gegliedert und diese kurz beschrieben haben, können wir versuchen, die deutsche m-Reduplikation in dieses Schema einzugliedern. Die referentielle Funktion ist, wie die bisherigen Ergebnisse der Befragung gezeigt haben, eher in den Hintergrund getreten, da der Reduplikation mittels mR im Großen und Ganzen keine bedeutungsändernde Funktion zugeschrieben werden konnte. Der hervorhebende, emphatische Effekt, der mittels mR erreicht wird, kann eher dem Bereich der *emotive function* zugeschrieben

werden, da die SprecherInnen damit deutlich machen, dass das reduplizierte Element in der Aussage von besonderer Bedeutung ist. Die *conative* und *metalingual functions* scheinen von relativ geringer Bedeutung zu sein. Ein gewisser Grad an *phatic function* ist insofern vorhanden, dass mR in gemeinschaftlicher Atmosphäre vorkommt und u.U. dazu beitragen kann, den Kontakt zwischen SprecherIn und HörerIn aufrechtzuerhalten oder zu beenden⁴⁶. Ich vertrete jedoch die Auffassung, dass die entscheidende Rolle bei der deutschen m-Reduplikation von der poetischen Funktion eingenommen wird. Dazu sei kurz gesagt, dass Roman Jakobson sich natürlich in der Literaturwissenschaft mit poetischer und lyrischer Literatur beschäftigt hat und die poetische Funktion der Sprache ihre zentralste Rolle in ebensolchen Texten hat. Jakobson (1960:356) macht aber auch sehr deutlich, dass

[a]ny attempt to reduce the sphere of the poetic function to poetry or to confine poetry to the poetic function would be a delusive oversimplification. The poetic function is not the sole function of verbal art but only its dominant, determining function, whereas in all other verbal activities it acts as a subsidiary, accessory constituent. [...] Hence, when dealing with the poetic function, linguistics cannot limit itself to the field of poetry.

Die poetische Funktion hat also durchaus einen Platz in normaler, alltäglicher Kommunikation, und nicht nur in literarischen oder lyrischen Formaten. Jakobson ist der Ansicht, dass die poetische Funktion in Texten aus der Poetik die wichtigste Rolle spielt – aber „*outside of poetry, [...] some other function is superimposed upon the poetic function*“ (Jakobson 1960:359). Diese Überlagerung der poetischen durch eine andere Funktion von Sprache ist bei einem Sprachspiel, um das es sich bei der deutschen mR im Endeffekt handelt, nicht gegeben. Das Entscheidende ist der ästhetische Klang des Reimschemas der mR, also im ersten Schaubild die Ebene die Ebene der *message* selber. Der primäre Zweck der deutschen mR ist somit sprachästhetischer Natur: Eine Manipulation des sprachlichen Codes findet wegen des (durch Konvention) 'witzig' anmutenden Klanges statt. Die ursprüngliche mR aus dem Türkischen hat mit Witzigkeit allerdings noch nichts zu tun gehabt. Das Muster wurde im Sprachkontakt übernommen, den Jugendlichen ohne Türkischkenntnisse war dabei seine Semantik aber nicht bekannt. Das Muster und seine reine Ästhetik waren jedoch leicht zu übernehmen. Es wurde daher aus dem Türkischen in morphologisch kaum veränderter Form übernommen, ohne den semantischen

⁴⁶Ein Beispiel für die mutmaßliche Beendigung eines Kontakts gibt Informantin II in der folgenden Aussage: „Öh, ich hab das vielleicht, beim Sitzen, [...] wenn nen Lehrer gesagt hat, hier "Setz dich hin", hab ich auch aus Spaß "sitzen-mitzen" hab ich dann auch immer gesagt“ (II, LXVI).

Wert dabei mit zu replizieren.⁴⁷ Im Laufe der Zeit hat sich die Struktur im Deutschen verselbstständigt und gewann durch Konvention ihre aktuelle, mit scherzhaften Situationen assoziierte Verwendungsweise (mehr zu diesem Prozess in den Kapiteln 6.4 und 7). Das bei der mR (prinzipiell allerdings auch bei totaler Reduplikation) gegebene Reimschema bietet sich regelrecht für eine Verwendung mit der *poetic function* an, da es selber aufgrund seiner Reimform eine poetischen und lyrischen Texten nicht unähnliche Form annimmt: „*Rhyme is a simple example of the use of language to perform the poetic function: a rhyme holds between two words because some part of each word (the end of the final syllable) is identical*“ (Fabb 1997:15). Auch Jakobson selber (1960:358) betont die Rolle von Reimen: „*The poetic function projects the principle of equivalence from the axis of selection into the axis of combination.*“ Dass die poetische Funktion von Sprache gut mit dem reimenden Muster mR kombinierbar ist, ist also nicht verwunderlich. Eine offene Frage bleibt, warum gerade das Deutsche mit der mR anders umzugehen scheint als andere Sprachen, die das Muster in ähnlichen Sprachkontaktszenarien übernommen haben und dabei den semantischen Wert beibehielten. Ebenso unklar ist, warum gerade das Deutsche eine Verbindung des Musters mit lustigen Situationen herstellt – Gedichte folgen ja im Regelfall nicht einem Reimschema, um besonders witzig zu sein. Wir werden in den folgenden Kapiteln 6.4 und 7 noch einmal auf diese Frage zurückkommen. Die Thematik des Reimschemas, die für die poetische Funktion oft von Bedeutung ist, ist aber noch aus anderen Gründen interessant. Es sei an die Einleitung und die dort erwähnten anekdotischen Belege für deutsche mR erinnert: Ein wichtiger Aspekt, der hierbei erwähnt wurde, war das Auftreten innerhalb jugendlicher SprecherInnen primär aus der Hip-Hop-Szene, und auch die empirische Studie hat das Vorkommen innerhalb einer jugendlichen, Hip-Hop-affinen Zielgruppe bestätigt. Hip-Hop selber ist eine stark auf Sprachästhetik und Reim basierende Musikrichtung, in der Sprache eine wichtige Rolle spielt:

Das Streben nach Anerkennung fördert nicht nur die künstlerische sondern auch die sprachliche Kreativität der HipHop-Rap-Aktivisten, indem zum Beispiel [...] der Wortschatz erweitert wird und sprachliche Kreativität gefragt ist. (Şahin 2006:199).

Das expressive Muster mR bietet sich für kreative Sprachbenutzung hervorragend an und ihm liegt als sprachästhetische Eigenschaft ein Reim zugrunde. Reimen ist für RapperInnen das

⁴⁷Man könnte argumentieren, dass die Semantik ansatzweise und unvollständig übernommen wurde, zumindest bei einem Teil der SprecherInnen. Dafür sprechen Beispiele wie „*Na egal, scheiß auf Taktik-Maktik, wir spielen halt nur Fußball*“ (BAa, XLVI), die die ursprüngliche indefinite und abwertende Semantik beibehalten. Solche Beispiele waren aber deutlich in der Minderheit. Eine partielle Übernahme der Semantik nur durch einige SprecherInnen könnte damit begründet werden, dass Türkisch-Bilinguale die Initiatoren des Sprachwandels waren, sich das Muster aber im Laufe der Zeit verselbstständigt hat.

wohl wichtigste sprachliche Mittel, denn beim Rappen müssen „*die ausschlaggebenden Reime erfunden und sprachlich umgesetzt werden [...] ,um dem Rap-Fluss, dem Flow gerecht zu werden*“ (Şahin 2006:199). Anhand dieser Überlegungen scheint es kein Zufall, dass mR sich im Deutschen (zuerst) ausgerechnet im Bereich der Hip-Hop-Kultur entwickelt hat. Vielmehr haben mehrere Faktoren dies begünstigt: einerseits die enorme Multikulturalität der modernen urbanen Jugend und die Affinität dieser Jugendszene zur Hip-Hop-Kultur, andererseits die sprachspielerische und reimende Natur der betroffenen Struktur, die sich damit für die sprachliche Kreativität der RapperInnen besonders gut anbietet. Die Verbindung von mR zu Hip-Hop wurde auch immerhin von drei meiner InformantInnen explizit gezogen, z.B. hier als Antwort auf die Frage nach dem vermuteten Ursprung des Musters:

[I]ch würd mal sagen, [...] das kommt auch aus dieser Hip-Hop-Geschichte, glaub ich, ja. [...] Weil viele Jugendlichen, in diesem Alter, Südländer, die hören halt Hip-Hop. [...] Und da ist halt [...] das Reimschema und sowas halt im Fokus, und [...] deswegen würd ich sagen, das kommt aus der Gegend so. (BT, LI).

Es kann natürlich nicht gesagt werden, dass mR ausschließlich von RapperInnen oder Hip-Hop-Fans verwendet wird, für eine entsprechende Untersuchung wäre auch eine breitere Datenbasis erforderlich. Eine Entstehung im Kontext dieser Szene scheint aber aus den oben genannten Gründen sehr plausibel.

6.4 Spracheinstellungen zur deutschen m-Reduplikation

Bereits im vorigen Kapitel wurde an manchen Stellen eine Einstellung der SprecherInnen zur mR deutlich, als über die Gebrauchskontexte und die damit verbundenen witzigen Situationen gesprochen wurde. Zuerst sollte betont werden, dass die Spracheinstellungen *zur mR*, die hier betroffen sind, letzten Endes natürlich Einstellungen gegenüber den *SprecherInnen*, also in diesem Fall den VerwenderInnen des Musters, sind. Wenn jemand also beispielsweise Kiezdeutsch für eine ungebildete Art zu sprechen bzw. für falsches Deutsch hält, projiziert⁴⁸ er diese Einstellung oftmals auf alle SprecherInnen der Varietät und stempelt diese als ungebildet ab.

In dieser Studie waren sich alle InformantInnen, die das Feature kennen, einig, dass sie es an erster Stelle lustig finden und mit spaßigen Situationen verbinden, was spontan auf eine

⁴⁸Es kann sich auch andersherum abspielen: Mag jemand eine bestimmte Gruppe von Menschen nicht, wird auch deren Sprachvarietät als etwas Schlechtes empfunden. Sprechergruppe und Sprachvarietät sind eng miteinander verknüpft, sodass eine Trennung der Einstellungen zu beidem schwierig ist.

positive Einstellung schließen lässt. Diese war auch durchaus bei einigen TeilnehmerInnen zu finden – die Wiederholung dieses sehr treffenden Zitates sei mir verziehen: „*BD: Ja, weil, das sind diese offenen Menschen, diese witzigen Kasper oder so. [zu BAa] Ne? (BAa: Ja, das wirkt auf jeden Fall viel sympathischer)*“ (BAa&BD, XXVII). Diese beiden Jugendlichen interpretieren die Nutzung von mR durchweg positiv und verbinden die positiven Charaktereigenschaften Offenheit, Sympathie und Humor mit den NutzerInnen der Varietät. Sie waren allerdings unter meinen InformantInnen die Einzigen, die ausschließlich positive Worte für die VerwenderInnen von mR übrig hatten. Alle TeilnehmerInnen wurden mit einer einfachen Frage wie „Wie findest du das?“ konfrontiert, nachdem in die Thematik eingeführt wurde, und wurden damit gebeten, ihre Meinung über mR und ihre VerwenderInnen zu äußern. Hierbei zogen interessanterweise viele der InformantInnen, die selber aktive Verwendung des Musters angaben, eine Grenze zwischen sich und einer anderen vermeintlichen Gruppe von mR-NutzerInnen. Sie beschränkten ihre eigene Nutzung von mR auf die bereits oben beschriebenen, durch Spaß und 'Herumwitzeln' definierte Situationen, schienen aber der Ansicht zu sein, dass es auch andere SprecherInnen gibt, für die dies nicht der Fall ist. Eine Informantin sagte zum Beispiel: „*Ich hasse solche Leute, die das ernst meinen*“ (BR, XLVII) als Reaktion auf das Triggervideo. Eine weitere, die im eigenen Freundeskreis das Vorkommen von mR nur zum Spaß angegeben hatte, meinte: „*Ich kenn n paar Personen, die denken, das ist cool, wenn die sowas sagen. [...] Dabei merken die nicht, dass man irgendwie voll über die lacht*“ (I, LXXIV). Solche Aussagen werfen ein besonderes Licht auf die mR, da sie eine negative Einstellung zu dem sprachlichen Feature bzw. zu seinen VerwenderInnen durchscheinen lassen, obwohl es eigenen Angaben zufolge auch selbst genutzt wird. Es findet aber eine Trennung statt zwischen der eigenen Nutzung „nur aus Spaß“ und anderen Menschen, die es vermeintlich „ernst meinen“, um *cool* zu wirken und Aufmerksamkeit zu erregen; die erste Verwendungsweise würde somit eine Stilisierung der zweiten darstellen. Paradoxerweise befand sich unter meinen 23 InformantInnen jedoch keine einzige Person, der seine eigene Nutzung von mR in die zweite Kategorie einordnete, stattdessen waren sich alle über die Verwendung ausschließlich in lustigen Situationen einig. Es ist natürlich vorstellbar, dass meine Zielgruppe – befragt wurden ja Jugendliche, die in Jugendzentren aktiv sind – für diese 'ernst gemeinte' mR (dessen Semantik und Kontexte sich von dem bisher beschriebenen unterscheiden könnten) nicht passend ist. Es ist aber auch möglich, dass hier nur eine Art Doppelmoral regiert, um sich selbst von den als ungebildet wahrgenommenen NutzerInnen von

mR zu unterscheiden. Eine definitive Antwort kann hierauf im Rahmen dieser Arbeit nicht gegeben werden⁴⁹, die Frage wäre aber ein lohnendes Forschungsziel für eine andere Studie.

Wie bereits angedeutet, zeigten nur zwei Jugendliche eine rundum positive Einstellung, während beim größeren Rest eher negative Assoziationen dominierten. Das wird auch schon bei der oben beschriebenen versuchten Abgrenzung zu vermeintlich 'ernsthaften' NutzerInnen von mR deutlich: Diese wird von den Jugendlichen als notwendig angesehen, weil mit den prototypischen NutzerInnen von mR offensichtlich ein negatives Image verbunden wird. Die eigene mR wird dann als ironisches Imitieren, d.h. als Stilisierung solcher Leute zu komischen Zwecken angesehen. Hier lassen sich Parallelen zu den Ergebnissen von Deppermann (2007) ziehen, die bereits in Kapitel 2.5 erwähnt wurden. Er schreibt zum Beispiel über die Verwendung von stilisierten Varianten des Kiezdeutsch bzw. Kanaksprak weiter:

Stylized Kanaksprak, however, gains high prestige and counts as cultural capital, if it is used in a funny mood. The voice of the out-group is part of the artful display of poetic competencies [...] (Deppermann 2007:350).

Zumindest in der Vorstellung meiner InformantInnen – vielleicht auch in der Realität, s.o. – findet eine Trennung von *in-group* und *out-group* statt. Die *in-group* sind dabei diejenigen, die mR nur aus Spaß verwenden, um sich über die *out-group* (ungebildete Personen, die mR ernsthaft verwenden) lustig zu machen. Wurde die mR – zumindest in einem früheren Sprachstadium⁵⁰ – genutzt, um sich innerhalb einer Gruppe über eine ungeliebte *out-group* lustig zu machen, könnte dies erklären, warum sie im Deutschen heutzutage immer mit Spaß assoziiert wird. Die stilisierende mR fungiert dabei auch als Marker, der zeigt, dass man eben zur *in-group* und nicht zur als ungebildet empfundenen *out-group* gehört. Die Funktion ist damit prinzipiell identisch zur Stilisierung z.B. von phonologischen oder lexikalischen Features aus dem Kiezdeutsch, die von Deppermann untersucht wurde. Hier handelt es sich allerdings um eine Art des *language crossing* mittels eines morphologischen Musters – also *pattern replication* – welches der *out-group* und somit wenig gebildeten Kiezdeutsch-SprecherInnen zugeschrieben wird. Die funktionale Ähnlichkeit bei der (vermeintlichen) Stilisierung von mR und der Stilisierung von Kiezdeutsch im Allgemeinen könnte darauf hindeuten, dass beides untrennbar miteinander assoziiert wird, dass also die Verwendung von mR für die Jugendlichen sofort auf eine/n Kiezdeutsch-SprecherIn hinweist. In dem Fall könnten die

⁴⁹In Kapitel 7 findet der Versuch einer Rekonstruktion statt. Es wird versucht, die mögliche Entwicklung der mR nachzuzeichnen und die Existenz einer ernsthaften mR *im heutigen Sprachstadium* wird dabei als eher unwahrscheinlich eingestuft.

⁵⁰Im weiteren Verlauf der Zeit kann sich das Muster dann verselbstständigt haben und die lustige Komponente auch unabhängig von der bewussten herablassenden Stilisierung einer anderen Gruppe beibehalten haben.

Spracheinstellungen zum Kiezdeutsch und zur mR mehr oder weniger übertragbar sein. Ein wichtiger Unterschied zwischen den beiden Varianten der Stilisierung ist jedoch, dass sie bei allgemeinen Features von Kiezdeutsch immer explizit als solche gekennzeichnet ist und beabsichtigt verwendet wird (Deppermann 2007), was bei der Stilisierung von mR nicht der Fall ist. Stattdessen hat sich die mR *auch innerhalb der vermeintlichen in-group* verselbstständigt und ohne expliziten Hinweis auf Stilisierung einer anderen Varietät die ausführlich beschriebene, lustige Bedeutung angenommen. Darauf deutet die im vorigen Kapitel durchgeführte Analyse der Gebrauchskontexte hin, sowie die Tatsache, dass nur einige und nicht alle InformantInnen, die selber Verwendung von mR angaben, eine Trennung in *in-* und *out-group* wie oben beschrieben vornahmen.

Kommen wir zurück zu der allgemeinen Wertung der mR und ihrer VerwenderInnen durch alle InformantInnen, über die durch die bisherige Diskussion bereits ein paar Aspekte vorweggenommen wurden. Während die positiven Meinungen vor allem darauf basierten, dass die Person, die mR benutzt, offener und sympathischer wahrgenommen wird, assoziierten die negativen Wertungen vor allem Eigenschaften wie asoziales Verhalten und Bildungsferne mit den VerwenderInnen. Auch das Stichwort *unnötig* fiel bei einigen InformantInnen in ihrer Wertung – passend dazu, dass sie es für nicht bedeutungsändernd halten, sehen sie keinen Sinn in der Verwendung der reduplizierten Form und sagten z.B.: „*Ich kann einfach "chillen" sagen anstatt "chilli-milli". [...] Wozu?*“ (BF, XXXIX). Einige gaben entsprechend eine neutrale bzw. gleichgültige Einstellung an, legten aber Wert auf den situationellen Kontext der Verwendung:

[W]enn ich jetzt mit meinen Freunden unterwegs bin dann, red ich auch anders mit denen. [I]ch finde, soweit man das trennen kann, dass wenn man bei nem Bewerbungsgespräch sitzt, auch wirklich normal sich dann verständigt mit dem Typen, ist das alles ganz okay (BU, LV).

Den InformantInnen ist es wichtig, dass eine Trennung im Register stattfindet. Im Register der Umgangssprache, das z.B. im Gespräch mit gleichaltrigen Freunden Verwendung findet, finden sie mR (und andere Features aus dem Kiezdeutsch) passend, in offiziellen Registern wie dem beispielhaften Bewerbungsgespräch oder im Gespräch mit Vorgesetzten und LehrerInnen jedoch sehr unangemessen. Der gleiche Informant sagte weiterhin, dass er es erst für problematisch halte, wenn diese Trennung der Register nicht mehr möglich ist bzw. die Registervielfalt der SprecherInnen vermeintlich schwindet: „*Weil wenns dann doch irgendwo im Kopf drin ist, dass man das sagen muss und das gar nicht mehr kontrollieren kann, find ich das schon irgendwie traurig*“ (BU, LV f.). Es zeigt sich also erneut, dass mR je nach Situation hohes oder niedriges Prestige tragen kann: hoch, wenn es zu spaßigen Zwecken unter Freunden

verwendet wird, und niedrig, wenn es in ernsthaften, seriösen Kontexten vorkommt. Im letzteren Fall wird es als Signal dafür gedeutet, dass der/die SprecherIn keine Registervielfalt beherrscht und deswegen als ungebildet wahrgenommen wird. Entsprechend greift die Aussage von Garrett (2010:16), dass „[a] particular language variety or way of speaking can [...] meet with advantageous attitudes in some specific contexts, but detrimental ones in others.“

Bei all diesen Wertungen ist es wichtig zu beachten, dass wieder eine Linie gezogen wird zwischen sich selbst und dem eigenen Freundeskreis, wo mR 'nur zum Spaß' vorkommt, und einer anderen Gruppe von ernsthaften VerwenderInnen, wobei die negativen Einstellungen sich entsprechend auf die *out-group* beziehen und die positiven eher auf die witzigen Situationen innerhalb der *in-group*. So auch bei dem folgenden Kommentar über die *out-group* eines Informanten, der für sich selber scherzhafte Verwendung von mR angab: „[A]so ich denk mal, dass es schon an junge Leute, die bisschen... bildungsmäßig eher glaub ich zurück sind“ (BT, L). Auch *Hauptschüler* fiel hier noch als Stichwort.

Um den prototypischen Personentyp, mit dem die Jugendlichen mR als Erstes assoziieren, genauer festzustellen, wurde ihnen die Frage gestellt, an welche Art von Mensch sie spontan denken, wenn es um die Verwendung von mR geht. Die Antwort auf diese Frage kann auch vieles über die Einstellung zum Phänomen verraten. Alle Befragten waren sich zunächst einig, dass es sich primär um Jugendliche handelt, wenn auch die vermuteten Hauptaltersgruppen sich leicht unterschieden: konkret genannt wurden als Altersgruppe je einmal 14-16, ab 15, 15-18, 16-20 und 18-19. Beiläufig sei erwähnt, dass die Informantengruppe mit einem Altersdurchschnitt von 17,5 Jahren ziemlich gut in diese Schätzungen trifft. Ältere NutzerInnen schienen für die TeilnehmerInnen der Studie eher nicht in Frage zu kommen: „[I]rgendwann hört das auf, weil das ist dann nicht mehr witzig, dann ist man zu ernst dafür, glaub ich“ (BR, XLVIII). Bezüglich der Ethnie der prototypischen NutzerInnen gab eine Informantin eher Deutsche an, die „zuviel mit diesen ganzen Kanaken ab[hängen]“ (BA, XIX), war mit dieser Ansicht aber alleine. Die meisten anderen (6 von 11 Befragten) beschränkten es auf keine bestimmte Ethnie, die übrigen 4 Befragten gaben an, es eher von südländischen, ausländischen, türkischen Menschen zu hören. Es wurde zudem eher männlichen Jugendlichen zugeschrieben, weibliche wurden aber nicht ausgeschlossen. Bei einigen fand hier die vorhin bereits erwähnte Definition durch geringe Bildung und allgemein asoziale Einstellung statt: Es seien vor allem „so die Leute, die einfach keinen Bock haben, sich zu bilden, nur Scheiße bauen, und einfach...“ (BR, XLIX). Auch hier fiel das Stichwort *Hauptschüler*. Mehrfach wurde auch erwähnt, dass Leute, die andauernd mR benutzen – wie die Darsteller in dem Triggervideo – von den InformantInnen

nicht ernst genommen werden könnten, und dass man sie, sollte man ihnen im echten Leben begegnen, nur auslachen würde. Deutlich wird hier wieder die scherzhafte Assoziation, die mR begleitet: In ernsthaften Situationen wird es nicht verwendet. Da im Triggervideo eine mediatisierte Varietät zu hören ist, wird dort gegen diese Regel verstoßen, um die Charaktere möglichst markant zu zeichnen. Es sollte in Betracht gezogen werden, dass die überspitzte Darstellung des gesuchten Features im Triggervideo Einfluss auf die Wertung durch die InformantInnen hatte. Möglich wäre, dass dies z.B. verstärkt zu der oben beschriebenen Trennung von *in-group* und *out-group* verleitet, da man sich von den Darstellern des Clips auf jeden Fall distanzieren möchte. Das muss an dieser Stelle allerdings gezwungenermaßen spekulativ bleiben.

Zusätzlich zur Einstellung wurden manche InformantInnen auch gefragt, wo sie die Herkunft der m-Reduplikation und den Grund für ihre Entstehung vermuteten. Aus wissenschaftlicher Perspektive ist hier die türkische Sprache als Gebersprache im Sprachkontaktszenario und die Replikation durch Bilinguale zu nennen, es ist aber interessant herauszufinden, inwiefern bzw. ob den Jugendlichen diese Verbindung selber bekannt ist. Zehn InformantInnen wurden hierzu befragt, nur zwei davon – beides türkische Muttersprachler – zogen die Verbindung zur türkischen m-Reduplikation und nahmen eine Übernahme ins Deutsche an. Fünf weiteren (darunter ein türkischer Muttersprachler) fiel keine Antwort ein und sie gaben gar keine Vermutung ab. Ein anderer Türkischsprecher vermutete zwar die Übernahme aus einer anderen Sprache, zog die Verbindung zur (ihm natürlich auf Nachfrage durchaus bekannten) türkischen mR aber nicht. Das ist insofern interessant, dass diese beiden Bilingualen zwar das Muster in beiden Sprachen hören und verwenden können, es aber doch unterbewusst klar voneinander zu trennen scheinen. Der funktionale Unterschied der beiden Muster mag dafür von Bedeutung sein.

Für die prototypischen Benutzer aus Sicht der InformantInnen ergibt sich ein Gesamtbild von wenig gebildeten, eher ausländischen bzw. südländischen, männlichen Jugendlichen. Diesen Personen wird kritisch gegenübergestellt, es scheint ein wenig auf sie herabgeblickt zu werden. Die InformantInnen selber fühlen sich, auch wenn eigene Nutzung von mR angegeben wird, nicht dieser prototypischen Gruppe zugehörig, sondern grenzen sich ganz deutlich davon ab, indem auf eine unterschiedliche Nutzung von mR hingewiesen wird. Der Prototyp entspricht auch grundsätzlich dem Prototyp der Kiezdeutsch-SprecherInnen, die ungebildetes, „falsches“ Deutsch sprechen, was wiederum erneut darauf hinweist, dass die Einstellung zu mR und Kiezdeutsch nah miteinander verbunden sind, da mR als ein Feature des Kiezdeutsch verstanden wird.

6.5 Sonderfall Internetdaten und der Medienkreislauf

Nachdem wir nun in den vorangehenden Kapiteln viel über die deutsche mR lernen konnten, ist es noch einmal an der Zeit, zu der Thematik der Medien zurückzukehren. In Kapitel 4.5 wurde beschrieben, wie für diese Arbeit auch das Internet als Extraquelle für Daten verwendet wurde. In Kapitel 5.3 wurde dann auf die Reaktionen der Interviewten auf eine mediale Repräsentation der m-Reduplikation eingegangen. Das Ziel dieses Kapitels ist es, die bisherigen Ergebnisse mit den Daten aus dem Internet zu verknüpfen und die Rolle von mediatisierten Sprachvarietäten für den Fall der deutschen m-Reduplikation zu diskutieren.

Bei der Datensuche im Internet konnte eine enorme theoretische Produktivität der mR festgestellt werden. Bei den als Daten vorkommenden und in Tabelle 2 mit aufgelisteten Internetfunden handelt es sich lediglich um ein kleines, zufälliges Sample aus den Weiten des Internets. Per Google-Suche ist es jedem leicht möglich, nach allen möglichen deutschen Wörtern in m-reduplizierter Form zu suchen. Bei vielen Wörtern, die einigermaßen den längenbasierten Regeln aus Kapitel 6.1 folgen, wird man auch fündig, wenn auch nur mit sehr wenigen Suchergebnissen im einstelligen Bereich. Dies spricht für eine hohe theoretische Produktivität und Kombinationsfreiheit mit mR trotz geringen realen Inputs; auch gibt es von grammatikalischer Seite abgesehen von der eher tendenziellen als rigorosen Längenbeschränkung und des ausgeschlossenen initialen /m/ keine Restriktionen, die die theoretische Produktivität einschränken. Eine Analyse der Funktion erweist sich anhand der recht kontextarmen und wenigen Internetbeispiele leider als schwierig; erst eine größere und strukturierte Datenbasis könnte zu Erfolg führen. Eine vorläufige Analyse dieser Beispiele deutet aber eher nicht darauf hin, dass eine andere Funktion vorliegt als die oben für die restlichen Daten beschriebene. Der Großteil der Beispiele scheint nämlich auch hier nicht die kollektivierende, indefinite Bedeutung der türkischen mR zu tragen. Einige floskelhafte Fälle ermöglichen gar keine solche Lesart und deuten stark auf eine Verwendung zu ästhetischen Zwecken (poetische Funktion) hin, wie z.B. bei „auf jeden meden wie die alle reden der hässlige hätte dich gefickt [...]“ (Anhang 3, VI) oder „Alter malter wat ein geiles video“ (Anhang 3, VI). Sowohl im Internet als auch in der realen Sprachnutzung der Jugendlichen ist das Muster mR sehr spontan und ephemerer Natur: „BJ: Ja aber ich merk, man merkt sich sowas nicht. (BF: Man merkt sich sowas echt nicht.)“ (BF&BJ, XXXVIII). Eine Konstruktion wird spontan aus der Situation heraus gebildet, was aufgrund der morphologischen Einfachheit leicht von der Hand geht, und wird dann im

Regelfall wieder vergessen. Eine Ausnahme scheint hier die wie oben erwähnt ungewöhnlich häufige Variante *chillen-millen* zu bilden, die bei den meisten Jugendlichen als Einheit gespeichert und als solche bekannt ist. Das Internet bietet in diesem Zusammenhang natürlich den Vorteil, dass auch einmalig auf diese Art konstruierte Beispiele, die den InformantInnen aufgrund ihrer flüchtigen Natur nicht mehr einfallen würden, nicht vergessen werden können. Wegen dieser Eigenschaft halte ich das moderne Internet mit *written speech*-Genres wie sozialen Medien für eine Datenquelle mit viel Potential für eventuelle weitere, auch quantitative Studien. Wie erwähnt entspricht also die theoretische nicht der tatsächlichen Produktivität, d.h. von den meisten Jugendlichen wird nur ein geringer Teil des Wortschatzes mit dem Muster mR kombiniert, auch wenn deutlich mehr Wörter theoretisch damit kombinierbar wären, wenn eine entsprechende passende Situation gegeben ist.

Die stilisierten jugendsprachlichen Varietäten, die in Medienformaten wie dem beschriebenen X-Diaries oder dem Comedian Buddy Ogün vorkommen, haben einen Einfluss auf die sprachliche Realität der Jugendlichen und könnten auch die soeben beschriebenen Häufigkeit bestimmter Tokens beeinflussen. Die X-Diaries-Darsteller Julian und Tom genießen unter manchen Jugendlichen eine gewisse Bekanntheit und einen Wiedererkennungswert, der vermutlich auch von ihrer markanten Art zu sprechen herrührt. Entsprechend sind Videos ihrer 'Reime' und Kommentare dazu vielerorts im Internet zu finden. Es ist daher erwartbar, dass bestimmte Tokens der mR, die von diesen Akteuren *on air* verwendet werden, auch unter der jugendlichen Zuschauerschaft größere Bekanntheit erlangen. Zumindest eine Internetsuche scheint dies zu bestätigen: So ergibt eine Google-Suche nach "*Klettergerüst Mettergerüst*" – ein in X-Diaries genutztes Beispiel, das im Übrigen von den meisten InformantInnen als zu lang für natürliche mR empfunden wurde – 85 unterschiedliche Ergebnisse⁵¹, eine für ein viersilbiges Wort unverhältnismäßig große Anzahl. Es sei an die Abbildung 1 in Kapitel 2.4 dieser Arbeit erinnert. Wahrscheinlich ist, dass vor allem *NichtsprecherInnen* des Kiezdeutsch und *NichtverwenderInnen* der mR durch die mediale Repräsentation verstärkt mit diesen Phänomenen in Kontakt kommen und sie dann im Internet und/oder in gesprochener Sprache durch Stilisierung weiter verbreiten. Als Reaktion darauf kann sich auch die reale Varietät anpassen und ein so bekannter gewordenes Token stärker akzeptieren. Mediatisierte Varietäten können aber auch einen Einfluss auf die Spracheinstellung haben: Sowohl die X-Diaries-Darsteller Julian und Tom als auch die von Buddy Ogün gespielte Rolle des Ogün Baştürk

⁵¹[https://www.google.de/search?q=\"klettergerüst+mettergerüst\"](https://www.google.de/search?q=\)

passen sehr gut zu dem Stereotyp, das zum Ende des letzten Kapitels als wahrgenommener prototypischer Nutzer von („ernsthafter“) mR identifiziert wurde. Als Folge werden die vorhandenen negativen Assoziationen und Einstellungen weiter zementiert bzw. bei NichtsprecherInnen als solche gebildet. Hier findet sich die gegenseitige Beeinflussung von Medien und Realität wieder: Die negativen Einstellungen haben entsprechende mediale Repräsentationen zur Folge, welche wiederum die Einstellungen in der Bevölkerung festigen; die Medien fungieren dabei als Trendsetter. Selbst wenn die ursprüngliche Realität, die zu den negativen Einstellungen geführt hat, sich ändert, ist eine begleitende Veränderung der Einstellungen aufgrund der vorhandenen medialen Repräsentationen erschwert.

7 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Diese Studie hatte ihren Anfangspunkt auf der Basis von anekdotischen Belegen über ein neues grammatisches Feature in bestimmten Varietäten der deutschen Sprache, anscheinend einer Variante der m-Reduplikation, die auch aus vielen anderen Sprachen, u.a. dem Türkischen, bekannt ist. Die anekdotischen Quellen brachten das Muster mit Jugendsprache und der Subkultur des Hip-Hop in Verbindung, weshalb auch die Datensammlung für diese Arbeit bei Hip-Hop-affinen Jugendlichen stattfand. Da es sich bei der deutschen mR um ein bisher wissenschaftlich kaum aufgearbeitetes Thema handelt, wurde die Methodik und die Art der Analysearbeit entsprechend so gewählt, dass ein möglichst breites Spektrum an Informationen über diese neue Entwicklung deutscher Jugendvarietäten gewonnen werden konnte. Demnach besteht keineswegs der Anspruch, die Thematik der deutschen mR vollständig abgehandelt zu haben. Vielmehr ist die Arbeit als Pilotstudie zu verstehen, die versucht hat, auf verschiedenen Ebenen Einblicke in die deutsche mR zu geben und ihre Gebrauchskontexte zu definieren.

Mit dieser Absicht begann die Feldforschung, die die empirische Basis für die Untersuchung bilden sollte, in Jugendzentren in Bremen. Die anfängliche Hypothese lautete, dass es sich bei der deutschen mR um eine Replikation bzw. Entlehnung des türkischen Musters der m-Reduplikation handelt und dass diese in ihrer Morphologie, Semantik und Funktion größtenteils unverändert ins Deutsche übernommen wurde. Die große Anzahl türkischsprachiger Menschen in Deutschland und gerade die multikulturelle Vielfalt der heutigen urbanen deutschen Jugendsprachen für die Herkunft aus dem Türkischen. Die leichte Entlehnbarkeit eines expressiven Musters wie der m-Reduplikation, die ihren Weg aus den Turksprachen auch in viele andere – verwandte wie nicht-verwandte – Sprachen gefunden hat, ohne im Regelfall ihre Semantik und Gebrauchskontexte stark zu verändern, schien die Hypothese zu bestärken. Für die Feldforschung wurde dann als primäre empirische Methode eine Art des Leitfrageninterviews gewählt, das halb-strukturiert und halb-spontan aufgebaut wurde. Somit wurde es ermöglicht, je nach Wissenslage des jeweiligen Informanten bzw. der jeweiligen Informantin eine bestimmte Seite der Thematik stärker zu betonen oder eine andere in den Hintergrund zu stellen. Die Leitfragen wurden so aufgebaut, dass mehrere relevante Sprachebenen abgedeckt wurden: Auf den Ebenen der Morphologie/Phonologie, Semantik, Pragmatik und Spracheinstellung wurden durch die Antworten der InterviewteilnehmerInnen Informationen zur deutschen mR gesammelt. Es wurden insgesamt 23 Jugendliche im Alter von 12 bis 24 zu der Thematik interviewt, teilweise einzeln und teilweise in kleinen Gruppen. Um eine gewisse

Methodenvielfalt zu erreichen, wurden zudem noch zwei weitere Versuche unternommen, Daten zu gewinnen: zum einen mittels des Internets und seiner sozialer Medien, zum anderen durch die Aufnahme von alltäglichen Gesprächen zur Sammlung gänzlich natürlicher Beispiele von mR. Das Internet stellte sich mit seinen *written speech*-Genres als eine Quelle mit Potential heraus, während die Sammlung der Realdaten aufgrund der Spontanität und relativen Seltenheit des Musters nur minder erfolgreich war.

Die Auswertung der Ergebnisse fand entsprechend der Struktur der Leitfragen getrennt nach den unterschiedlichen Sprachebenen statt. Zuerst wurde jedoch ein Überblick über die Lebensumstände und die sprachliche Realität der InformantInnen gegeben und es wurde auf die Wahrnehmung mediatisierter Versionen der deutschen mR durch die Jugendlichen eingegangen, wobei festgestellt werden konnte, dass die mediatisierten Repräsentationen zwar auf realen Sprachvarietäten basieren, aber überspitzt dargestellt und mit klischeehaften Charakteren verbunden werden. Bei der darauffolgenden morphologischen und phonologischen Analyse der Beispiele wurde festgestellt, dass die mR im Deutschen und Türkischen zwar grundlegend ähnlich ist, mit Konsonantenclustern aber zwangsläufig unterschiedlich umgegangen wird. Zudem konnte der deutschen mR eine sehr starke theoretische Produktivität attestiert werden, deren Grenzen ideolektaler Variation unterliegen und sich den InformantInnen zufolge vor allem in sprachästhetischen Aspekten begründen lassen. Die Analyse der Beispiele ergab, dass 89% der Beispiele zwei- oder einsilbige Wörter zur Basis hatten und bestätigte damit die Einschätzung der meisten InformantInnen, dass kurze Wörter sich besser für das Muster eignen als lange. Es folgte die semantische Analyse, die überraschende, große Unterschiede zwischen der türkischen und der deutschen mR feststellte: Während die türkische mR und entsprechende Echowortkonstruktionen in anderen Sprachen eine indefinite, kollektivierende und oftmals abwertende Bedeutung tragen, gaben die meisten InformantInnen an, dass die deutsche mR keine bedeutungsändernde Funktion habe. Festgestellt wurde eine emphatische Funktion, die je nach Kontext sowohl positiv als auch negativ hervorhebend sein kann. Reste einer der türkischen mR ähnlichen Semantik konnten nur sehr am Rande in wenigen vereinzelt Beispielen gefunden werden. Die wichtigsten Funktionen der deutschen mR wurden vielmehr in der darauffolgenden pragmatischen Analyse identifiziert. Alle InformantInnen waren sich einig, dass mR ihrer Ansicht nach immer mit spaßigen Situationen assoziiert ist und in ernsten Kontexten nicht verwendet werden kann. Eine entspannte gemeinschaftliche Atmosphäre und ein spaßiger Kontext wurden somit als zentrale Faktoren für natürliche Nutzung der deutschen mR festgestellt. Ein Exkurs half dann dabei, diese Verwendungsweise in einen theoretischen

Rahmen einzuordnen: Es wurden die von Roman Jakobson aufgeschlüsselten Funktionen der Sprache analysiert und es wurde daraus geschlussfolgert, dass die deutsche mR aufgrund ihrer Gebrauchskontexte nur die poetische Funktion als primäre Funktion haben kann, d.h. es handelt sich um eine absichtliche Manipulation des sprachlichen Codes zum Erreichen eines spaßigen Effekts. Im weiteren Verlauf wurden die Spracheinstellungen der TeilnehmerInnen zu dem Phänomen mR beleuchtet, wobei deutlich wurde, dass viele VerwenderInnen von mR eine Trennung zwischen sich selbst und dem eigenen Bekanntenkreis als *in-group* und einer anderen, externen *out-group* vornahmen – sie gaben an, in der *in-group* würde mR nur zum Spaß verwendet, es gäbe aber eine Gruppe von SprecherInnen (die *out-group*), die mR in ernsthaften Kontexten benutzten. mR werde demnach von der *in-group* verwendet, um sich damit über die *out-group* lustig zu machen. Da sich unter allen TeilnehmerInnen keine einzige Person befand, die *ernsthafte/nicht-spaßhafte* Nutzung von mR angab, muss die Existenz einer solchen *out-group* im heutigen Sprachstadium zumindest als fragwürdig eingestuft werden. Zuletzt wurde noch auf die Funktion der Medien eingegangen und vermutet, dass diese eine Rolle bei der Festigung negativer Vorurteile spielen, indem sie NutzerInnen von Kiezdeutsch und mR stereotypisch ungebildet darstellen, selbst wenn die Realität dieses Vorurteil nicht oder nicht mehr unterstützt.

Die vorliegende Arbeit fungiert als Pilotstudie in dem bisher kaum wissenschaftlich erfassten Bereich der deutschen m-Reduplikation und konnte hoffentlich eine wertvolle Grundlage für weitere Forschung auf diesem Gebiet schaffen. Die Existenz des Musters im Deutschen wurde belegt und es wurden Blicke auf morphologische, semantische und pragmatische Aspekte der Struktur geworfen, deren Ergebnisse zwangsläufig vorläufiger Natur sind und durch nachfolgende Studien bestätigt oder widerlegt werden müssen. Die zentrale Hypothese, dass die deutsche mR aus dem Türkischen entlehnt wurde und sich Semantik und Gebrauchskontexte der beiden Variationen gleichen, muss zu einem großen Teil verworfen werden, da für die deutsche mR eine vom türkischen Vorbild stark abweichende Semantik und Funktion festgestellt wurde. Ein Versuch der Rekonstruktion der Geschichte des Musters sieht wie folgt aus: Die Entlehnung aus dem Türkischen ist sehr wahrscheinlich und plausibel, und es ist anzunehmen, dass die ursprünglichen bilingualen SprecherInnen mR auch im Deutschen mit der türkischen Semantik verwendeten. Die Entstehung innerhalb der Hip-Hop-Szene ist dabei kein Zufall: Die Faktoren Multikulturalität gerade in urbanen Hip-Hop-Szenen sowie die für Hip-Hop entscheidende sprachliche Kreativität haben vermutlich eine große Rolle für den erfolgreichen Sprachkontakt und die daraus resultierende Innovation gespielt. In dieser frühen

Phase könnten auch die ersten negativen Spracheinstellungen entstanden sein, da das vermeintlich imperfekte Deutsch inkl. mR der bilingualen NutzerInnen als falsch und ungebildet wahrgenommen wurde. Von SprecherInnen des Deutschen ohne Türkischkenntnisse begann dann die Phase der Stilisierung u.a. der mR, um sich über die Initiatoren des Sprachkontakts lustig zu machen – die Grundlage für die bis heute anhaltende Assoziation mit witzigen Situationen war somit geschaffen. Die ursprüngliche Bedeutung des Musters mR war den Imitatoren hierbei unbekannt, weshalb von ihnen die Struktur zwar übernommen wurde, die Semantik jedoch nicht. Die somit entstandene Witzigkeit von Kiezdeutsch-Varietäten im Allgemeinen und mR im Speziellen wurde nun auch von den Medien erkannt und ausgenutzt, indem Comedy-Formate sich entsprechender Sprache bedienten und damit stereotypische, ungebildete Charaktere darstellten. Diese Darstellungen solcher jugendsprachlichen Varietäten führen zu einer breiteren Bekanntheit dieser auch bei NichtsprecherInnen und zementieren das negative Image ihrer SprecherInnen aufgrund der stereotypischen Charaktere, mit denen sie in Medienformaten assoziiert sind. Die Realität hat sich allerdings mittlerweile eventuell geändert: Im heutigen Stadium sind von der ursprünglichen Semantik bestenfalls nur noch Reste vorzufinden und die einst zu komischen Zwecken stilisierte *out-group*, die mR in 'ernsten Kontexten'⁵² verwendet, existiert vermutlich nicht mehr. Das Muster mR hat sich verselbstständigt und hat, unabhängig von expliziter Stilisierung einer anderen Gruppe, die mittels der poetischen Funktion realisierte witzige Bedeutung angenommen, die in dieser Arbeit identifiziert wurde. In dieser Funktion kann mR nun eingesetzt werden, um z.B. einfach Späße zu machen, um Situationen zu entschärfen, oder um die Zugehörigkeit zu einer Gruppe durch reine Kenntnis des Musters zu belegen. Die deutsche mR befindet sich allerdings noch in der Entwicklungsphase – Faktoren wie die Akzeptanz von morphologischen Problemfällen und semantische Interpretation unterliegen deshalb teilweise noch starker ideolektaler Variation; eine Standardisierung bzw. Vereinheitlichung des Musters hat nicht stattgefunden. Ob eine solche in der Zukunft stattfinden wird, ist nicht vorhersehbar: Einigen InformantInnen zufolge hat das Muster zwar bereits vor einigen Jahren seinen Höhepunkt erreicht und wird nun seltener verwendet; dies könnte aber auch am Alter der Jugendlichen liegen und bietet keine ausreichende Grundlage für eine Prognose.

Nach wie vor unbeantwortet bleibt die Frage, warum der mR gerade im Deutschen eine gänzlich andere Rolle zugefallen ist als in den vielen anderen Sprachen, in die sie ebenfalls aus

⁵²Wahrscheinlich bedeutet dies eine Nutzung der mR mit türkischer Semantik, die von bilingualen SprecherInnen ursprünglich auch im Deutschen angewandt wurde.

den Turksprachen verbreitet wurde. Die Entstehung in der sprachlich kreativen Jugend- und Hip-Hop-Szene mag ein wichtiger Faktor sein, alles Weitere wäre aber Spekulation. Eine Untersuchung jugendsprachlicher Varietäten aus weiteren europäischen Sprachen, in denen eine von türkischen EinwanderInnen beeinflusste Jugendszene existiert, könnte helfen, Licht ins Dunkel zu bringen, indem festgestellt wird, ob das Deutsche als einzige Sprache eine solche Verwendungsweise für die entlehnte m-Reduplikation entwickelt hat, oder ob eine ähnliche Funktion auch in anderen europäischen Sprachen mit vergleichbaren Sprachkontakt-situationen belegt werden kann. Auch die in der vorliegenden Arbeit genutzte Methodik der Internetdaten kann als Pilotvorhaben für zukünftige Studien auf dem Gebiet verstanden werden: Es wurde getestet, ob das Internet Daten für ein spontanes, umgangs- und jugendsprachliches Feature wie m-Reduplikation hergibt. Das Ergebnis war positiv; die modernen sozialen Medien im Internet bilden trotz ihres schriftsprachlichen Charakters ein Genre der *written speech*, in welchem auch spontane Umgangssprache vorzufinden ist und dort, im Gegensatz zur gesprochenen Sprache, nicht ephemerer Natur ist. Das Internet ist meiner Meinung nach somit als zusätzliche Datenquelle sehr empfehlenswert für zukünftige Projekte, damit diese im Bereich der m-Reduplikation oder verwandter Themen mit einer größer angelegten Datenbasis arbeiten können.

Literatur

- Abbi, Anvita (1992). *Reduplication in South Asian Languages*. New Delhi: Allied Publishers.
- Alderete, John; Beckmann, Jill; Benua, Laura; Gnanadesikan, Amalia; McCarthy, John & Urbanczyk, Suzanne (1997). *Reduplication with Fixed Segmentism*. (Available online at <http://roa.rutgers.edu/files/226-1097/roa-226-alderete-1.pdf.gz>, accessed on 2014-02-25.)
- Androutsopoulos, Jannis (2001). *From the streets to the screens and back again. On the mediated diffusion of ethnolectal patterns in contemporary German*. Essen: LAUD.
- Crystal, David (2001). *Language and the Internet*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Deppermann, Arnulf (2007): Playing with the voice of the other: Stylized Kanaksprak in conversations among German adolescents. In: Auer, Peter (ed.), *Style and social identities: alternative approaches to linguistic heterogeneity*. Berlin [u.a.] Mouton de Gruyter. S.325-360.
- Dirim, İnci (2005). Zum Gebrauch türkischer Routinen bei Hamburger Jugendlichen nicht-türkischer Herkunft. In: Hinnenkamp, Volker & Meng, Katharina (Hg.), *Sprachgrenzen überspringen. Sprachliche Hybridität und polykulturelles Selbstverständnis*. Tübingen: Günter Narr Verlag. S.19-49.
- Everett, Daniel L. (2001). Monolingual field research. In: Newman, Paul & Ratliff, Martha (eds.), *Linguistic Fieldwork*. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press. S.166-188.
- Fabb, Nigel (1997). *Linguistics and Literature. Language in the verbal Arts of the World*. Oxford [u.a.]: Blackwell Publishers.
- Garrett, Peter (2010). *Attitudes to Language*. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press.
- Girtler, Roland (2001). *Methoden der Feldforschung*. Wien [u.a.]: Böhlau Verlag.
- Göksel, Aslı & Kerslake, Celia (2005). *Turkish. A comprehensive Grammar*. New York: Routledge.
- Heine, Bernd & Kuteva, Tania (2005). *Language Contact and Grammatical Change*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hildebrandt, Antje (13.08.2010). "X-Diaries" mit Baggern, Biertrinken, Busengrabschen. <http://www.welt.de/fernsehen/article8979563/X-Diaries-mit-Baggern-Biertrinken-Busengrabschen.html> (letzter Zugriff am 2014-04-07)
- Hyman, Larry M. (2001). Fieldwork as a state of mind. In: Newman, Paul & Ratliff, Martha (eds.), *Linguistic Fieldwork*. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press. S.15-33.
- Johanson, Lars (2002). *Structural Factors in Turkic Language Contacts*. Richmond, MD: Curzon Press.

- Jakobson, Roman (1960). Closing statement: Linguistics and poetics. In: Sebeok, Thomas Albert: *Style in Language*. Cambridge: MIT Press. S.350-377.
- Jakobson, Roman & Waugh, Linda R. (2002). *The Sound Shape of Language*. Berlin [u.a.]: Mouton de Gruyter.
- Keim, Inken (2007). *Die „türkischen Powergirls“. Lebenswelt und kommunikativer Stil einer Migrantinnengruppe in Mannheim*. Tübingen: Günter Narr Verlag.
- Lewis, Geoffrey L. (1967). *Turkish Grammar*. Oxford: Clarendon Press.
- Matras, Yaron (2009). *Language Contact*. Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press.
- Müller, Hans-Georg (2004). *Reduplikationen im Türkischen. Morphophonologische Untersuchungen*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz KG.
- Muysken, Pieter & Rott, Julian A. (2013). Ethnolect studies in the German and the Netherlandic area. An overview. In: Siemund, Peter; Gogolin, Ingrid; Schulz, Monika Edith & Davydova, Julia (eds.), *Multilingualism and Language Diversity in Urban Areas: Acquisition, Identities, Space, Education*. Amsterdam: Benjamins. S.177-206.
- Rampton, Ben (1998). Language crossing and the redefinition of reality: implications for research on code-switching community. In: Auer, Peter, *Code-switching in Conversation: Language, Interaction and Identity*. London: Routledge. S.290-317.
- Rubino, Carl (2005). Reduplication: Form, function and distribution. In: Hurch, Bernhard (ed.) (2005), *Studies on Reduplication*. Berlin [u.a.]: Mouton de Gruyter. S.11-29.
- Rubino, Carl (2013). Reduplication. In: Dryer, Matthew S. & Haspelmath, Martin (eds.), *The World Atlas of Language Structures Online*. Leipzig: Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology. (online unter [at http://wals.info/chapter/27](http://wals.info/chapter/27), accessed on 2014-02-25.)
- Şahin, Reyhan (2006). Jugendsprache anhand der Darstellung der Jugendkultur HipHop. In: Stolz, Thomas & Stroh, Cornelia (Hg.), *Possession, Quantitative Typologie und Semiotik. Georgisch, Irisch, Türkisch. [=Diversitas Linguarum Volume 11]*. Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer. S.143-242
- Schroeder, Christoph (1989). Sprachlicher Ikonismus. Theoretische Grundlagen und Beispiele aus dem Türkischen. *Papiere zur Linguistik 2;41*: S.3-76.
- Southern, Mark R.V. (2005). *Contagious Couplings. Transmission of Expressives in Yiddish Echo Phrases*. Westport: Praeger Publishers.
- Stolz, Thomas (2007). Das ist doch keine Reduplikation! Über falsche Freunde bei der Suche nach richtigen Beispielen, in: Ammann, Andreas & Urdze, Aina (Hg.): *Wiederholung, Parallelismus, Reduplikation. Strategien der multiplen Strukturanwendung [=Diversitas Linguarum Volume 16]*. Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer. S.47-80.

- Stolz, Thomas (2008). Total reduplication vs. echo-word formation in language contact situations. In: Siemund, Peter & Kintana, Noemi (eds.), *Language Contact and Contact Languages*. Amsterdam: Benjamins. S.107-132.
- Stolz, Thomas; Stroh, Cornelia & Urdze, Aina (2011). *Total Reduplication. The Areal Linguistics of a Potential Universal*. Berlin: Akademie Verlag.
- Wiese, Heike (2006). „Ich mach dich Messer“: Grammatische Produktivität in Kiez-Sprache („Kanak Sprak“). *Linguistische Berichte* 207: S.245-273.
- Wiese, Heike (2012). *Kiezdeutsch. Ein neuer Dialekt entsteht*. München: Verlag C.H. Beck.
- Zaimoğlu, Feridun (1995). *Kanak Sprak – 24 Mißtöne vom Rande der Gesellschaft*. Berlin: Rotbuch-Verlag.

Transkriptionsrichtlinien

F:	Gesprächsbeiträge des Forschers F
BAa, BU, A, P, M, I1 (etc.)	Kürzel stehen für einzelne InformantInnen
(x)	Klammern begrenzen einen Gesprächsbeitrag; Sprecherwechsel
x...	Pause, Zögern
(unverständlich)	unverständliche Passage unbestimmter Länge
(Lachen)	Lachen mehrerer Personen
(Lacht)	Lachen einer Person
x(?)	nicht ganz klar verständlich, vermuteter Begriff ist x
X	Großbuchstaben: auffällig stark betontes Wort
“x“	x ist als Fremdzitat bzw. Beispiel markiert
x- y	Unterbrechung, Selbstkorrektur von x zu y
[y] x	Meta-Information/Kontexterläuterung y (über Aussage x)
[...]	Auslassung irrelevanter Beiträge
ne	Interjektion [nə]
nee	Negation [ne:]
, ⁵³	kurzes Zögern, Neuordnen des Satzes

⁵³an Stellen, wo die Standardorthographie kein Komma verlangt

Anhang 1 – Leitfragen der Interviews

(Gruppen-)Interview-Leitfragen

Persönliches

- Alter
- Geschlecht
- Geburtsland/-ort
- Muttersprache(n)
- Fremdsprachenkenntnisse
- allgemeine private Umstände

- Fühlt ihr euch einer bestimmten Musikszene zugehörig?
- Sind in eurem Umfeld viele Leute mit anderen/weiteren Muttersprachen als Deutsch?

Lehnwörter/Code-Switching

- Benutzt ihr bzw. euer Umfeld bestimmte Wörter aus anderen Sprachen, die die Mehrheit der Deutschen vielleicht eher nicht verstehen würde? Welche Wörter, in welchen Kontexten?
- Wie ist es in Texten aus deiner Musikszene? Welche Sprache(n)? Sind die Texte manchmal gemischt? Gibt es viele Wörter aus anderen Sprachen?

m-Reduplikation

- etw, wovon ich gehört habe und das ich besonders interessant finde, sind so 'Reim'-Wörter mit m... kennt ihr so etwas? [Das gibt es ja viel im Türkischen, wie bei para-mara oder kitap-mitap.] Habt ihr das auch mit deutschen Wörtern schonmal gehört?
- (alternativ) Wenn du einen Satz hörst, wie z.B.: [„Hast ja ein neues Handy-Mandy, heftig!“ | „Wir gucken immer spontan, nicht so wie ihr so planen-manen und so...“ | „Kein Bock mehr auf diesen Stress-Mess“ | „Hör mir auf mit deinem Handy-Mandy!“], wie versteht ihr das? Wie ist das eurer Meinung nach, eher positiv oder negativ?
- Wie findet ihr solche Reime? Was für Leute benutzen das wohl // Mit welchen Leuten und in welchen Situationen benutzt ihr das selber?
- Wo seht ihr den Unterschied zwischen [Satz mit x-mx und Satz mit x]
- deutsche Beispiele mit mR mit Wörtern unterschiedlicher Art auf Akzeptanz testen? Fallen euch weitere passende oder unpassende Beispiele ein?
- nach X-Diaries/Buddy Oğün fragen

<https://www.youtube.com/watch?v=XodJtcxmx8Y> :

planen-manen, Stress-mess, Wahrheit-Mahrheit, aufklären-maufklären, Klettergerüst-Mettergerüst, Edwin-Medwin, chilli-milli, revenge-menge(Mensch?)

„Der **Edwin-Medwin** hat wieder mit seinem [abgefuckten?] Style...“

„Wir gucken immer spontan, nicht so wie ihr so **planen-manen** und so...“

„Kein Bock mehr auf diesen **Stress-Mess**, das nächste Mal nur noch richtige **chilli-milli** Länder, Schweiz!“

„Ja, ... Rache, normal! -Ja, wie haste das so... -So, **Revenge-menge**, so. -Revenge? -Ja! There's gonna be revenge. -Ja aber wie willstn... ja, erzähl...“

„Kennst diesen Spruch, öhm... Wahrheit... währt am längsten? -**Wahrheit-Mahrheit**. -Ja. Genau den bringen wir, ja? -Geil! -Ja, ja!“

„Einfach so, in... weißer Einhorn-Style so, **aufklären-maufklären**...“

„Kein Bock auf Bar, kein Bock auf Alk, kein Bock auf Weiber, kein Bock auf gar nichts mehr. So'n kleines hässliches, äh... keine Ahnung, Bungee-Funpark, **Klettergerüst-Mettergerüst**... da gehen wir jetzt hin.“

Anhang 2 – Gesprächsprotokoll Erstinformant EI

- Di, 21.06. 18 Jahre EI, Huchting, Roland-Center- 11:00-12:15~
- Rapper, Dt./("unperfekt") Trk, Eltern türkisch
- "vom falschen Weg geholt" durch Streetworker A.
- "Mischsprache" bei einigen Raptexten, e.g. Trk-Dt-Trk-Dt Strophen etc
- häufig trk. Wörter in dt. Kontext, wenn der Gesprächspartner es versteht (z.B. para, "Hast du para?", moruk, lan, ...)
- Features wie "lan" (und mR) werden vllt. als "asig" angesehen, viele tatsächliche "Asis" benutzen es und "können nicht anders sprechen", daher ein so negatives Image
- > bei EI und Co. aber eher "aus Spaß, nicht ernstgenommen"
- bei mR-Hinweis zunächst Unverständnis: "Was ist mitap?"
- > nach genauer Beschreibung bekannt, viele Beispiele von EI: para-mara, kitap-mitap etc., meist eher negativ verstanden z.B. "Hör mir auf mit x-mx"
- auch im Deutschen oft gehört, teils selbst benutzt (früher mehr, dann Hinweis des "sprachlichen Vorbilds"-Bruder, mehr auf die Sprache zu achten und so asig rüberkommende Features zu vermeiden: Bruder höhere Bildung, Abi/Studium HS (BA), "sein Dt. und Trk. ist perfekter, er hat sich viel damit beschäftigt"): 'herausstechende Gegenstände', Handy-Mandy, Hose-Mose, Schuhe-Muhe
- Semantik nach Kontext: "Hast ein neues Handy-Mandy? Heftig!" pos. vs. "Hör auf mit dem Handy-Mandy" neg.
- skeptisch gegenüber Wahrheit-Mahrheit: "kein herausstechender Gegenstand"
- Frage nach Semantik: "ja, Wahrheit einfach" pos. oder neg. je nach Kontext
- manchmal übertrieben ironisch langgezogen z.B. "PC-Mezeh" mit eigtl weniger passenden Wörtern
- sehr unpassendes Wort wäre z.B. Portemonnaie weil zu lang und schrecklich klingen würde
- hält X-Diaries für gemacht, gestellt, übertrieben weil mit unpassenden Wörtern genutzt wie klettergerüst, findet kurze Wörter passender
- Benutzung mit komischem Effekt: "Wir lachen dann immer, wenn wir das sagen", wird nicht 100% ernst genommen, bewusst über den Status
- > zuerst nicht verstanden, dann gesagt: entsteht sehr spontan aus der Situation heraus, Schwierigkeiten durch Nachdenken Beispiele zu überlegen: schwierig zu elizitieren?
- EI Schüler (Fachabi next year), derzeit Führerschein, plant danach Studium an der HS der Sozialpädagogie, will mit Jugendlichen arbeiten, aber Musikkarriere hätte Vorrang

Anhang 3 – Internetfunde

Twitter

Moustache-Eide @KingTreptau 23 Feb 12
Business..... pic.twitter.com/LVA51uQm

MisterRuup @MisterRuup

@KingTreptau **Geschäfte Mäfte** Haha

9:31 PM - 23 Feb 12

- <https://twitter.com/MisterRuup/status/172780718534049793>

Benne @Benne44

dies das **atze matze**...geschäfte

5:20 PM - 14 Apr 10

- <https://twitter.com/Benne44/status/12168598542>

Benne @Benne44

atze....dann **geschäfte mäfte**....und so geschichten

4:43 PM - 23 Apr 10

- <https://twitter.com/Benne44/status/12705853333>

#1(official) @LONYEN_ Apr 20

@EkoFreezy nach pac kam ja auch nich viel gutes,hab das halt so hingegenommen aber nie richtig feiern können.mit ihrem **yolo molo**....

- <https://twitter.com/EkoFreezy/status/325631693740445696>

Weiteres Internet

„hab dank dem freisaufen inner live letztens nur 15 euro ausgegeben, inklusive tankstellenbesuch vorher (so heisst die kneipe) und underground vor der live und nach der live und eintritten

und war selten so besoffen

man muss nur **planen manen!** ..

- http://www.malganis.de/forum/hilfe/phenom_2_oder_i7-77429.0.html;msg925191#msg925191

t77429.0.html;msg925191#msg925191

„während ihr hier im forum rumhängt euch gegenseitig bestätigt oder irgendwelche "forumovertakes" macht, wo ihr einfach reinplatzt, übertreibt und sofort wieder rausfliegt, nichtmal bisschen **planen manen** und danach so machen als wärs die übereile aktion gewesen.

kollegah ist cool“

- <http://www.selfmade-records.de/board/showthread.php?11234-Off-Topic-Talk/page14735>

Ein Beispiel, dass mir von heute Mittag noch in Erinnerung geblieben ist:
"Hey **Edwin Medwin**, alles **klaro maro**". (- Offenbar wollte dieser coole Kerl seinen Kumpanen "Edwin" begrüßen)
Geht euch das auch so auf die Eier?“

„Ich **benutze menutze** es auch seit einigen **Wochen mochen** weil ich finde es bringt frischen **Wind Mind** in die **Deutsch Meutsche Sprache mache**“

„Läuft doch immer in der **Stadt madt** rum, machen eigentlich **viele miele**“

- <http://www.emotreff.net/forum/topic/6358-seltsame+jugendsprac/0>

„Sag mal weisst du eigentlich wie es jetzt mit dem MT weitergeht ?
Ich meine sobald die Forumsprobleme beseitigt sind (falls das passiert) ?
Oder wird das nichts mehr ?“

„Ich sag nur **Chaos Maos**.“

- <http://www.mega-thread.de/forum/showthread.php?t=265&page=141>

„hey na wiederum ich dein GB mach ich voll ;)“

OKIIII dann wollt nur mal vorbei schauen mein **zeq meq**....ciaooo kiss **filo milo**
ja, ich weiss bin manchmal so **verrückt merrückt** oki dann geh ich mal wieder ne;))
P:S: PASS AUF DICH AUF HOFFENTLICH KOMMST DU SCHNELL VON DEINEM
KLASSENLAAGER WIEDER OKIII JETZT MACH ICH ABER WIRKLICH
SCHLUß.....;)“

- <http://autogrammadress.beepworld.de/apps/guestbook?userid=46983&from=15>

„hi dixxxx!“

jaman, war auf jedn cool last weekend bei mz!! war nur leidern bisschen **krank mank** am staaaaat! aber passiert!
yooo! schon was von selly sellz gehört?! nee wa?

endlich weekend wieda! bist aber in valpo oder?

auf jedn bin ich bei BBC mit von der partie! standard!
na is ja nochn bisschn hin!

lass auf jedn schnacken man! chillsession startn irgendwooOO!!

n kleenet rümchen **sippen mippen!**

aid!
peace man!

kollege mex“

- <http://www.fotolog.com/joestylizzo/23636911/>

„KaraKafaKinqq 4 years ago

was lann haltet eure schnauzen ich will das lied genießen ihr opfer ... wem es nicht gefällt und wer etwas gegen serc651 hat der kan mein arsch lecken ... der hört auf habe ich gehört bestimmt wegen euch ihr opfers nur weil ihr so viel scheiß laber .. wenn ihr so besessen vom scheiß labern seit ozaman götünüzü acin ve kendi kötünüz tizerine konusun lann .. wann **scheiße meibe** der is der beste... weiter serc abi vallah kinq of rap ...“

- http://www.youtube.com/all_comments?threaded=1&v=5ksRIMEGaQY&page=8

„Geschrieben von -Jokah- am 22.05.2010 um 11:31:

auf **jeden meden** wie die alle reden der hässliche hätte dich gefickt, sind doch sowieso nur alles seine hoes“

- <http://www.rappers.in/print.php?>

threadid=367949&page=3&sid=dfa3a74c7397ee51c433bf6cb9e98b89

„08.09.2005, 22:23

sven-lan

Alter malter wat ein geiles video! Zum glück bin ich nicht zu sehen wo ich was getrunken hatte!!!!!! :D :D“

- <http://www.hamburg-hondaz.de/forum/showthread.php?p=69712>

„Jetzt sollte ich mich mal auf diesen Artikel konzentrieren, das sag ich auch dem Hunde-Kumpel. „Mach mal keinen **Stress-mess**“ schreibt er etwas unwirsch zurück. Scheint ihm wichtig zu sein, der Hund. Ich beschließe, mich vom sozialen Netzwerk abzumelden.“

- <http://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/werbinich/stress-mess/6444130.html>

„**chaos maos** - what?

Hab den Post gestern vergessen obwohl ich ihn noch machen wollte also hier ist er:

oh gott, heute war echt garnicht mein tag! erstmal habe ich einfach alles vergessen und ich hatte echt nix dabei & ich wusste dass alle lehrer bei mir anrufen wollten hätte ich die bücher oder die berichtigung nicht dabei gehabt

also bin ich nochmal nach hause gefahren und hab alles geholt haha :D

dann noch locker paar busse verpasst dann zur bücherabgabe angekommen, totaaal fertig !!
kreislaufprobleme

weil meine sitznachbarin mein trinken ausgetrunken hat !! :OO

dann krieg ich noch schläge ab ausversehen von irgendwelchen die sich geprügelt haben

dann war ich total abgefueckt und dann erfah ich dass wir in der vertretungsstunde
unserebücher holen konnten Oo ?!

OMGG!! dann hat Fr. S. noch mitbekommen dass ich nach hause gegangen bin in der ersten
als wir mit ihr unterricht hatten

BOAAAAAAAAAH nochmehr abgefueckt

aber dann war wieder alles so weit gut :D:D

11.7.10 00:14“

- <http://testmyself.myblog.de/testmyself/art/7226625>

„Imopez4Live 9 months ago

was meint der eig mit diesem abooo? XD

- dabuffait 8 months ago

Abooo was hast du für **Bildungslücke Mildungslücke!**?“

- <http://www.youtube.com/watch?v=jbSd090ILhA>

„Zitat von M_Gomez33:

Zitat von timmy19:

Zitat von M_Gomez33:

Timmy, weißt du überhaupt wovon wir reden? Das ist kein "Kanackengelaber", du
Kanalarbeiter

Was labasch duuuuuuu? Isch nix Kanalarbeiter, isch Gymnasier!
Du weißt echt nicht wovon wir reden

Was für ein Lauch, solln wir ihn mal **aufklären maufklären?**“

- http://www.transfermarkt.de/de/plauderei-und-gemuesezeugung/topic/ansicht_185_2573_seite108.html

„Zitat von M_Gomez33:

Immer dieses **Pyro Myro** Gelaber, richtiger Abfueck [Pyrotechnik im Fußballstadion, Anm.]

Pyro **legalisieren megalisieren**, du Lauch!

Zitat von M_Gomez33:

Zitat von Nordfight:

Du Kameltreiber. Brutal mega Absturz heute hier im Forum, was da los?!
Reg dich ab, man. Komm, leg dich am Pool.

Nächstes mal geh ich in ein **Chilli-Milli** Forum. Hier sind ja nur schäbige Knechte.“

- http://www.transfermarkt.de/de/plauderei-und-gemuesezeugung/topic/ansicht_185_2573_seite107.html

„HAHAHAHAHA NURMAL DEGGAAA WAS DENKST DU DENN **GESCHÄFTE MESHÄFTE** & SO :D

kussssssss my bübübüü (K)

(Eintrag erfolgt am 10. Oktober 2010 - 11:58:57 Uhr)“

- <http://hp.knuddels.de/homepages/knuddels.de/gb/246/kingbaba31.html>

„Bin gerne zu weiteren **Geschäften Meshäfte** bereit. Danke.

Seller: bmw-baba (196) 12-Dec-12 23:50“

- <http://feedback.ebay.co.uk/ws/eBayISAPI.dll?ViewFeedback2&userid=mary-10&ftab=AllFeedback&seeallfeedback=See%20All%20Feedback&myworld=true>

„Was ist der teuerste Gegenstand, den du jemals gekauft hast?

Schuhe-muhe Rolex-molex. Doowayst!“

- <http://ask.fm/UmutLeMaitre>

„**Schwuchtel muchtel** weronika

Hure-mure hahahahaha“

- <http://ask.fm/SaschaWaldt>

„Salih, rede anständig mit mir. Was soll das ? Ich hatte ganz
spontan die Idee meinen Vater zu besuchen, auf dem Weg konnte
ich mich eines Besseren besinnen und kehrte um. Hör mal Salih,
ich kann solche Beleidigungen nicht mehr ertragen, damit du's
weißt.“

“Dann ertrage es nicht, Mädchen, wer sagt dir denn, dass du sollst?“

“Meinst du damit, dass ich gehen soll ?“

“Ja, klar, wenn du es nicht erträgst, haust du einfach ab.“

“Du hast Recht Salih. Meine eigenen Geschwister hatten kein

Verständnis für mich, wie sollst du da ein Ohr für mich haben ?

Wenn du mich noch mal **Hure Mure** nennst, dann gehe ich.“

“Wohin denn, zu deinem Vater oder zu deiner geliebten Schwester?“

- <http://leidundleben.de/leidundleben.pdf>

[Übersetzung eines türkischen Romans, Anm.]

„Hab' heute mit Luluuu telefoniert.

Kamen auf's geilste Thema ever.. - Pissen.

Ob man's schafft jemandem aus 1m Entfernung in den Mund zu pissen. :o
Was sagst du denn dazu?
Welcher Meinung bist du mein kleiner **Wichser-Michser**? :D“
- <http://hp.knuddels.de/homepages/knuddels.de/gb/216/mystical--michi.html>

„Thursday, January 2nd 2014, 1:51pm
richtige **yolo-molo** Icons, Top :D“
- <http://forum.life-of-german.org/index.php?page=Thread&threadID=40370>

„**Yolo molo** selbstmach pizza
machen. #mit #den #jungs#chillen #selbstmach #pizza #machen #ultra #viel#käse #und #mor
zarella #yolo #molo #izzy #patrick#marvin #marco“
- <http://instagram.com/p/dufN2EKymq/>

„Gast
•schrieb am 26.07.2013 - 20:50:09 Uhr
Yolo molo swaaag dues das hahaha“
- <http://www.viviano.de/katerina-graham-a59018/>

„Mrs.nobody cares @AlisaBremen
Yolo molo und so“
- <http://193.138.77.53/AlisaBremen/answer/48885662202>

„Anonymous15. Januar 2009 um 19:32
Kommentar ohne Titel
was für eklig, macht mal die Augen auf, sowas geht jeden was an egal ob **hip hop mip hop**
oder was weiß ich.
Einfach trauer, das es menschen gibt, die solche ereignisse einfach totsichweigen wollen“
- <http://blog.hiphop.de/xyvirus/2009/01/15/polizei-findet-madchen-leiche-am-mohnese/>

„Persian Connection Scheißt mal auf diese ganze **Hiphop miphop**
Einziger Klassiker ist das hier hahah“

„Persian Connection hahah wer ist schon **tupac mupac**, ich kenn die nicht“
- <https://www.facebook.com/PersianConnection/posts/267317616731236>

„wir suchen auch Beatmacher, so coole **Hiphop Miphop** ya, also wenn du hast gute BEatZ
und du hast Lust auf Tiger Serie mit süper Musik, auch hier bitte einfach Bewerbunk machen
ya !“
- <https://www.facebook.com/tiger.kreuzberg/posts/481599575193827>

Medien

Buddy Ogün bei TV Total
„Wieviel verkauft man da wenn man da Nummer 1 ist in der Bestenliste?“
„Guck mich an, digga, viel, was los, **Cash mash**, digga!“

„Das Innere spiegelt sich bei den Socken nach außen, weißte? Deswegen kommts bei Frauen
auch gut an, die sehen, oh was los, **Aura maura**, was das denn...“

- <http://www.youtube.com/watch?v=Gj1P7um3V6s>

Hartzen mit Buddy Ogün
„Du machst gute Arbeit, mein Junge. Aber wo willst du hin?“
„Meinst du jetzt spezielles Ort oder was? Ja weiß nicht jetzt noch n bisschen mit den Jungs
chillen millen, und dann...“

- <http://www.youtube.com/watch?v=M1E0814u5kw>

„Noch eine Woche, dann **Party Marty** in Kiel, ich schwör!“
„Auftritte in Düsseldorf und Bremerhaven waren Bombe!“
„**Tour Mour**, das bedeutet **Cash Mash**, ich schwör!“
„**Tour Mour**, was los! Bremerhaven, er ist noch dazugekommen. Jetzt ist komplett, ich
schwör!“
„**Ruhrpott Muhrpott! Tour Mour**, er geht jetzt in heißen Finale, was los!“
„**Groupies, Moupies**, was los!“

- <https://www.facebook.com/buddyoguen>

X-Diaries Julian und Tom

„Der **Edwin-Medwin** hat wieder mit seinem [abgefuckten?] Style...“

„Wir gucken immer spontan, nicht so wie ihr so **planen-manen** und so...“

„Kein Bock mehr auf diesen **Stress-Mess**, das nächste Mal nur noch richtige **chilli-milli**
Länder, Schweiz!“

„Ja, ... Rache, normal! -Ja, wie haste das so... -So, **Revenge-menge**, so. -Revenge? -Ja!
There's gonna be revenge. -Ja aber wie willstn... ja, erzähl...“

„Kennste diesen Spruch, öhm... Wahrheit... währt am längsten? -**Wahrheit-Mahrheit**. -Ja.
Genau den bringen wir, ja? -Geil! -Ja, ja!“

„Einfach so, in... weißte, Einhorn-Style so, **aufklären-maufklären**...“

„Kein Bock auf Bar, kein Bock auf Alk, kein Bock auf Weiber, kein Bock auf gar nichts mehr.
So'n kleines hässliches, äh... keine Ahnung, Bungee-Funpark, **Klettergerüst-Mettergerüst**...
da gehen wir jetzt hin.“

- <https://www.youtube.com/watch?v=XodJtcxmx8Y>

„4. Elvedin Unnormal: geht jägermeister klar?
4.1 Julian: annormal junge **standart mandart**.“

- <https://www.facebook.com/pages/Julian-Schirmer/121128361290464>

Meta

„Gelöscht. (Rang: Master) 20.5.2011 10:30:57:
Also, das kommt durch's Fernseh und so, meiner Meinung nach.
Weiiii, bei X-Diaries war der Julian und Julian hat auch so **gesprochen mochen**. Da vielen da so Sätze wie "Ich sag doch nur die **Wahrheit Mahrheit**", "Ich war am **planen manen**" und "Ich kriege eine **Krise Miese**".
Und seid dieser X-Diaries-Folge ist mir das erstmal aufgefallen, dass einige so sprechen...

Und ich persönlich finde es nicht sooo schlimm, immerhin hab ich etwas worüber ich mich amüsieren kann. :) **Und manchmal spreche auch selber so aus Spaß**. :P“

„Dr Alexander (Rang: Stammgast) 18.5.2011 20:43:04:
Hallo,
mir ist aufgefallen, dass ich letzens auf der Straße immer mehr Jugendliche einen **primitiven Slang** sprechen höre, der mit tierisch auf den Zeiger geht. Dabei wiederholen diese **Dummköpfe** einfach **die wichtigsten Schlagwörter ihrer Sätze nochmal**, nur mit dem Unterschied, dass diese immer mit einem "M" beginnen.“
Ein Beispiel, dass mir von heute Mittag noch in Erinnerung geblieben ist: "Hey **Edwin Medwin**, alles **klaro maro**". (- Offenbar wollte dieser **coole Kerl** seinen Kumpanen "Edwin" begrüßen) Geht euch das auch so auf die Eier?

- <http://www.emotreff.net/forum/topic/6358-seltsame+jugendsprac/0>

Anhang 4 – Datentabelle und Aufnahmen

- Die Tabelle, die die wichtigsten Aussagen der Informanten zu verschiedenen Fragen kurz und bündig zusammenfasst, war auf einer der Arbeit beigelegten DVD zu finden. Die Datei kann auf Anfrage vom Autor zur Verfügung gestellt werden.

- Die Aufnahmen zur Sammlung von Realdaten (s. Kapitel 4.4) sowie die Aufzeichnungen der Interviews waren ebenfalls auf der beigelegten DVD. Auch diese werden auf Anfrage gerne zur Verfügung gestellt.

Anhang 5 – Interviews

- Die Audioaufzeichnungen der Interviews sind im *.wav-Format auf der beigelegten DVD im Ordner "Interviews" zu finden; die Dateinamen entsprechen immer den Kürzeln der jeweils teilnehmenden Informanten.

Inhaltsverzeichnis:

Informant(en)	Seite
A, P, M	XIII
BA	XVIII
BAa, BD	XXII
BH	XXIX
BJ, BF	XXXV
BK	XXXIX
BR	XLV
BT	XLIX
BU	LIII
BV	LVII
I1	LXI
S, L, I	LXX
Sj, Sh, V	LXXVI

Informanten A, P und M

F: Wollt ihr kurz anfangen, euren Namen einmal sagen und Alter vielleicht, oder so? 00:00:50-1

A: Ja, ich heiß A und bin 16 Jahre alt. 00:00:54-8

P: Ich heiß P und bin 17 Jahre alt. 00:00:57-6

M: Ich bin (unverständlich) (Lachen) Ich heiße M und bin 13 Jahre alt. 00:01:02-6

F: Okay, alles klar. Seh ich das richtig dass ihr drei euch jetzt alle son bisschen so im Hip-Hop Bereich bewegt, also dass ihr euch alle der Hip-Hop Musikszene, Rap-Szene auch angehörig fühlt? (A: Ja.) (P: Ja.) (M: Ja.) Allesamt vollständig Hip-Hop, okay, alles klar (P: Ju.) 00:01:18-3

F: Wie ist es bei euch erstmal, habt ihr neben Deutsch andere Sprachen, die ihr könnt, (M: Ja) Muttersprachen, die ihr habt? (P: Ja) (M: Ja) (A: Nein) 00:01:25-3

F: [zu M] Fang ich bei dir an, welche Sprachen? (M: Nee, ders älter) Einfach der Reihe nach, ist glaub ich am einfachsten 00:01:30-6

M: Ja, okay. Also Arabisch, Türkisch. 00:01:33-8

F: Arabisch und Türkisch? Kannst du beides? 00:01:36-1

M: Äh, ja, und Französisch ein bisschen. 00:01:37-9

F: Oh, Wahnsinn. Okay, [zu P] wie ist bei dir? 00:01:40-4

P: Ja also ich kann Russisch, und bisschen Englisch. 00:01:43-1

F: Mh-hm. Russisch als Muttersprache auch? 00:01:45-3

P: Ja, bin in Russland geboren. 00:01:47-4

F: Mh-hm. (M: Du bist Russe) (A: Ja. Ich auch. Nur er kann Russisch, ich nicht (Lacht)) Du kannst, äh, kein Russisch? 00:01:54-2

A: Nein, ich kann Deutsch und versag in Englisch auch ganz schön. 00:01:57-7

F: Von der Schule dann, oder? (A: Ja) Also keine andere Muttersprache von den Eltern oder sowas, nur Deutsch. Alles klar. 00:02:02-9

F: Und allgemein so in der Szene hier, in Huchting und Hip-Hop Szene und sowas, wie ist es da, sind da viele mit anderen Muttersprachen, viele (M: Ja) mit anderen Hintergründen? (A: Ja) Ja? (M: Also, wir akzeptieren das auch.) (A: (Lacht) Ja, also, respektiert, also, man respektiert sich) (M: Wir respektieren hier jedes Land, jede Hautfarbe) (A: Aber ich glaube, es gibt gar nicht ganz so viele Deutsche, also) (M: Mehr Ausländer) In der Hip-Hop Szene hier, in Huchting, meinst du? (A: In Huchting gibts sowieso so) (M: nur ganz wenig Deutsche) (A: Ich glaub hier gibts generell nur wenig Deutsche) Viele Ausländer? Ahjo. 00:02:35-4

F: Und, welche Nationalitäten vor allem sind, also so im Hip-Hop Bereich, hier bei euch in der Gegend, in eurem Bekanntenkreis? 00:02:41-0

M: Deutscher. 00:02:41-2

A: Äh, welche allgemeinen... (F: Allgemein, welche Hintergründe haben die Leute da so) ich

glaub, die sind türkisch... (M: Ja) Ahmed ist... (M: Ahmed ist Türke.) (P: Mirac auch.) (M: Mirac auch. Enez auch.) Ja, sonst hätten wir noch... (M: Ihn, Russe) Russe, Russe, noch n Russen (M: ein Viertel-Russe) (F: Türkisch, Russisch, Arabisch auch) (M: halt, ein Mischling) Ja, was haben wir noch... ach, wir haben... hauptsächlich türkisch, und russisch (M: und arabisch) (A: Ja...arabisch) 00:03:19-5

F: Ja und wie ist das bei euch, wenn ihr, also, in Deutsch, wenn ihr Deutsch spricht mit anderen Leuten, benutzt ihr da Wörter aus anderen Sprachen, aus euren Muttersprachen oder aus (M[ironisch]: Ich nix, ich nix machen) anderen Sprachen? Nicht mal. (A: Aah, sprech bitte normal) (Lachen) wenn du mit deinen Kumpels sprichst, wie auch immer da, dass du mal was... (M: Ja, wir reden so, wie nennt man das... (A: Slang halt) ja. So, (A: Also, man spricht normal Deutsch und dann setzt man da einfach mal irgendwie) ja, man, also in den 80ern hat man sich ja so begrüßt, ja "schönen guten Tag, wie geht's dir so" schön, ja, heute "neues Jahr, neues Glück", (A: Was geht?) "was gehtn so" (A: Asi! (lacht)), "kaufen später Döner" (A: komm, ich geb dir Döner, alter) 00:03:57-3

F: Das ist ja alles Deutsch, aber wenn ihr halt auch zwischendurch mal türkische oder arabische oder russische Wörter benutzt (A: Ja, ich würde mal sagen, das ist bei den meisten so, dass sie eben halt Deutsch sprechen und dann manchmal irgend-, halt Wörter aus ihrer Muttersprache mit dazusetzen, wenn sie halt mit Kumpels von ihnen, von sich sprechen, die das gleiche sprechen.) Ja... (A: Also so dürfte das eigentlich schon sein.) 00:04:15-1

F: Nur von der Muttersprache, oder auch so dass [zu A] du zum Beispiel auch was Russisches oder Türkisches oder sowas benutzt, [an P] oder du was Türkisches, [an M] oder du was Russisches? (P: Was Türkisches? Ich bin Russe) Also vielleicht hast du ja auch mal türkische Wörter aufgeschnappt oder arabische hier in der Gegend... (M: Ich kann Russisch) (A: Also ich versuch ja momentan, Russisch zu lernen, und wenn ich halt Russisch kann, würde ich natürlich manchmal auch Russisch sprechen, russische Wörter einsetzen) Ja (A: Aber dazu müsst man es ja erstmal kennen, äh können.) (M[ironisch]: Du nich schlimme Wörter?) (A: Ja, okay, die Wörter kenn ich auf Russisch) (M[ironisch]: die nix gut) [Lachen] Also Schimpfwörter und sowas? (A: Ja also Schimpfwörter kann ich auf Russisch) Okay. (A: Ja, die lernt man ja von seinen Klassenkameraden.) (M: Wenn das okay ist, darf ich Ausländisch so reden?(?)) (A: Nein!) Ja, aber nur dass ich dich verstehe (Lachen) Nene, klar. (M: (unverständlich?)) Was wolltest du denn sagen, auf "Ausländisch"? (Lachen) (M[ironisch]: Nene, du nichts machen Deutsch) Na okay. (A: Nun red mal wieder vernünftig hier?) (M[ironisch]: Du nichts Deutsch! Du nicht reden. Du nichts reden.) (A: Ich rede gleich mit dir, alter) (M[ironisch] Du nichts Gewalt) (A: Ey, ich Gewalt gegen dich, alter (Lacht)) (M: Gewalt) (A: Gewalttaten, Gewalt viele Gesichter haben, alter (Lacht)) 00:05:22-4

F: Allgemein hier in der Rap-Szene, gibts auch einige Türken die auf Türkisch rappen, einige Russen die auf Russisch rappen? 00:05:28-8

P: Ja, alles. (A: Ja) (M: Ja) 00:05:30-0

A: Also hier bei uns nicht. 00:05:31-9

M: Also bei uns nicht, aber bei den älteren. 00:05:33-3

A: Also, Ahmed macht auf Türkisch manches, (M: unverständlich?) ja die drei machen auf Türkisch meint ich. (M: zusammen) Dann gibts nen Arthur hier in Huchting, der macht das

durchgehend auf Russisch... (F: Okay.) ich hab connections, alter. 00:05:49-7

F: Okay, weiter möchte ich, was mich jetzt interessiert, was auch irgendwie von der Wissenschaft sehr interessant ist, sind so Reimwörter, sagt euch das was, die mit M anfangen? (Kopfschütteln) Könnt ihr damit was anfangen? Reimwörter die so (P: Reimen, schleimen) mit M anfangen. So in der Art, ja... (A: Also wie jetzt...also Wörter die sich eben halt) etwas das sich reimt, und dann wird das Wort am Anfang mit M ausgetauscht. Wenn das euch jetzt so erstmal nichts sagt, zeig ich euch mal kurz n Video. So. Ist n bisschen, naja, asozial in Anführungszeichen vielleicht, vielleicht kennt ihrs auch, ist ausm Fernsehen, könnt ihr euch das kurz angucken hier, und, ist bisschen schwer zu verstehen... 00:06:32-6

[Video läuft] 00:07:04-9

F: Sowas in der Richtung, (M: (unverständlich)) was ihr jetzt gehört habt (A: Sowas benutzen...) [zu M] Hana mana(?)? Was ist "hana"? Arabisch? (M: Das ist n Name.) Achso, n Name. (M: Hana(?). (unverständlich)) (A: Äh sowas, sowas benutzen wir hier nicht.) 00:07:19-8

F: Wie, benutzt ihr nicht, ihr selber, aber ihr habts schonmal gehört, sowas in der Richtung? 00:07:24-5

M: Ja. 00:07:25-0

A: Ja. 00:07:26-8

F: Von, also wenn ihr selber nicht benutzt... (A: Ich weiß jetzt nicht, von wem, aber von irgendjemand hab ich das schonmal gehört, dass er das gemacht hat.) 00:07:36-4

F: Wie ist das zu bewerten, also was haltet ihr davon, wenn ihr das selber nicht benutzt? (A: Also ich find das nicht) Welche Art von Leuten benutzen das dann, was meint ihr dazu? 00:07:46-1

A: Also ich würd jawohl sagen, das benutzen mehr die Leute, denen da nichts mehr einfällt. (F: Okay.) Dass sie sich da ihre Reime einfach, mit, nem Buchstaben vor das andere Wort setzen, also, den Anfangsbuchstaben durch nen anderen Buchstaben ersetzen, damit es wieder nen Reim ergibt. (F: Mh-hm.) Also das würd ich doch eher für die (vorziehen?), würd sagen, die, denen da nichts mehr einfällt. 00:08:07-1

F: Nichts mehr einfällt, also, im Sinne von, sie wissen nichts besseres zu sagen, so? (A: Ja) Okay. Und, was für ne Art von Leute sind das, wie schätzt du das ein, also wie... "normale" Jugendliche, oder "asoziale", oder... 00:08:21-4

A: Weiß nicht. Also eigentlich machen das, könnt das so gut wie jeder machen, (F: Ja?) hauptsache ihnen fällt einfach nichts mehr ein, was sie sagen können... [zu P und M] ihr könnt euch auch dazu äußern, (F: Ja, bitte) muss hier nicht alleine reden. 00:08:39-1

P: Mir fehlen die Worte. 00:08:40-8

F: Ich meine, ihr kennt das ja auch? Ihr habts auch schon gehört, ne? Solche Sachen? Diese Reime? (M: Ja) (P: Ja) 00:08:48-5

F: [zu P] Was ist deine Meinung dazu, zum Beispiel? 00:08:49-8

P: Also zu sowas hab ich einfach keine Meinung. (F: also weder) Muss ich ehrlich sagen. (F: Nicht positiv, nicht negativ, einfach nur, "okay ist halt so") Ja. (F: [zu M] Bei dir?) 00:08:58-5

M: Ja, mir sind die... mir ist das eigentlich auch egal, aber, Reimen ist aber auch so irgendwie, schön (F: Also dass es auch, son bisschen besser klingt einfach?) Ja, so. Ist... kann man ja auch mit zum Rap beziehen. (F: Mh-hm.) Äh... wie heißt... (F: Also, es passt gut zum Rap quasi, dass) Ja (F: wenn du Reime suchst und dann) Äh, ja, und, man kann das ja auch dabei so, wenn man reimt, klingt sich das, äh, hört sich das genau so an wie rappen. (F: Ja. Mh-hm. Genau, deswegen passt es auch son bisschen zur Rap-Szene sozusagen?) Mh-hm. 00:09:35-9

F: Mh-hm. Also trotzdem, wenn ihr jetzt sowas, wie, was war das jetzt, mit äh, "Stress" zum Beispiel, "Stress-Mess" hat der ja zum Beispiel gesagt... was heißt das? Im Vergleich zu einfach nur "Stress", wenn der einfach nur "Stress" sagen würde? "Kein Bock mehr auf diesen Stress", "Kein Bock mehr auf diesen Stress-Mess", wo ist der Unterschied, könnt ihr das irgendwie... 00:09:51-3

M: Naja weil sich das reimt, "diesen Stress-Mess" 00:09:54-2

F: Ja aber was (A: unverständlich?) bedeutet, was, andere Bedeutung irgendwie? (A: Nein) (M: Das passt) 00:09:58-2

A: Ich glaub wohl eher nicht, dass das ne andere Bedeutung war, halt einfach nur weil er, vielleicht ist das einfach n Reflex von ihm, dass er das da einfach so hinter, sowas hinterhersagen muss. 00:10:04-3

F: Und warum? Könnt ihr das sagen? 00:10:06-4

A: Weil ers zu oft gemacht hat, weil ihm... das so eingetrichtert worden ist, dass das cool ist. Weil ers cool findet (P: Das denk ich auch.) 00:10:15-4

F: Mh-hm. Also einfach nur zu, dass man sich selber cooler darstellen will, (A: Ja) dass man besonders auffällig sein will oder... (P: So in der Art.) Ja. Ja... 00:10:26-5

F: Ist das jetzt egal, ob das was positives oder was negatives ist, was er damit, was er damit sagt? Geht das beides? Oder ist es immer positiv oder eher negativ, wenn der irgendwie... (A: Das ist beides) also wenn man nen Gegenstand damit macht zum Beispiel, "das neue Handy-Mandy" oder so, (M: Handy-Mandy) ist das was gutes, ist das was schlechtes, äh...? 00:10:44-3

M: Aber das, also, so Leute, also Leute benutzen so Reime gar nicht, also die meisten Leute. (F: Okay, also hier in) Nein, so allgemein. (A: Das machen glaub ich wirklich nur wenige, dass die sowas machen) (M: Ja) (F: Ja?) 00:11:00-4

F: Und, dann eher die Leute, die sich besonders cool fühlen wollen und sowas? (M: Ja, so) (A: Die sowas cool finden) (M: Ja, die sowas cool finden irgendwie... die das als Hobby haben) (Lachen) 00:11:16-7

F: Mh-hm. Okay, aber ihr selber, wie gesagt, (A: Nein) eher nicht, und auch nicht im Umfeld jetzt direkt Leute, die das dann machen würden oder so. (A: Nö) Okay. Ja, dann hab ich erstmal wieder einiges, ich mach mal hier auf stop. 00:11:36-6

Informant BA

F: Fangen wir erstmal an mit deinem Namen vielleicht? #00:00:09-1#

BA: Ähm, meinen ganzen Namen, also von Anfang bis Ende? (F: Gerne) Also, [BA], und... #00:00:19-0#

F: Wie alt bist du, wenn man fragen darf? #00:00:20-6#

BA: 16. #00:00:21-6#

F: Kommst du hier aus der Gegend? #00:00:23-3#

BA: Nein, also, ich wohn in der Stadt (F: In Bremen, in der Innenstadt?) Ja, genau. (F: Und bist du hier geboren?) Ähm, ja. (F: In Bremen) Ja. #00:00:34-6#

F: Wie siehst aus mit deinen Eltern, kommst du ursprünglich aus Deutschland oder hast du noch (BA: Ähm) nen anderen Hintergrund? #00:00:40-0#

BA: Ja also mein Vater ist Libanese, meine Mutter ist Viertel-Polin und Halb-Tunesierin. (F: Wow) #00:00:50-4#

F: Wie ist es sprachlich, hast du noch ne andere Muttersprache als Deutsch? #00:00:52-7#

BA: Ähm, ja, Libanesisch, und ich versteh ein bisschen Polnisch, aber jetzt, ja, und Tunesisch ist bisschen so wie Arabisch, also Libanesisches, aber n bisschen so komisch anders halt. Aber so im Prinzip schon das Gleiche. (F: Libanesisches Arabisch ist das dann, oder?) Ja (F: Das ist ne Version von Arabisch dann) Ja, genau. (F: Das kannst du?) Ja (F: Muttersprachlich, also, perfekt, so ziemlich) Mhm, jaa, jetzt nicht ganz, aber, ja, schon. (F: Und ein bisschen Polnisch auch noch) Ja (F: Und Deutsch sowieso) Ja. (F: Nicht schlecht) #00:01:25-4#

F: Ähm, wie ist es denn mit Musik, also, bist du selber, würdest du dich als Rapperin bezeichnen oder welche Musikrichtung tendierst du zu? #00:01:36-0#

BA: Ähm, also ich höre auch halt solche Sachen wie er gerade, aber jetzt nicht so diese Beleidigungen und so, also ich steh nicht so dadrauf, aber so Liebeslieder mag ich gerne (F: Also die Texte sind dann eher wichtig eher) Ja, (F: Aha) mh-hm. #00:01:53-3#

F: Okay wie ist es denn bei dir selber, oder auch in deinem Umfeld vielleicht, wenn du, also wenn du Deutsch sprichst, mit Leuten, die vielleicht auch Arabisch, Libanesisch, oder Polnisch sprechen, kommt das vor, dass du mal andere Wörter benutzt aus anderen Sprachen, aus Libanesisch, zwischen Deutsch oder so? #00:02:08-1#

BA: Ja mit ihm halt so, mit meinem Freund halt ab und zu, aber jetzt nicht ganz, also meist reden wir alle Deutsch, zuhause genauso... (F: Auch mit deinen Eltern?) ja also meine Eltern

leben nicht mehr zusammen, und aus diesem Grund meine Mutter ist halt, dadurch dass ihre Mutter Polin ist halt bisschen deutsch aufgewachsen, deswegen reden wir auch Deutsch, ihr ist es halt wichtig dass wir Deutsch sprechen, also mehr(?) und so. (F: Achso) Ja. (F: Dein Freund, der spricht auch Libanesisch?) Ja. (F: Achso, dann könnt ihr euch son bisschen, also eigentlich in beiden Sprachen verständigen.) Ja, genau. #00:02:39-9#

F: Aber kommt es vor, dass du auch mal mit anderen Leuten vielleicht mal n Wort zwischendurch nur reinschmeißt, von irgendwie Libanesisch oder von Polnisch oder auch aus anderen Sprachen, vielleicht was du gelernt hast, Türkisch, oder... #00:02:51-9#

BA: Mhm, nee nicht wirklich, also... nee, nicht so. (F: Ne? Okay) #00:02:57-5#

F: Wie ist das in der Musik hier, die meisten Leute, machen die auf Deutsch, oder machen die auch mal auf Arabisch, Türkisch (BA: Hier?) oder sowas, weißt du das? #00:03:05-0#

BA: Ähm, (F: In diesem Fall von deinem Freund vielleicht?) die meisten machen, die meisten machen alle Deutsch. (F: Ja? Auch wenn man irgendwie ne andere Muttersprache hat?) Ja also er selber macht auch nur Deutsch... (F: Mhm) (unverständlich) (F: Ja, ich weiß) #00:03:22-2#

F: Also ein interessantes Thema, was hier son bisschen in der Jugendsprache gerade aktiv oder "in" zu sein scheint, ist, was mich interessiert das sind so "Reime", "Reimwörter", die mit M anfangen. (BA: M?) sagt dir das spontan was? Also man nimmt ein Wort, und dann nimmt man das gleiche Wort nochmal, aber am Anfang mit M. (BA: Nein, also das hab ich jetzt noch nicht gehört.) Ich zeig mir mal kurz n Video, wo das vorkommt, vielleicht äh, kennst du dann, falls du schonmal gehört hast. #00:03:50-3#

F: Das ist ausm Fernsehen, dieses hier. Vielleicht hast du schonmal gesehen. #00:04:00-1#

(Video läuft) #00:04:25-4#

BA: Aja okay das (unverständlich) (F: Schonmal gehört sowas?) Ja, aber jetzt nicht von meinem Freund, also keiner würde das jetzt so benutzen, würd ich mal so sagen. #00:04:35-4#

F: Also hast du das schonmal gehört solche (BA: Ja klar aus meiner Klasse halt n paar so) Ja? #00:04:42-4#

F: Was, welche Leute sind das, die das benutzen, wie würdest du das einschätzen? #00:04:45-7#

BA: Ähm, ich sag mal, das sind Deutsche, also, so jetzt nicht die Kanaken sondern eher so die Deutschen, die, ich denke mal die hängen zuviel mit diesen ganzen Kanaken ab und dann reden die halt bisschen komisch (F: Aha) vielleicht. #00:05:02-5#

F: Also das sind eher Deutsche, die jetzt nicht Türkisch oder Arabisch (BA: Nein) oder so sprechen. (BA: Mh-hm) die das dann benutzen? #00:05:07-9#

BA: Ja, das sind halt die bisschen, ich weiß nicht wie ich das sagen soll, halt im Ghetto aufwachsen oder so? (F: Ja) Ja solche Sachen halt. #00:05:19-3#

F: Aber eher die, die Deutschen, die jetzt nicht Türken sind, also die rein (BA: Ja), sozusagen, Deutsch sind? (BA: nur ganz Deutsche, also beide Elternteile Deutsch... ja) #00:05:28-0#

F: Also die Leute in deinem Umfang(x), die das benutzen, wo du das gehört hast, die sind dann Deutsche (BA: Ja) einfach nur... (BA: Aus meiner Klasse halt, aus der Schule, manchmal hört man das, wenn man miteinander redet und so.) #00:05:40-3#

F: Was für Leute sind das? Ist das eher, also findest du das jetzt eher schlecht oder findest du das... #00:05:45-5#

BA: Also ich meine jeder kann reden wie er möchte, also ich persönlich würds nicht tun, (F: Mh-hm) aber, ich finds jetzt nicht so toll aber, wie die es sehen, ne. (F: Nicht so toll.) Ja. #00:05:55-9#

F: Also wenn du jemanden so sprechen hörst, würdest du es gleich einschätzen, dass die, ja son bisschen ungebildet sind, oder... wie würdest du das definieren? #00:06:03-1#

BA: Ja, halt etwas ungebildet, (F: Ja?) das ist so, naja... (F: Also nicht so, nicht wirklich positiv?) Nee, nicht wirklich, weil, das sind ja nicht mal richtige Sätze so, also die man... jaa... (F: Ja. Mh-hm.) #00:06:20-2#

F: Kannst du dir vorstellen, wo das herkommt, wie man auf die Idee kommt, das zu machen, also mit diesem M-Wiederholungen, Stress-Mess und was die jetzt gemacht haben? #00:06:27-6#

BA: Ja, wenn man so... mhm, ich meine, wie hier so aufwächst, also so, so zusammen mit allen Multi-Kulti so (F: Ja) so denk ich das, also ja... #00:06:42-6#

F: Kannst du dir denken, wo das denn herkommt, also wer das ursprünglich erfunden hat, oder... wo das hergekommen sein könnte? #00:06:48-9#

BA: Nein. Kinder, so, Jugendliche halt... (F: Mh-hm.) Ja... #00:06:58-1#

F: Wenn du sonen Satz hörst, also er hatte jetzt zum Beispiel gesagt, äh, "Kein Bock auf diesen Stress-Mess", wo ist der Unterschied zu dem, wenn er sagen würde, "Kein Bock auf diesen Stress", gibts da nen Unterschied? (BA: Er reimt sich das halt so zusammen seine Sätze.) #00:07:11-5#

F: Warum, oder welche Bedeutung, welche Bedeutung hat das dann? #00:07:15-1#

BA: Hört sich vielleicht cooler an oder so. (F: Mh-hm.) #00:07:17-3#

F: Wenns cooler klingt? #00:07:19-6#

BA: Ja anscheinend schon, also, ja, sonst würd ich... ja... (Lacht) #00:07:25-4#

F: Würdest du das irgendwie mit Hip-Hop in Verbindung bringen oder so? #00:07:30-8#

BA: Ja schon ein bisschen. (F: Weil das Leute sind, die eher, weil das eher Hip-Hopper machen, vielleicht auch, oder... wieso?) Ja, die aus England, glaub ich, diese Hip-Hopper,

oder nicht? Das hab ich irgendwann in einem Film glaub ich gesehen. (F: Ja? Was war das fürn Film, weißt du?) Ähm, wie heißt das, wo die so tanzen und so, ähm... halt dunkelhäutige und so. (F: Aha, und da kam das dann sowas in der Art auch vor?) Ja... das hab ich also vor einem Jahr oder so gesehen. Ja, dann ist mir das mal so eingefallen. (F: Okay, aha.) #00:08:10-8#

F: Aber die konkrete Bedeutung, also wo der Unterschied ist, kannst du das irgendwie erklären, könntest du mir das erklären wo der Unterschied ist zwischen "Stress" und "Stress-Mess" zum Beispiel? Wie du es siehst? #00:08:20-2#

BA: Mhmm... nein. Also, keine Ahnung, wie gesagt ich denke, die reimen sich halt ihre Sätze zusammen, weil die das cooler finden als wenn man so natürliche Sachen sagt, also etwas außergewöhnliches. (F: Mh-hm) #00:08:37-7#

F: Und in was für Situationen kann das vorkommen? Wenn du mal daran denkst, wann du das vielleicht gehört hast letztes Mal oder so? #00:08:44-4#

BA: Wenn man sich... so unterhält so, was machst du und so und so halt. #00:08:55-1#

F: Irgendwie ne besondere Situationen, kannst du dich daran erinnern, wann du das vielleicht das letzte Mal gehört hast oder allgemein, wann du es mal gehört hast, was das für Situationen sind, kannst du da irgendwie einschätzen? #00:09:06-9#

BA: Ähm... nee also, zum Beispiel Aussagen oder so. (F: Mh-hm. Also ganz allgemein, kann alles mögliche sein?) Ja... #00:09:23-3#

F: Hast du selber schonmal sowas auch gesagt, so nach diesem Muster? (BA: Nein.) #00:09:26-7#

F: Hast du auch nicht vor? (BA: Nein) (Lachen) Okay. #00:09:30-0#

F: Bei deinem Freund, weißt du es da, ob er das vielleicht manchmal... (BA: Nein... okay manchmal reimt der sich Sachen halt so zusammen, aber jetzt nicht so... dass er so dadurch redet, also so aus Spaß macht der manchmal solche Witze, also...) Ja. Aus Spaß... (BA: Ja.) Okay. #00:09:50-0#

F: Und wenn du allgemein jetzt einschätzen würdest, wenn du son, sowas hörst, so "Stress-Mess" sone Kombination, an was für ne Person denkst du dann, so ganz spontan? Welche Art von Leuten? #00:10:02-8#

BA: Ähm... normale, also, so wie wir. Nur dass die halt ihre Sätze in Reime verbinden und, joa. #00:10:15-2#

F: Mh-hm. Eher jung, oder eher schon älter, eher männlich oder eher weiblich? #00:10:19-7#

BA: So jugendlich, weiß nicht ob Mädchen das sagen, also ich hab noch nie Mädchen gehört, die das sagen, aber... (F: Aha. Echt? Okay.) Nee. (Also eher die, die Jungs die das machen? (BA nickt) Aha. Interessant.) #00:10:33-5#

F: Okay. Joa, wenn dir noch spontan was einfällt, aber ansonsten bin ich eigentlich durch mit

dem, was ich wissen wollte. (BA: Okay. Nee, eigentlich nicht.) Ja, dann vielen Dank.

Informanten BAa und BD

[...] 00:00:14-1

F: So. Alter hatt ich jetzt eben schon, (BAa: ja genau) 19 sagtest du glaub ich, ne? (BAa: 19, ja) 00:00:17-0

F: Äh, dein Name? BAa? (BAa: BAa, ja. [deutsche Aussprache] BAa, [englische Aussprache] BAa...) 00:00:21-9

F: Aber du bist hier ja in Bremen geboren sagtest du auch? (BAa: Ja) Und lebst seit 13 Jahren hier in Blockdiek, meinstest du? (BAa: In Blockdiek seit 13 Jahren, ja) 00:00:30-6

F: Gut. Wie ist es bei dir, hast du Muttersprachen, noch andere Muttersprachen, also sprichst du nur Deutsch oder sprichst du noch was anderes? 00:00:35-9

BAa: Ja, meine Eltern kommen aus Ghana. Da ist die Amtssprache jetzt eigentlich aktuell Englisch, (F: Mh-hm) daher kann ich auch relativ gut Englisch und, also meine Muttersprache an sich ist eigentlich n ghanaischer Dialekt, der heißt Twi. (F: Twi?) Ja. Twi heißt der. 00:00:49-6

F: Cool, kannst du das auch? 00:00:50-3

BAa: Jaa, kann ich relativ gut (F: Cool) also kommt drauf an. (Lacht) 00:00:53-7

F: Von deinen Eltern gelernt, ja? (BAa: Ja genau, von meinen Eltern gelernt, ich war auch einmal in Ghana, aber... da hab ich halt gemerkt, dass ich das doch nicht so gut kann. (Lachen)) Ja, wenn man ins Land kommt, is meistens wieder schwieriger, (BAa: ja genau) das, das kenn ich wohl. 00:01:04-9

F: Aber du sprichst, also kannst sprechen, mit deinen Eltern dich unterhalten oder so ist kein Problem? (BAa: Ja, kein Problem) Auf Englisch? (BAa: Auf Englisch sprech ich mit meinen Eltern fast gar nicht, aber auf Twi sehr oft, eigentlich fast, mit meiner Mutter fast nur, mit meinem Vater so abwechselnd, mal Deutsch, mal Englisch, und mal Twi.) Hast du noch Geschwister? (BAa: Ja, ich hab noch drei jüngere Geschwister.) Wie ist das bei denen, sprechen die auch, äh, die drei Sprachen? (BAa: Die sprechen auch alle, ja genau, also Englisch bei denen eher weniger, haben die nicht so gut drauf wie ich jetzt, sag ich jetzt mal, aber liegt wahrscheinlich auch am Alter. Und ja, die sprechen halt auch wie ich Twi mit meiner Mutter und abwechselnd Deutsch und Twi mit meinem Vater.) 00:01:41-2

F: Englisch hast du dann eher in der Schule gelernt oder auch von deinen Eltern son bisschen? (BAa: Ähm... ja, das war son Mischmasch, so... ab und zu hab ich aber auch früher mal ab und zu mit meinem Vater und meiner Mutter Englisch gesprochen son bisschen, und ja, sonst eigentlich auch überwiegend in der Schule.) Mh-hm. (BAa: Da das ja ein bisschen auch so im Sprachgefühl liegt so, und das bisschen sich ähnelt von der Grammatik her in Twi, denk ich mal, hab ich da, hatt ich da gewisse Vorteile in der Schule. Hab das dadurch auch leichter lernen können einfach.) (unverständlich) (Lachen) Aha, ja, das ist schonmal... interessant. 00:02:12-9

F: Ähm, wie ist es bei dir hier in der, in dieser Szene hier, hier ist ja, ich weiß nicht habt ihr hier ne bestimmte Musikszene hier in diesem Jugendcenter, wo ihr euch zugehörig fühlt, macht ihr eher Rap oder macht ihr eher... (BAa: Aahm... ja das, also hier im Jugendtreff ich bin hier, also ich bin hier jetzt FSJler seit diesem, seit August, und davor war ich, ich bin schon häufiger, also häufiger Besucher gewesen, aber in den letzten 3-4 Jahren nicht so oft, und ja, seitdem das Jugend-, also seitdem das Tonstudio da ist, ist hier eigentlich das eher sone Rap-Szene, also Rap, Hip-Hop-Szene.) Seit wann ist die denn da, dieses Tonstudio? (BAa: Oah, das weiß ich gar nicht. Gute Frage. Ich würde mal schätzen... auch so um die 6, 6 Jahre ungefähr? 6, 5 bis 6 Jahre so ungefähr würd ich jetzt mal sagen, ich weiß es nicht genau.) Gibts da denn einen... also Umut, der das immer macht, oder sind das verschiedene Leute? (BAa: Das sind eigentlich, also drei Leute, die da fest arbeiten, Amir, der ist jetzt sehr wenig da, weil der auch gerade mitm Studium beschäftigt ist, und ah, Umut halt, und Behrouz. Die drei, also die drei sind dann noch da. Und dann Yasmin, Yasmin arbeitet auch immer noch im Tonstudio, und ja, die vier machen das dann. Wir haben da auch sehr, wir haben auch sehr viele Termine, viele Leute wollen aufnehmen.) Die kommen alle hier aus der Gegend so? (BAa: Ja, entweder hierher, oder halt - auf jeden Fall sehr häufig aus Bremen-Osten. Zwischendurch auch mal so Vahr. Manche kommen auch, ganz wenig, also manche kommen sogar auch aus Gröpelingen und so hierher. Also hat sich schon sehr rumgesprochen, das Tonstudio hier.) Und ihr macht wirklich Hip-Hop, dann alle, also alle die da auch aktiv sind nehmen dann auch Hip-Hop auf? (BAa: Ja, fast alle, ja. So letztens zum Beispiel hatten wir auch ne, ne tamilische Gruppe hier. Mh-hm. Das hab ich auch das erste Mal so gesehen und gehört. Also) Die haben auf Tamil dann Musik gemacht? (BAa: Ja genau.) Ah... das ist nicht schlecht (BAa: Auch nicht schlecht, ja.) 00:03:56-7

F: Ja, das ist nämlich das Interessante, was ich auch so suche, so verschiedene Sprachen, (BAa: Ja) die so, so Einflüsse auch haben vielleicht ne, auf das Deutsche. (BAa: Also, war auch überrascht, aber war echt gut.) 00:04:06-1

[Tür öffnet kurz, kurzes Gespräch über den Gast für das Tonstudio] 00:04:22-0

F: Äh, wo war ich, Musikszene, genau, also, fühlst du dich auch selber als Rapper so, machst du son bisschen Musik oder sowas? 00:04:26-4

BAa: Nee, also ich mach schon Musik, aber kein Hip-Hop und Rap. (F: Nee, was dann?) Also ich bin seit, ich spiel seit 9 Jahren Trompete. (F: Ah) Und hab halt in der fünften Klasse angefangen, in ner Bläser-Klasse. Und ja, deswegen, bin ich eher so Jazz-, Blues-orientiert. (F: Mh-hm, cool) Also von dem, was ich an Musik mache. (F: Ja) So was ich an Musik hör, wenn ich Musik höre, dann überwiegend auch nur Rap und Hip-Hop (F: Ja?) und R'n'B halt... (F: Wie kommt das denn? Dass du selber Jazz machst und so, aber dann Hip-Hop hörst?) Naja also, Jazz und Blues, das fing ja alles so in der fünften Klasse an, aber davor hab ich ja auch schon Musik gehört, und ja, das ist irgendwie, keine Ahnung, das ist einfach meine Musikrichtung, ich weiß gar nicht woher genau das kommt (Lacht) auf jeden Fall liegt mir das am besten, und, ja... 00:05:10-9

F: Aber, Rap hörst du selber? (BAa: Ja, genau. Ja) 00:05:15-0

[Tür öffnet sich, ein weiterer Jugendlicher (BD) wird in den Raum hineingebraucht, kurzes Gespräch und Erklärung über das Interview. Das Interview wird danach mit zwei Informanten weitergeführt.] 00:06:40-0

F: Vielleicht machen wir, äh, mit dir einfach auch son bisschen weiter. Vielleicht kannst du kurz sagen, wie alt bist du, was ist dein Name? 00:06:43-0

BD: Ich bin 20, mein Name ist BD, ja. 00:06:45-7

F: Und, du kommst hier aus Deutschland, aus Bremen? (BD: Ja, und, ja. Nebenbei mach ich jetzt gerade mein Fachabitur.) 00:06:55-0

F: Hast du ne andere Muttersprache noch, sprichst du Deutsch... (BD: Ja, Polnisch.) Polnisch? Und das sprichst du auch, äh, perfekt sozusagen, von den Eltern? (BD: Ja, (unverständlich) so.) Mh-hm. Und mit deinen Eltern sprichst du dann auch die ganze Zeit? (BD: Ja) Also Deutsch und Polnisch beides? (BD: Gemischt eigentlich. Eigentlich ja, Polnisch und dann, ab und zu, ist das schon so dass man ein Wort aber vergisst auf Polnisch oder so, dann Deutsch-Polnisch, so.) Jaja, das ist glaub ich immer so. (BAa: Ja, bei mir genauso. (Lacht)) Son, Misch...sprache, dass man son bisschen (BD: Ja) wechselt, ne, ja. 00:07:24-4

F: [zu BD] Hatt ich jetzt mit dir schon, wie ist es bei dir mit Musikszene, zu welcher Musik fühlst du dich hingezogen? Weil hier ist ja so Rap-Szene hier... (BD: Ja, ich rappe selber auch) du bist Rapper? Mh-hm. Auf welcher Sprache machst du Musik, Deutsch? (BD: Auf Deutsch, ja.) Deutsch immer? Mh-hm. Okay, ja, das war jetzt die Kurzfassung, ich glaube das reicht. 00:07:42-8

F: Äh, wie ist das, ja allgemein in der Szene, gibts ja auch verschiedene Migrantengruppe glaub ich, ne? Welche Sprachen gibts hier so vor allem, was würdet ihr sagen? In der Blockdieker Gegend hier? 00:07:54-0

BAa: Ja, also in erster Linie Türkisch. (F: Mh-hm.) Polnisch, Russisch... (BD: Ja) Was gibts denn noch? (BD: Arabisch...) Arabisch, ja genau, Arabisch... ja halt, wir haben eben auch ganz viele aus Afrika hier, also auch unterschiedlich. (F: Mh-hm.) (BD: (unverständliche Namen)) Ja, ist eigentlich son großer Mix eigentlich. (BD: Ja) 00:08:19-0

F: Also Türkisch sagtest du als erstes, also schon, äh, so die... (BAa: ja, das war jetzt das erste was mir...) größte Gruppe vielleicht so? (BAa: Das war jetzt das erste was mir eingefallen ist.) (BD: Vielleicht auch mehr bisschen, vielleicht, Türkisch. Obwohl, geht, hier sind auch viele Russen.) (BAa: Mh-hm) (BD: In Blockdiek auf jeden Fall.) (BAa: Ja, in Blockdiek auf jeden Fall, hier sind auch viele Russen.) (BD: Ja) (BAa: Aber sowas, Türkisch war jetzt, was mir als erstes eingefallen ist, das war jetzt keine Wertung...) Nene, klar. (BAa: Ich weiß es gar nicht, eigentlich.) Es geht um die Menge, also, wieviele Leute davon halt, von den jeweiligen Gruppen da sind. (BAa: Mh-hm.) Also ihr habt auch viele türkischsprachige Bekannte, Freunde dann? (BAa: Jaa, geht, ne.) Mh-hm. 00:08:54-7

F: Ja, hattet ihr mir eben schon n bisschen gesagt, aber wenn ihr halt Deutsch sprecht, in eurer Muttersprache oder wie auch immer, son bisschen mit Leuten, die eure Muttersprache kennen, Deutsch sprecht, benutzt ihr auch Wörter aus euren eigenen Sprachen, ne? Also, zwischendurch mal, benutzt ihr da mal n polnisches oder, äh... Twi-Wort... (BAa: Achso, Twi, ja, äh, also manchmal wenn wir uns, keine Ahnung, wenn wir über andere Leute lästern zum Beispiel, dann machen wir ganz gerne, sprechen wir unsere Sprache, oder so als Gag einfach mal, weil es einfach lustig-, besser passt in der Sprache oder so. Aber sonst eigentlich, so allgemein im Gebrauch eigentlich nicht.) Auch mal so zwischendurch, wenn ihr Deutsch

spricht, dass ihr mal son Wort einwerft, aus... son gelehntes? (BAa: Ja ab und zu halt. Aber meistens bei Witzen, aber sonst eigentlich...) (BD: Ja das ist dann so witzig gemeint.) (BAa: Jaja, genau) (BD: So, man kennt vielleicht mehrere Wörter auch aus anderen Sprachen, nicht nur Polnisch, das ist dann so zur Gewohnheit geworden, manchmal schon dass man so, äh) (BAa: Achso, ja, ich weiß was du meinst (Lachen) zum Beispiel türkische Wörter so, und so) (BD: Ja...) Ja, was könnt ihr da? Türkisch zum Beispiel auch, ja? (BD: Zum Beispiel, "tamam" - okay... (Lachen) also, wenn wir auf Deutsch reden dann dann sag ich einfach mittendrin, ja "tamam", zum Spaß mitm türkischen Freund zum Beispiel. (BAa: Ja. Oder keine Ahnung, "yallah" oder so.) (BD: Ja, genau. Das ist dann so normal, so, also nicht normal, das ist so Spaß, aber so...(unverständlich)) (BAa: Eigentlich schon normal!) (BD: Ja.) Mit, mit was, nur mit türkischsprachigen Leuten, oder auch so unter euch, wenn kein Türke dabei ist? (BAa: Keine Ahnung, wenn, dann acht ich eigentlich gar nicht drauf wer vor mir steht, die wissen das dann sowieso.) (BD: Ja) Das ist schon n richtig bekanntes Wort sozusagen? (BAa: Ja, auf jeden Fall.) Was fallen euch da noch ein für Wörter vielleicht, ausm Türkischen jetzt? (BD: Ja...(unverständlich)) (BAa: Weiß nicht, das ist so, keine Ahnung... weiß ich gar nicht.) Ja, spontan schwierig, ne. (BAa: Ja genau.) Aber es gibt schon n paar Wörter. (BAa: Ja.) Ja, das ist ganz gut. 00:10:47-2

F: Hier in der Szene, in der, in der Musikszene, die hier bei euch so Musik machen, machen die häufig auch auf eigenen Sprachen oder auf anderen Sprachen oder häufiger auf Deutsch? Wie ist das hier so? (BD: Ich glaub meistens auf Deutsch. Also auch schon, ich hab auch schon, hier Indisch und so gehört. Das also, n Inder die aufgenommen, und Englisch... ich hab auch, also Polnisch hat auch schonmal jemand aufgenommen, ich hab auch ein Lied mal auf Polnisch gemacht. Aber sonst... meistens Deutsch.) (BAa: Ja, also ich würd das eigentlich) (BD: überwiegend) (BAa: überwiegend Deutsch, und zwischendurch wie gesagt, wie er schon gesagt hat, halt Inder, wie ich letzens auch mal die Tamilen gehört hab zum Beispiel, kommt auch mal vor.) (BD: Stimmt.) Haste ja gesagt. (BAa: Aber, sonst eigentlich Deutsch.) Mh-hm. Aber die Leute, die halt andere Sprachen können, versuchen es dann manchmal auch wie du sagtest auf Polnisch oder auf Tamil oder so, ne. (BD: Ja.) 00:11:38-6

[Jemand betritt den Raum, kurze Gesprächspause.] 00:11:48-2

F: Wo war ich. Genau. Äh, also n interessantes Thema, was für meine Master son bisschen Fokus auch ist, das ist, ich nenn das jetzt mal "Reimwörter". Das ist äh, wenn man, man sagt ein Wort und wiederholt das gleiche Wort dann mit M am Anfang, sagt euch das was, wenn ich das so... (BAa: Nein, nochmal. Hab ich nicht verstanden.) Du sagst ein Wort, und wiederholts das gleiche Wort danach nochmal, nur mit M am Anfang. (BAa: Achsooo. (Lachen)) Sagt euch das was? (BAa: Jaja, hab ich schon oft gehört.) Was fällt euch da zum Beispiel ein, spontan, wenn dus jetzt... [zu BD] weißt du auch, was ich meine? (BD: Äh nicht genau.) (BAa: So, keine Ahnung, ich hör, ich hör das oft von Türken so.) Ja? (BAa: So, keine Ahnung, was wär denn son passendes son Beispiel einfach. So... Schule, "Schule-Mule" oder so, keine Ahnung, irgendwie sowas.) (BD: Ach so meinst du das!) (BAa: "Tasche-Masche", irgendwie sowas!) (Lachen) (BD: Aber dann reimt sich das Wort gar nicht, das ist gar nicht ein Wort.) (BAa: Jaja, das ist dann einfach, einfach so, da nur das M davor, ich weiß gar nicht warum wir das so machen, aber das klingt richtig lustig.) Aha! 00:12:41-5

BD: Aber auch äh, zum Beispiel jetzt, sowas machen die, aber die machen auch zum Beispiel, man sagt ein Wort, und das Wort hat zum Beispiel zwei Bedeutungen. Und dann (BAa: Achso, so mehrdeutig) ja, aus Spaß sagen sie dann das andere meistens. Also so, (F: Auf Deutsch jetzt, oder?) ja auf Deutsch, sagen se zum Beispiel ein Wort, zum Beispiel Bank. Du kannst ja

zur Bank Geld abheben, aber auf ner Bank sitzen. Das ist jetzt ein (unverständlich) Beispiel. Aber sowas zum Beispiel, also so, doppeldeutig. (BAa: Mh-hm.) (F: Aha.) 00:13:07-9

F: Das äh, machen jetzt Türken auch, oder alle? (BD: Nee, allgemein.) [zu BAa] Aber bei dem M sagtest du, das machen vor allem Türken... (BAa: Das hab ich bis jetzt nur von Türken, also, auch nur von 2. Einer aus meiner Mannschaft, und einer aus meiner Schule, die eigentlich gar nichts miteinander zu tun haben, deswegen geh ich mal davon aus, dass es vielleicht irgendwie weit verbreitet ist unter den Türken oder so. Also das wäre so das Wahrscheinlichste.) 00:13:28-9

F: Also ihr habts beide schon gehört? (BAa und BD nicken.) Selber benutzt? Wie siehts da aus? (BD: Weiß ich gar nicht, eigentlich nicht.) Kennt ihr das, macht ihr das? (BD: Nee...) (BAa schüttelt den Kopf.) Nee? Meinst eher so die, die Türkisch sprechen, dass die das vielleicht verwenden häufig, ne? (BAa: Kann sein. Also ich persönlich habs bis jetzt also auch nur von 2 Leuten gehört, das waren Türken.) Mh-hm. Aber, häufig schon gehört oder eher selten? (BAa: Ja, häufig.) (BD: Ja.) [zu BD] Bei dir auch? (BD nickt.) Okay. 00:13:57-2

F: Was haltet ihr davon, findet ihr das gut, schlecht...? 00:13:58-8

BAa: Das is lustig. (F: Lustig?) Das ist lustig, einfach so witzig. 00:14:02-5

BAa: (unverständlich) (BD: (unverständlich) witzig.) Ja. Das ist ja witzig(?), die meinen das ja eher gag-mäßig so, ne. 00:14:12-7

F: Was für Situationen sind das denn? 00:14:14-5

BAa: Wenn die irgendwas aufzählen, oder so. So letzt, der eine meinte das zum Beispiel, der wollte irgendwie was aufzählen, immer(?) fehlt irgendwas, dann hat der irgendwie gesagt, "immer fehlt irgendwas... Leibchen... Ball-Mall" so, sowas. (F: "Ball-Mall"?) Ich weiß gar nicht was genau er da gesagt hat, also er hat einfach so gesagt. (BD: Ja) Ehm, ja, das ist so lustig, das, dann denk ich immer, der weiß gar nicht, was genau fehlt und macht er das einfach mit M davor, damit es sich(?) so viel anhört, irgendwie so. Ist einfach passend zu lustigen Situationen. 00:14:39-2

F: Mh-hm. Also es ist immer son bisschen spaßig dann? (BAa: Jaa.) Nicht so ernst, sondern einfach... (BD: Nee, Spaß, das ist Spaß.) (BAa: Auf jeden Fall.) Ja? Mh-hm. 00:14:49-5

F: Welche Wörter, du hast jetzt gesagt also "Ball-Mall" zum Beispiel sagtest (BAa: das war jetzt rein...), "Tasche-Masche" sagtest du... (BAa: rein erfunden, ich weiß gar nicht genau, was die da benutzt haben.) hast du gehört, diese Sachen, oder... (BAa: Ähm, ich hab schon gehört, wie die das, was sie gesagt haben, aber ich weiß nicht, welche Wörter die benutzt haben.) Mit Nachdenken, fallen euch welche ein, die ihr so gehört habt, vielleicht? (BAa: Eher nicht... ich hab auch eben die ganze Zeit schon überlegt und mir ist nichts eingefallen.) Ja weil du am Anfang sagtest, sowas mit... Tasche glaub ich, hattest du gesagt. (BAa: Ja, das hab ich einfach so gesagt, weil mir halt die Wörter, die die gesagt haben, nicht eingefallen sind). Ah. Aber sowas in der Art auf jeden Fall? (BAa: Jaa, genau.) 00:15:21-1

F: [zu BD] Dir fällt auch nichts konkretes ein? (BD: Nee... lange nichts mehr sowas gehört eigentlich.) Ja? (BD: Also davor häufig immer so, Schule und so. Das ist, also, dieses "Schule-Mule" und (Lachen) das ist so Standard irgendwie.) Ja das ist offenbar doch

(unverständlich)... (BD: Das halt, also ich glaube das sind nicht so viele Worte, so das ist schon meistens fast das gleiche...) (BAa: Mh-hm.) (BD: so... aber wenn man es aber, wenn es dann vorkommt, dann ist es witzig irgendwie, ne.) (BAa: Ja, ja. Stimmt ich ihm zu.) (BD: Komisch) Also immer so... zum Lachen, um die Situation lustiger zu machen oder so? (BAa: Jaja, genau. Das trifft gut.) 00:15:54-1

F: Was ist der Unterschied, ob jetzt jemand von der "Schule" spricht oder von der "Schule-Mule"? Was ist da der Unterschied, wie würdet ihr das definieren oder was würdet ihr sagen? 00:16:04-8

BD: Also ich würd sofort, also, zum Beispiel ich würd sagen, also der Eine, der jetzt "Schule-Mule" sagt, der ist schon, man-, so offener. [zu BAa] Ne? (BAa: Jaa. Das wirkt offener.) Ja, weil, das sind diese offenen Menschen, diese witzigen Kasper oder so. (F: Okay.) [zu BAa] Ne? (BAa: Ja, das wirkt auf jeden Fall viel sympathischer.) Ja, so. Auch wenn es sich dumm anhört. (Lachen) (unverständlich) 00:16:29-2

F: Offen, ja... also wenn ich jetzt sage, "Ich geh zur Schule-Mule" oder "Ich geh zur Schule", also prinzipiell ändert sich nichts, es ist immer noch die Schule? (BAa: Ja, ja. Also das hat keine gewisse Bedeutung.) Mh-hm. Sondern, einfach nur, dass es schön klingt? (BAa: Ja. Eigentlich schon, ja. (Lachen)) Und dass diese Person dann sympathischer... (BAa: Ja, das...) wirkt oder so. (BAa: Ja, die Wirkung auf uns, ne, also ich weiß, weiß ja nicht wie das auf andere wirkt. Manche verstehen ja auch gar nicht, was die meinen, manche denken sich ja auch, "hä, lern erstmal Deutsch" oder so.) (BD: Manche denken sich, was, was, was, was labert der.) (Lachen) Ja, ich frag mich auch, "was der labert", (unverständlich) (Lachen). 00:17:04-2

F: Also es ist ja doch durchaus positiv, ne, was ihr da... findet ihr das durchaus positiv, die Leute, die das machen (BAa: Ja), ganz sympathisch und so? (BD: Ja mir ist das egal.) (BAa: Ja, mir eigentlich auch so, also, negativ auf jeden Fall nicht. Positiv auch nicht unbedingt, aber das ist jetzt eigentlich immer nur in lustigen Situationen aufgetaucht.) Mh-hm. Also deswegen, ja, positive Assoziationen, weils immer (BAa: Ja) lustig ist. 00:17:25-5

F: Son paar... Beispiele, ich wa-, also ihr benutzt das selber nicht, sagtet ihr... (BAa: M-hm.) Mh-hm. Also, die Wörter, die ihr jetzt genannt habt, das war sowas wie Tasche, Schule (BD: Also zum Beispiel) hattet ihr schon gehört, also Schule zum Beispiel war ja gehört von dir, oder? (BD: Ja. Aber zum Beispiel auch letztens, ähm ein Freund hat mich beim Feiern, und der macht das aber immer, der macht immer so, zum Beispiel so... er sagt immer so "schade wade(?)", "mamala(?)", weißte so (Lachen) halt alles mögliche auf einmal. Aber das ist immer wieder witzig bei ihm. Ja, bei ihm ist immer wieder witzig.) Ist der auch Türke? (BD: Nein, der ist Pole sogar.) Ahja. Und trotzdem, also auch mit dem "schade made"? (BD: (Lacht) "Schade made" und alles.) Cool. Ja, das hat dann vielleicht auch irgendwo dann, von wem abgeschaut oder so? Wenn das jetzt viele, viele Türken oder so machen eher? (BD: Ich glaub nicht, dass das jetzt direkt auf Türken bezogen ist, auch...) Habt ihr ne Ahnung, wo das herkommt, was das fürn Ursprung hat? (BD: (unverständlich). Vielleicht hat sich (unverständlich) die sich früher nicht so gut verständigen konnten.) (Lachen) (BAa: (unverständlich). Ich hab auch keine Ahnung...) Keine Ahnung, okay. Mh-hm. 00:18:36-7

F: Naja, ist wahrscheinlich... wenn ihrs, wenn ihr das bilden solltet, könntet ihr das selber bilden? Also wenn ich euch jetzt n Wort nenne, klar, würde funktionieren, oder? Wenn ich euch sage, "Tisch" - (BD: Fisch?) (unverständlich) und dann machst du "Tisch-Misch"

daraus, oder so? (BD: Aber immer ähm nur mit M, achso) Mh-hm. (BD: Ja.) Das ist ja eigentlich kein Probl-, das geht ja (BAa: Ja, eigentlich müssen wir ja nur n M davorsetzen.) Jaja. (BD: Ist ja eigentlich einfach so.) 00:18:56-5

F: Aber was, wenn ich zum Beispiel sowas sage wie "Geschäfte"? (BAa: Ja dann geht das halt nicht (Lachen)) Würde das dann funktionieren? (BAa: Dann würd ich das einfach nicht machen. (Lacht)) (BD: Würd nicht sagen "Meschäfte", ja.) Weil? (BD: (seufzt) Weiß nicht.) Warum? (BD: Klingt nicht so cool, vielleicht) (BAa: Ja) (BD: weil es reimt sich dann auch gar nicht mehr so.) "Geschäfte-Meschäfte". (BAa: Ja, das klingt einfach-) (BD: Das geht nicht) (BAa: klingt einfach kacke.) Ja... (BAa: Das klingt einfach (unverständlich).) Ja... und wenn mans verkürzt, "Geschäfte-Mäfte", das schonmal gehört? (BD: Ja das wär schon geiler(?)) (BAa: Das hört, äh, hört sich auf jeden Fall einfacher an, also, fürs Ohr so aber...) (BD: Ja) (BAa: hab ich noch nie gehört.) (BD: Nee.) Ja, manche Wörter scheinen da irgendwie unpassend zu sein, weil... (BAa: Ja) warum, ich weiß es nicht genau. (BD: Vielleicht, weil er zu lang, vielleicht zu lang das Wort.) Ja... längeres Wort (unverständlich) (BD: Das sind ja, das sind einsilbig, und meistens zweisilbig reimen die ja dann.) (BAa: Ja, ich kenn das auch bis jetzt nur zweisilbig (unverständlich).) (BD: So "Schule-Mule", "warte-marte", das is ja schon so...) Ja stimmt. Ah. Jaa, wenn die zu lang sind, dann klingts nicht mehr so gut, ich hatte hier noch sowas wie... "Portemonnaie" oder so, funktioniert ja auch nicht, "Portemonnaie-Mortemonnaie" (BD: boah) das ist ja viel zu lang? (BAa: (unverständlich) Das klingt nicht gut, ne? (BD: Das ist zu lang) (BAa: Ist zu lang.) Wie ist es bei "Klettergerüst" zum Beispiel (BAa: oah), "Klettergerüst-Mettergerüst" (Lachen) funktioniert überhaupt nicht, oder wie? (BD: Nein. Sowas geht nicht.) Kennt ihr... zeig euch mal kurz n Video. Weil das ist, vielleicht n bisschen übertrieben, weil da kommt das auch vor. Vielleicht kennt ihr das, das ist äh ausm Fernsehen. 00:20:30-4

[Video läuft] 00:21:49-5

BAa: Ist anscheinend voll weit verbreitet oder was. 00:21:51-0

BD: Aber meistens aber die Leute, die das sagen, sagen auch immer, also meistens, ich sag das jetzt nicht, ne. (F: Mh-hm.) Und, äh das wird auch nicht so sein, dass ich das irgendwie jetzt anfangen oder so weitermache. Meistens sind das die gleichen. (F: Die gleichen was?) Die gleichen Leute, die das ähm, wo ich das immer bei denen hör. (BAa: Ja, bei mir auch, also es hat sich auch noch nicht wirklich verbreitet im Freundeskreis, sag ich jetzt mal.) 00:22:09-9

F: Von dem Video, was denkt ihr davon, ist das jetzt - also, sind die normal, oder ist das übertrieben...? (BAa: Nein, das ist schon irgendwie n bisschen übertrieben.) (BD: Ja, die übertrieben.) Wieso, weil das im Fernsehen ist? Also, meint ihr, das ist nicht realistisch, oder ist das...? (BD: Man sagt das halt so schon, aber so, also hab ich nicht gehört mit "Klettergerüst" und sowas) (BAa: Ja, das ist (Lacht) hör ich auch zum ersten Mal so) Scheint ziemlich extrem, ne. (BAa: Ja, und ja das ist, irgendwie nicht so authentisch.) Okay. (BAa: Ob die das ernst meinen, keine Ahnung. Bei?) (unverständlich) das einfach nicht.) Und das würdet ihr dann nicht mehr gut finden, wenn, also wenn ihr solche Leute im Leben jetzt treffen würdet normal? Oder was würdet ihr davon halten? (BAa: So irgendwie, nää, irgendwie nicht so mein Ding so, keine Ahnung.) Okay. Weil übertrieben und zuviel...? (BAa: Ja) (BD: Ja) Aha. Ja, ja, das fand ich auch n bisschen überraschend, weil das halt diese sehr langen Wörter jetzt sind zum Beispiel, aber was ihr meint, das sind ja eher doch die, [zu BD] zweisilbig sagtest du, ne, ganz kurze Sachen, oder "Stress-Mess" zum Beispiel, das geht ja

noch... (BAa: Ja) aber... Klettergerüst-Mettergerüst ist (Lachen)... heftig, ne. Okay. Jo, ich könnt dann erstmal hier stop machen. 00:23:18-6

Informant BH

F: Vielleicht sagst du kurz erstmal, wer du überhaupt bist und wie alt du bist? 00:00:11-7

BH: Ich bin BH, 18 Jahre alt. (F: 18?) Sieht man mir nicht an, ne. Die meisten schätzen mich 16, deswegen. 00:00:20-8

(...) 00:00:43-2

F: Und wo kommst du her, bist du hier geboren? 00:00:46-2

BH: Ja, ich bin hier geboren, aufgewachsen (F: In Bremen auch?) Ja, Krankenhaus Mitte bin ich geboren. In letzter Zeit wohn ich Züricher Straße. (F: Achso, also auch hier so Osterholzer Gegend.) Aber noch nicht so lange, seit einem Jahr ungefähr, knapp ein Jahr. (F: Und vorher?) Vorher Hemelingen, 10 Jahre. (F: Aber immer Bremen, ne) Ja, also immer in Bremen. 00:01:04-9

F: Deine Eltern, sind die von hier oder kommen die irgendwo (BH: Ja, meine Mama ist auch hier geboren, aufgewachsen, und mein Papa ist mit 18, 19 Jahren halt hierhingekommen, wegen heiraten und meine Mama und, deswegen wollt er erstmal Türkei bleiben, aber da es halt damals nicht mit dem Geld so gut war, ist er dann hierhingekommen, weil auch meine Mama ihr erstes Kind bekommen hat, also meinen großen Bruder, und deswegen.) 00:01:28-1

F: Sind deine Eltern beide türkischer Abstammung? 00:01:30-9

BH: Ja. Wir sind türkisch vom Stamm her, aber meine Mama ist halt hier aufgewachsen, deswegen kann die halt fließend Deutsch. Mein Papa halt, kann auch deutsche Sprache halt gut, aber Grammatik ist halt nicht so gut, ja. Er sagt zum Beispiel "du nicht guter Freund", "dann nicht abhängen" so, also so... wie man halt von jeden Eltern kennt, halt. 00:01:49-3

F: Wie ist das bei dir, sprichst du Türkisch oder was sprichst du allgemein an Sprachen? 00:01:52-8

BH: Also, mit Eltern sprech ich halt also mit Papa hauptsächlich Türkisch, weil er halt nicht so gut Deutsch sprechen kann. Also er kann zwar gut sprechen, aber ist halt leichter, wenn man Türkisch redet. (F: Weil du es muttersprachlich auch gelernt hast?) Ja. Und Deutsch kann ich halt, also ich sprech eigentlich beide Sprachen also... manchmal red ich sogar mit türkischen Leuten auch Deutsch, weil ich mich halt so... dem angewöhnt hab. (F: Ja, solange die es verstehen, kein Problem. Äh sonst noch was irgendwie in der Schule, was lernst du da noch?) Ja gut, da lern ich halt auch eigentlich, also Deutsch, Mathe, Englisch halt. (F: Ja, aber an Sprachen meine ich jetzt) Ja, Deutsch, und Englisch halt, mehr nicht. (F: Englisch... ja) 00:02:30-3

F: Wie ist es, äh, mit der Musik, du hast glaub ich, hast ja gesagt du machst auch Rap, ne? (BH: Ja...also) Würdest du dich als Rapper bezeichnen, bist du so... Angehöriger der Rap-Szene? 00:02:39-2

BH: Ja ich bin halt nicht wirklich Rapper, also, ich will nicht halt son Rapper sein wie, Haftbefehl und dies das halt, so fame werden und so. Ja natürlich will man famous, jeder will ja fame werden ne. Wenn man Geld hat... Geld (unverständlich). Ich meine wenn man Geld verdient, also wenn einem das Spaß macht und noch dazu Geld verdient, ist das natürlich noch schöner. (F: Ja) Aber, im Endeffekt, im ersten Ziel mach ich das halt, damit ich halt meine Gefühle und sowas auf Texten verfassen kann und die Welt das zeigen kann dass ich viele, was mich irgendwie stört und was halt auf Texten zu schreiben. 00:03:06-9

F: Aber musiktechnisch schon immer Hip-Hop, hörst du auch selber Hip-Hop zum Beispiel oder hörst du auch Pop oder sowas? 00:03:11-3

BH: Ja früher hab ich halt Breakdance gemacht, und dann hab halt damit aufgehört, hab irgendwie 6 Jahre gemacht, hab dann halt aufgehört also erste Klasse hab ich angefangen bis fünfte, sechste Klasse, dann hab ich damit halt abgeschlossen, und jetzt mach ich halt Beatbox und Zaubertricks... (F: Auch nicht schlecht. Zaubertricks?) ja Zaubertricks so als Hobby so als nebenbei. (F: Ja cool) Und jetzt wollt ich halt noch rappen dazu jetzt. (F: Also das kommt jetzt erst so später, der Rap, oder wie) Also Rap wollt ich schon eigentlich, hat mich eigentlich immer schon interessiert und so. Aber seitdem ich halt hier Freizi gekommen bin und halt den Bruce kennengelernt und so, hat mich das noch mehr interessiert und... (F: Seit wann kommst du hierhin?) Hier komm ich seit ungefähr seitdem ich halt da wohne, also in Züricher Straße, vorher wusst ich nicht von hier. (F: Also ein Jahr oder wie war das) Ja ungefähr seit ein Jahr glaub ich. 00:03:57-2

F: Und wie ist es hier im Umraum, im Umfeld bei dir, hast du viele Leute, die auch Türkisch sprechen, im Bekanntenkreis, Freundeskreis? 00:04:05-9

BH: Freundeskreis, viele schon, aber ich red eher Deutsch mit denen. (F: Ja?) Nicht Türkisch. 00:04:10-3

F: Wie ist das, wenn ihr dann so Deutsch miteinander redet, kommt das dann vor, dass ihr manchmal türkische Wörter zwischendurch benutzt (unverständlich)? 00:04:14-9

BH: Ja ist, natürlich klar ne, also man redet halt so bisschen, bisschen halb-halb, also... wenn man irgendwas verheimlichen will oder irgendwas nich auf Deutsch weiß, sagt man auch ruhig auf Türkisch. (F: Ja, also in dem Moment dann, wenn dir das gerade nicht einfällt oder so, sagst du einfach das Türkische) Ja, bei mir ist das auch, was (unverständlich) komisch ist, obwohl ich halt Türke bin, kann ich zum Beispiel Deutsch und Türkisch ungefähr gleich reden, (F: Mh-hm) aber Deutsch kann ich besser lesen und schreiben, also... (F: Ja, weil du da mehr Erfahrung hast durch Schule und so...) ja, zum Beispiel Türkisch ich kann gar nicht schreiben, also wenn ich ehrlich bin, obwohl ich Türke bin. Ich kann zwar Türkisch lesen und so, aber halt auch wie n Anfänger und so, also der gerade Türkisch gelernt hat. (F: So wie ich. Okay.) 00:04:53-7

F: Äh, ja aber es kommt schon vor also auch Wörter die... wie ist das bei den deutschen Leuten, also, Bekannte von dir, die nur Deutsch sprechen, machen die auch manchmal, benutzen die auch manchmal türkische Wörter? Kannst du das einschätzen? 00:05:04-8

BH: Ja, also meine Mama zum Beispiel auch, sie benutzt ja auch türkische Wörter. (F: Sie kann ja auch Türkisch, ne) Ja, sie kann ja auch Türkisch. 00:05:10-3

F: Wie ist es bei Kumpels von dir, die irgendwie nur Deutsch sprechen? Benutzen die auch manchmal Wörter, die du ihnen beigebracht hast oder so? 00:05:15-1

BH: Achso, mit meinem Kumpel zum Beispiel, ich hab einen Kumpel, der ist... heutzutage versuchen eigentlich alle versuchen so "Kanakisch" zu werden, sage ich mal. 00:05:23-4

F: Was genau bedeutet das, "Kanakisch", wenn du das so ausdrückst? 00:05:25-9

BH: Also so Ausländer... also Ausländerkreis sich mit zu halten (unverständlich), also früher war das ja so, dass äh türkische Leute sich an Deutsche sogesehen ein- anpassen wollten, und jetzt wollen die, also so kommt mir das vor, dass Deutsche sich den türkischen anpassen und also ich mein, viele Deutsche hör ich, dass die Türkei gehen, dass die da schön finden, dass die türkische Gerichte lecker finden... und halt auch versuchen halt türkische Sprache auch, (F: Ja) also vielleicht wollen die das auch lernen nur um mitzubekommen so heimlich so, ah was lästern die so... (F: Also manchmal Wörter, die dann (unverständlich)) Zum Beispiel mein Kumpel sagt auch schon so "ich schwör, (werrek?), was los", obwohl der Deutsche ist, also... (F: "werrek?") der sagt zum Beispiel "werrek, was los" und so, "werrek" heißt, sogesehen... also "werrek" ist halt nicht Türkisch, aber ist halt so... "Kanakensprache", sag ich mal. (F: Wo kommt das her, ist das Arabisch oder so, weißt du das?) Ich weiß es nicht, auf jeden Fall heißt das so... "was man" also so (F: Mh-hm) in der Art so "was man". 00:06:19-8

F: Aber auch so dieses "lan" und so kommt ja auch häufig vor, dass es auch (BH: lan ist halt Türkisch, also) Deutsche benutzen. Aber es benutzen auch Deutsche, ne? 00:06:24-6

BH: "lan" bedeutet halt "man", also nicht "Mann", Geschlecht (F: Mh-hm) sondern man sagt ja "man, reg dich nicht auf man" (F: Ja) und dann sagt man halt so auf Türkisch dann lan. (F: Das machen auch Deutsche, ne? (unverständlich)) Ja so halt "was machst du lan" und so... 00:06:40-3

F: Wie ist das hier in den Texten so, also, beim Rappen, machst du auf Deutsch? 00:06:43-4

BH: Ja ich mach ja grad Deutschrap, ich würd gerne Türkisch machen, weil ich hab manchmal auch Melodien halt, die Türkisch besser klingen würden (F: Ja) aber ich kann halt wie gesagt nicht so gut Türkisch schreiben und deswegen... muss ich das halt auf Deutsch. (F: Aha) 00:06:57-4

F: Stichwort reimen, es ist, also was mich hier besonders interessiert, es gibt hier son, son "Feature" sag ich mal, im Deutschen jetzt, wo Wörter benutzt werden - also da wird ein Wort wiederholt, also dann wird das gleiche Wort also nochmal genommen aber am Anfang dann mit einem M statt dem normalen Anfangsbuchstaben. 00:07:12-5

(Lautes Geschrei von draußen) 00:07:18-0

BH: Beim Rappen ist das halt so, man muss halt, man kann verschiedene Variationen machen, man kann entweder halt einen Satz machen und am Ende ein Wort setzen, und beim nächsten Satz muss halt das letzte Wort dann auf das letzte vom ersten Satz halt, (F: Jaja) reimen. Man kann das so machen, das ist halt das einfachste Variation, aber es gibt halt auch eine andere Variation was halt fortgeschritten... 00:07:39-5

(Unterbrechung durch laut schreiende Personen, die kurzzeitig in den Raum kamen, gefolgt

von kurzem Gespräch über diese) 00:09:06-9

F: Wo war ich... achso, ja, was ich dich noch fragen wollte, diese, diese Reimwörter. Also wo man ein Wort wiederholt mit M am Anfang macht. Sagt dir das jetzt was? (BH schüttelt den Kopf) Das ist... ich kann dir kurz n Video zeigen davon, was ich meine, dann wirst du wahrscheinlich... (BH: Ja aber dann geht die Aufnahme weg, ne. Oder?) Nee, das funktioniert schon. Ich denke, das kennst du vom... das ist ausm Fernsehen hier. 00:09:35-3

(Video läuft) 00:10:50-9

F: Äh, hast du diese Wörter gehört die sie benutzt haben, sowas wie "Stress-Mess", "chilli-milli"... diese Geschichte, hast du das gehört? 00:10:59-4

BH: Ja, also das gibts halt, solche Leute die halt son Redensart haben. 00:11:02-7

F: "Sone Redensart", ja, was, das interessiert mich halt son bisschen, was das da, warum das gemacht wird zum Beispiel. Also, warum sagt diese Person jetzt zum Beispiel "Stress-Mess" statt "Stress" an der Stelle? Kannst du das irgendwie erklären? 00:11:14-6

BH: Ja, vielleicht weil die halt so cooler rüberkommen wollen vielleicht, oder... (F: cooler rüberkommen?) also chilliger rüberkommen wollen halt. 00:11:20-6

F: Erfolgreich? W-, Wie findest du das? Findest du das positiv oder...? 00:11:24-4

BH: Asozial. (F: nicht gut... asozial? Ähm) 00:11:27-7

BH: Man redet, man sollte halt vernünftig reden, das ist genau son Redensart wie Haftbefehl irgendwie so, [Stimmelage verändert] "Ööööy was soll das, Alter..." [] so in der Art halt. Ich mein, warum redet man so, ich mein man kann doch sagen so wie ja, "Was soll das denn?", "Ich finds nicht akzeptabel.", dies das, also... das kommt jetzt wie n Deutscher rüber halt, aber... (F: Ich weiß was du meinst ja) man kann halt auch vernünftig reden, ich mein, [in Bezug auf die Personen, die vorhin kurz den Raum betreten hatten] so wie die halt gerade eben auch so [Stimmelage verändert] "Oäääääy" [] das kann man halt nicht als vernünftig werten und so. 00:11:54-4

F: Was die jetzt so machen, solche Wörter, hast du das schon öfters mal gehört auch? Von, von Bekannten irgendwie? 00:11:59-1

BH: Viele sagen das ja, irgendwie so, [Stimmelage verändert] "Eeeey, chill mal, Alter" und so weiter. 00:12:03-2

F: Also so konkret jetzt sowas wie mit "Stress-Mess", also diese M-Wiederholungen da, also "Stress-Mess" und "chillen-millen" und... 00:12:09-4

BH: "Chillen-millen" hab ich mal gehört, aber "Stress-Mess" hab ich noch nicht gehört. 00:12:12-5

F: Oder die anderen Sachen, was hatten die noch, "planen-manen"... das ist alles so dieses Muster, "planen-manen" und... (BH: Ja so in der Art) was es da alles gibt. Hörst du das manchmal? 00:12:21-6

BH: Ja, von Freunden halt dann. (F: Ja? Also auch zum Beispiel diese M-Wiederholungen dann? Hörst du manchmal?) Ja... (F: Benutzt du, hast du schonmal benutzt oder so?) Ich hab nur "chillen-millen" vielleicht benutzt mal. (F: Ja? Ist das so der Standard... was man am häufigsten (unverständlich)) 00:12:40-5

BH: Man benutzt es eigentlich auch oft bisschen wegen Abkürzen und so. Also, man sagt jetzt zum Beispiel "chillen", dann wollen die ja, fragen die ja, "Ja wo sollen wir chillen", dies das, und dann sagt man einfach "chillen-millen da", dies das. 00:12:50-4

F: Okay... verstehe. Also, du findest es aber irgendwie, eher... asozial, ja? (BH: Ja) Wenn du das hörst, some Art Wort, was, an was für Leute denkst du dann, was für ne Art von Person? 00:13:05-1

BH: Naja, das ist einer, der eh nur Scheiße im Kopf hat... und so weiter, also, ist bestimmt eh so einer, der halt, irgendwie, Hauptschule vielleicht ist oder so. (F: Mh-hm) Ich bin ja selber Hauptschüler, aber ich mein, ich bin halt eigentlich schlau aber halt... (unverständlich) (F: Schlau aber faul?) Ja, faul kann man auch sagen. 00:13:24-1

F: Aber zum Beispiel altersmäßig oder männlich, weiblich? Ältere, jüngere, welche Leute würden das eher benutzen, kannst du das einschätzen? 00:13:32-0

BH: Naja, Leute die grad halt, die Pubertätszeit sind oder so. (F: Also eher jüngere dann? Also jünger als du zum Beispiel?) Also so alt wie ich und, bisschen jünger halt so, ab 15. Es gibt auch schon 13jährige Mädchen, die irgendwie so reden, so [Stimm Lage verändert] "werrek, was guckst du, ischwör" [] sowas... ich meine, das kommt halt alles durch Haftbefehl und solche Leute auch. (F: Haftbefehl?) Haftbefehl... (F: Also weil der auch solche Art von Sprache benutzt, meinst du) Die werden halt, die Kinder werden halt mitgezogen sogesehen, also... (F: Mh-hm) 00:14:04-5

F: Kannst du dir irgendwie vorstellen, wo diese M-Geschichten herkommen, sowas wie "Stress-Mess" und "chillen-millen", warum man das macht? Weißt du auch nicht? 00:14:13-5

BH: Das ist genauso, wie die Wörter, zum Beispiel "loo"(?) und so, ich weiß auch nicht, warum die das benutzen und so, zum Beispiel "loo"(?) oder "Digger"... (F: Mh-hm) das sind genau solche Redensarten halt. (F: Und du kannst dir nicht vorstellen, wo das jetzt herkommt?) (BH schüttelt den Kopf) 00:14:26-3

F: Kennst du aus dem Türkischen vielleicht? Weil soweit ich weiß, macht man auch was ähnliches mit, ähm, mit normalen Wörtern kann man das ja glaub ich, (unverständlich) machen. Also auch mit so M... (BH: Fällt mir jetzt nichts spontan ein.) 00:14:39-8

F: Äh... (unverständlich) mit para, zu para-mara machen zum Beispiel? 00:14:46-2

BH: para heißt ja Geld. (F: Mh-hm. Und wenn ich sage, "para mara istemiyorum" oder so. Schonmal gehört?) 00:14:52-5

BH: Ja, "para mara istemiyorum", das... das bedeutet sogesehen, wie soll ich sagen, "Ich will kein Geld und so". (F: Ja) Also, übersetzt kann man sagen "Ich will kein Geld und so." Also wenn einer zum Beispiel sagt "hier, nimm mal 5 Euro" und dann sagt man ja auch so, nicht

nur, man sagt ja nicht nur "Ich will kein Geld", sondern man sagt ja auch so, "Ich will kein Geld und so". (F: Mh-hm) Ich will nur, dass du mich gut behandelst, zum Beispiel, also so sagt man ja. (F: Ja) "Geld und so" sogesehen auf Türkisch halt "para mara". 00:15:18-4

F: Mh-hm. Ja das ist auch dieses M halt, (BH: Ja) aus P wird M in dem Fall, würdest du das, bei den Deutschen ist das anders? Also bei "Stress-Mess" oder, "Geld-Meld" in dem Beispiel wenn es das geben würde? 00:15:27-7

BH: Ja "Stress-Mess" ist ja jetzt so... "Geld und so" ist ja noch okay, wenn einer sagt "Ich will kein Geld und so". Klingt ja noch eigentlich akzeptabel, aber "Stress-Mess" und so weiß ich auch nicht, warum die das sagen. 00:15:39-7

F: Also das ist ne andere... (BH: Mh-hm) würdest du nicht irgendwie gleich finden, das Türkische und das Deutsche da? (BH schüttelt den Kopf) 00:15:44-0

BH: Naja auf Türkisch sagst du ja nicht "problem moblem".... okay doch, sagt man glaub ich auch also (unverständlich)... (F: Aha) "problem" heißt ja "Stress", also, "Problem"... "problem moblem" wie auch immer, also irgendwie so benutzt man da halt... (F: Kann man sogar mehr benutzen im Türkischen so) Mh-hm... aber das kommt halt so wie bei äh, Kanaken halt, die wenn die etwas erzählen, sagen die auch zum Beispiel auch "nä". (F: Mh-hm) Zum Beispiel, [Stimm Lage verändert] "ey gestern hab ich was gesehn nä, und, die ist da rübergegangen Alter" [] und, so reden die halt, also, die benutzen immer "nä" ohne das zu wissen, oder "äääh", "eeeh", stocken die halt alle beim Reden, also, die können halt nicht perfektes, egal wie lange die halt hier sind, trotzdem benutzen die irgendwie "nä"... außer die haben vielleicht studiert und irgendwie ich hatt zum Beispiel letztes auch einen Türken kennengelernt, der konnte zum Beispiel fließend Deutsch, aber sein Türkisch war richtig grauenhaft. Ich hab manchmal so manche Wörter nicht verstanden so, also er hat richtig geredet, als ob der so einer wär, der Deutsch ist und Türkisch gelernt, versucht zu lernen, (F: Ja) also versucht zu reden. Also so ist das halt rübergekommen. 00:16:46-4

(unverständlich) BH: Er hat sogesehen zu sehr mit Deutsch beschäftigt und seine eigene Sprache (unverständlich) vernachlässigt. 00:16:57-7

F: Ja allgemein würdest du sagen, also wenn diese Typen die das da benutzen machen das, um... warum? 00:17:02-7

BH: Ja, um chillig rüberzukommen. Lässig. Lässig. (unverständlich) 00:17:07-1

F: Die meinen, dass das irgendwie besonders gut klingt, oder so... das ist der Grund? 00:17:11-2

BH: Ich mein wenn die sagen würden, ja "Mach ma kein Stress", da besucht man ja auch schon "ma". Dieses Wort "ma". "Mach ma kein." "Mach ma kein Stress." (F: Mh-hm. (unverständlich)) Das sagt man halt, man sagt ja nicht "Mach kein Stress", sondern "Mach ma kein Stress". Deswegen eigentlich(?) hatte(?) eher(?) so flowiger, sag ich mal. (F: Ja... stimmt) 00:17:32-5

BH: Ist genauso wie beim Rappen halt, also, ich mein, es gibt solche Art zu rappen und solche Art. Wenn man so rappt, dann klingt das vielleicht für das Ohr schön, aber man geht da halt nicht ab. Aber es gibt auch Rap, zum Beispiel bei (unverständlich), ich kenn zum Beispiel

Rapvideos, da bekomm ich gleich Lust zu rappen. Und es gibt Rap, wo ich denke so, was labert der da. (unverständlich) ist ja kacke, ja also... (F: Also kommt auf den Text an, oder...) Ja also Text halt. Es gibt halt rhymes(?) auch, die zum Beispiel ein Lied zum Höhepunkt bringen. (unverständlich) Genauer kanns halt dings, Bruce und so dir informieren, also er kennt sich besser aus, ich mach das hier grad, (F: (unverständlich)) ich hab ja grad mal meinen ersten Track. Ich hab ja grad mal meinen ersten Track, und den hab ich ja nicht mal wirklich selber geschrieben. Also ich habs erzählt, und weil ich halt noch nicht so gut mit dem Reimen kann, also Reime schreiben und so, weil ich das nicht so gut hinkriege hat halt Bruce aus meiner Geschichte was ich erfunden hab halt daraus mir geholfen. (F: Das macht er auch ja?) 00:18:29-5

F: Okay... joa, ich hab eigentlich alles, also vielen Dank, ich mach hier erstmal auf Pause, auf Stopp, besser gesagt... 00:18:42-7

Informanten BJ und BF

F: Sagt dir beide einfach so mal kurz der Reihe nach - ihr seid Brüder, ja? 00:00:12-1

BJ: Nein nein, wir sind einfach gute Freunde. (F: Achso, alles klar, na gut) 00:00:14-9

F: [an BJ] So, fängst du an eben, Name, Alter? Damit ich weiß, mit wem ich es zu tun habe? 00:00:20-6

BJ: Ich heiß BJ, und bin 16 Jahre alt. 00:00:23-7

F: [an BF] Du? 00:00:25-7

BF: Ich heiß BF und bin 15 Jahre alt. 00:00:27-5

F: Alles klar, wo kommt ihr her, seid ihr hier geboren? 00:00:32-4

BJ: Ja ich bin hier geboren, aber hauptsächlich aus der Türkei. 00:00:34-7

F: Seid ihr in Bremen geboren? 00:00:36-0

BJ: Ja. 00:00:36-2

BF: Nein, Nordenham. 00:00:37-0

F: Nordenham? (BF: Ja, aber...) Aber wohnt hier schon seit, äh, das ganze Leben in der Gegend, in Deutschland irgendwo? 00:00:42-7

BJ: Ja, ich wohn hier jetzt seit... ich bin 15, seit 15 Jahren in Tenever. (Lachen) (F: Tenever? Also nicht hier direkt in der Gegend.) Nein nein, nicht hier. 00:00:51-5

F: (an BF) Bei dir auch? 00:00:50-8

BF: Geht, ne. Nordenham, und Bremen-Nord... (F: Und du wohnst jetzt hier in Bremen?) Ja. (F: Ja) Seit... 15 Jahren. 00:00:59-0

F: Achso, alles klar. Gut, wie ist es mit euren Eltern, wo kommen die her? 00:01:02-8

BJ: Mein Vater ist in der Türkei geboren, mein Mutter ist hier geboren. (BF: Beide Türkei) Auch hier in Bremen, aber in Bremen-Nord ist sie geboren. (F: [an BF] Beide Türkei? Mh-hm) Aber in Bremen-Nord ist meine Mama geboren. 00:01:11-0

F: Okay. Wie ist es sprachlich bei euch, was sprecht ihr, sprecht ihr Türkisch zum Beispiel? 00:01:15-2

BJ: Äh, zuhause oder? (F: Allgemein, also von Kenntnis her) Von Kenn-, also, wenn ich türkische Kum-, Freunde hab, dann reden wir einfach Deutsch, es sei denn wir sind so in der Öffentlichkeit, wenn wir über, über jemanden lästern, dann reden wir Türkisch, (Lachen) aber äh, aber Türken sind, äh, Quatschtanten. Auf jeden Fall. Ja, aber, ansonsten immer mehr so Deutsch. 00:01:34-3

F: Aber du kannst beides auf jeden Fall? (BJ: Jaja.) [an BF] Bei dir auch? 00:01:37-2

BF: Bei mir Kurdisch und Deutsch. (F: Kurdisch? Mh-hm. Könnt ihr euch miteinander verständigen, so Kurdisch-Türkisch?) Nein... (F: Nee ne) das ist anders (F: zu anders? Aha) 00:01:44-5

BJ: Sein Cousin versteht, er ist auch Kurde, aber er versteht auch bisschen Türkisch. (F: Ja) (unverständlich) 00:01:51-0

F: Habt ihr viele, so Kumpels auch so, die Türkisch sprechen, Kurdisch sprechen so (BJ: Ja) (BF: Ja) (unverständlich) 00:01:56-4

F: Okay. Wie ist es hier in der Szene, von der Musik her, machen hier eher alle eher so auf Deutsch, oder macht ihr auch auf Türkisch oder auf Kurdisch oder auf anderen... (BF: Ja bis jetzt nur Deutsch) (BJ: Also am meisten Deutsch, aber, irgendwann, ne auch mal was anderes(?) (unverständlich). Je nachdem, was für ein Thema wir erwecken wollen, machen wir dann auch in der Sprache. 00:02:16-2

F: Seid ihr beide Rapper, macht ihr beide so... (BF: Jaja) (BJ: Ja wir machen beide zusammen Musik, aber heute ist ich alleine) [an BJ] Ja weil du hast gesungen eben ne, also gerappt. (BJ: Ja. Sonst arbeiten wir zusammen.) Okay. 00:02:25-4

F: Ja, gut, ähm, bisschen was was mich interessiert ist noch son Dingens, falls ihr das kennt, das ist son... Reimwörter nennt sich das. Da wiederholt man ein Wort, man nimmt das Wort einmal, nimmt das Wort nochmal, und dann aber mit M am Anfang. Sprich, es ist dann zum Beispiel sowas wie "Stress" - "Stress-Mess". Schonmal gehört sowas in der Art? 00:02:44-6

BJ: Äh ja das sagt immer meine Mutter. (Lacht) 00:02:46-3

F: Ja, inwiefern? 00:02:47-4

BJ: Äh, äh, äh, zum Beispiel... weiß ich gar nicht. Sie sagt immer... .. also je nachdem, jetzt kann ichs nicht sagen, aber je nachdem, was äh, was sie da sagt, ne, aber... (F: Ja) auch so, also sagt immer oft meine Mutter auf Türkisch auch so. 00:03:09-7

F: Auf Türkisch? (BJ: Ja) 00:03:10-4

F: Ja guckt ihr euch mal diese, ganz kurz hier diese Kerle an, was die so sagen? Das ist auf Deutsch. 00:03:15-0

(kurzer Teil des Videos läuft) 00:03:24-3

(Lachen) BF: [wiederholt aus dem Video] "chilli-milli Länder"! (unverständlich) 00:03:27-8

F: Also, kennt ihr so? 00:03:30-2

BF: Jaja! (BJ: Ja. Auf jeden Fall.) 00:03:33-2

F: Kommt häufiger vor? Wird öfter mal gesagt bei euch in der Gegend oder wie? 00:03:36-2

BF: Weiß ich nicht... eigentlich nicht, also... (F: Ja? Nein?) eigentlich nicht. 00:03:40-8

BJ: Oh, vielleicht schon aber... (F: Aber ihr kennt es? Vom Hören her) Äh ja, auf jeden Fall kenn ich das 00:03:44-9

F: Kannst du mir irgendwie sagen wo der Unterschied, was das bedeuten soll, warum er das sagt? "Stress-Mess" statt "Stress" zum Beispiel? 00:03:49-0

BJ: Keine Ahnung! Ich weiß es nicht. (F: Keine Ahnung?) Keine Ahnung, das liegt einfach, das liegt einfach so... (BF: Das ist einfach so "chillen-millen" (unverständlich) sowas oder so) 00:03:54-6

F: Was war das? (BF: Chillen-millen...) (BJ: Ja, chillen-millen oder so.) Chillen-millen und dann? (BF: (unverständlich)) Das macht Sinn... (Lachen) (BF: (unverständlich) 00:04:02-3

F: Na aber irgendeine Bedeutung muss es doch haben, oder, also dass man jetzt sagt "chillen-millen" statt "chillen". Irgendeine Ahnung? 00:04:07-0

BJ: Man sagt das einfach so, denk ich, das liegt so im Wortschatz einfach. 00:04:09-5

F: Von, von wem, also, an was für Leute denkt ihr, wenn ihr das so hört? Welche Personen machen das so? 00:04:14-1

BJ: Ja, ich denk mal so mehr so, äh, Südländer. 00:04:16-7

F: Also eher so Ausländer? (BJ: Ja, ich denk mal...) Nicht Deutsche, die das machen? 00:04:20-0

BJ: Deutsche, ich hab nie so oft von einem Deutschen sowas gehört. Mehr so von Ausländern jetzt. 00:04:24-1

BF: Ja, weil, keine Ahnung, das liegt einfach so in... (F: Ja?) in der Sprache. 00:04:27-2

F: Wisst ihr, woher das kommt, könnt ihr das irgendwie erraten? 00:04:30-2

BF: Nein... weiß nicht. 00:04:32-3

F: Also die Typen die das jetzt ja eben gemacht haben, das waren ja, eher Deutsche glaub ich ne? (BJ: Ja, ja) Ist das eher ungewöhnlich, dass die das so machen? 00:04:39-6

BF: Ja, bei denen klingt's auf jeden Fall komisch. (Lachen) 00:04:43-8

F: Echt? Was klänge denn normaler, fällt euch irgendwas ein, was ihr gehört habt in letzter Zeit mal, oder benutzt habt in letzter Zeit? Also nach diesem M-Muster, Reim-Muster? 00:04:53-0

BF: Also... vielleicht ja, ne, aber... (BJ: Ja aber ich merk, man merkt sich sowas nicht) Man merkt sich sowas echt nicht. (BJ: Das ist so, ja... also das ist so allgemein, etwas das jetzt immer so passiert aber...) 00:05:04-6

F: Kann man das mit fast allen Wörtern machen oder wie würdest du das sehen? 00:05:08-9

BJ: Ja vielleicht, weiß nicht... (F: Auch nicht so die Ahnung?) Nee. Ich, ich mach das, ich benutzts das auch nicht so oft. 00:05:15-0

F: Ja allgemein, wie halt-, was halt- was haltet ihr davon, findet ihr das eher gut oder schlecht? Oder, was haltet ihr von Leuten die das so machen? Wie würdet ihr die einschätzen? 00:05:23-2

BF: Äh... also, wenn ich das hören würde, würde ich sofort an einen Jugendlichen denken. (F: Ja) Sofort. 00:05:32-6

F: Und eher positiv oder... findet ihr das gut oder schlecht? Was haltet ihr davon so, von der Meinung her? 00:05:38-7

BJ: Also meine, meiner Meinung her hat das mit positiv und negativ also keinen Zusammenhang, weil, das ist einfach so... hat ja nichts mit, äh, äh, ... (BF: Denk nach!) war zu wenig im Deutschunterricht, ey. (F: Ja aber findet ihr das jetzt zum Beispiel eher cool wenn man das benutzt) (BF: Nein man) (F: oder eher asozial) Daran, daran ist nichts cool oder asozial, das ist einfach so... (F: Einfach Standard?) man redet, man redet, man redet und dann kommt es einfach. (Lacht) (F: Und das ist dann einfach, Melodie der, ... des Moments oder wat) Ja. Sagen wir mal so. 00:06:11-4

F: Warum macht man das? Irgendwie ne grundlegende Zusammenfassung, warum kommt man auf die Idee? Was will man damit sagen? 00:06:19-5

BJ: Vielleicht will man in dem Moment witzig sein oder so. (F: Witzig? Ist das eher witzig von der Situation her?) Ja, klingt auch manchmal, (BF: "Chillen-millen") klingt auch - "chillen-millen" klingt witzig, ne? (Lachen) (F: Ist eher lustig ja? Also nichts ernstes?) 00:06:29-7

BJ: Nein. (BF: Nein man.) (F: Niemals? Immer nur witzige Situationen?) 00:06:33-3

BJ: Ja. Bestimmt. Also, keine Ahnung wie derjenige darüber denkt, aber ich denke mal schon dass er witzig sein will. (F: Ja) So der... der Clown in der Gruppe. (F: Ja? Okay.) 00:06:43-8

F: Die Kerle, was die jetzt - die waren schon zu alt dafür, oder wie würdet ihr das einschätzen, weil die jetzt n bisschen älter waren? 00:06:48-2

BJ: Ja ich... (BF: Auf jeden Fall.) ich glaub schon (BF: Ja man.) die sind zu alt dafür. Das benutzt man mit vierzehn, fünfzehn oder so, höchstens sechzehn noch. 00:06:53-7

F: Ihr jetzt auch eher nicht mehr, oder...? 00:06:55-2

BJ: Naja ich benutz das ab und zu (BF: Nein ich benutz sowas nicht) 00:06:56-3

F: Früher noch gemacht? 00:06:57-9

BJ: Ja. (Lacht) (BF: Ja, (unverständlich) "Chillen-millen" und (BF: "Chillen-millen") "chilli-milli" und so. (BF: Auch immer benutzt.) 00:07:01-6

F: Aber ihr seid jetzt schon sozusagen zu alt, oder wie? 00:07:03-2

BF: Oder chilli- "chilli vanilli" oder sowas. (BJ: Ja zu alt, zu alt nicht, aber ich benutz einfach nicht mehr, weil ich darüber irgendwie... (F: rausgewachsen bin?) ja, also ich... keine Ahnung. Ich kann einfach "chillen" sagen anstatt "chilli-milli". (F: Ja) Wozu? (F: Das versuch ich rauszufinden, aber gut) (Lachen) 00:07:19-8

F: Äh, joa, ja gut, als Kurzfassung reicht mir das erstmal, dann könnt ihr abhauen. Dann, äh, schnell vielen Dank! Ich mach hier auf Pause. 00:07:24-6

Informant BK

F: Kannst du kurz anfangen mit Name, Alter? 00:00:19-0

BK: Mein Name ist BK, ich bin 20 Jahre alt... ja. Name und Alter. 00:00:21-5

F: Wo kommst du her? Bist du hier geboren, in Bremen? 00:00:23-8

BK: Ich bin in Bremen geboren, meine Eltern sind ursprünglich aus der Türkei (F: Mh-hm) aber meine Großeltern sind ursprünglich aus Mazedonien. (Lacht) (F: Interessant) Aber ich weiß selber nicht genau was ich jetzt bin, ob ich jetzt Türke sein soll, deswegen identifizier ich mich meistens als Deutscher. (Lacht) 00:00:39-6

F: Wie ist das denn mit Sprachen, kannst du was außer Deutsch, hast du was gelernt von deinen Eltern? 00:00:43-1

BK: Äh, ja, Deutsch, Türkisch halt, Muttersprache sozusagen (F: Türkisch von den Eltern?) Ja genau, äh, und dann Englisch fast fließend sogar, würd ich sagen (F: Durch die Schule?) äh ne, eher durch Spiele und Computergames und sowas, (F: Okay) also, oder Filme, (F: Ja) weil ich dann auch, keine Ahnung, Englisch wenn auch mit Untertiteln gucke und so... (F: Mh-hm... Japanisch?) Französisch, ne Japanisch nicht, leider, (Lacht) aber Französisch hatt ich fünf Jahre (F: Mh-hm). 00:01:09-9

F: Aber Muttersprache auf jeden Fall Türkisch, von den Eltern noch gelernt. (BK: Mh-hm)

Aha. (BK: Wird auch ausschließlich zuhause gesprochen) Deine Eltern, können die denn Deutsch? 00:01:19-6

BK: Meine Mama ist hier mit zehn nach Deutschland gekommen, und, das ist jetzt dreiunddreißig Jahre her, (Lacht) joa (F: Also wird sies wohl n bisschen gelernt haben) Ja, meine Mama ist hier auch in einem, die hat hier die fünfte bis zur neunten gemacht, und dann hat sie abgebrochen, warum weiß ich nicht aber auf jeden Fall, Papa halt nicht, der ist irgendwann nach der Heirat hergekommen. (F: Mh-hm, kann kein Deutsch, oder wie?) Äh, reicht auf jeden Fall, um sich beim Arzt und äh bei Ämtern (F: Ja) zu verständigen, also soviel kann er. (F: Aber sonst musst du wahrscheinlich helfen) Ja, ich oder, aber nee, das kann er eigentlich schon, soweit dass er sich verständigt auf der Straße mit Menschen, also soweit schon. 00:01:56-8

F: Aber sonst, du sprichst auf jeden Fall auch Türkisch mit (BK: Ja genau) der Familie... Geschwister auch noch? (BK: Zwei Geschwister, also einen jüngeren Brüder und eine jüngere Schwester) Und die haben auch Türkisch noch gelernt von den Eltern? (BK: Ja.) Schön. 00:02:08-8

F: Ja hier, also ich glaube ich muss dich nicht großartig fragen, Musikszene, du bist Rapper offenbar, und... 00:02:13-0

BK: Ja gut, was heißt Rapper, also (Lacht) ich brauch halt ab und zu mal den kleinen Ausgleich neben Schulsachen und diversen Sachen, brauch ich nochmal den Ausgleich einfach so, um Kopf freizukriegen versuch ich einfach Texte zu schreiben. 00:02:26-7

F: Aber du machst schon Rap dann häufiger, oder ist das... (BK: Das ist jetzt wieder das erste Mal heute, jetzt warst du dabei und ist das erste Mal jetzt nach vier Jahren, circa) Ja, und sonst was du selber so hörst, ist, wie du gerade sagtest gar nicht so rapmäßig? (BK: Rapmäßig hör ich so gut wie gar nichts mehr, weil ich meine, es spricht mich einfach nicht mehr so an. Früher gab, konnte, gabs noch Samy Deluxe und, das konnt, hat man halt, das hat noch Spaß gemacht zuzuhören weil das auch wirklich, ich weiß nicht, das hat mir richtig Spaß gemacht dem zuzuhören, seine Texte waren cool, die Beats waren dazu super, und was ich dann ab und zu noch höre ist heutzutage vielleicht noch Eko Fresh. Aber an Deutschrapp ansonsten, na gut, dann guck ich mir so Voice of Germany an, ja cool die singen coole Lieder, ja sowas halt ne, und dann lernt man n paar Lieder kennen und dann denkt man sich, ja okay, jetzt google ich mal nach dem Lied und, ach oh cool, das Original ist sogar noch besser als die gecoverte Version bei DSDS (Lacht)) 00:03:21-8

F: Meistens, ja, definitiv. Wie ist das bei deinen Freunden, hast du hier viele, die eher hier im Hip-Hop sind, also in dem Bereich, oder...? 00:03:27-4

BK: Also, ähm, das ist son, ne Sache gewesen damals vor vier Jahren. Das hat mit dem einen Kumpel angefangen, danach bin ich dazugestoßen, dann sind noch zwei, drei weitere Kumpels dazugestoßen und wir waren, wohnen auch noch alle schön im Block, (F: Ja) direkt um die Ecke alle (F: Gut) und, ja, Kumpel hat letztens wieder angefangen nen Text zu schreiben, da dacht ich mir, gut jetzt machst du auch mal wieder. (F: Ja) 00:03:46-9

F: Und die sind auch, also n Haufen Rapper, (BK: Ja) zumindest rapbegeisterte Leute, die in deinem Umfeld so sind. (BK: Ja genau) Mh-hm. 00:03:53-2

Und auch, weil, du kannst ja selber Türkisch, in der Umgebung hier auch viele, die, also mit türkischem Hintergrund sind und die viel Türkisch sprechen und so? 00:04:01-2

BK: Also, mein Freundeskreis ist wirklich fast ausschließlich aus, äh, Mitmenschen, die so wie ich, also mit einem Immigrantenhintergrund... (F: Türkisch, oder auch was anderes oder) Ja, meistens Türkisch, also meistens Türkisch, das ist so wie n Magnet, wir ziehen uns gegenseitig an (Lacht) ich weiß nicht warum das so ist. (F: Okay, schön) 00:04:19-9

F: Wie ist das dann, wenn ihr zum Beispiel untereinander quatscht, wie auch immer, unter den Leuten, die Türkisch verstehen, benutzt ihr, wenn ihr, also wenn ihr Deutsch sprecht, (BK: Ja) manchmal auch Wörter aus Türkisch oder meinetwegen auch aus anderen Sprachen, die du so kennst... (BK: Öhm) während du Deutsch sprichst? 00:04:32-7

BK: Während wir Deutsch sprechen, dann greifen wir meistens, so wie auch die meisten Menschen, aufs Englische zurück, das sogenannte Denglisch, wie ich das gerne nenne, (Lacht) Denglisch oder, ja also, das... (F: Wie ist es mit 'Dürkisch?') Näh (F: Deutsch-Türkisch Mischung auch mal?) Ne, das eher nicht. Ne, den Kartoffeldöner, den benutzen wir nicht so oft (Lacht). Ne, kleiner Witz am Rande, nein, nee, Türkisch dann wirklich eher seltener. 00:04:57-4

F: Also entweder voll Deutsch oder vielleicht voll Türkisch, wenn du mit Leuten sprichst. (BK: Türkisch so gut wie ausschließlich nicht.) Mit deinen Eltern aber zum Beispiel? (BK: Mit mein, mit Eltern, ja, mit Familie und Eltern, aber im Freundeskreis so gut wie gar nicht.) Gar nicht. Obwohl die auch Türkisch sprechen? (BK: Genau) Aha. (BK: Ich weiß nicht, wieso, das ist einfach so. Vielleicht trauen die sich nicht, weil die sind im Türkisch einfach nicht mächtig genug... oder was auch immer, ich weiß es jetzt nicht.) 00:05:23-9

F: Und bei Texten, Musik, also du machst auf Deutsch nur? Oder hast du auch schonmal auf Türkisch gemacht? 00:05:28-1

BK: Ich hab einmal auf Englisch versucht, ist n totaler Flop gewesen (Lacht) deswegen hab ichs auch gleich wieder gelassen, also um Englisch zu rappen, brauch man auch diesen Ami-Flow, also man muss auch so wie n Amerikaner so den Slang und sowas beherrschen, die Wörter richtig aussprechen und sowas, das ist ziemlich schwierig, und deswegen hab ichs auch gleich wieder gelassen. 00:05:44-0

F: Mh-hm. Türkisch auch nicht probiert mal? 00:05:45-3

BK: Nein. Also, ich hab mir Türkisch Rap angehört mal, (F: Mh-hm) also wirklich den Rap in der Türkei, und... hört sich einfach irgendwie komisch an. (F: Ja?) Ja, also, ist einfach nicht so meine Welt, Türkisch Rap. (F: Ja, gut, ist auch Geschmacksfrage) 00:05:57-6

F: Andere Leute hier auch so, in der Gegend, machen die meistens auf Deutsch? Weil hier ja auch viele Migranten sind. 00:06:02-3

BK: Meistens auf Deutsch, damit auch die meisten Leute das auch verstehen, (F: Mh-hm) weil wenn die eine Sprache können, dann ist das wahrscheinlich Deutsch, denken sich die meisten, (F: Ja) und damit so viele Leute wie möglich meine Message... (F: Ja, das klappt meistens, ne) ja, weil die Leute gerne nicht genau zuhören. Das ist aber n anderes Thema. (F: Ja) (Lachen) 00:06:19-5

F: Ja, äh, besonderes Thema für meine Masterarbeit jetzt ist das auch, das ist, so ein besonderes Muster, (BK: Mh-hm) was im Deutschen jetzt vorkommt, das kennst du vielleicht, das sind so... 'Reim'wörter, Reime sag ich mal, (BK: Mh-hm) das ist, wenn man ein, also du nimmst ein Wort, wiederholst es dann, und setzt am Anfang ein M. Sagt dir das was, wenn ich das so erstmal formuliere? (BK: Nee, sowas hab ich noch nicht, ne) Ich kann dir mal n Video zeigen kurz, (BK: Ja) da sollte das bei rauskommen... das ist ausm Fernsehen, ich weiß nicht, vielleicht kennst du. Bisschen komisch, aber, guck das einfach mal 00:06:56-7

(Teil des Videos läuft) 00:07:22-5

F: Äh, kennst du sowas? 00:07:24-3

BK: Jaa... doch, das kenn ich. Ich benutz es selber sogar, (Lacht) (F: Ja?) ja und zwar, ähm, anstatt zu fragen was jemand macht, fragen wir zum Beispiel, ganz lässig, "was Sachen machen". (Lacht) (F: Okay) Ja, also, die Abkürzung für "Was für Sachen machst du?", (F: Mh-hm) "Was Sachen machen". (F: Sachen machen...) Ja. (F: Ja... Sachen machen) Was Sachen machen, also, einfach ganz langsam, wir be-, ich benutz es zum Beispiel einfach so stumpf aus Gag, weil viele Leute das einfach so im täglichen Sprachgebrauch auch nutzen. Ich find das eher einfach lustig. (F: Lustig?) Deswegen benutz ich das ja. 00:08:01-1

F: Also, auch mit anderen Wörtern? Weil, also nicht nur Sachen machen, sondern, was die jetzt hier benutzt haben, hier, Stress oder irgendwie sowas? 00:08:08-3

BK: Ähm, ich muss mal kurz überlegen (F: Ja), also, äh... 00:08:11-1

BK: Nee... eigentlich nicht, nein 00:08:18-2

F: Nur mit, also diesem Beispiel das du eben gesagt hast (BK: Ja genau (Lacht)) Echt? (BK: Ja das) Also was du jetzt hier gehört hast, äh (BK: Sowas hör ich auch zum ersten Mal, so "stressen-messen" (Lacht)) Stress-Mess? (BK: Ja, Stress-Mess hör ich zum ersten Mal jetzt) Also sowas sagt dir nicht soviel? (BK: Nee) Auch, also die anderen Beispiele, dieses... "planen-manen" war jetzt noch da drin, "Stress-Mess"... (BK: Ja, planen manen... Stress Mess... mehr hab ich auch gar nicht glaub ich rausgehört) Nee da kommt noch n bisschen mehr, aber das sind so die Standardfälle. 00:08:45-3

BK: Ja, nee, also, das ergibt auch gar keinen Sinn, deswegen seh ich das auch nicht ein warum ich das nutzen sollte, also "Was Sachen machen" ergibt noch einigermaßen Sinn, würd ich sogar fast sagen, (F: Joa) also n paar Wörter rausgelassen, die Präpositionen und was auch immer (Lacht) (F: Ja, macht nix.) 00:08:58-8

F: Hast du denn schonmal bei anderen Leuten gehört hier, so, also sowas nach diesem Muster? 00:09:04-0

BK: Doch, man hört sowas doch öfter. (F: Mh-hm) Vor allem hier. (F: Ja) Ähm, ja, ich weiß nicht, vielleicht ist das einfach in einer anderen Sprache mal so gewesen, dass das wirklich, so ist, (F: Mh-hm) ja ausm Türkischen zum Beispiel fällt mir jetzt so gerade nichts ein, was ich dir jetzt als Beispiel geben könnte, aber, ich weiß nicht, vielleicht einfach aus den, ich sag mal jetzt Muttersprache. (F: Ja) Kommt das ja vielleicht, aus irgendeiner Muttersprache und... danach hat sich das einfach so entwickelt und danach ist es einfach... ist zum Standard(?)

geworden so. 00:09:35-3

F: Fallen dir noch andere Beispiele ein, was du vielleicht mal gehört hast nach diesem Muster? Wenn du mal überlegst, so was du gehört hast, also du musst es ja nicht selber benutzen... 00:09:42-1

BK: Öhm, ich muss mal überlegen, ja is... (F: Gerne, tu das) (Lachen) (F: Vielleicht fällt dir was ein) Mh-hm. 00:09:47-9

BK: Nee... ich glaub nicht so. 00:09:54-0

BK: Chillen-millen. (F: Mh-hm.) Ja, das. (F: Ja) Das sagt mir noch was. (F: Das hast du schonmal gehört?) Ja, das benutzt ich auch ab und zu mal selber (Lacht). (F: Ja? Ja siehste, doch noch was Schönes) Dann quittieren wir mal das ganze, was ich vorher gesagt hab (Lacht) (F: Ja, ist egal) 00:10:08-2

BK: Nee, so ab und zu mal so am Telefon, was machen Sachen, chillen-millen... ja aber mehr fällt mir auch gerade nicht ein, und ich glaub nicht, dass ich andere solcher Wörter, Reime, wie mans auch nennen mag, benutze. 00:10:21-4

F: Was hältst du denn davon, also findest du es eher schlecht, positiv oder... 00:10:25-4

BK: Naja gut, ich find das eher neutral irgendwo. Ich hab, es... tötet niemanden. (F: Nee) (Lachen) Naja also, das war jetzt etwas zu übertrieben, nein, es schadet eigentlich niemandem, das Einzige, es könnte einem selber schaden, und zwar seiner deutschen Sprache. (F: Ach so meinst du) Ja, könnt ja gut möglich sein, also, wenn er das so lernt, dann spricht er auch in unpassenden Situationen so, (F: Mh-hm) ich weiß jetzt nicht, bei einem Beamten, Lehrer, Polizisten oder was auch immer, beim Amt, vor Gericht und so... (F: Ja) und das kommt dann nicht wirklich gut, würd ich mal glatt sagen, (F: Ja das kann sein) ich weiß es nicht (Lacht). 00:10:57-5

F: Aber so unter Freunden oder sowas... (BK: Unter Freunden, natürlich, wenn...) wär jetzt kein Problem? (BK: Nee, natürlich nicht, aber, ich sag ja, ich würd mal sagen, das ist... neutral mit einer Tendenz zum Negativen hat) Mh-hm. (BK: weil das die deutsche Sprache einfach, öh, runterzieht.) 00:11:11-8

F: Okay. Mh, ein paar andere Beispiele noch, die mir genannt wurden von anderen Leuten auch, ist sowas wie Handy, mit "Handy-Mandy"... zum Beispiel. (BK: Das kenn ich alles gar nicht) Wenn du sowas hörst oder sowas "Stress-Mess" oder irgendsowas, wie schätzt du das ein, was das für ne Bedeutung ist? Was wollen die damit sagen? 00:11:29-5

BK: Die wollen das einfach nur, äh, unterstreichen, das Wort, würd ich mal glatt sagen, deswegen dieser Reim. (F: Mh-hm) Also dass es nochmal klar wird, dass es wirklich, dass da irgendwie Stress ist oder sowas (F: Mh-hm) würd ich mal glatt sagen, einfach nur um, diese, diesen, das unterstreichen einfach, das Wort unterstreichen, dafür ist das, würd ich mal glatt sagen. (F: Betonen) Ja, die Betonung. 00:11:49-1

F: Was für ne Situation, fällt dir da, kannst du dir das irgendwie vorstellen, in was für ner Situation man das benutzen könnte? Oder auch mit Gegenständen wie diesem "Handy-Mandy"... fällt dir auch nichts ein? 00:11:59-8

BK: Ne, leider nicht, tut mir leid, kann ich dir nicht weiterhelfen. (F: Ja, gut, klar, kein Problem) (Lachen) 00:12:04-2

F: Bei anderen, ich weiß nicht ob du das irgendwie einschätzen kannst, bei anderen Worten, die irgendwie länger sind, also ich sage mal, sowas wie... "Geschäfte", "Geschäft", wär das schwieriger zu machen, oder wär das egal, obs jetzt "Stress-Mess" oder "Geschäfte-Meschäfte" ist? 00:12:18-9

BK: Öhm (F: Kann man das einschätzen, welche Wörter damit funktionieren und welche nicht so?) Ja, ich würd mal sagen, ja, es sollte, ich glaub das muss einfach nur sich gut anhören einigermaßen. (F: Mh-hm) Also, es muss einfach so flüssig rüberkommen (F: Mh-hm) würd ich mal glatt sagen, und Geschäfte-Mefä...Meschäfte, kommt man vielleicht so ein bisschen auch so wie ich jetzt zum Beispiel (F: Ja) ich hab jetzt fast Mefäft, Mefäschte gesagt oder Mefäfte, (F: kompliziert, ja) das ist, ich glaub mal, deswegen sind das einfach nur Wörter, die sich flüssiger aussprechen lassen, die dann erfunden werden, sag ich mal, also, jetzt, chillen-millen, okay, "machen", das gibts ja... (Lacht) (F: Ja, in dem Fall schon) oder "Handy-Mandy", das geht ja. Mandy ist aber auch n Name, deswegen (Lacht). 00:13:06-9

F: Also, Wörter die sich dann gut anhören, also dass es n angenehmer Reim, so... (BK: Ja was heißt gut anhören, also ist relativ, "gut anhören", aber ich würd mal sagen, dass es sich einfach flüssiger anhört.) Flüssig, ja (BK: Ja) 00:13:21-4

F: Würdest du das auch irgendwie mit Hip-Hop in Assoziation bringen, oder... weil das Reime darstellt, (BK: Hm) oder mit Musik irgendwie, vielleicht in Musiktexten schonmal gehört? 00:13:32-6

BK: Nicht gehört, aber ich könnt mir glatt vorstellen, dass das einfach diese Leute wirklich darauf hinauswollen nur, dass sie irgendwie auch so teilnehmen wollen, oder so klarstellen irgendwie, unbewusst, würd ich mal sogar fast sagen, dass sie auf Hip-Hop stehen und immer dieses ganze Gereime was die hören haben die dann einfach so, denken so ja, wenn ich jetzt zwei Wörter hintereinander reime, bin ich auch Rapper oder sowas, (Lachen) ich weiß es nicht aber, das würde glatt meine These sein dazu. (F: Achso, ja. Warum nicht.) 00:14:05-0

F: Also, soweit ich das bisher weiß, kommt das sogar ausm Türkischen, also (BK: Echt?) vielleicht kennst du sowas, also man kann ja solche Geschichten sagen wie "kitap mitap okumam" zum Beispiel, sagt dir das was? (BK: Öh) Oder "para mara istemiyorum" oder solche Geschichten. 00:14:23-2

BK: Ja gut, doch, jetzt wo dus sagst. (F: Schonmal gehört? Weil ich glaube, dass das daher vielleicht kommen könnte und deswegen vielleicht n bisschen mit Türkisch oder türkischsprachigen Leuten auch in Kontakt sein könnte.) Ja, ich hab ja auch gesagt, dass das von, wahrscheinlich von irgendjemandem die Muttersprache (unverständlich) ist, (F: Mh-hm) die ich, mir ist das einfach ausm Türkischen gerade nicht eingefallen so (F: Mh-hm. Aber jetzt wo ichs sage, das, äh, kennst du?) Ja, doch, natürlich, ja, klar. 00:14:43-6

F: Wie würdest du die Bedeutung da schätzen? 00:14:44-9

BK: Es ist einfach auch wieder, wie ich schon vorher gesagt hab, einfach als Hilfe zur Betonung des Wortes, damit klargestellt wird, dass wenn ich sicher, also jetzt bei der

Verneinung, damit das klargestellt wird, dass er jetzt das und das nicht machen würd.
00:14:58-8

F: Mh-hm. Ist das dann eher positiv oder negativ in dem Fall, ist das anders? 00:15:03-4

BK: Öhm, das sind eigentlich wirklich, in der Türkei ist das ziemlich häufig, also es wird fast von jedem benutzt so. (F: Ja) Im Türkischen. 00:15:10-7

F: Dieses Wort, ist das dann eher schlecht gerade oder... (BK: Nee, das Wort gibts überhaupt nicht, die Wörter werden auch einfach so erfunden, diese M-Reime jetzt wie du das genannt hast, also das wird einfach so zack gemacht.) Also das "para" zum Beispiel gibts ja, (BK: Ja) wenn man dann darüber spricht, spricht man dann negativ oder... (BK: Also näh, das...) wenn man sagt "para mara" statt "para", zum Beispiel. 00:15:32-9

BK: Ich muss mal kurz überlegen. Kurzen Dialog ausdenken, (Lacht) wie das damals war wenn ich das benutzt hab. Ähm, ich würd mal grad sagen, ja, es ist meistens in Verneinungen so, dass das Wort, also dass dieser Reim dann kommt, also dieses M-Reim, M-Reimung kommt. 00:15:50-1

F: Und dann sagt man eher, dass das, dass man das Zeug nicht gut findet? (BK: Nicht gut findet, nee, jaa, es kommt dann halt auch oft drauf an, so. Also, "para" heißt ja einfach Geld, und wenn man dann "para mara yok" sagt, heißt das einfach, kein Geld, also, ich hab kein Geld oder so. Und, du kriegst kein Geld, in dem Sinne, weißt du. Und, ja, ich würd mal glatt sagen also nicht negativen Sinne, sondern eher Verneinung. Ich weiß nicht, ob ich das jetzt richtig... also Verneinungen sind ja nicht direkt unbedingt etwas negatives, oder? (Lacht) (F: Nee, nicht unbedingt, ne, was Schlechtes, wenn man was schlecht findet das wär negativ.) Ja alles klar, dann hab ich das ja okay. (F: Ja, ne das ist, okay) 00:16:31-0

F: Ja, gut. Wenn dir noch n Beispiel einfällt, was du im Deutschen gehört hast, dann gerne, ansonsten (F: Nee, leider nicht) okay, dann mach ich jetzt mal eben aus... 00:16:41-8

Informant BR

[Im Raum sitzt neben F und BR auch noch BAa, ein Informant, der bereits vorher interviewt wurde.]

(Aufnahme läuft, kurzes Gespräch über das Interview) 00:00:20-4

F: Äh, einmal Namen und Alter vielleicht so am Anfang, dass ich das eben hab. 00:00:24-2

BR: Auch meinen Nachnamen? (F: Ja, wird ja anonymisiert.) Ich heiß BR. [an das Aufnahmegerät] Hat der das jetzt gehört? Ja. Und ich bin 17 Jahre alt. 00:00:31-2

F: Okay, du bist hier geboren? (BR: Ja.) In Bremen? (BR: Ja.) Hast du irgendwie vom elterlichen Hintergrund her noch andere Sprachen, Hintergründe? 00:00:40-2

BR: Äh, ich bin adoptiert, ich hab keine Ahnung. (Lachen) 00:00:44-2

F: Aber deine Eltern, die dich jetzt adoptiert haben, die sprechen Deutsch, und nur Deutsch? (BR: Ja.) Also hast du auch keine Kenntnisse andere Sprachen oder sowas (BR: Mhm...) oder in der Schule vielleicht noch was? (BR: Ja, Spanisch fünf Jahre.) Schule? (BR: Ja.) Okay. Aber Muttersprache Deutsch. 00:00:58-5

F: Gut... bist hier in der Szene, fühlst du dich irgendwie als, als Rapperin oder sowas, als... welche Musik? (BR: Welche Musik? Ich höre, äh) hörst du, welche Musik fühlst du dich hingezogen zu? (BR: Rap... Rock... eigentlich so ziemlich alles.) Also gemischt, jetzt nicht dass du wirklich sagen würdest, (BR: Ja, das ist ne...) du bist jetzt irgendwie Hip-Hopper oder so. (BR: Nee, ich bin kein Hip-Hopper. Aber ich mag Hip-Hop.) Mh-hm. Okay. 00:01:21-8

F: Wie ist das in deinem Bekanntenkreis, sind da viele, also bei deinen Bekannten und Freunden, viele die irgendwie... ausländische, Migrationshintergrund haben und sowas? Andere Sprachen sprechen und so? (BR: Mhm... Hälfte, Hälfte.) Hälfte, Hälfte? Ist ne ganze Menge also, ja? (BR: Ja.) Welche Sprachen gibts da so, vor allem? (BR: Pff, alles, fast, Französisch, Türkisch... Spanisch... ich glaub auch Albanisch oder so. Also viel. Ja, ich glaub das wars aber auch. Ach ja, und eine spricht Chinesisch! (Lacht)) 00:01:55-6

F: Wenn du, äh, vielleicht hast du von denen irgendwie mal etwas an Wörtern gelernt von den anderen Sprachen, das du selber vielleicht manchmal benutzt, kennst du irgendwelche Wörter aus diesen Sprachen vielleicht? 00:02:03-6

BR: (Lacht) Türkisch nur. (F: Ja?) Nur diese ganzen Beleidungen. Beleidigungen. (F: Beleidigung?) Ja, Beleidigung... (Lachen) Nein, dieses was alle sagen, immer dieses "siktir lan" und sowas... (F: Ja) kennst du doch auch. (F: Ja... "siktir lan", diese freundlichen Sachen, mh-hm.) Mh-hm. (F: Sowas... was noch zum Beispiel, fällt dir noch was ein?) Gibts "maşallah"? Oder so? (F: "Masallah", ja, "masallah"...? Ist aber nichts schlimmes glaub ich, ne?) (BAa: Das ist religiös.) Und "anne"... "anne" heißt Mama. (F: "anne", ja.) "Anne!" (F: Das schreiben die Kinder immer. Ja. Äh, also son paar Wörter kennst du, ne.) Mh-hm. 00:02:36-0

F: In den, in den Texten hier, die Leute, die hier rappen und sowas, die Musik machen, machen die auf Deutsch, machen die auf Türkisch, machen die... alles mögliche? (BR: Deutsch.) Deutsch... (BR: Also...) alle immer nur Deutsch? (BR: Meinst du hier?) Mh-hm. (BR: Ich hab noch nie irgendwas anderes gehört.) Mh-hm. (BR: Und Indisch! Hier waren letztens zwei Inder, die haben hier auch...) Stimmt, das hatte Umut gesagt. (BR: Ja! Das war lustig.) Tamil, ne... ja. 00:03:00-5

F: Okay, das, (unverständlich) was ich jetzt, was mich interessiert, ist son bestimmtes... Feature, was du vielleicht kennst, vielleicht nicht, was halt viele Jugendliche benutzen offenbar. Und wenn ich versuche, dir das zu erklären... das sind so Reimwörter, kann man das nennen. Das heißt, du nennst ein Wort, und dann wiederholst du das Wort, aber hast am Anfang ein M stehen statt dem normalen Buchstaben. (BR: Okay...) (BAa: [erwähnt nun das Beispiel, das ihm eine kurze Zeit vorher bei seinem eigenen Interview nicht eingefallen war] "Taktik-Maktik"! Das wars, vom Training.) [zu BAa] Ist dir eingefallen? (BAa: Ja.) Welcher Kontext war das? (BAa: Ja, das war dann, das war halt, da hatten wir Training, und dann hat (unverständlich) gesagt, ja... er hat unser Trainerin(?) das erklärt, was ich machen soll, und dann meinte er, "Na egal, scheiß auf Taktik-Maktik, wir spielen halt nur Fußball.") Ahja! Ist ja schön. (BAa: [unverständlich]. Das ist mir letztens nicht eingefallen, deswegen.) Mh-hm. Das ist interessant. [wieder zu BR] Äh, sowas in der Art, kennst du das? (BR: Was für Ding?) Solche, solche Wörter wie er jetzt benutzt hat gerade? (BR: Jaa(?)). Ich zeig dir jedenfalls mal

n Video... von unsern Lieblings-"X Diaries" Charakteren. (BR: Nimmst denn nebenbei auf?) Ja, ja, der nimmt weiter auf. [...] Vielleicht kennst du das, das ist ausm Fernsehen halt, ne. 00:04:14-7

[Teil des Videos läuft] 00:04:30-1

(BR lacht) (BR: Ich hasse solche Leute, die das ernst meinen.) (BAa: Jaa!) Kennst du... (BR: Oh mein Gott.) (BAa: (Das geht mir auch so mit(?)) Kennst du... (BR: [macht die Sprecher aus dem Video nach] "planen-manen"...! (Lacht) Was kenn ich?) Kennst du, also hast du doch schonmal gehört auf jeden Fall? (BR: Ja, ständig.) Ständig sogar? (BR: Ich lach über solche Leute immer.) Okay. (BR lacht) Also, kanntest du jetzt dieses aus X-Diaries, kanntest du die? (BR: Nein, nein.) Nee? Aber du, dir sagt das was, das... (BR: Ja, ja, ja.) Phänomen. (BR: Ja... (Lacht) ja.) 00:04:54-0

F: Was, was für Leute würdest du sagen, benutzen das, wenn du das jetzt so... (BR: Hauptschüler?) Hauptschüler? (BAa lacht) (BR: Nein, nicht nur, aber es ist halt häufig so, und... ja.) Was hältst du davon, wenn, also so, findest du das gut, schlecht, egal...? (BR: Manchmal ist das ziemlich witzig, aber wenn man das wirklich ernst meint und das häufig benutzt, also so im Alltag immer, find ich das nicht so toll, also ich halt nicht so viel davon.) Ja? Selber würdest du auch nicht benutzen, oder hast du schonmal... (BR: Nur zum Spaß. Selten.) Ja? (BR: Aber ich habs noch nie gemacht, glaub ich, aber jetzt mach ichs bestimmt irgendwann. (Lachen)) Auch gut... (BR: (Lacht) Sag ich auch "planen-manen".) Genau... ja, ist doch irgendwie lustig. (BR: Jo. Weils einfach witzig ist, weil es ist einfach nicht ernstzunehmen.) Mh-hm. 00:05:42-7

F: Kannst du irgendwie... definieren, was da der Unterschied ist in der Bedeutung, ob jetzt jemand sagt "planen-manen" oder "planen"? (BR: Nö.) In diesem Kontext, was wär der Unterschied? Kannst du mir das irgendwie erklären? (BR: Nein?) Oder was ist deine Vermutung, wo jetzt der Unterschied ist, vielleicht? (BR: "Planen-manen" ist genau dasselbe wie "planen". Nur halt anders ausgesprochen.) Und wieso benutzt man das dann, wieso sagen die Leute es dann so? (BR: Weil sie cool sein wollen?) Cool sein wollen? (BR: Weil sie so lässig rüberkommen, keine Ahnung, warum man das - ich versteh das nicht! Ich weiß es nicht! (Lacht)) Ich weiß es wirklich nicht.) Aha. Gut, die Beispiele, die jetzt da vorkamen, okay, fällt dir noch irgendwas ein, was du vielleicht mal gehört hast, wenn du sowas in der Richtung gehört hast, welche Wörter, wenn du mal nachdenkst, das letzte Mal, dass du es gehört hast... (BR: [zu BAa] Ist dir was eingefallen?) (BAa: Ich glaub nicht, oder...) (BR: Nee, keine Ahnung. Also, man kann ja alles, man kann ja alles mit einem anderen Buchstaben machen, so jedes Wort eigentlich.) Ja? Ja... vielleicht, vielleicht auch nicht? (BR: Viele, viele Verben kann man einfach so mit nem anderen Buchstaben so, und dann...) Das ist ja irgendwie mit diesem M, bei, bei diesem Feature, was hier gemacht wird. (BR: "Feature", ey! (Lacht) Das klingt ja voll krass, so als wär das irgendwas cooles, aber ist es gar nicht.) Naja, "cool", aber es ist jedenfalls ein "Feature" der Sprache, sagt man dann so. (BR: Mh-hm!) 00:07:01-0

F: Äh, wo war ich stehengeblieben? (BR: Bei, ob mir noch andere Feature einfallen.) Genau, nein, fallen dir andere Beispiele ein? Andere Wörter? (BR: Nein. Ich könnte mir jetzt irgendwelche ausdenken, aber nee.) Und du würdest sagen, das würde mit allen Wörtern irgendwie gehen? (BR: Ich glaub, mit so ziemlich allen Verben kann man das machen.) Verben? Okay, also, das war jetzt, der hatte hier "planen-manen" zum Beispiel, ne. (BR: Mh-hm.) Andere Verben, kein Problem, "tanzen"? (BR: "Tanzen-manzen" (Lacht)) Scheint zu funktionieren? (BR: Das geht bestimmt, also keine Ahnung, das klingt total bescheuert. Ich

glaub, bei manchen Wörtern geht das nicht, weil das so schlimm klingt, dass es sogar Hauptschüler oder so nicht machen. (Lacht)) Zum Beispiel? (BR: Wie das mit tanzen, das klingt bescheuert.) Das klingt zu bescheuert? (BR: Mh-hm.) Warum? Kann man auch nicht so wirklich sagen, ne? (BR: Das klingt einfach nicht gut.) Mh-hm. Aber warum... "tanzen-manzen"... klingt doch schön. (BR: Ja, jeder hat seine andere Meinung.) (Lachen) (BR: Keine Ahnung.) Wenn du schonmal so gehört hast, mit Verben sagtest du, kann man das auch so machen wie, "Ich plane-mane", würde das auch gehen? (BR: Das ist ja kein richtiges Deutsch.) Naja, das ist... richtiges Deutsch für die Leute, die es so verwenden, vielleicht. "Ich plane-mane meine Feier", was auch immer, würde das funktionieren? (BR: Es gibt Menschen, die sagen das, aber ich finde, also ich würde das zum Spaß, ja, oder halt...) Zum Spaß, mh-hm. (BR: Wer redet denn so? Ich mein, keiner in meinem [F zeigt auf das Handy, das das Video abgespielt hat] Freun- - ja, okay (Lachen) aber keiner in meinem Freundeskreis redet so, nur, wenn er sich über solche Leute lustig macht.) 00:08:41-1

F: Du sagtest ja, du hörst es äh die ganze Zeit, von, von wem denn, von was für Leuten? 00:08:45-8

BR: Nicht die ganze Zeit, aber, manchmal sagen das halt Freunde von mir nur zum Spaß (F: Mh-hm.) oder reden halt so, bisschen... asozial. In echt sind die alle ganz sozial. (Lacht) Also die meisten. 00:08:57-7

F: Wenn du an sone, also, wenn du an diesen Begriff denkst, an sowas hier, "Stress-Mess", "planen-manen", wie auch immer - welche Person fällt dir da ein spontan, was für ne Sorte von Personen ist das? 00:09:08-5

BR: Kiffer? (Lachen) (F: Mh-hm, also eher...) Jaa, also meistens. (F: Welche Altersgruppe, männlich, weiblich...?) Ähm... männlich. N paar Freundinnen machen das auch manchmal. (F: Ja?) Ja, die sind witzig. Äh, ja, also, keine Ahnung. (F: Altersgruppe so ungefähr?) 18, 19. (F: Ja, aber viel älter auch nicht mehr, also so Mitte zwanzig oder so?) Nee, irgendwann hört das auf, weil das ist dann nicht mehr witzig, dann ist man zu ernst dafür, glaub ich. (F: Okay. [zu BAa] Aaron, wie ist, was meinst du, männlich, weiblich, findest...) (BAa: Auch eher männlich.) Ja, Frauen machen sowas nicht so oft. (F: Aber kommt ja auch vor, meinstest du) Ja, es gibt ja auch so richtige... Frauen, die halt so im Alltag reden halt. Mir fällt kein Begriff für solche Frauen ein, aber es gibt viele, die machen sowas, also, es gibt ja auch Frauen, die rappen, auf Deutsch, benutzen schlimme Wörter. (F: Solls geben, ja (Lachen)) 00:10:03-5

F: Gut. Also, selber benutzen tust du ja auch nicht, also ist wahrscheinlich schwierig, dich jetzt, wenn ich dich jetzt Wörter frage, ob das geht damit, kannst du mir wahrscheinlich nicht sagen, ne... (BR: Mach trotzdem.) Beispiel... wenn ich "Geschäfte" sagen will (BR: Mh-hm), funktioniert das? (BR: Geschäfte? Ob ich da jetzt son Dings reinmachen würde? Ähm... keine Ahnung.) "Geschäfte-Meschäfte". (BR: Geschäfte... mir fällt nichts ein, keine Ahnung.) Ist wahrscheinlich n bisschen... unschön, oder is es schön? Wenn man das "Geschäfte-Meschäfte" nennen würde? (BR: Wie nennst du das, Geschäfte...?) "Geschäfte-Meschäfte". (BR: "Geschäfte-Meschäfte"? Hä, ist ja voll dumm. Wer macht sowas denn? [F zeigt erneut auf das Handy, das das Video abgespielt hat] Okay! (Lachen)) Die machen auch noch andere interessante Wörter. Oder, "verrückt"? "verrückt-merrückt"? (BR: Hä? Warum, das ja voll überflüssig.) Aber ist es überflüssiger als "planen-manen" oder sowas? (BR: Ja... das ist alles überflüssig.) Eigentlich das gleiche ne. (BR: Ja, überflüssig.) Überflüssig ist (unverständlich). (BR: Aber manchmal kanns auch witzig sein, aber...) Mh-hm. 00:11:10-4

F: Also wenn du es hörst, dann ist es sozusagen immer in ner... witzigen Situation, oder wie ist das? (BR: Ja, dann sagt man das so zum Spaß irgendwie so, nachmachen so ein (unverständlich).) Und wen macht man damit nach, die "Hauptschüler"? (BR: Ich will jetzt nichts gegen Hauptschüler sagen, es gibt Hauptschüler, die sind auch wirklich intelligent und haben irgendwelche anderen Hürden(?) oder sonst irgendwas, aber... es sind halt meistens diese, ich weiß nicht wie ich dir das sagen soll, so die Leute, die einfach keinen Bock haben, sich zu bilden, nur Scheiße bauen, und einfach... du weißt, was ich meine. Ich sag niemals irgendwie, "das sind nur Türken" oder sowas, das würd ich niemals sagen, oder "nur Hauptschüler reden so". Es gibt auch Hauptschüler, die, keine Ahnung, machen irgendwann ihr Abi aus irgendwelchen (unverständlich).) Ja logisch. (BR: Aber...) Also dieses Grund-Image von halt, weniger gebildet, weniger Bock auf Bildung, und sowas (BR: Ja, diese...) meinst du. 00:11:56-2

F: Kannst du dir irgendwie denken, woher das kommt? Warum das entstanden ist? (BR: Ich hab keine Ahnung, wie! Das frag ich mich auch immer. (Lacht) Weiß ich nicht.) Mh-hm. Gut! Dann würd ich erstmal beenden und dankeschön dann. 00:12:14-8

[...] 00:12:19-5

Informant BT

[Mit im Raum sitzt ein weiterer Jugendlicher BX, der im Verlauf des Gesprächs mit als Interviewpartner einsteigt]

F: Sagst du mir kurz Namen und Alter? 00:00:05-2

BT: Äh, willst du meinen Künstlernamen haben oder willst du meinen richtigen Namen haben? 00:00:08-2

F: Ganz egal, wird eh anonym gemacht, aber... (BT: Achso okay) Künstlername ist gut. 00:00:11-2

BT: Okay, ich bin BT, ich bin 24 Jahre alt, ich bin Student auch an der Uni und studiere Betriebswirtschaftslehre. (F: Uni Bremen?) Genau. (F: Achso.) 00:00:19-3

F: Bist du hier geboren? 00:00:20-7

BT: Ich bin in Achim geboren. 00:00:22-2

F: Und wohnst in Bremen seit...? (BT: Ich wohn bei Rotenburg.) Ach du wohnst gar nicht hier. (BT: Genau) Mh-hm. 00:00:27-4

F: Hast du irgendwie, deine Eltern, kommen die von woanders oder sind das alles, äh, auch, deutsche Eltern? 00:00:31-9

BT: Holländische Herkunft, ne. (F: Holländisch? Mh-hm.) 00:00:36-8

F: Äh, hast du andere Sprachkenntnisse noch irgendwas? 00:00:40-4

BT: Näh, nur das Typische so was man in der Schule lernt, ne, Englisch... (F: Mh-hm) und

halt was man auf der Straße lernt, so Türkisch halt, ne. (F: Ja, was hast denn da zum Beispiel so an Sachen? Was kennste da? Also, Wörter?) Äh, ich kann eigentlich mich so bisschen, äh, verständigen, ich kann dir sagen, wies dir - ich kann dich fragen wies geht, wies mir geht... äh, was ich (unverständlich), ich kann halt, so die Grundsachen kann ich so reden, ne. (F: Und das hast du von, einfach Kumpels auf der Straße oder so gelernt?) Ja, ich hab halt Kumpels so, die halt. Umut ist ja auch, ne - türkische Herkunft und sowas - das lernste halt dann, ne. (F: Ja) Wenn du nur ausländische Freunde hast, dann ist das halt... (F: Also auch ohne, dass du jetzt selber Türkisch kannst, lernst du trotzdem n paar Wörter.) Ja klar, das ist, wenn du nur mit Leuten hängst, die diese Sprache sprechen, das ist ja klar dass du dann mal Wörter aufschnappst. Beziehungsweise(?) nachfragst oder nachhakst, was für ne Bedeutung das hat und sowas, ne. (F: Ja... und dann benutzt du auch entsprechend mit Leuten, die Türkisch sprechen? Oder auch mit Leuten, die nur Deutsch können?) Naja, das ist eher so mehr son Spaßding, ne, also das ist jetzt nicht so dass ich dann halt so wirklich dann mitreden will oder so, das ist nur so aus Spaß so, ey, dies das. (F: Mh-hm. Okay.) 00:01:39-2

F: Gut, äh, ganz fix zu dem interessanten Thema, was ich son bisschen versuche zu fokussieren, das ist... diese Reimwörter, nennt sich das. (BT: Ja) Das ist so, du nimmst ein Wort, wiederholst das Wort nochmal und setzt ein M am Anfang. (BT: Okay) Ich weiß nicht, ob dir das spontan so was sagt. (BT: Hab ich so noch nie gehört, weiß nicht.) Ich zeig dir auch kurz dieses Video hier, wo die das machen. (BX: "chillen-millen" oder so weiter) Richtig. Ich zeig euch nochmal fix das Video. (BT: Ah okay, dieses, dieses Jugendding da, ne, dieses... "was geht ab, chillen-millen, dies das", ne.) Ja, das sind hier diese Kerle, die das auch so machen. 00:02:11-4

[Teil des Videos läuft] 00:02:31-5

F: So... oder das reicht schon vielleicht? (BT: Ja, klar!) Schon verstanden, was, äh, (BT: das sind doch diese...) was ich suche? (BT: Hartz-vier-TV, ne?) Das ist X-Diaries, ja. (BT: Ja) Aber das sind diese Typen, die da so benutzen, genau. (BT: Also ich bin generell nicht so der Typ, der sowas...) Nee, das ist jetzt Tele-, äh, das ist jetzt [englische Aussprache] television? ... Fernsehen, klar. Aber, kennt ihr das, oder- [zu BX] wenn du mitmachen willst, gerne.[] 00:02:54-7

F: Kennst du das auch aus, von normalen, vom Hören her (unverständlich)? (BT: Also ich kenn das schon, dass Jugendliche so reden, ne, aber das liegt dann vielleicht so weil die, liegt daran, dass die sich nicht ausdrücken können vielleicht. Das ist vielleicht für die ne Art Witzform oder so, keine Ahnung.) Ja. Also diese M-Sachen, "Stress-Mess", was er, und so was er jetzt gemacht hat (BT: Das hab ich jetzt nicht, "chillen-millen" ist klar, das hört man öfters so) Ja? (BT: sonst... nichts besonderes oder so, das hört man (unverständlich).) Also, hörst du häufig oder eher nicht häufig? (BT: "chillen-millen" doch schon relativ häufig, so. Aber auch nur wenn man in ner Gegend ist, wo man Jugendliche viel trifft, also Jugendfreizeitheimen und sowas, aber sonst wie du, wie du selbst in der Uni(?) bist und so hörst du das selten. Ja, also ich zumindest, ich weiß nicht, also...) Ja, nee, gar nicht. 00:03:37-8

F: Spontan, wenn du sowas hörst, äh, an was für ne Art von Person denkst du denn? (BT: Ähm... wie kann man das ausdrücken. Ohne dass man jetzt... radikal sich ausdrücken muss. Nein, also ich denk mal, dass es schon an junge Leute, die bisschen... bildungsmäßig eher glaub ich zurück sind, (F: Mh-hm) würd ich jetzt mal radikal ausdrücken. (F: Mh-hm.) Ich glaub das traut sich nicht unbedingt jeder auszus-, äh, zu sagen so, aber... ist glaub ich schon

so die, die Jugendlichen, die, denen der Wortschatz fehlt, würd ich sagen.) Ja? Sind das eher dann die jüngeren Leute wirklich, also, welche Altersgruppe ungefähr, die das benutzt? (BT: Das ist schwer zu sagen. (unverständlich) 16-Jährige, 15-Jährige, das geht bis 18-Jährige, (unverständlich).) Mh-hm. (BT: Könnten(?) das auch machen.) Hast du das selber benutzt? Oder benutzt du jetzt noch (BT: Nee) teilweise? (BT: Ich benutz sowas nicht, also wenn denn nur aus Spaß dann wirklich, kann ich dir auch gar nicht sagen wenn, also, "was geht ab, chillen-millen", das, (unverständlich)... paar Monate dann wenigstens einmal so aus Spaß oder so. Aber auch nur aus dem Sinne, weil das, weil man sich lustig drüber macht, glaub ich eher dann.) Also ist ne spaßige Situation dann immer? (BT: Genau, so spaßmäßig so. Und nicht, weil ich das sagen muss, weil mir nichts anderes einfällt oder so.) Ja... 00:04:46-9

F: Machen das eher Männer, Frauen, kann man das irgendwie unterscheiden? (BX: Beides) (BT: Es gibt wahrscheinlich auch Mädchen, die bisschen so Ghetto-Mädchen so sind, aber... naja so ne Hartz-vier-Mädchen (unverständlich)... ich würd nicht unbedingt Hartz-vier-Mädchen sagen, weil das gibt ja auch andere Frauen, die halt n bisschen schlechter dastehen mitm Hartz vier so, aber, ich mein eher so die... ja, die bisschen zurückgebliebenen Mädchen, würd ich sagen. Ghetto girls.) Ja... und eher Deutsche oder eher Ausländer, was für... (BT: Das ist dann, kommt immer drauf an. Wenn das multikulturell ist, die Truppe, dann ist es scheißegal, ob das n Deutscher ist oder n Türke oder n Araber oder n Engländer oder sonstwas. Das kommt immer drauf an, also ich würd eher sagen, klar, wenn n Ausländer, also jetzt n Südländer mit in der Gruppe ist, ist glaub ich eher wahrscheinlich, dass es sone Wörter da fallen.) Mh-hm. (BT: Als wenn dann halt nur Engländer und Belgier so sind, dann ist glaub ich eher selten der Fall.) 00:05:37-0

F: Kannst du denn irgendwie dir vorstellen, wo das herkommt, wer da, woher das gekommen ist? Warum man das macht, ursprünglich? (BT: (unverständlich)... ich würd mal sagen, das ist auch dieses, ich würd dann eher sagen, das kommt auch aus dieser Hip-Hop-Geschichte, glaub ich, ja. Würd ich jetzt zum Beispiel sagen.) Ja und warum? Hast du da nen bisschen, oder warum denkst du, ist da ne Beziehung zu Hip-Hop? (BT: Weil viele Jugendlichen, in diesem Alter, Südländer, die hören halt Hip-Hop.) Mh-hm. (BT: Und da ist halt dieser Reim... das Reimschema und sowas halt im Fokus, und...) Ja. (BT: Deswegen würd ich sagen, das kommt aus der Gegend so.) Also dass auch son Reim jetzt da gemacht wird, weil es halt Hip-Hop-mäßig reimen... weils gut klingt? (BT: Ich würd nicht sagen unbedingt Hip-Hop-mäßig, aber so... obwohl doch, doch. Klar. Also alles, was die hören, der hat, [spricht über den Aktanten aus dem Video] der sah hundertprozentig aus, als wenn er Hip-Hop gehört hat.) Ja? (BT: Weil der auch, der Hip-Hop hört so, auf jeden Fall. Der sah jetzt nicht so aus, als wenn er irgendwie Pop hört, oder Schlager oder...) Ja, stimmt. (BT: ich weiß nicht, Techno oder so, der is... der sah halt so aus.) Ja. (BT: Obwohl man keine Leute so jetzt über einen Kamm scheren kann, ne, weil die jetzt so aussehen könnten, aber dass... "chillen-millen" denk ich nur in Verbindung wirklich mit Hip-Hop, also... ich kann mir nicht vorstellen, also okay ich hab jetzt auch nicht mit Leuten zu tun die jetzt Techno oder so hören, vielleicht irgendwie jetzt, also jetzt nicht direkt, ne, aber... ja das würd ich sagen.(?)) Ja ich denke schon, dass es son bisschen mit Hip-Hop auch zu tun hat, glaub ich schon dass... (BT: Es wird auf jeden Fall da häufiger vorkommen als in anderen (unverständlich).) 00:06:57-7

F: Vielleicht sogar sone Art, also wenn du das ausdrückst, dann "outest" du dich als Hip-Hopper vielleicht, kann man das so sagen? Wenn man sone, sone Form benutzt, weil das so "hip-hoppig" klingt? (BT: Ja, aber wie willst du was hören? Äh, definieren? Zu sagen, dass man Hip-Hopper ist, also, das ist dann, da muss man auch n bisschen ab-(unverständlich).) Ja man outet sich halt quasi (BT: was ist halt wirklich Hip-Hopper) als jemand, der auf Hip-Hop

steht oder selber Hip-Hop-Musik macht, oder wie auch immer. (BT: Da muss man immer vorsichtig sein, bei Leuten, wenn man sagt, der outet sich als Hip-Hopper, dann ist das als Künstler derjenige der selbst Hip-Hop macht, dann ist es sozusagen sein Angriff sozusagen, kann man sagen, also ich (unverständlich) aber ist schon bisschen, keine Ahnung, also man will als Musiker, oder als Künstler, will man nicht unbedingt hören, ja, Leute die sowas benutzen, die sind Hip-Hopper, oder so.) Mh-hm. (BT: Weil, das ist ja halt ne Kunstform, weißte, und das ist dann bisschen) Ja... (BT: diskriminierend ist jetzt das falsche Wort, aber das verrückt(?) schon n bisschen.) Verstehe, ja... mh-hm. 00:07:53-3

[Tür öffnet sich, kurzes Gespräch] 00:08:00-7

BT: Aber ich würd schon sagen, es kommt auf jeden Fall aus dieser Richtung Hip-Hop, (F: Mh-hm) das ist glaub ich so eindeutig. 00:08:07-6

[durch Fragen von BT folgt ein Meta-Gespräch über das Interview und den Hintergrund der Forschung] 00:09:42-6

F: Dieses "chillen-millen" scheint echt das Häufigste zu sein, weil das sagen viele (BT: Glaub ich auch, also was anderes hab ich so "Stress-Mess" oder irgendwas...) Andere Wörter gar nicht? (BT: Nö, also ich hab jetzt nur chillen... wie gesagt, ich hab auch nicht mit Leuten zu tun, die wirklich solche Wörter reden, ne... (unverständlich).) Weil das eher die... bildungsfernen... sind. (BT: Oder die jüngeren vielleicht. [zu BX] weiß nicht, du hörst das vielleicht öfter als wir, ne?) (BX: Ich benutze das eigentlich auch nicht.) (BT: Nein, aber du hörst es vielleicht öfter, Leute aus deiner Altersklasse vielleicht.) (BX: Jaa, aber... das ist eher bei den... will nicht scheiße sein, aber, eher bei den Hauptschülern so.) Mh-hm. (BT: Eher Bildungsschwächere, ne. Zurückgebliebene.) Also die würden das eher sagen? Hauptschulniveau mehr? (BX: Ja das sagen die echt oft so.) Und was eher, so Ausländer oder Deutsche oder beide? (BX: Immer Ausländer.) Immer Ausländer? (BX: Die Deutschen fangen aber auch langsam an.) (BT: Ja, also es war früher) Die Deutschen fangen an? (BT: es war früher wirklich so, dass es wirklich, ähm, die sprachenmäßig so, Ausländer und Deutsche, so, man konnte klar abgrenzen. Aber wenn ich jetzt heute irgendwie ne Truppe sehe, also bei uns war das damals, in meinem Alter, wo ich dann irgendwie zur Schule gegangen bin, möglich. Da war das wirklich so, und wenn du dann heute irgendwie ne Truppe in der Stadt siehst oder so, wo das auch wirklich gemischt ist, [...] wenn du dann heute irgendwie durch die Stadt gehst und dann ne Truppe siehst, so, egal, man sieht dass es halt Aus-, äh Südländer und Deutsche gemischt so, dann, das vermischt sich so, ne, die reden genau, also ist... ist schon...) Mh-hm, also Annäherung aneinander sowas ne. (BT: Ja, auf jeden Fall.) Ja. (BT: Integration des Deutschen.) Ja. Eine Annäherung aneinander, das ist eigentlich ganz gut. Ja... 00:11:13-2

F: Aber doch eher, also, nicht wirklich positiv, wenn ihr über son Feature nachdenkt, über sowas wie dieses M. Denkt ihr eher an... (BT: Ja. Also wie gesagt, es gibt, wie bei uns wenn wir das benutzen, ist es eher sone Spaß-Sache, ein Spaßfaktor ist da dann da, aber ich weiß nicht, ob, wenn die Leute, die das so sagen... klar sagen die es bestimmt auch aus Spaß so, aber die sagens einfach, weil dies immer sagen.) Ist schon Standard geworden also? (BT: Ja. Das würd ich schon so sagen.) Mh-hm. 00:11:45-8

[...] 00:11:51-8

F: Ja also, wirklich konkrete Beispiele fallen also jetzt euch sonst auch nicht mehr ein, ne? Was ihr mal gehört habt in letzter Zeit, also nach diesem Muster? 00:11:57-6

BT: Wie gesagt, dieses "chillen-millen", das ist halt öfters, aber sonst, ich hab ehrlich gesagt... (F: Ja das fiel dir ja auch direkt ein, ne, "chillen-millen") (BX: Ja das ist...) Son Standardding, kann man sagen, ne. (BX: Ja, genau.) (F: Scheint so.) Das ist schon wirklich son Jugendding geworden, außerhalb auch des Hip-Hops glaub ich. (F: Ja? Das mit dem chillen jetzt, ne?) Ja. (F: Außerhalb des Hip-Hops, weiß ich nicht, ob das auch...) Also Ursprung auf jeden Fall Hip-Hop, geschichtemäßig, aber... (F: Ja... weiß nicht, obs schon verbreitet ist.) Es gibt ja auch Leute, die sich nicht unbedingt so mit Hip-Hop, äh, auseinandersetzen, denk mal dass die Jugendlichen das auch mal sagen. Benutzen würden. Wenn das zum Beispiel ne ältere Truppe ist, die so redet, und dann hören Jüngere das, die nicht unbedingt mit Hip-Hop in Verbindung stehen, ja die kriegen das dann, die schnappen sich das irgendwie auf und dann wird das natürlich auch verbreitet, ne. (F: Mh-hm. Also auch wenn man jetzt nicht Hip-Hopper ist, dass man mit Leuten in Kontakt ist, die irgendwie vielleicht, also im Hip-Hop (unverständlich)) Ich würd nicht sagen, direkt Kontakt, aber, ich mein, wenn man Schule ist, ne, wenn man aufm Schulhof läuft oder so, und die Leute so reden, dann muss ja nicht unbedingt sein, dass n Siebtklässler, ich weiß nicht, wie, ist es heutzutage noch so, dass Fünft- und Siebtklässler oder so, Viert- und Fünft- Siebtklässler haben ja gar nicht viel miteinander zu tun, ne? (F: Es ist die gleiche Schule, ja, fünf bis... ist ja alles auf einer Schule jetzt fünfte bis... zwölfte oder zehnte.) Ja, zum Beispiel, ne, wenn da zum Beispiel einer der hoch... der in ner höheren Klasse ist, so redet, und dann wenn da einer in ner niedrigeren Klasse dadran vorbeiläuft oder sonstwas, oder im Schulbus oder in der Bahn oder so... (F: Ja) Klar, die werden halt - man kriegt das ja irgendwie mit, ne. Deswegen, also, Ursprung auf jeden Fall würd ich sagen Hip-Hop. (F: Mh-hm. Ja und irgendwie scheint es so recht ansteckend zu sein, dass Leute das dann gerne übernehmen, oder so.) Weil es einfach ist, ne, weil es ist halt sone Reim(?) -Geschichte, (F: Ja) das bleibt halt im Ohr. (F: Mh-hm.) Weil es auch sehr einfach ist, ne. (F: Ja doch. Ist halt die Frage, mit welchen Wörtern es alles geht, aber irgendwie... also die benutzen da ziemlich viel verschiedenes in, in diesem X-Diaries zum Beispiel. Weiß nicht, wie realistisch das ist, weil die sind ja... schon gespielt, ne) Ja das ist ja alles gestellt da, ne. (F: So, ich mach mal hier auf aus. Vielen Dank!) Ja, bitte bitte, ne. 00:14:07-0

00:14:12-5

Informant BU

F: Gut, wenn wir schon dabei sind, dein Name und dein Alter bitte? 00:00:09-5

BU: Ja, ich bin BU, ich bin 22 Jahre alt, ich arbeite hier im Tonstudio im Jugendtreff Blockdiek, (F: Yes.) genau. 00:00:17-9

F: Äh, Muttersprache Deutsch und hast du noch was anderes? 00:00:20-4

BU: Äh, Deutsch, Türkisch, Arabisch. (F: Alles gleich? Alles als Muttersprache) Äh, ja. (F: Krass.) 00:00:28-9

F: Alles von deinen Eltern gelernt, drei Sprachen? (BU: Ja, weil wir kommen von der Grenze von Syrien.) Aha. Türkei-Syrien, ja. (BU: Und deswegen halt Türkisch und Arabisch, genau. Und, ja, Deutsch dann hier, ne.) Das ja genial. Und du beherrscht alles sozusagen? (BU: Ich beherrscht alle Sprachen.) Boah, genial. (Lachen) 00:00:46-0

F: Mit wem sprichst du was? (BU: Äh... kommt drauf an, wenn ich jetzt im Urlaub in meiner

Heimat bin, dann Türkisch, Arabisch... und sonst generell eigentlich nur Deutsch. Oder ich hab n paar englische Freunde so, englisch-amerikanische Freunde, mit denen redet man auch mal Englisch.) 00:01:02-0

F: Mit deinen Eltern auch Deutsch oder Türkisch oder so? (BU: Ja, das Ding ist halt, dass meine Eltern halt, äh... später natürlich hergekommen sind, also die sind hier nicht geboren und können - also damals konnten die nicht so gut Deutsch und, ich bin ja hier geboren und hatte den Vorteil dass ich immer schon Deutsche irgendwie um mir hatte so, und äh, da, da haben mein Bruder und ich uns das angewöhnt, dass wir mit unseren Eltern Deutsch reden, damit die das auch besser verstehen.) Achso. (BU: Weil, man hat halt gemerkt, dass sie im Alltag dann doch Probleme hatten, und, ja...) Da habt ihr denen was beigebracht? (BU: da haben wir halt mit denen Deutsch gesprochen so, dass sie auch mal unseren Satzbau irgendwie verstehen und uns auch fragen konnten.) Mh-hm. (BU: So, was hat das jetzt bedeutet und warum ist das Wort so... zum Beispiel meine Mutter fragt mich immer, warum ist es der Tisch, der Tisch ist doch äh nicht männlich.) Das ist schwierig (unverständlich) (BU: Und dann komm und erklär ihr das (Lachen)) Einfach "masa", und gut ist... (Lachen) ja. 00:01:58-9

F: Ja, also du sprichst eigentlich wenig dann Türkisch und Arabisch, oder? (BU: Öh) Kommst ja dann wahrscheinlich wenig zu? (BU: Nee, ich telefonier auch oft mit meiner Oma und meinen Tanten und so, äh bei uns an der Grenze.) Okay, und mit Freunden hier, irgendwie, Kumpels in der Gegend, die auch Türkisch- Türken sind oder Araber sind? (BU: Ja, da fallen zwischendurch mal irgendwie türkische, arabische Wörter so, aber...) Nur Wörter, also nicht jetzt komplett? (BU: Ja zwischendurch kommt auch mal n Satz vor oder wenn man jetzt nicht will dass, äh, jemand was nicht versteht dann, ähm, (Lachen) redet man auf der eigenen Sprache.) Aber auch wenn du Deutsch sprichst, kann es auch mal passieren dass irgendwie so, n türkisches Wort oder so was dazwischenkommt? (BU: Nee, also, bei mir eher nicht.) So also wenn du mit den Leuten sprichst, die auch Türkisch können zum Beispiel. (BU: Also bei mir ist das irgendwie krass, wenn ich wirklich nur Deutsch reden will, dann red ich auch nur Deutsch.) Okay. (BU: Also ich hab jetzt nicht in meinem Wortschatz irgendwie so, dass, wenn ich Deutsch rede - es gibt ja diese Tenever-Menschen sind das meistens, die dann so reden und sagen "ey komm mal her yallah, hala(?) seklin(?)" und, äh, "lass mal al-bayt(?)" und...) Okay... ja. (Lachen) (BU: Aber, ich kann das gut trennen.) Ja... manchmal kann es ja auch ganz angenehm sein (BU: Ja (Lacht)) son bisschen Gemisch. 00:03:09-0

F: Es gibt ja auch viele, die hier jetzt selber nicht Türkisch sprechen, aber son paar Wörter halt aufgeschnappt haben, ne, irgendwie... (BU: Ja das ist es ja...) das "para" oder den "moruk" oder sowas kennen. (BU: Genau, genau. Ja.) Das meinst du mit Tenever-Menschen, oder wie? (BU: Ja, das sind bei uns hier so die Tenever-Menschen, ja.) Also die, die eigentlich keine Türken sind, aber... son paar Wörter lernen oder so. (BU: Ja, Türken, Araber, mittlerweile kann das, Polen, Russen, alle, also.) Diese einzelnen Wörter? (BU: Ja, das ist halt mehr ein Slang geworden jetzt.) Aber das sind dann immer Schimpfwörter eher so, oder... alles mögliche? (BU: Nee, muss nicht sein. Zum Beispiel, ich hab echt n paar Freunde die immer sagen "komm wir gehn al-bayt". Und "al-bayt" heißt auf Arabisch "nach Hause". So, "komm wir gehn al-bayt", so.) Verstehe. (BU: Das ist irgendwie bei denen Standard.) Achso... okay. 00:03:51-2

F: Und, in der Sz-, also du machst ja hier die ganzen Rapper, ne. (BU: Jaja, ich produzier hier alle.) Nennst du dich selber Rapper, oder, würdest du dich selber als Hip-Hopper bezeichnen? (BU: Hip-Hopper auf jeden Fall.) Ja. (BU: Rapper, kommt drauf an, wie man...) Was ist der

Unterschied? (BU: Ja, also ich find, Rapper zu werden ist nicht schwer, aber Hip-Hop ist wirklich so, ich verbinde das viel mit diesem Oldschool, mit den Oldschool-Sachen halt, dass ich, ich hab früher Graffiti gesprayt, ich hab früher gebreakt, und danach kam ich irgendwann zu der Musik Hip-Hop.) Okay. (BU: So, und ich find, vieles aus dem Hip-Hop ist einfach verloren gegangen, deswegen bin ich vorsichtig dabei, wenn man jetzt sagt Hip-Hop.) Aja, ja, für mich ist das nicht so ganz leicht zu verstehen, wo der Unterschied ist. (BU: Also ich trag jetzt keine Baggy-Hosen und keine, äh, fünf-fach XL T-Shirts oder so, aber... ich fühl mich auf jeden Fall Hip-Hop.) Okay (Lachen). 00:04:46-5

F: Und, allgemein hier in der Szene, wenn die andern- wenn hier Leute reinkommen, rappen oder sowas - (BU: Die kennen(?) Hip-Hop...) machen die das auf Deutsch? (BU: Ja, überwiegend.) Oder auch mal auf Türkisch, oder... (BU: Türkisch weniger, aber ich hab hier, öh, einen aus London hab ich, äh, viele Ghanesen hab ich, die rappen dann ja auch auf Englisch meistens.) Mh-hm. (BU: Und... es kommt eigentlich viel bei rum.) Mh-hm. Also auch dann in den eigenen Muttersprachen manchmal schon? (BU: Ja, das kommt auch schon mal vor.) Ja, cool. Ja, dementsprechend ist es ja auch n bisschen multi-kulti hier, und... (BU: Ja, auf jeden Fall.) viele verschiedene Sprachen auch in der Gegend, ne. (BU: Auf jeden Fall.) Und entsprechend auch son paar Wörter, die man vielleicht auf der Straße lernt, auch wenn man selber kein Türkisch, Arabisch, was auch immer, spricht. (BU: Ja, und hier lernt man - also im Studio lernt man auch vor allem viel, weil ich, ich bin auch neugierig so, ich frag dann auch immer, "ey, was bedeutet das und das" und so, "das hört sich cool an"...) Cool, ja lernt man noch mehr, stimmt. (BU: Ja.) 00:05:41-6

F: Okay, ja, mit Fokusthema in der Arbeit die ich mache, ist halt das was du jetzt eben schon son bisschen gehört hast, (BU: Ja) diese, diese... diese Reime, mit M, was da jetzt vorhin vorkam. (BU: (Lacht) Ja, okay.) Du weißt schon, was ich meine jetzt? (BU: Jaja, ich...) Was er gesagt hat (BU: Ja) mit "Stress-Mess" (BU: Ja) und diese Geschichten. (BU: Ja.) 00:06:01-1

F: Also, du kennst es, ja? (BU: Ich kenn es (Lacht).) Du hörst es desöfteren, benutzt du das selber, sowas? (BU: ICH persönlich benutz das nur mal aus Spaß so) Ja... (BU: aber ich kenn echt zwei-drei Leute so, die das echt im Wortschatz haben.) Mh-hm. (BU: Bei denen kommt das automatisch.) Dieser eine, der jetzt eben da war, meintest du? (BU: Ja, der macht das... ich glaub auch mehr aus Spaß, aber ab und zu kommt das bei ihm glaub ich auch wirklich so, weil es irgendwie mit drin ist.) 00:06:30-2

F: Okay. W- Was hältst du davon, findest du das gut oder schlecht oder einfach egal? (BU: Ja, ich find, äh, also generell dieses Thema find ich, wenn man das selber gut trennen kann, find ich das gar nicht so schlimm, weil, wenn ich jetzt mit meinen Freunden unterwegs bin dann, red ich auch anders mit denen. Dann haben wir auch unseren eigenen Gruppen-Gruppenslang, so. Da red ich jetzt nicht mit denen wie als wenn ich beim Bewerbungsgespräch wäre. Und ich finde, soweit man das trennen kann, dass wenn man bei nem Bewerbungsgespräch sitzt, auch wirklich normal sich dann verständigt mit dem Typen, ist das alles ganz okay. Aber... diese... Südländer, die dann, also die dann echt so irgendwie mit ihren Lehrern und was weiß ich alles, die dann so komisch mit den reden, mit ja "yallah" "verpiss dich" und was weiß ich, das kann ich nicht recht (unverständlich), also das find ich auf keinen Fall in Ordnung.) Ja, das ist was anderes. Aber, allgemein, wenn einfach nur halt unter Kumpels oder sowas sowas benutzt wird, diese M-Reime, das ist jetzt nicht so das Problem? (BU: Unter Freunden find ich das sogar eher lustig, aber wie gesagt nur wenn es auch wirklich lustig gemeint ist. Weil wens dann doch irgendwo im Kopf drin ist, dass man das sagen muss und das gar nicht mehr kontrollieren kann, find ich das schon irgendwie

traurig.) 00:07:49-1

F: Hm okay. Ja wenn du das benutzt, was für Situationen zum Beispiel, fällt dir da was ein, wenn du das mal benutzt hast? Oder gehört? (BU: Puh... ja, selber benutzen wie gesagt halt nur wenn man mit Freunden halt son Spaß macht irgendwie.) Zum Beispiel? Situation? Wenn du mal zurückdenkst, was- fällt dir was ein, was jetzt in letzter Zeit vielleicht mal war? (BU: Muss ich jetzt kurz überlegen.) Ja, gerne. ... (BU: Fällt mir grad so gar nichts ein irgendwie.) ... Gehört, genutzt? ... (BU: Weiß nicht ich, ich achte da auch ehrlich gesagt nicht drauf.) Ja... (BU: Aber keine Ahnung, ja halt "Stress-Mess", das kommt auf jeden Fall mal vor.) Mh-hm. (BU: Andere... zum Beispiel ich trag jetzt ne Uhr, da sagt man auch "Uhr-Muhr dies das".) Ja? (BU: Ja. Vor allem dieses "dies das" hinterher kommt auch sehr oft.) Okay! Was hat das fürn- damit zu tun? (BU: Das ist halt, wenn man irgendwas erklärt zum Beispiel ähm... keine Ahnung, "der Typ denkt er wär reich, er hat Uhr-Muhr dies das", so, halt, man übertreibt es einfach und... halt... keine Ahnung, wie ich das erklären soll.) Uhr-Muhr. (BU: Uhr-Muhr. Becher-Mecher. CD-Medee, das geht alles.) Das geht auch? (BU: Jaja, alles.) Aha. 00:09:16-7

F: Was will man damit sagen, wenn man statt "Becher" "Becher-Mecher" sagt, oder statt "Uhr" "Uhr-Muhr" sagt, wo ist der Unterschied, ob ich jetzt sage, "deine neue Uhr" oder "deine neue Uhr-Muhr", wo ist die Bedeutung anders? (BU: Ich glaub, wenn man dieses M davorsetzt, dann ist es einfach nur... so... es kann sein, dass jemand dann neidisch ist - so dass er sagt, ja guckmal, der hat voll Uhr-Muhr und was weiß ich alles, der ist dann einfach neidisch - oder, er verarscht einfach die Person in dem Moment.) Aha. (BU: Und ich glaub, es trifft eher mit dem Verarschen zu.) 00:09:51-7

[kurze Unterbrechung, als jemand den Raum betritt] 00:10:01-0

F: Also, es ist eher was Gutes dann, oder ist es eher was Schlechtes, wenn man das benutzt, also wenn man über die Uhr als "Uhr-Muhr" spricht, ist das was Gutes oder was Schlechtes? Ist die Uhr dann besonders toll oder besonders schlecht, oder...? Kann man das beurteilen? (BU: Kommt drauf an, wenn ich jetzt zu jemandem sage, "yeah, er hat ne neue Uhr-Muhr, dies das", dann freu ich mich für ihn, ja, die Uhr ist cool-mäßig, so.) Also was positives. (BU: Ja. Und - aber wie gesagt halt, wenn man dann neidisch auf jemanden ist, sagt man dann, ja guckmal er macht einen auf Gangster mit seiner Uhr-Muhr und was weiß ich.) Okay. (BU: Dann ist das son bisschen mehr herabwertend, find ich.) Mh-hm. Also es geht beides? (BU: Also es kommt auch drauf an, wie man es betont.) Es geht aber beides theoretisch mit- also mit diesem M-Muster? (BU: Würde ich jetzt sagen, ja.) Ja. Okay und du sagst, es geht ja mit vielen Wörtern, offenbar? Also auch mit, äh, Becher zum Beispiel sagtest du, alles mögliche. (BU: Becher-Mecher, ja.) Aber es geht nich- ja nicht mit allen, oder, weil so längere - das hatten mir andere gesagt, wenn man jetzt hier sowas wie - "Portemonnaie" hat, das ist ja wohl schwer dann "Portemonnaie-Mortemonnaie"? (BU: Ja, weil da ist ja schon n M drinne. (Lacht)) Ja, das klingt nicht gut einfach, ne? (BU: Ja. Einfach vom Klang her macht man das glaub ich nicht.) Ist- äh, in dem Video machen die ganz am Ende... "Klettergerüst-Mettergerüst"? (BU: Ja.) Normal? Würdest du das auch so verwenden oder eher nicht? (BU: Ja ich verwend es ja nicht, aber, ja...) Ja würdest du mit sonem Wort machen, oder...? (BU: Ne ich bin Klettergerüst... joa.) Ja? Ist kein Problem? (BU: Ja, ist kein Problem.) Auch bei - Geschäft? (BU: Geschäft-Meschäft? Näh.) Ein Problem? (BU: Das ist komisch.) Das ist komisch? (BU: Ja...) Okay... wieso? Weißt du das- beurteilen? (BU: Ich glaub das ist einfach zu schwer auszusprechen, "Meschäft" so.) Mh-hm. In dem Fall ist es zu schwer, ja? Aber bei Portemonnaie oder- doch bei Portemonnaie ist auch nicht gut? (BU: Portemonnaie ist auch n

bisschen schwierig ne, "Mortemonnaie"... das ist- hat n komischen Klang das Wort.) Ja worauf kommt es an, nur dass es lang ist? Weil "Klettergerüst" zum Beispiel ist ja auch lang. (BU: "Klettergerüst-Mettergerüst"... das ist...) Ist kein Problem, ja? Wobei es so lang ist? (BU: Ja das kann man ja auch normal aussprechen, so. Da hat man keine Schwierigkeiten. Kann sein, dass es davon abhängt.) Ja... sowas wie "verrückt", wär das machbar? (BU: "verrückt-merrückt".) Machbar? (BU: Also ich denk schon. (Lacht)) Okay. 00:12:16-2

F: Äh... kannst du dir vorstellen, wo das herkommt? Irgend- wo der Ursprung da ist? Warum man das macht? Woher man das macht? (BU: Ja!) Und zwar? (BU: Kann ich mir (unverständlich) vorstellen. Ja, weil wie gesagt ich komm halt auch ausm türkisch-arabischen Elternhaus, und äh, ich glaub das kommt mehr aus dem Türkischen.) Mh-hm. (BU: Weil ich hab, vorher, bevor mir das in Deutschland aufgefallen ist, kannt ich das schon, vom Türkischen her so.) Mh-hm. (BU: Da hat man das ziemlich oft gesagt so irgendwie, so - warte, fällt mir jetzt was ein... ja auch zum Beispiel mit "para-mara" und so.) Mh-hm. (BU: Das hat man, das ist bei den Türken glaub ich generell drinne einfach so, öfter schon, ne.) Und das... (BU: Die in Deutsch- die in Deutschland haben das dann irgendwie übernommen so, weißte.) Du meinst, das kommt vom Türkischen, dass die Türken, die hier sind, dann das auch im Deutschen... (BU: Ja, vielleicht auch ausm Arabischen, Marokkanischen, ich weiß es nicht, aber... ich kannte es halt vorher schon.) Ja, also aus dem Türkischen, weil du das auch sprichst? (BU: Ja. Ja.) Ja, sowas wie "para-mara". Stimmt. Ja, und vermutlich kommts halt auch daher, so - (unverständlich) (BU: Okay, gut zu (unverständlich)) Dass, dass die Türken, die hier jetzt auch Deutsch sprechen, das dann halt auch im Deutschen... (BU: Ja.) verwenden sowas, ne. Das wär so die Vermutung, die naheliegt. (BU: Ja, glaub ich auch, weil so lange ist das auch noch nicht drin hier.) Kannst einschätzen, wann das mal- seit wann du das gehört hast oder so? (BU: Vielleicht seit zwei, drei Jahren so.) Ja? (BU: Vorher hab ichs nicht mitbekommen von...) Mh-hm. (BU: Deutschen in Anführungsstrichen, ne.) Ja. (BU: Äh... dass die sowas benutzt haben.) Okay. Jo. Gut, dann... hab ich schonmal wieder einiges. (BU: Ja, cool.) Vielen Dank! (BU: Gerne.) 00:13:57-7

[...] 00:14:04-1

Informant BV

[...] 00:00:06-2

F: Gut, einmal kurz zu dir, wer bist du, Name und äh wie alt bist du? 00:00:10-5

BV: Ich bin... BV, ein Künstler. (F: Yes.) Newcomer. Aus Bremen. (F: Newcomer?) Ja, und... ja, komme aus Nähe Walle. Und ja. (F: Wie alt biste?) Ich bin, äh, vierund- vierundzwanzig jetzt. (F: Mh-hm.) Nee, fünfundzwanzig! Oder, vierundzwanzig? (F: Scheißegal. So ungefähr.) (Lachen) Ich, ich weiß selbst nicht man wie alt ich bin man. (F: Man muss da immer son bisschen rechnen, jaja das ist nervig.) (Lachen) Scheiße! 00:00:40-3

F: Wie war das eben, du kommst ausm Iran, ne, (BV: Ja.) hab ich gerade gehört, richtig? (BV: Ja.) Ja, gebürtig? (BV: Ja.) Und bist... hier seit wann? In Deutschland? (BV: Ich bin seit neunzehnhundert- Mitte 1996 bin ich hier eingewandert. Ich war acht Jahre gerade.) Okay. Mh-hm. 00:00:57-4

F: Du sprichst aber offenbar Deutsch natürlich problemlos (BV: Ja, natürlich.) und was noch? Andere Sprachen? (BV: Persisch, Englisch.) Persisch? (BV: Ja.) Und das auch

muttersprachlich? (BV: Ja, das ja Muttersprache.) Von deinen Eltern gelernt? (BV: Ja.) Aha. (BV: Ja, normal, ne. Wir haben im- meinem Land gelebt, ich bin ja bis acht hab ich da gelebt. Ich bin zur Schule gegangen da, bis dritte Klasse. Dann sind wir- hab ich dritte hier nochmal wiederholt.) Dritte Klasse hier? Und dann einfach Deutsch gelernt, mit in der Schule noch? (BV: Ja, einfach in die Schule reingepackt, und da versucht klarzukommen.) Und dann hast doch noch perfekt Deutsch gelernt, (unverständlich) (BV: Ja, irgendwann schon. Nach ner Zeit.) (unverständlich) 00:01:34-4

F: Du bist, äh, Rapper, Rapper, ne, seh ich richtig? Offenbar? (BV: Ich bin ein Künstler, ja.) Rapper? (BV: Rapper.) Nicht nur Rapper, weil du sagst Künstler, oder...? (BV: Ich rappe. Aber ich bin Künstler.) (...) Machst du noch andere Musik, oder...? (BV: Öh, ich hör alles mögliche, was sich gut anhört, je nach Emotion, nach Lust, Laune. Aber, mein Arbeit ist Hip-Hop.) Bist Hip-Hop- eigentlich- würdest dich schon als Hip-Hopper so bezeichnen, ne? (BV: Nicht Hip-Hopper.) Rapper? Hip-Hopper? (BV: Ich bin- ich rappe. Weißt du, ich- ich schreibe Songs, und, äh, ich fühl mich damit verbunden und lass meine Gefühle seinen freien Lauf in den Texten.) Mh-hm. (BV: Und meinen Gedanken, wie ich fühle, meine Sichtweise, Realität.) Mh-hm. (BV: Des Lebens.) 00:02:21-6

F: Machst du immer auf Deutsch, oder machst du auch mal auf, äh, Farsi, auf Persisch oder so? (BV: Nee, ich- meine Arbeit bezieht sich nur auf deutsche- deutsche Musik. Weil ich lebe in Deutschland.) 00:02:32-1

F: Wie ist hier bei- bei deinen Kumpels oder Bekannten hier, die andern Leute hier so, machen die auch mal was auf Türkisch, Arabisch, was auch immer, oder machen die auf Deutsch? (BV: Ich weiß nicht, also ich mach mein Ding eigentlich alleine und jeder macht sein Ding so wie er es für richtig hält.) Okay. Also jetzt hier deine- deine Kumpels oder sowas, wenn die hier auch rappen, hast du hier noch andere Leute, die hier hingehen? (BV: Ähm, also von meinem Umkreis, wo ich aufgewachsen bin, nicht.) Nicht. (BV: Aber, ich hab hier viele kennengelernt, wie Umut jetzt, Beispiel. Und, ja, er singt auch eigentlich auf Deutsch. Sonst kenn ich hier ja nicht viele.) 00:03:02-3

F: Ja, wie ist es wenn du sprichst, also wenn du auf Deutsch sprichst, mit deinen Eltern oder sowas - sprichst du da Persisch oder Deutsch? (BV: Irgendwie durcheinander.) Durcheinander? (BV: Je nach Gefühl. Zum Beispiel es gibt - äh wenn ich mich unterhalte zum Beispiel mit meiner Mutter - ich komm nicht auf ein Wort, dann sag ichs einfach auf Deutsch. Und das passiert dann automatisch.) Deine Eltern können auch Deutsch beide? (BV: Also mein Vater ist gestorben, meine Mutter ist-) Achso. (BV: Sie verst- sie kann zwar nicht gut wie wir, aber können schon.) Und Persisch kannst du auch perfekt? (BV: Perfekt würd ich nicht sagen, aber man kann.) 00:03:34-0

F: Wenn du Deutsch sprichst, kommts auch mal vor, dass du irgendwie andere Wörter benutzt, aus... Persisch oder vielleicht (BV: Ja) von anderen Sprachen (BV: klar), Türkisch, (BV: klar) Russisch? (BV: Oder, ausm, äh, Straßenslang, was ich gelernt hab.) Zum Beispiel? (BV: Ist alles möglich. Das hat was mit Emotion und Gefühl zu tun in dem Moment.) Was zum Beispiel für Wörter so (BV: was dir einfällt so, ja) fällt dir was ein? Was zum Beispiel? (BV: Fällt mir jetzt gerade nicht wirklich ein, aber... so halt, Beispiel, wenn ich äh sage, ... ich muss... zum Beispiel, ich bin hier im Studio. So. Ich sag - ja - ich sag, "ich bin" sag ich auf Persisch und "Studio" ist halt Deutsch, so, oder... ich sag, ich bin unterwegs nach, äh, keine Ahnung, nach... sonstwo. Man spricht da durcheinander halt.) Gemischt. (BV: Gemischt.) Wenn- wenn die andere Person es auch kann, deine Eltern oder so- deine Mutter. (BV: Ja, die

verstehen das ja.) Ja. 00:04:25-4

F: Wie ist es mit anderen Sprachen, kannst du irgendwie zum Beispiel n paar türkische, russische, arabische Wörter, die du aufgeschnappt hast oder so? (BV: Ich sag mal so, wir leben ne Gesellschaft, wo multi-kulti ist, in Europa. Und vor allem in Deutschland, da, und diese Stadt Bremen, wo soviele Immig- äh Leute mit Immigrant- äh, -hintergrund leben. Und da kannst du nicht dich nur an deine eigene Kultur binden, das geht einfach nicht. Und, du lernst von jedem etwas. Und du bringst auch was bei.) Du kannst auch Wörter jetzt zum Beispiel von... was Türkisches, oder Russisches, so... (BV: Ja.) Schon mal (unverständlich) (BV: Klar, also von jedes ein Stück. (Lacht)) Dann immer die schlechten Wörter? (BV: Nah, nicht unbedingt, aber meist schon, weil man auf - wenn man - die auf der Straße aufwächst auch nur schlechtes sieht meistens.) Ja? 00:05:15-0

F: Äh... ja, ein Thema, was jetzt so in meiner Masterarbeit son bisschen das Zentrum ist, sind so, Reimwörter nennt sich das - also das ist, wenn man ein Wort nimmt - das Wort wiederholt - und dann am Anfang mit M. Sagt dir das spontan was? (BV: Nicht wirklich.) Also du wiederholst das gleiche Wort, nur mit M am Anfang statt dem Anfangsbuchstaben von dem Wort. (BV: Also ich sag ein Wort und dann beginn ich den mit M?) Das gleiche Wort nochmal danach, und dann mit M. (BV: Das gleiche Wort danach mit M, und was bringt das dann?) Ich kann dir kurz n Video zeigen, wie das äh, in Aktion klingt, vielleicht kennst dus. (BV: Mhm.) (...) Das ist jetzt hier ausm Fernsehen, vielleicht kennst du die Kerle. 00:06:01-6

(Teil des Videos läuft) 00:06:19-9

F: Äh, schonmal gehört sowas? (BV: Äh, also, in meiner Umgebung, da wo ich aufgewachsen bin, red keiner so.) Nein? (BV: Und diese Stadt erst recht nicht. Also hab ich keinen gesehen, der so, sich erlaubt zu reden. Weil sonst glaub ich wärn die schon längst ihre Hosen über ihre Köpfe gezogen worden.) Echt? Wieso? (BV: Weil Bremen ist nicht sone... äh, hoch-, äh, wie nennt man das, hochmütige Stadt und angeberisch, es ist authentisch.) Okay. (BV: Ich kenne, ich sehe viele authentische Menschen. Und äh, sehr bescheiden, auch. Im Leben. Und sind. Auch wenn sie haben, oder nicht haben, sie bleiben auf Teppich.) Und das was diese Leute da machen, das meinst du ist... (BV: Ich meine...) Angeberei, oder...? (BV: Eh ich hab keine Meinung ehrlich gesagt zu sowas.) Das scheint doch eher negativ zu sein, was du darüber denkst, oder?) Nicht negativ, auch nicht positiv. Ich, man findet das gelegentlich vielleicht lustig, wenn man sich das anguckt, oder sich lustig machen will, aber, da ich nicht so ein Typ bin, der sich gerne lustig macht über irgendwas, was ihm nicht passt, hab ich- bild ich mir einfach keine Meinung, und...) 00:07:21-1

F: Hast du denn Bekannte oder sowas, die das benutzen, oder hast du schonmal gehört jetzt hier... (BV: Nee, nicht wirklich.) von, von Kollegen? (BV: Also... nee, also. Keine Ahnung.) Irgendwie schonmal gehört? Weil das sagt dir doch schon was, oder. (BV: Ich hab das mal vielleicht im Fernsehen, RTL 2, gesehen.) Das ist diese Show, ja. Aber auf der Straße... (BV: Ja, aber dann kam ich mir zu verarscht vor (Lachen) dann hab ich einfach umgeschaltet. (Lachen) Und kurz vielleicht lacht man sich schrott, man denkt, wie kann es sowas geben, aber... ich denk mir, die spielen das auch, ne. Ich glaube nicht wirklich, dass die so drauf sind, weil, wenn die wirklich so drauf wären hier, uns übern Weg laufen würden... das würde nicht gut für die ausgehen.) Okay. Also selber hier, wirklich von Bekannten mal gehört oder so gar nicht? (BV: Nein, Bekannte... wir haben andere Sorgen und andere Gedanken.) Andere Sprache auch... (BV: Andere Lebensstil, andere Sprache auch. So redet keiner von uns.) Okay. Also, findest das jetzt eher son bisschen... weil du sagtest angeberisch, sowas. (BV: Ich weiß

nicht, ob das gut für den Show ist, ob die das, wie ich dir gesagt habe, ob die das absichtlich machen. Oder ob die jetzt äh, wirklich so sind. Weil ich kenn keine Menschen, die wirklich so drauf sind. Das ist das Ding. Deswegen kann ich mir nicht vorstellen, dass die wirklich so drauf sind. Weil, solchen Menschen bin ich übern Weg noch nie Gott sei Dank gelaufen. So, wie die sich im Fernsehen so preisgeben.) (unverständlich) (BV: Und ich hoffe ich werd es auch nicht, weil sonst, äh, weiß ich- kann ich für nichts garantieren. (Lacht)) Also das scheint ja doch relativ... dass du schieße findest, oder...? (BV: So, ja, weil, du weißt ja nie wie die Leute auf dich zukommen und dich ansprechen. Ich meine, wenn er auf mich jetzt im privaten Leben so auf mich zukommen würde, mich so ansprechen würde, dann würde er keine vernünftige Antwort bekommen.) Okay. (BV: Dann vielleicht würd er- hätt er sich in etwas eingefangen, wo er gar nicht mehr rauskommt. Das kann auch sein. Verstehst du. Aber, ich, wie gesagt, ich bin sowas noch nicht begegnet und hoffe werd ich auch nicht, und ich hoffe für den Typ dass er auch nicht wirklich so ist, weil... weil...) Das kann gut sein, weil das ist wahrscheinlich schon gestellt, ne, also meinst du ja auch, dass das wohl nicht ganz echt ist, ne. (BV: Nee, kann nicht. Kann nicht sein. Weil, ich weiß nicht, hast du schonmal solche Menschen begegnet?) Ich versuch sie ja (BV Lacht) zu finden für meine Studie, ja. (Lachen) (BV: Ja, also ich hab keine Menschen so bin- bin ich nicht begegnet bis jetzt Gott sei Dank.) Ja, das ist extrem, aber auch ein einziges Mal vielleicht so gehört irgendwie sowas (BV: Nee...) wie... Stress-Mess oder... (BV: Neenee, nee. Nichts, also) gar nicht. (BV: sowas ist mir gar nicht bekannt im alltäglichen Leben.) Okay. 00:09:32-0

F: Und du kannst dir auch nicht vorstellen, wie die darauf kommen, sowas zu machen? (BV: Nee, ehrlich gesagt nicht.) Was der Grund sein könnte? (BV: Nee, ich find das... keine Ahnung, ich hab keine Meinung wie ich dir gesagt hab. Jeder soll das machen, was er für richtig hält. Ob die vielleicht Zuhörer oder... äh keine Ahnung, Leute die geneigt sind dazu sich sowas zu geben, finden - die sich das geben, dann bitteschön, aber... man kann nie alle in einen Topf werfen. Egal in welcher Hinsicht. Oder Sachen(?) es angeht(?).) Ja... okay. 00:10:03-0

F: Das ist interessant, dass du das noch nicht gehört hast, weil andere Leute, die hier auch in der Gegend sind, die meinen schon, dass man das mal hört. Diese M-Geschichten. Also nicht so extrem, wie die [im Video] es machen, aber schonmal irgendwie so... (BV: Ah kann sein, aber gut...) son Wort mit "Schule-Mule" oder sonstwas... (BV: aber ich bin mir nicht wirklich sicher, ob alle Leute auch wirklich zu sich selber äh, so wie die zu sich selber so ehrlich sind, wie die sich auch preisgeben, verstehst du. Die können viel erzählen. Aber, ob das ihre wahre, echte Meinung ist - das was du von mir hörst, ist meine echte Meinung, meine wahre, bindliche... äh Vorstellung. Oder Sicht. Und... ob die alle so denken, oder alle so sind, ich will nicht sagen ich bin jetzt äh irgendwie Einzelfall oder sowas, aber... du sprichst mich auf meine Umgebung und Umkreis, und da kenn ich keinen der so ist. Und... wenn die Leute sowas kennen, vielleicht kennen die sowas. Kann auch sein. (Lacht)) 00:10:52-5

F: Und wenn jetzt jemand so spricht, was, was würdest du vermuten, was er damit sagen will? Irgendwie ne besondere Einstellung oder so? (BV: Was er damit sagen will?) Ja... wie er sich- (BV: Das Ding ist, ich mach mir nicht mal Gedanken, was er sagen will, oder was der Macker mir rüberbringen will. Ich guck mir das an, und irgendwie in dem Moment ist alles abgeschaltet. (Lachen) Weißt du, und ich guck mir das an und ich weiß nicht ob ich drauf klarkommen soll, oder ob ich... ob ich gerade falsche Film bin, so. Deswegen ich bilde mir keine Meinung und, keine Ahnung, ich schalte- hab auch immer umgeschaltet oder so.) Ja. Ja gut aber- (BV: Ich denk mir, das ist n Witz oder sowas. Denk ich mir.) N Witz? (BV: Aber ich bin mir ehrlich gesagt nicht sicher, ob das Witz ist oder Ehrlichkeit ist.) Weiß ich auch nicht,

bei denen, nee keine Ahnung. (BV: Ich hoffe es nicht. Das wär echt Niedrigung(?) für die Menschheit.) Aber es gibt wohl auch Leute, die das normalerweise so machen, also auch in der normalen Welt, angeblich. (BV: Dann... ja das kann sein, deswegen sind wir auch glaub ich so, jetzt, so niedrig in der menschlichen Geschichte wie noch nie zuvor. Weißt du?) Aber du hast es noch nicht ge- nicht gehört selber jetzt (BV: Nee.) und du würdest auch selber nicht auf die Idee kommen, es so zu sagen, offenbar. (BV: Hoffen wir mal nicht. Hoffen wir mal nicht. Man kann niemals nie sagen, aber hoffen wir mal nicht. Hoffen wir mal immer das beste.) Ja das... klingt nicht so ganz begeistert von diesen Leuten, wie die da sprechen. (BV: Äh, kann ich auch nicht sein, ich kann mir auch nicht vorstellen dass irgendein anständiger, vernünftiger Verstand sowas anständig findet.) Okay... Gut. Jo, das war jetzt schon (unverständlich) (BV: Okay.) Dann sag ich danke, das reicht schonmal fürs Erste. 00:12:21-2

00:12:23-0

Informant 11

F: Können wir kurz anfangen, dass du eben deinen Namen und dein Alter nennst, einfach?
00:00:22-2

I1: Okay, ich bin die I1, bin 21. 00:00:26-0

F: Ja. Okay. Du bist in Deutschland geboren? 00:00:29-1

I1: Genau. Geboren und aufgewachsen. 00:00:31-2

F: Geboren und aufgewachsen, gut. Du hast aber noch andere Muttersprachen, ne, ich glaube Türkisch kannst du doch als Muttersprache? 00:00:37-3

I1: Genau, ich kann Türkisch noch als Muttersprache. 00:00:39-8

F: Und das hast du von deinen Eltern gelernt? 00:00:41-5

I1: Mh, ja, hauptsächlich von den Eltern, also ich bin auch beidsprachig aufgezogen werden, Türkisch und Deutsch (F: Ja), öhm, ansonsten halt auch durch Freunde, aber eher durch Familie. 00:00:52-3

F: Mh-hm. Hast du noch andere, äh, Fremdsprachen irgendwie aus der Schule oder sowas, die du lernst? 00:00:58-7

I1: Äh, ne, außer Schule hab ich sonst keine Fremdsprachen, die ich lerne. 00:01:01-8

F: Und in der Schule? Englisch? 00:01:03-7

I1: In meiner Schule, also hab ich Englisch, und ich hatte noch fünf Jahre Französisch, das war aufm Gymnasium, aber das hab ich dann abgebrochen. 00:01:10-5

F: Ahja, okay. Ja, wie ist es denn bei dir, fühlst du dich zu irgendner Musikszenen zugehörig, bist du zum Beispiel, würdest du sagen, dass du Rapper, Rapperin bist oder Rockerin oder irgendwie sowas? Oder bist du da offen? 00:01:24-7

I1: Ja, ich bin eher Richtung Hip-Hop und Rap, ja (F: Ja) ja, eher so Richtung, ja, doch, ab und zu auch Elektro, aber weniger (F: Ja) 00:01:35-7

F: Okay. Und in dieser Szene da, in deinem Bekanntenkreis, in deinem Freundeskreis, sind da viele, die auch Türkisch sprechen oder andere Sprachen sprechen als Deutsch noch dabei?
00:01:43-3

I1: Öhm, ne ich muss sagen, ich hab weniger ausländische Freunde, sondern eher Deutsche (F: Aha), öh, ich weiß nicht woran das liegt, aber, ähm, also ich hab, okay ich hab jetzt n paar noch, die sind halt eher aber jugoslawisch, aber so wirklich türkisch jetzt hab ich keine Freunde, ne. 00:01:57-2

F: Jugoslawisch? Mh-hm. (I1: Ja) Also aus der Ecke. (I1: Genau, also mein Freund kommt halt aus der Ecke und dadurch hab ich halt (F: Ah) n paar Bekannte von ihm noch (F: Okay) aber jetzt ich persönlich hab mit keinen türkischen Leuten oder ausländischen Leuten zu tun (F: Aha, interessant, also außer deiner Familie sozusagen dann) Ja, genau.) Mh-hm. 00:02:16-0

F: Ähm, wie ist das allgemein bei euch so im Umfeld, also, bei dir und deinen Freunden vielleicht, wie ist das da mit Fremdwörtern, also benutzt ihr da Wörter manchmal einfach so, wenn ihr Deutsch spreche auch, ausm Türkischen was, oder meinetwegen aus irgendner anderen Sprache, die ihr noch vielleicht könnt? 00:02:31-6

I1: Ja, also, durch dieses Deutschrap ist ja jetzt irgendwie bisschen son bisschen türkischer Slang ziemlich in Mode gekommen, (F: Aha) ich muss sagen, also es gibt schon, also so manche die auch irgendwas, auch so in der Klasse und Umfeld generell, es gibt viele Deutsche, die türkische Wörter mitbenutzen, sowas wie "schwören", so "wallah", oder keine Ahnung, (F: Ja) "lan", oder sowas, diese typischen, (F: Ja) ähm, aber das sind halt, gängige sag ich mal, aber jetzt so wirklich türkische Wörter an sich, keine. Nur halt dieses, dieses Rap-Slang. 00:02:59-1

F: Was denn noch, was fällt dir denn noch ein als gängiges? Fallen dir noch ein paar Sachen ein? 00:03:03-6

I1: Ähm, als gängiges vielleicht, n paar Beleidigungen (F: Ja) auf jeden Fall, und, ähm, (F: Darfste ruhig sagen) achso okay, sowas wie "amina koyım", oder "siktir" oder sowas, das hör ich ganz oft, (F: Ja) und, öhm, "amina çakırım" (unverständlich) und keine Ahnung was so... (F: Was heißt das freundliches?) ja, das wars aber eigentlich, das, das heißt ja ich, ich öhm, ich sag das einfach mal offen, das heißt sozusagen "ich gib dir" sozusagen, (F: Alles klar) einfach halt, "fick dich", "ich bring dich um", keine ahnung, so, (F: Mhm) "ich fick deine Mutter" (F: Ja) halt sowas, so Sachen, und, öhm, aber ansonsten fällt mir jetzt gerade so nichts dazu ein. 00:03:42-9

F: Aber du sagtest, dass, also die Leute, die sowas benutzen, das sind auch Deutsche, die kein Türkisch können, meinst du, ne? 00:03:47-9

I1: Genau, genau. Die zwar wissen, was dieses Bedeutung zwar an sich bedeutet, also diese Wörter, aber die nicht wirklich Türkisch sprechen. 00:03:54-4

F: Ahja. Und woher haben die das gelernt, von Freunden dann oder sowas einfach? 00:03:58-

I1: Ja, also es kam auch oft vor, wenn jetzt zum Beispiel so Deuschrap hören, was zum Beispiel grad n Türke rappt, dann fragen die mich, was heißt es, ich erklär das denen, und wenn es denen gefällt übernehmen die es dann (F: Ahja) und bringen es dann mit ein und sagens dann auch weiter, so dass es halt bisschen den Lauf nimmt, (F: Ja) ja, so mach ich das dann meistens eher, dass ich dann gefragt werd was es heißt. (F: Ahja, cool) 00:04:18-6

F: Und du jetzt selber als Türkin sag ich mal, machst das dann auch, oder würdest du das dann eher nicht machen, solche Wörter zu benutzen so nebenbei? 00:04:25-7

I1: Joa, also, wenn mich so keiner sieht, also in der Öffentlichkeit mach ich das jetzt nich so gerne, aber so wenn ich dann zuhause wenn ich alleine bin und mich was aufregt, dann rutsch mir auch schon so ein, zwei Sachen raus (F: Achso) das muss ich zugeben. 00:04:36-8

F: Ja. Ist ja nichts zum Zugeben, ist ja ganz normal. (I1: Ja) 00:04:41-3

F: Äh, bei euch da in der Musikszene, also du meinstest ja du bist son bisschen in der Rap-Szene so meistens aktiv ne, wie ist das da, sind da viele Leute, die auf was anderem als Deutsch rappen, oder ist das meistens Deutsch bei euch? 00:04:50-6

I1: Äh, ne, auch ziemlich viel Englisch. Ab und zu auch Französisch, aber, sag ich mal, ich könnt eigentlich so sagen, 80% Englisch, 10% Deutsch, 10% Französisch so. (F: Soviel Englisch?) Ja, eher so amerikanisches Englisch. (F: Leute, die dann auch Englisch als Muttersprache haben, oder einfach nur) Nö, das sind auch (F: weil sies cooler finden?) die die Türkisch als Mutterspr-, ja genau, weil es weil sies schön finden, weil es gerade in ist. (F: Mh-hm. Und jemand, der auf seiner eigenen Muttersprache, so Türkisch oder Arabisch oder sowas macht, gibts das auch?) Äh, ich kenn, also gibt bestimmt n paar, also ich persönlich kenn jetzt keine, die das so machen, aber ich kann mir gut vorstellen dass es hier bestimmt mal welche gibt die es auf Türkisch oder auf Arabisch, also auf der eigenen Muttersprache versuchen äh, hochzubringen(?) (F: Ja, naja scheint dann ja seltener zu sein) Ja genau. 00:05:35-6

F: Machst du selber auch Musik oder hast du mal irgendwie Musik gemacht? 00:05:38-2

I1: Mhm, ne, ich hab gar nicht, ich kann sowas überhaupt nicht (Lachen) 00:05:42-3

F: Okay, aber der Freundeskreis dann son bisschen, ja? (I1: Genau, ja) 00:05:47-2

F: Okay, ein besonderes... Feature, oder so wie ich das nennen will, was mich jetzt besonders interessiert für meine Arbeit, vielleicht kennst du es, vielleicht kennst du nicht, das sind so, äh, Reimwörter kann man das vielleicht nennen. (I1: Ja) Und zwar nimmt man da ein Wort, und wiederholt das gleiche Wort dann nochmal, aber setzt am Anfang ein M statt, also ein M statt dem Anfangsbuchstaben von dem Wort. Sagt dir das was spontan? 00:06:08-3

I1: Mhm, ne. Sagt mir nichts. 00:06:10-7

F: Ich kann mal kurz ein kleines Video raussuchen, (I1: Mh-hm) muss es jetzt eben auf Youtube suchen, ich hab das sonst immer auf meinem Handy gespeichert, das geht jetzt natürlich gerade nicht. (I1: Ah okay) Das kennst du vielleicht, das ist ausm Fernsehen dann. Ich geb dir gleich den Link, ja (I1: Mh-hm) 00:06:30-1

[...] [Linkübergabe, Video lädt, I1 schaut einen Teil des Videos] 00:07:49-9

I1: Okay also ich weiß jetzt, jetzt weiß ich was du meinst, ja 00:07:52-5

F: Hast du noch laufen, oder bist fertig? 00:07:54-1

I1: Äh ich hab es jetzt mir 40 Sekunden, also paar Sekunden angeguckt (F: Okay, und du gehört (du hast es erkannt, sozusagen, was ich meine?) Genau, jaja, das hör ich auch oft, dass(?) es ausm Türkischen kommt (Lacht) (F: Okay. Was ham die, was war das erste, die Beispiele die du gehört hast, was war das jetzt?) Das war für mich jetzt so, chilli-milli, (F: Ja) wo ich gesagt hab, okay da weiß ich was er jetzt meint (F: Ja, das mit dem M, genau, diese Wiederholung mit M mein ich, also mit chilli-milli und Stress-Mess macht der glaub ich noch, oder planen-manen und sowas) genau, so. 00:08:23-4

F: Ja, also, kommt dir bekannt vor, ja? Hörst du manchmal? 00:08:26-3

I1: Oft. Hör ich sehr oft, weil, gerade im Türkischen macht man das echt oft. (F: Ja, aber, was die ja machen ist ja auch im Deutschen, also im Türkischen kennt man das glaub ich) genau (aber im Deutschen ist es halt relativ...) im Deutschen hör ich das auch ziemlich oft... (...selten ne) nee, also es geht, in meinem Umkreis, ich komm ja aus Groß-Gerau, und da sind halt auch viele Ausländer da, weswegen die Deutschen halt auch, also auf meiner Schule sind echt viele muss ich sagen, die jetzt son halb-ausländischen Slang mit in das Deutsche reinbringen, und dann hör ichs auch oft so, (unverständlich) oder was macht ihr gerade, dann krieg ich oft als Antwort, "chille-mille" oder sowas (F: Ja) dann hab ich gedacht so, alles klar okay... (Lachen) 00:08:59-0

F: Also, du kennst es, du hörst es desöfteren (I1: genau), auch im Deutschen, (I1: da hör ich das auch oft, ja) machst du das selber auch, hast du das auch schonmal verwendet, machst du das im Deutschen? 00:09:06-4

I1: Das hab ich früher mal verwendet, vor ungefähr 3-4 Jahren hab ichs, da war es ja ganz modisch bei uns, (F: Aha) da hab ich es ganz oft verwendet, aber mittlerweile eigentlich ganz, ganz selten, also eher im Türkischen als im Deutschen. (F: Ahja interessant, also ist schon wieder son bisschen ausgestorben, meinst du, bei euch, oder wie?) Genau, so, das war halt bei uns mal ne zeitlang ziemlich cool, sowas zu machen, und das (unverständlich), also für mich jetzt ist vorbei, aber die jüngeren Leute, ja auch teilweise noch n paar machen das auch so ziemlich oft noch. 00:09:32-4

F: Also meinst du dass das am Alter lag bei dir oder deinem Freundeskreis dann auch? 00:09:36-3

I1: Ja, auf jeden Fall lag das auch am Alter und groß(?) auch am Freundeskreis. 00:09:40-0

F: Also bei deinen Freunden ist es auch das gleiche, dass es vor ein paar Jahren häufiger war und jetzt nicht mehr so sehr? 00:09:44-7

I1: Genau, ja. Wo ichs halt eher hör ist bei mir wie gesagt auf der Schule, in der Klasse ganz oft... (F: Ja) ja, und sonst also eigentlich, nur in der Schule so, aber ziemlich oft dann (F: Ahja) 00:09:57-7

F: Und, wenn du solche Leute hörst oder wenn du sowas, so reden hörst, was denkst du davon, findest du das gut oder schlecht? 00:10:03-2

I1: Naja ich weiß nicht, also ich denk mir mal, das hört sich ziemlich bescheuert an, ich denk mir wie konnt ich damals so reden (F: Echt?) ja, also das ist halt so dieses typische, öhm, wie soll ich sagen, dieses typische Kanakisch halt einfach, also man kanns ja auch normal sagen und, es ist für mich eigentlich nicht positiv, eigentlich eher so negativ. 00:10:22-9

F: Ja? Mh-hm. Also du findest die Leute, die das machen, also findest es eher nicht so gut, dass die das überhaupt machen? 00:10:28-8

I1: Nee, find ich nicht so toll. 00:10:30-4

F: Wenn du jetzt so sowas hörst, also so irgendwie an son Wort denkst dass du hören könntest, an welche Person, an was für ne Art von Person denkst du dann spontan? 00:10:38-8

I1: Spontan, ich muss denken, ich würd sagen, ich denk dann an diese, äh, Ausländer, diese Ausländischen, die nicht gut Deutsch können beziehungsweise die versuchen, ihren Türkisch-Deutsch oder Ausländisch-Deutsch-Gemisch in ihre, ins Deutsche reinzubringen, also hauptsächlich ausländische Leute (F: Mh-hm) 00:10:55-3

F: Und was ist so die Altersgruppe, oder eher männlich oder weiblich, kannst du das irgendwie einschätzen was da häufiger der Fall ist? Also wer das häufiger benutzt? 00:11:02-0

I1: Ähm, also ich würd sagen eher männlich, wobei die weiblichen ziemlich nachlegen, was das angeht... und Altersgruppe ich würd sagen zwischen 16 und... 20 so rum (F: Mh-hm) 00:11:12-6

F: Und auch die Leute, also wo du das jetzt noch hörst in deiner Schule oder sowas, das sind auch so diese (I1: ja), in diesem Alterskreis, ja? (I1: Genau, ja) Mh-hm. 00:11:21-8

F: Kannst du mir irgendwie den Unterschied erklären, also die Bedeutung, wo ist jetzt der Unterschied, ob jemand sagt, äh, "Mach keinen Stress" oder "Mach keinen Stress-Mess"? Wo ist genau der Unterschied zwischen den beiden Varianten? Kannst du das irgendwie erklären? 00:11:34-6

I1: Also eigentlich, also für mich gibts da gar keinen Unterschied, nur halt, die so immer Stress-Mess sagt, das ist eher so, so lockerer gesagt, also so (F: Mh-hm), hm, "Mach keinen Stress", das ist eher, kommt für mich zum -, also persönlich ernster rüber als wenn man sagt, "Mach kein Stress-Mess" jetzt oder so, das ist... ist eher für mich spaßender, ich nehms dann nicht so ernst. (F: Ja, spaßiger, so in soner Situation, wenn du dir) Genau (F: wenn du dir ne Situation vorstellst, was ist das so, ist das eher, äh, wenn man wirklich sauer ist oder wenn man eher so rumwitzelt, oder was) Genau (F: kann das beides sein?) also eher rumwitzelt, also wirklich sauer kann ich mir jetzt nicht vorstellen, dass mir jemand wegen wirklich sauer sagt "Mach keinen Stress-Mess" (F: Aha) wie gesagt ich kann, also, ich persönlich fühl mich dann nicht ernst genommen und ich nehm die Leute dann auch nicht ernst, die so mit mir reden, und, ähm, dementsprechend sagens die auch, also ich hör das jetzt nur wenn zum Beispiel irgendwo grad feiern sind oder, und ich grad wegen meiner Jacke oder so die ich mir abholen will bisschen Hektik mach, sagen die "Mach keinen Stress-Mess jetze" oder so, so

locker gesagt halt dahin. Aber wirklich sauer dann nicht, nee. 00:12:34-6

F: Also es ist eher so in der, bisschen witzigen Situation immer? 00:12:38-2

I1: Genau, ja. 00:12:40-1

F: Mh-mh. Aja, gut. Wenn du mal kurz nachdenkst, fallen dir irgendwelche Beispiele ein, die du vielleicht in der letzten Zeit gehört hast, welche Wörter da benutzt wurden? 00:12:49-9

I1: Meinst du jetzt so türkische, oder meinst du jetzt diese mit diesem M? Mit diesen M- Worten (F: Dieses M, also mit den deutschen Wörtern, wo das benutzt wurde) Äh, ja also "chille-mille" hör ich immer noch sehr oft (F: Ja) wenn ich frage was machst du gerade, "Ja, ich chille-mille hier oder da" 00:13:02-6

F: "Ich chille-mille"? 00:13:04-0

I1: Oder, äh, ja, nee, genau das hör ich manchmal auch, aber manchmal eben auch einfach nur "chille-mille", (F: Mh-hm) und (unverständlich) dann weiß ich bescheid, äh, ähm, ja das wars eigentlich auch, ich hör das nur in dem, mit dem "chillen", dieses "chille-mille". Was anderes wurde jetzt bei uns nicht so übernommen, mit dem M. 00:13:23-9

F: Ja, auch wo du es früher selber benutzt hast, fallen dir da noch Sachen ein, was du vielleicht gesagt hast, noch andere Beispiele als mit "chillen" jetzt? 00:13:30-7

I1: Öh, ich hab das vielleicht, beim Sitzen, wenn ich (unverständlich), wenn nen Lehrer gesagt hat, hier "Setz dich hin", hab ich auch aus Spaß "sitzen-mitzen" hab ich dann auch immer gesagt, aber so wirklich, ich, keine-, also ich hab keine anderen Wörter auch eigentlich nur benutzt(?), bei uns ging es eher so um Slang mit dem "chillen", mit dem Wort "chillen" nur. 00:13:47-5

F: Ahja, aha, cool. Also, aber es geht ja mit mehreren verschiedenen Wörtern, also das was die jetzt da bei, in dem Video eben gemacht haben, fandest du das noch normal oder fandest du das irgendwie übertrieben oder unrealistisch? Wie fandest du das, was die Leute da gemacht haben? 00:14:00-4

I1: Also ich, ich fand es auch ziemlich übertrieben, und äh, ja, also es war jetzt nicht wirklich toll, also, es konnt man nicht so unbedingt, also man hat schon bemerkt dass es auf jeden Fall mit, bisschen mit Absicht war sozusagen, also es kam (F: Also nicht mehr, nicht mehr natürlich sozusagen?) Genau. 00:14:18-0

F: Glaubst du auch, dass die dann irgendwie nicht in Wirklichkeit so sprechen, diese Leute, weil die ja jetzt im Fernsehen da gerade sind? 00:14:24-0

I1: Ich weiß es gar nicht, also ich, ich weiß heutzutage ich seh eigentlich alles, es gibt bestimmt Leute, die durchgehend so sprechen (F: Ja) aber ich hab jetzt keinen gesehen und ich denke auch nicht, dass die, jetzt irgendwie, also es kam für mich jetzt nicht so rüber, dass die das jetzt in echt auch so durchgehend reden. Vielleicht öfters, aber nicht immer. 00:14:42-5

F: Mh-hm. Okay. Öh, kann ich irgendwie n paar Wörter fragen und, also ich nenn dir

sozusagen ein Wort und du sagst mir, ob das damit gehen würde? (I1: Mh-hm) Also, wenn ich zum Beispiel, ja also sage "Stress", klar ne? (I1: Ja) Dann würde zum Beispiel Stress-Mess dabei rauskommen, kein Problem. Wenn ich zum Beispiel die Situation mache mit nem Handy, du hast n neues Handy, würde das gehen? (I1: Joa) Mit einem, "neues Handy-Mandy"? (I1: Geht, ja) "Handy-Mandy", wär das dann eher was Gutes oder was Schlechtes, dieses neue Gerät, was besonders tolles oder was besonders schlechtes oder würde das beides gehen? 00:15:12-7

I1: Äh nee, also ich find das nicht besonders toll. 00:15:16-0

F: Handy-Mandy ist nicht positiv? (I1: Nee) Mh-hm. Also ist eher n schlechtes Gerät in dem Fall dann, oder wie? (I1: Genau, ja) Oh ja. Okay. 00:15:25-0

F: Bei nem Wort wie "Geschäfte", würde das da funktionieren? 00:15:28-2

I1: Mhm, da eher nicht, weil das viel zu lang um es nochmal hinterher zu wiederholen. (F: Zu lang, ja? "Geschäfte-Meschäfte") Ja... (F: Hast du schonmal "Geschäfte-Mäfte" gehört?) Ne, hab ich auch noch nicht gehört. (F: Okay, ne das hatt ich nämlich irgendwie mal, hat mir irgendjemand mal gesagt, dass das irgendwie als Abkürzung so möglich ist, aber) Ah okay, nee das hab ich noch nicht gehört. (F: Bisher nur im Internet gefunden) 00:15:49-8

F: Oder ein Wort wie "verrückt"? 00:15:52-7

I1: Das würde eventuell gehen, aber, nee, obwohl es hört sich auch ziemlich komisch an, "verrückt-merrückt", nee (Lacht) 00:16:00-7

F: Ja, ist n bisschen lang auch vielleicht wieder, ne? (I1: Genau, ja) 00:16:04-2

F: Wie wärs bei sowas wie "teuer"? Das Handy ist so "teuer-meuer" oder irgendwie sowas in der Richtung? 00:16:09-9

I1: Das würde schon eher gehen, ja. (F: Würde gehen?) Ja, würd schon sagen. 00:16:15-1

F: Mh-hm. Kannst du dir auch irgendwie mit ner Zahl vorstellen, "fünf" oder "zehn", irgendwie, äh, "Ich hab zehn-mehn Stunden gearbeitet" oder sowas in der Art? (I1: Mh nee, das kann ich mir überhaupt nicht vorstellen. (Lacht)) Überhaupt nicht, okay. 00:16:29-7

F: Äh, wie wärs mit sowas wie "später-mäter"? "Wir machen das später-mäter"? 00:16:37-5

I1: Ja, das würde auch eher gehen. 00:16:39-8

F: Weil es sich gut anhört wieder, ja? 00:16:41-1

I1: Ja, genau. Das hört sich nicht so komplett bescheuert an wie bei ner Zahl oder so (Lacht) 00:16:47-2

F: Ja, manchmal ist das, äh, komisch. Wenn, wenn man von ner Person redet, sowas wie n Name zum Beispiel, würde das gehen, also, klingt n bisschen komisch vielleicht, "Fatma-Matma" ist wahrscheinlich übertrieben, ne, aber... (I1: Ja...) irgendwie sowas vielleicht (I1: Ähm) so, würde das gehen? 00:17:01-7

I1: Ich überleg grade, ähm... (F: Oder Peter-Meter, oder...) Ich habs auf jeden Fall mal gehört (F: Ja?) also es kam schon öfters vor, dass ichs gehört hab, ja, aber das ist für mich auch eigentlich eher so, nee, würd ich auch lieber lassen (Lacht) (F: Ja?) 00:17:16-3

F: Oder, gar bei sowas wie "ich" oder "du", würde das funktionieren, "du-mu"? Oder (I1: Nee, das ist auch für mich komplett falsch anhören, also, geht auch nicht) Geht überhaupt nicht? Mh-hm. 00:17:30-0

F: Äh, du hattest noch gesagt eben "sitzen", ne, also "sitzen-mitzen" würde auch gehen? (I1: Ja. Hab ich auch schon öfter gesagt, ja) Ja, und sowas wie, was der sagt, macht er mit "planen", "planen-manen" ist auch okay? 00:17:40-6

I1: Ja, würd auch noch durchgehen. 00:17:43-9

F: Hm. Das macht der am Ende von dem Video ist das noch, son ziemlich langes Wort, das hat mich n bisschen überrascht, "Klettergerüst-Mettergerüst"? 00:17:50-5

I1: Das hör(?) ich auch ziemlich, also falsch also würd ich auch nicht sagen (F: Falsch?) weil es auch zu lang wär. (F: Ja, ja das hat mich auch n bisschen gewundert, dass der das benutzt hat.) 00:17:58-4

F: Das gleiche gilt wahrscheinlich bei "Portemonnaie"? (I1: Genau, ja) Ist auch n bisschen krass, ne, würde auch nicht funktionieren, ne? 00:18:05-1

I1: Ja, würd auch nicht gehen, nee. 00:18:07-6

F: Mh-hm. Äh, joa, okay. Mhm, ich hab meine Liste durch. (I1: Alles klar) Also wenn dir noch was einfällt gerade (I1: Ähm) nochmal dran, drüber nachdenkst, wenn dir noch n Wort eingefallen ist, dann kannst du mir das gerne noch nennen, ansonsten wär ich fertig mit meiner Frageliste. 00:18:28-8

I1: Ich überleg gerade... also was wir auch, also was wir früher benutzt haben, war noch mit "Feuerzeug", obwohl es auch lang war, also. (F: Feuerzeug?) "Gib mal Feuerzeug-Meuerzeug", so, (F: Echt?) wurd auch bei uns, ja, das wurd auch oft gesagt (F: Aha), das muss ich sagen. (F: Das is ja interessant.) Ja. Das war das, aber sonst, ansonsten, fällt mir jetzt so nichts ein. 00:18:50-7

F: Weißt du warum, weil das ja, klingt ja doch ja ziemlich komisch lang, oder? Also genauso wie son Klettergerüst. 00:18:55-5

I1: Ja, eigentlich schon, ja, aber das war auch, also es wurd auch nicht gesagt "Gib mir mal DAS Feuerzeug (unverständlich)" sondern einfach nur "Gib mir Feuerzeug-Meuerzeug", so. (F: Mh-hm.) Und ich glaub einfach, diese... (Skype Abbruch) (F: Du bist gerade auf Pause, ich hör nichts mehr) 00:19:11-0

(Pause, während der Skype-Anruf neu verbunden wird) 00:20:19-5

(Fortsetzung des Skype-Gesprächs) 00:00:00-0

(kurzer Dialog über den Internetfehler) 00:00:23-4

F: Was wolltest du gerade noch sagen, wir waren beim Feuerzeug noch irgendwie. 00:00:26-0

II: Ja genau, also wie gesagt, ich denk mal halt, das wird einfach ausm Türkischen übernommen (F: Ja) in dem Sinne, dass die Türken damit angefangen haben, und ich weiß nicht warum es gerade bei dem Wort jetzt bei uns noch ziemlich weit kam, aber das kam auch, ja, "Feuerzeug-Meuerzeug" oder "Feuer-Meuer" (F: Ahja) die Phase(?) gabs auch oft, ja (F: Also mit, mit der Bedeutung dann Feuerzeug?) Genau, ja (F: Beziehungsweise, Feuer für die Zigarette halt ne, "Haste mal Feuer" sozusagen... ja) 00:00:51-2

F: Also dir ist ja auch bewusst, dass es ausm Türkischen kommt offenbar, ne? (II: Ja auf jeden Fall) Also dass das Türkische das macht. 00:00:56-6

II: Also ich denke mal ja weil, wir benutzen es ziemlich oft mit dem M (Lacht). 00:01:00-6

F: Welche Beispiele fallen dir da ein, als erstes so spontan? 00:01:04-8

II: Ja äh, ich würd sagen, ja also, es gibt n Wort bei uns "Kissen", das (unverständlich), also, wenn ich zu meiner Schwester(?) sag hier "gib mal n Kissen", sag ich auch oft mit dem M, das heißt "yastık" das Wort, sag ich mal, gib mal, also "yastık mastık ver" (F: Ja) oder halt, aber das sagen wir zum Beispiel in dem Zusammenhang wenn wir nicht nur Kissen meinen, also wenn ich zum Beispiel "Kissen" sag, "yastık mastık" heißt sowas wie "gib mir Kissen und auch die Decke dazu" sozusagen (F: Ja) mit dem allem drum und dran (F: Ja) dann sag ich "yastık mastık ver bana" und dann gibt die mir automatisch alles drum und dran mit dazu. (F: Mh-hm) Oder, wenn ich sage willst du was essen, dann sag ich auch "yemek memek istiyor mu?" und dann sagt die direkt schon ja und dann weiß ich aber, ich muss nicht nur essen hintun, sondern auch was zu trinken und alles und (F: Ja) Geschirr und Besteck und alles so, also im Gesamtwort(?) benutzen wir das, das bedeutet bei uns eher sowas wie und, "und so weiter" so, (F: Ja) also "Essen und so". 00:01:57-4

F: Würdest du das im Deutschen auch vermuten, dass es da ähnlich ist, oder ist es da eher anders? Wenn du jetzt ja beide Formate kennst sozusagen 00:02:04-5

II: Äh, nee, also ich hab, ich würd es eher sagen es ist vielleicht einfach nur so, äh, entweder sowas wie son Mode-Slang was da war, oder, also jetzt wirklich die Bedeutung mit dem "und so weiter" kann ich eher da, hab ich bis jetzt noch nicht so raus hören können. (F: Ja, also dass es eher doch dieses, also schon anders ist ne?) Genau, ja (F: Dass es in diesen lustigen Situationen passiert und so, und dass es einfach gut klingt auch vielleicht, ne) Genau, deswegen auch, ja. 00:02:27-9

F: Will man damit auch n bestimmtes Gefühl vielleicht rüberbringen, also, sich irgendwie so oder so darstellen besonders, wenn man das benutzt, als, als Deutscher, sag ich mal? 00:02:35-5

II: Ja, also ich kenn viele Deutsche, die jetzt so viel ausländische Wörter benutzen, vor allem auch das mit dem M, mit dem "chille-mille" und alles, die hörn dann aber auch dementsprechend jetzt zum Beispiel diesen Deutschrapp, was ich nicht hör, dieses Haftbefehl, das was jetzt ja irgendwie vorn paar Jahren rausgekommen ist, öh also (F: Das hörst du nicht, sowas?) nee, auf keinen Fall, das ist überhaupt nicht so mein Style (F: Okay) und, äh, ja, also,

ich weiß nicht, halt vielleicht auch Leute, die ihn dann vielleicht imitieren wollen, die dann son bisschen ausländisch rüberkommen wollen, so Deutsche, die dann auch zum Beispiel so dicke Lederjacken tragen und, keine Ahnung, in Jogginghosen rumlaufen oder so... das ist halt dann, eher so, die Gesellschaft, die das auch so benutzen. (F: Ja, mh-hm.) 00:03:16-5

F: Gut. Okay, ja, also dann nochmal vielen Dank, dann würd ich jetzt den Aufnehmer beenden. (II: Alles klar, kein Problem.) 00:03:27-0

Informanten S, L und I

F: Vielleicht können wir anfangen, dass ihr kurz einfach so der Reihe nach euren Namen sagt, und euer Alter vielleicht, wenns okay ist, wenn ihr möchtet. 00:00:15-1

S: Also ich bin S, und ich bin 18 Jahre alt. 00:00:18-7

L: Ich bin L, und bin 12 Jahre alt. 00:00:21-0

I: I, 13 Jahre alt. 00:00:24-2

F: Okay. Da wir jetzt ja hier in diesem RAP-Projekt sind, geh ich recht in der Annahme, dass ihr euch alle so zum Hip-Hop, zum Rap, hinzugezogen - hingezogen - fühlt, dass ihr euch da... 00:00:34-6

S: Ja. [L nickt] 00:00:34-4

I: Ich bin hier nur zu Besuch. 00:00:35-7

F: Du bist zu Besuch? 00:00:36-0

I: Ja. 00:00:36-8

F: Fühlst du dich also nicht so als Hip-Hop... 00:00:38-8

Doch, ich tanze. 00:00:39-6

F: Ja, Hip-Hop auch? 00:00:41-3

I: Ja. 00:00:41-5

F: Und ihr seid alle son bisschen dann an Hip-Hop-Musik interessiert und sowas auch, ja? [nicken] Okay. 00:00:45-1

F: Gut. Okay, was mich dann erstmal interessiert, bei euch selber, habt ihr andere Muttersprachen als Deutsch noch oder andere Sprachen, die ihr könnt? 00:00:54-0

L: Nö. 00:00:54-7

I: Ja. Griechisch. 00:00:56-6

F: Griechisch? Als Muttersprache? 00:00:58-6

I: Ja. 00:00:58-8

F: Mh-hm. [an S] Bei dir nichts? 00:01:01-5

S: Nö... 00:01:02-4

F: Deutsch? Okay. Ähm, wie ist es allgemein hier so im Umfeld, in dem RAP, Gegend, in der Huchtinger Gegend und so? Sind da viele Leute mit anderen Hintergründen, (S: Ja.) sprachlichen Hintergründen? 00:01:12-1

F: Ja? Welche Nationalitäten, welche Sprachen vor allem gibts hier so, was meint ihr? 00:01:17-3

I: Türken. (lachen) 00:01:18-4

S: Araber... Kurden... ja. Davon gibts viele hier. 00:01:24-8

F: (I: Muslime.) Türkisch, Arabisch, Kurdisch... was noch? 00:01:27-7

I: Viele Muslime. 00:01:29-2

F: Mh-hm. Arabischer Raum, türkischer Raum, sowas... (S: Ja.) Okay. 00:01:32-7

F: Und, wie ist das bei euch, benutzt ihr, also, [an I] in deinem Fall zum Beispiel aus deiner eigenen Muttersprache, benutzt ihr Wörter, während ihr Deutsch spricht, die aus anderen Sprachen kommen? 00:01:41-5

S: Ja. 00:01:42-2

F: Fällt euch da was ein? 00:01:42-7

I: Ja. 00:01:45-8

F: Ja? Zum Beispiel? Also aus deiner Muttersprache, aus Griechisch, oder, was noch? 00:01:48-0

I: Das ist, äh... also wenn ich sauer bin, benutz ich die nur. (lacht) 00:01:50-5

F: Also aus dem Griechischen? 00:01:51-5

I: Ja. 00:01:51-6

F: Okay. Auch noch was anderes, oder nur aus deiner Sprache, aus deiner Muttersprache? Oder auch zum Beispiel aus Türkisch, Arabisch, oder sowas, (I: Ja.) die du vielleicht aufgeschnappt hast. 00:01:58-9

I: Ja. Ja. Also... kommt drauf an. 00:02:02-4

F: Aber durchaus auch, dass du paar Wörter Türkisch oder sowas kannst, die du mal gelernt

hast? (I: Ja.) Was für Wörter vor allem, so... eher schlechtere, in Anführungszeichen, oder was ist das dann? 00:02:11-8

S: Also das was die meisten Leute können, ist "okay" auf Türkisch sagen zum Beispiel, "tamam". (F: Mh-hm.) Das kann eigentlich fast jeder. 00:02:18-5

F: Das kann ich auch... (lachen) 00:02:20-3

F: Und, noch weitere Wörter die euch so einfallen? Also, [an I] du sagtest auch gerade sofort "Ja", welche Wörter fallen dir noch ein? Also Türkisch vor allem, oder Arabisch? 00:02:29-0

S: Jaa, Türkisch, kann ein bisschen Arabisch... ja. 00:02:31-7

F: Einfach nur Wörter, die du hier so gelernt hast von anderen? 00:02:34-7

S: Ja, genau. 00:02:35-5

F: Zum Beispiel? 00:02:37-4

S: Zum Beispiel... "ja", "evet", was weiß ich... "hallo" heißt "merhaba"... sowas eben halt 00:02:44-0

I: "seni seviyorum" 00:02:45-2

S: Ja, das heißt "ich liebe dich" 00:02:47-0

F: [an I und L] Ihr beide? [an L] Bei dir... bei dir weniger? [L zuckt mit den Schultern] Kennst nicht, irgendwie türkische Wörter aufgeschnappt hier? [L schüttelt den Kopf] Mh-hm. Okay. 00:02:57-3

F: Äh... ja, allgemein hier in der Musikszene, in der Rap-Szene, wie ist das da, sind da viele, die was anderes als Deutsch auch machen, bei euch hier in der Gegend, in Huchting? Oder machen die meisten hier auf Deutsch Musik? 00:03:08-8

S: Also ich kenn nur Leute, die auf Deutsch Musik machen. (I: Ja.) Deutschen Hip-Hop. 00:03:14-5

I: Ja... also, ich kenn viele, die rappen. 00:03:17-3

L: Ja, ich auch. 00:03:19-4

F: Die machen das dann immer auf Deutsch, und nicht in ihren eigenen Muttersprachen, oder... gemischt oder so? 00:03:23-1

S: Also ich hab einen guten Freund, der rappt auf Türkisch. 00:03:26-9

F: Ja? Und dann auch nur auf Türkisch, (S: Nur auf...) oder son Mischmasch oder so? (S: Nur auf Türkisch.) 00:03:30-5

F: Dann einhundert Prozent Türkisch. Okay. Mh-hm. Gut, ein Thema, was interessant ist für

mich und für die Wissenschaft quasi, interessanterweise, das sind so Reimwörter, ich weiß nicht, ob euch das was sagt. Reimwörter, die mit M anfangen, wenn man sie wiederholt. Sagt euch das spontan was? [Kopfschütteln] 00:03:48-7

F: Also man wiederholt ein Wort, und am Anfang dann mit M. Sagt euch spontan nichts? 00:03:54-3

S: Ähm... ich mache, "ähm".... sowas oder wie? 00:03:58-1

F: Nee, äh, das ist dann wirklich ne Wiederholung, ich zeig euch dann mal kurz ein Video dazu. Wenn ihr euch das kurz angucken würdet hier... 00:04:03-6

F: Das ist ausm Fernsehen, vielleicht, vielleicht kennt ihrs sogar. Ist ein bisschen, naja, asozial, in Anführungszeichen, Vorwarnung. 00:04:16-4

[Video läuft] (S: Ach sowas!) (F: Da wisst ihrs gleich ne?) (unverständlich) 00:04:45-0

F: Jaa, also, das kommt euch bekannt vor offenbar, oder wie? 00:04:48-0

S: [Lachen] Wie kommst du auf X-Diaries? 00:04:51-3

F: Ja. Ja, das kommt jetzt halt aus X-Diaries, genau. Wie ihr offenbar auch alle kanntet. Aber, das gibts ja auch, nehme ich an, bei normaleren Menschen, also was haltet ihr davon, war das jetzt realistisch oder war das... (S: Aalso...) was diese Leute da machen? 00:05:04-5

S: X-Diaries ist sowieso man merkt total dass es gespielt ist, (L: Ja.) ist einfach, total übertrieben. Also, sowas (unverständlich?) gibts glaub ich bei uns eigentlich nicht. 00:05:15-2

I: Nee, also, ich hör da, wir ma-, sagen das zum Beispiel nur aus Spaß oder so, wenn wir uns... keine Ahnung 00:05:22-2

S: Einfach nur so aus fun, also nicht so (I: unverständlich?) ey ich lauf jetzt nicht durch die Gegend und sag, ja, "willst du Stress-Mess" oder so... (Lachen), nein, nein... nein, also wenn dann nur so aus Spaß, keine Ahnung, aber... 00:05:33-7

F: Aus Spaß... also benutzt ihr das auch selber so, habt ihr das schonmal benutzt? 00:05:37-6

S: Selten. 00:05:38-9

I: Ja. Also ich find das irgendwie (L: Selten.) passt irgendwie nicht. Ich find das kann man nicht ernst nehmen. 00:05:43-9

S: Ja! Genau, das ist einfach nur so wenn man gerade irgendwie mit seinen Freunden ist und man gerade richtig übertrieben so, keine Ahnung, Lachflash hat oder was weiß ich... dass man einfach so so gerade so irgendwie Späße macht und dann macht man sowas... aber jetzt nicht so wenn man sich normal unterhält. 00:06:03-4

F: Also immer son bisschen witzig dann, dass der Kontext auch son bisschen spaßig gerade sein muss oder so (S,I,L: Ja.). Und das was die da gemacht haben, das ist dann (S: Nee) nicht echt, das ist... (S: Das ist gefaket.) sozusagen übertrieben einfach, ja? (S,I: Ja.) Okay.

00:06:15-4

F: Also ihr sagt ihr habt das auch selber durchaus manchmal benutzt schon, also, findet ihr das jetzt irgendwie... gut, schlecht, oder neutral oder was haltet ihr davon? 00:06:24-4

S: Also wenn ich jetzt natürlich das mit Schimpfwörtern mache, dann ist es... (I: Lustig) (Lachen) also find ich persönlich nicht so lustig, ähm, so Stress-Mess, das ist witzig so, oder was weiß ich was, aber, zumindest Schimpfwörter und die ganze Zeit so reden, nä 00:06:44-4

F: Also es ist eher dann seltener, dass das mal vorkommt? 00:06:47-6

S: Also ich könnt nicht so den ganzen Tag reden... (I: Ich auch nicht.) reden-medien (Lachen) 00:06:52-7

F: Und Leute, die das häufiger benutzen, wie würdet ihr die... wie findet ihr sowas, wenn die das häufiger machen? 00:06:58-3

S: Ich kenn so welche Leute nicht. (F: Ne?) Ne, gar nicht. (F: Also solche übertriebenen wie die hier so, die...) Ja, also, ich kenn niemanden der die ganze Zeit so durch die Gegend läuft und die ganze Zeit so redet. 00:07:07-8

I: Ich kenn n paar Personen, die denken, das ist cool, wenn die sowas sagen. (F: Mh-hm.) Dabei merken die nicht, dass man irgendwie voll über die lacht. (Lachen) 00:07:16-8

F: Okay, also, die Leute machen das, um sich cool zu fühlen, (I: Ja.) um damit besonders aufzufallen oder sowas? Aber so wirklich toll findet, findet ihr das zum Beispiel jetzt nicht? 00:07:27-1

I,L: Nä. [S kopfschütteln] 00:07:27-8

F: Also wirklich nur so aus, aus Spaß sozusagen, nicht (unverständlich?) Okay. 00:07:32-5

F: Was für Wörter kann man da mit machen, habt ihr da irgendne Einschätzung, welche Wörter damit funktionieren und welche nicht funktionieren, sind das zum Beispiel positive Sachen, oder negative, oder...? 00:07:43-1

S: Ich glaube man kann das mit positiven Sachen machen... "was machen Sachen", zum Beispiel, sowas... (F: Mh-hm.) sowas, ja, so, man kann das mit positiven Sachen machen und natürlich auch mit negativen.. 00:07:55-6

F: Ja? Also wie ist denn das zum Beispiel wenn er jetzt, also er sagt jetzt zum Beispiel ja "Stress-Mess", "kein Bock auf diesen Stress-Mess" oder so, wo ist der Unterschied ob er jetzt sagt "Stress-Mess" oder "Stress"? 00:08:03-0

S: Ja, das ist einfach so... ja, weiß ich auch nicht, die heutige Jugendsprache son bisschen (Lachen) (F: Ja aber gibts irgendnen Unterschied in der Bedeutung, also (S: Nein!) (I: Nein!) ob er sagt Stress oder Stress-Mess) Nein, das hat die selbe Bedeutung. 00:08:15-2

F: Okay. Kein Unterschied. (S: Wird das so, ich glaub, damit will man das son bisschen ins Lächerliche ziehen (F: Ja?) 00:08:21-1

S: Keine Ahnung. Also, hat die gleiche Bedeutung. 00:08:27-3

F: Also auch bei "planen-manen" zum Beispiel hat der noch gesagt, mit dem Verb auch ne, das ist übertrieben wieder? 00:08:34-2

S: Also ich würde nicht so die ganze Zeit reden, nee! (F: Nee die ganze Zeit sicher nicht, nee) 00:08:40-5

F: Also auch nicht jetzt, ist das negativ, oder positiv...? (S: Mhm. Ist das was es eigentlich bedeutet, so) Also eigentlich kein Unterschied... (S: Nee.) 00:08:47-7

F: Wenn jemand sagt, weil das hatte mir jemand als Beispiel noch genannt, wenn man so über n neues Handy spricht, hier "Du hast ja n neues Handy-Mandy" (Lachen) ist das was Gutes, ist das was Schlechtes, ist das dann toll das Gerät oder n schlechtes Gerät? 00:08:59-0

S: Also ich glaub, ne gute Freundin von mir heißt Mandy, ich glaub die würde das nicht so toll finden. (Lachen) 00:09:03-5

F: Nee, in dem Fall nicht, aber... einfach so neutral, wenn mans... (S: Ja. Das wär dann, ja, du hast n neues Handy, schön) und das ist gut, in dem Fall? 00:09:11-7

S: Für ihn! Mir bringts ja nichts, hab ja kein neues Handy. (Lachen) 00:09:15-9

F: Richtig, ja... okay also keinen wirklichen Unterschied, meint ihr einfach? (S, I, L: Nee.) Mh-hm. 00:09:20-4

F: Und diese Leute aus den Videos, würdet ihr die jetzt als asozial bezeichnet oder als aufmerksamkeitsgeil, oder wie würdet ihr das bezeichnen? 00:09:31-6

S: Jaa, ich glaub die suchen Aufmerksamkeit, aber das ist alles gespielt (I: Ja, das kann man ja nicht so sagen, wenn das) das ist alles... man weiß ja dass es gespielt ist so, ich kann ich darüber eigentlich nur totlachen (I: Wir können ja jetzt nicht über die urteilen, weil wir kennen- wir wissen ja nicht wie die außerhalb von X-Diaries oder so sind.) 00:09:45-6

F: Ja. Ja aber wenn sie jetzt außerhalb, wenn sie jetzt normale Menschen wären, nicht im Fernsehen wären, wäre es schon son bisschen... 00:09:50-9

I: Also ich denke (S: Mhm, ja würd ich schon sagen ja), ja also (F: zu extrem?) das geht gar nicht irgendwie, also (F: Mh-hm.) 00:09:57-3

I: Ich könnte darüber voll lachen! (F: Ja) (S: Ich glaub ich würd den auch den ganzen Tag auslachen) (Lachen) 00:10:03-7

[Handy von S klingelt.] (F: Kein Problem.) 00:10:05-7

S [am Telefon]: Ja? Ja ich bin gerade im, im, du weißt schon in Huchting. Ja ich hab doch Training. Ha? Ja, sei um 9 Uhr Hauptbahnhof. Sei um 9... wie bitte? Ja, du sollst kommen, aber komm um 9, sei um 9 Uhr am Bahnhof. Ja, dann geh Solarium und dann geh, äh, fahr los nach Bremen! Ey willst du mich verarschen? Mach doch keinen Stress-Mess! (Lachen) Ja,

wann willst du denn kommen? Ja, tamam. Ja. Bis dann halt, tschüss. 00:11:13-7

F: Kein Stress-Mess! (Lachen) 00:11:16-4

S: Das hab ich einfach nur, das hat so gut gerade in die Situation reingepasst mit diesem Gespräch 00:11:21-8

F: Wie fand dein Gesprächspartner das jetzt? (S lacht) Was hat er gesagt? 00:11:23-9

S: Er hat auch gelacht, also (F: War er verwirrt, oder...) (Handy von S klingelt wieder) (F: Er war überrascht) (Lachen) 00:11:30-2

S: Er war so überrascht dass er mir jetzt bei WhatsApp schreibt. Spaß, nein, ähm... 00:11:39-1

F: Gelacht, also es ist (S: Ja, er hat gelacht.) wieder so spaßig auch, ja (S: Ja.) okay 00:11:42-8

S: Hat gerade so schön in die Situation gepasst (S lacht) (F: Absolut, ja.) 00:11:46-9

F: Mh-hm. Ja, also es ist wirklich eher selten, ne, dass ihr das dann auch so benutzen könnt (S, I: Ja.) 00:11:52-1

F: Fallen euch noch irgendwelche Beispiele ein, wo ihr das vielleicht mal selber benutzt habt oder wo ihr das gehört habt? Mit was für Wörtern 00:11:56-1

S: Was machen Sachen... (F: Mh-hm. Und was heißt das?) Ja, was machen Sachen... was machst du für Sachen, so, zum Beispiel, was machst du gerade so 00:12:06-8

S: Ja, das zum Beispiel... aber... (F: Sonst noch was? Was ihr mal gehört habt oder so?) Nee, diese m-Dinger nicht. (F: Okay.) 00:12:19-8

I: (unverständlich) (Lachen) 00:12:24-5

F: Äh, jo, okay. Dann kann ich erstmal schon auf stop stellen.

Informanten Sj, Sh und V

F: Okay, so, könnt ihr vielleicht kurz eure Namen sagen am Anfang, dass ich, der Reihe nach, hier angefangen 00:00:27-7

Sj: Also ich bin Sj, ich bin 13 Jahre alt. 00:00:28-4

Sh: Ich bin auch S-, äh (Lachen) ich bin Sh, und bin auch 13 Jahre alt. 00:00:32-4

V: Und ich bin V, und ich bin 16 Jahre alt. 00:00:37-3

F: Mh-hm. Also ich bin jetzt hier in dieser RAP-Gruppe, ich seh das richtig dass ihr alle so, euch son bisschen zu Rap, zu Hip-Hop angehörig fühlt alle drei ja? Korrekt? (Sj, Sh, V: Ja.) Also ihr seht euch auch son bisschen der Hip-Hop Szene, eindeutig in diese Musikszene zugehörig, okay 00:00:56-1

F: Gut, was mich erstmal interessiert, wie ist das mit euch selber, habt ihr noch andere Muttersprachen, oder Sprachenkenntnisse, abgesehen von Deutsch? (Sj: Also...) [zu Sj] Vielleicht immer hier anfangen einfach 00:01:04-2

Sj: Also wir sprechen Tamilisch (F: Ja) also als Muttersprache, und sonst, Deutsch, ja Schule Englisch und noch so nebenbei Spanisch 00:01:16-8

Sh: Ja, und also Tamilisch ist unsere Muttersprache. (F: Tamil, und das sprecht ihr auch vollständig?) Ja also, wir können nicht, also, wir sind ja eigentlich Tamiler, wir können nicht wirklich Tamilisch sprechen, weil wir ja hier aufgewachsen sind und noch nie auf ne tamilische Schule oder so gegangen sind, und das is ja auch sehr schwer hier in Deutschland irgendwie in ne tamilische Schule zu gehen und so (F: Ja) und, ja (F: Auch von den Eltern habt ihrs gelernt) aber wenn wir, wenn die mit uns reden, so, dann verstehen wir auch was sie sagen, aber so gesagt geben das auf Deutsch wieder zurück. (F: Mh-hm.) Aber eigentlich, können wir (Sj: Und Schreiben und Lesen, das können wir halt gar nicht) (F: Okay, naja das ist nochmal was anderes, klar [zu V] Wie ist es bei dir?) 00:01:55-9

V: Also ich sprech zuhause Russisch, also ich komm auch ursprünglich aus Russland so, zuhause sprechen wir eigentlich so also gemischt, bisschen Deutsch bisschen Russisch, damit meine Eltern das auch lernen, damit ich besser lerne so. In der Schule bin ich im Russischkurs dabei, ich bin dabei Lesen und Schreiben zu lernen, das ist sehr schwer, in der Schule muss ich auch immer Englisch machen, und ja, ich sprech eigentlich drei Sprachen: Deutsch, Russisch, Englisch 00:02:25-8

F: Nicht schlecht. Ja. (V: Ja und es klappt noch gut) Sehr schön. Okay, und auch hier in der Szene so allgemein, in dieser Hip-Hop Szene wo ihr hier seid in Huchting, gibts da viele Leute mit anderem Hintergrund, sprachlichem Hintergrund? 00:02:39-1

V: Ja. (F: Allgemein schon, ne?) (Sj: Ja) Ja. 00:02:41-4

F: Welche Nationalitäten und Sprachen fallen euch da ein vor allem? 00:02:44-0

V: Türkisch, Arabisch, Russisch... (Sh: Ja) äh... (F: Also das sind so die größten) Polnisch, eigentlich alles so, alles gemischt so (F: Vieles verschiedenes, okay) Ja so (Sh: Also hier jetzt bei uns ne) Also in ganz Huchting so (Sj: Ja in ganz Huchting da sind glaub ich mehr Ausländer als Deutsche. (F: Ja?) (V: Ja) Ich glaub Deutschland ist ja eigentlich mehr Ausländer (V: Also in Huchting sind sehr viele Ausländer so, ne in Huchting gibts eigentlich nicht mehr so viele Deutsche so, selten) Ich sehe hier eigentlich selten Deutsche (Lachen)) (Sh: Man kann auch so sagen, egal wo man hinguckt, man sieht halt mindestens drei bis vier Ausländer, also egal wo man hinguckt, außer da (unverständlich?)) (F: Ja also ihr sprecht ja trotzdem also perfekt Deutsch als Muttersprache, also ist es ja offenbar kein Problem ne, hier in der Gegend) (V: Nein ist kein Problem, nur Schule müssen wir Deutsch sprechen so (Sj: können) (Sh: Ja wir dürfen auch nicht andere Sprachen...)) Ja, die Lehrer sagen wir dürfen das nicht, aber wir sprechen auch so unsere Sprache, wenn wir mal was nicht vor anderen Leuten sagen wollen, ich denk, dann reden wir halt in unserer Sprache in Huchting) (F: Mh-hm.) 00:03:52-4

F: Wie ist das wenn ihr Deutsch sprecht, wie ist das da, nehmt ihr Wörter aus anderen Sprachen, kommt das häufiger mal vor? Dass ihr irgendwie Wörter aus [zu Sj und Sh] äh Tamil zum Beispiel benutzt, oder vielleicht auch aus Türkisch, Russisch, was immer ihr

aufgeschnappt habt oder so? 00:04:05-7

V: Ja. Ja kommt sehr häufig vor (Sj: Ja) 00:04:08-3

F: Mit welchen Sprachen, nur die ihr beherrscht oder auch sowas wie Türkisch, Arabisch... (Sh: Türkisch, Arabisch, Russisch, Polnisch...) Türkische Wörter kennt ihr auch? (Lachen) 00:04:20-1

F: Zum Beispiel? (V: Äh ich glaub die passen hier nicht hin (Lachen)) (Sj: Also ich glaub was wir kennen, sollte man jetzt ehrlich gesagt hier nicht aussprechen) Kein Problem, doch, nur zu (V: Ne lieber nicht) Ich versteh es vielleicht eh nicht (unverständlich) (Lachen) 00:04:36-0

V: Also das sind eher Fäkalsprachen so, die man gegen andere Personen einsetzt (F: Ja) und die lernen wir halt von unseren Mitschülern, die türkisch, arabisch und so, von denen lernen wir das ja auch noch, ja und nebenbei lernen wir auch noch eine andere Sprache 00:04:48-6

F: Ja, klar, einzelne Leute, das ist auf jeden Fall gut (V: Aber schlimme Wörter, also (Sj lacht) aber Adem gegenüber sollte man die lieber nicht sagen) (Sj: Ich finde, das ist das ist normal so, also, man kann nicht sagen dass es jetzt halt unnormale ist, ich find das ist normal, dass) (F: Mh-hm.) (Sh: soll, das ist so Jugend, dass die Jugend jetzt so halt alles wenn die jetzt neue Wörter, also, verschiedene Wörter aus anderen Sprachen und so, ich glaub dass nicht meistens immer grad die besten oder so, also das ist halt zur Zeit unter der Jugend und so, also wie man sagt heutzutage die Jugend... (Sj: in der Schule hatten wir jetzt auch n Thema Jugendsprache halt, ne, können wir alles sagen, alle Beleidigungen eigentlich alles, und die Lehrer haben einfach nichts gemacht, haben einfach auf die Tafel stumpf aufgeschrieben (F: Ja) weil die wollten wohl einmal, ja, wissen (F: Nicht nur Deutsch, sondern auch andere Wörter aus Türkisch oder) ja, allgemein Sprache. 00:05:39-3

Sj: Ich kann jetzt auch auf Arabisch aber das sag ich jetzt nicht (F: Das versteh ich sowieso nicht) (V: Nein) (Sh: Ja ne das wird ja aufgenommen) kann ich später sagen (F: Das macht nichts, aber nee, versteh ich dann auch nicht) (unverständlich) 00:05:54-2

F: Okay, ne andere Sache, das ist auch noch aus dem Türkischen aber das ist egal, was mich hier so interessiert, ich hab, im Hip-Hop Kontext manchmal schon gehört, M-Echowörter, Echowörter die mit M anfangen, sagt euch das erstmal was, wenn ich das so formuliere? (Sh: Nein) [Kopfschütteln] Nein? Also son Echo, son Wort das wiederholt wird nur mit M am Anfang ist es dann (V: Achso da wird ein anderes Wort eingesetzt dafür, ein gleiches Wort mit M (F: mit M am Anfang) mit M am Anfang und da wird (F: und sonst ist das Wort gleich) ein anderes Wort eingesetzt, also was auch mit M anfängt so glaub ich) (F: mh das Erste, ich zeig euch mal n Video, ich hätt gern dass ihr das mal kurz anguckt, dann könnt ihr sag ich mal gucken, ob ihr das mal findet oder ob ihr das gar nicht kennt oder so... das ist jetzt n bisschen - asozial in Anführungszeichen (Lachen), vielleicht kennt ihr das auch, ist ausm (Lachen) ist ausm Fernsehen. Ist n bisschen schwer zu verstehen, also ich leg das einfach mal hierhin, ne 00:06:45-0

[Video läuft] 00:08:04-2

V: Versteh ich, ja auf jeden, sowas kenn ich natürlich so. (F: Natürlich? Ja?) Das sind so Begriffe, die man sagt, damit das Wort cooler wird (F: "cooler wird") also die wollen, wenn die sowas sagen, viel besser dann, damits sich besser anhört, und vor anderen Leuten (Sj: die

wollen besser rüberkommen) ja... (F: Also wenn ihr das jetzt so gehört habt, findet ihr das ist realistisch, oder ist das jetzt übertrieben?) Fantasiewörter sind das, also, wenn die sowas sagen, die denken gar nicht drüber nach, die wollen das einfach erfinden so. (F: Aber das ist nicht sowas was man jetzt wirklich hören würde alltäglich, oder wie ist das?) Ich hör das von n paar Leuten so, aber jeden Tag hör ich das nicht so. (Sj und Sh: Nee) 00:08:45-2

F: Aber ihr kennt es schon alle, und habts schonmal gehört sowas in der Richtung [Nicken], dieses, also das was meinte mit som Echo von M, die Wiederholung mit dem M, ne, also, das war nur grad n Beispiel zum besser verstehen... äh, Stress-Mess und sowas ne, also das ist schon bekannt? 00:09:01-3

V: Die sagen solche Wörter, die wollen, dass das Wort viel besser klingt so also, die wollens höher aufpumpen(?) (F: Mh-hm.) 00:09:06-4

F: Was genau ist das für ne Bedeutung, ist das einfach nur, dass es wirklich besser klingt, oder hat das irgendwie ne andere Bedeutung? 00:09:13-4

Sj: Vielleicht wollen die Respekt. 00:09:14-4

V: Also, wenn man das Wort sagt, dann hören die mehr zu. (F: Mh-hm.) Also wenn die dir jetzt sagen dass ihr Stress habt mit Stress-Mess, dann wollen die sagen die haben Stress, und dann noch mit anderen Leuten (F: Mh-hm.), so, irgendwie so würd ich das verstehen sag ich mal 00:09:26-8

F: Also es ist einfach nur, um besser selber dazustehen, um irgendwie... (V: Um besser dazustehen, die haben ja diese umgedrehten Mützen so, die wollen ja viel besser aussehen so, und wenn die sowas sagen, fühlen die sich auch cool dabei so. (F: Mh-hm.) Die, man hat, man hat ja, man hat, man hat ja gesehen dass die da Kumpel waren, und wo die diese Wörter die ganze Zeit gesagt haben, die haben es in einer Gruppe gesagt. (F: Mh-hm.) Und wenn die zu zweit waren, ja, geht um Frauen und so, ham- die haben das alle benutzt so. (F: Mh-hm.) damit die besser von der Person da reden können und so. 00:09:59-1

Sj: Die wollen Aufmerksamkeit. (F: Mh-hm.) 00:10:01-5

F: Ist das denn eher positiv oder negativ, wenn die jetzt sowas benutzen, also wenn sie irgendwie nen Gegenstand damit betiteln oder so, ist das eher was gutes oder was schlechtes, wenn man das benutzt? 00:10:10-7

V: Also, wenn sie es betiteln, also, kommt drauf an. Wenn die jetzt negativ über eine Person reden, ist es natürlich schlecht, aber wenn sie positiv über eine Person reden, ist es ja positiv. (F: Also es geht quasi beides, je nachdem wie man das benutzt) (Sh: Kommt drauf an, was die) (Sj: Je nachdem, was halt gesagt wird, ne) Wenn man zum Beispiel sagt, äh die Person ist scheiße, auf Deutsch gesagt so, dann ist es negativ, dann benutzen die einen negativen Kommentar. Wenn die finden, ja, die Person ist sehr gut, so, dann reden die gut über die Person. 00:10:39-2

F: Und in beiden Fällen kann man dann irgendwie die Person mit so ner M-Wiederholung nachmachen? (V: Ja) oder sowas? (V: Ja, ist aber unverständlich) Unverständlich? Benutzt ihr das denn selber, oder... (V: Ich brauch sowas nicht. Ich kann mich auch so verständigen) Ja gut... (V: Ich kann auch so reden) Und wie findet ihr das? Also ihr findet das eher so... (V:

asozial) asozial? (Sh: unnötig) (Sj: unnötig, asozial...) also, und dann auch die Leute die es benutzen, würdet ihr dann auch so eher als asozial oder als... (Sj: also jetzt nicht so wirklich asozial, aber ich find (V: ich würd die auslachen) was die machen ist halt unnötig, wirkt halt gegenüber anderen Menschen falsch.) Okay. 00:11:19-9

V: Also ich find, dass die in der Jugend hängengeblieben sind, weil wenn die sowas sagen, das ist sehr freundlich, also kind- jugendlich so. 00:11:27-3

F: Also jüngere Leute eher (V: Man hat ja gesehen wie alt die waren, die waren 23, 24, vielleicht sogar 27 so, und die haben solche Wörter noch benutzt) Mh-hm. Das ist ungewöhnlich, ja? Also eher so... (V: ist ungewöhnlich so) aber ihr dann jetzt ja auch nicht, oder wie? (V: Sowas brauchen wir nicht, wir können uns auch so verständigen) Okay. 00:11:43-6

Sj: Außer halt, wenn jetzt Leute, die, ähm, einfach irgendwann richtig voll haben(?), dann bleiben die halt so. (F: Mh-hm.) (V: Ist ja klar, da spielt der Alkohol mit, von daher) 00:11:58-6

V: Und, vor allen Dingen wenn man solche Wörter sagt, solche (unverständlich), man sagt solche Wörter, man kommt nicht mit, man sagt "was?", dann wird die Person, dann provoziert das ja noch mehr, dann steigert sich das alles... dann gibts ne Schlägerei, von daher (F: Das ist dann der extreme Ausgang) ja, dann kommen noch die Jungs dazu und dann eskalierts richtig, also... (F: Gefährlich, hm? Aha.) 00:12:21-8

F: Fallen euch da irgendwelche Beispiele ein, das ihr mal gehört habt in der Richtung, mit was für Wörtern das so benutzt wird wenn ihr gerade mal nachdenkt? 00:12:29-9

V: Heckmeck... (Sj: unverständlich?) zum Beispiel auch so, alles... (F: Mh-hm.) ich merk mir solche Wörter gar nicht so. (F: [zu Sj] ist dir was eingefallen?) Ich merk mir solche Wörter nicht, deswegen. 00:12:42-7

Sj: Hab noch eins gehört, das... also was ich gehört habe das war "funfuck". (Sh: "funfuck"...) (V: Das versteht man ja sofort, also) (F: Jaja) (Lachen) (Sh: [zu Sj] Bist du irgendwie asozial, hallo?) 00:12:54-8

(Sh: unverständlich) V: Wenn die besser dastehen wollen, so, äh, Mädchen so 00:12:59-8

Sh: Aber das blöde dadran finde ich, wenn das andere Leute jetzt hören, nächsten Tag sagen die das auch schon. (F: Ahja) (Sj: Ja, das ist so, das leitet ganz schnell weiter, also (F: Ja?) wenn man einmal mit sonem, mit sonem Jungen redet oder mit nem Freund, der halt fast so ist wie du, gleiche Eigenschaften und so, und wenn man das so, halt in dieser Sprache so gesagt weitergibst, dann kommts am nächsten Morgen oder gleich danach so auch wieder zurück... (F: Mh-hm.) das ist einfach so. 00:13:27-6

[...]